

2 / 18

Populärwissenschaftliche Erzählung von
Heinz-Christian Hübner 2026

Cottbus
Niederlausitz

Versuch einer
Chronik in
Zeitscheiben
und
Jahresringen

Diese Stadtchronik Cottbus ist eine separate Veröffentlichung meiner populärwissenschaftlichen Erzählung:

„Wir sind die Niederlausitz“ Megachronik ihrer 18 historischen Städte



„Wir sind die
Niederlausitz“
Chronik ihrer
18 Städte



Eine populärwissenschaftliche
Erzählung von
Heinz-Christian Hübner

Inhalt:

Teil 1: „Die Lausitz erzählt“,

Teil 2: „Chronik Cottbus in Jahresringen“

Die Niederlausitz (niedersorbisch *Dolna Łužyca*, obersorbisch *Delnja Łužica*, polnisch *Dolne Łużyce*) ist eine Region und ein ehemaliges Territorium im Süden des Landes Brandenburg, im nördlichen Sachsen und im Westen Polens. Ihr Zentrum ist heute die Stadt Cottbus.



<https://www.geocaching.com/geocache/GC5N20Y>

Die Lausitz spricht –



*Ein Blick zurück in die Jahre –
die Lausitz erinnert sich*

Ich bin die Lausitz

Mein Land ist weit, meine Wege sind alt. Unter meinen Hügeln ruht die Zeit, und wer mit offenen Augen wandert, der liest in meinen Wiesen und Flüssen wie in einem aufgeschlagenen Buch.

Vieles habt ihr vergessen, was einst hier war – und doch tragt ihr es weiter, in Sprache, Namen und Häusern, die sich aneinanderlehnen wie müde Freunde nach langen Jahrhunderten.

Meine Geschichte beginnt nicht mit einem Datum, sondern mit einer Ahnung. Mit Spuren im Boden, mit Flüssen, die sich erinnern. Mit Menschen, die kamen – nicht alle auf einmal, nicht alle für immer. Aber sie hinterließen Zeichen, die ich bewahre.

Ich bin die Lausitz – die weite, stille Lausitz.

Hier hängt der Nebel über den Flüssen wie ein Gedanke, der sich nicht entscheiden kann, ob er Traum oder Erinnerung sein will. Geschichten wehen über meine Felder, verborgen in den Winden, die von Moor zu Hain ziehen.

Ich war Wald, bevor ihr kamt.

Ich war Wasser, bevor ihr trankt.

Ich war Schweigen, bevor ihr fragtet.

Dann hob ich meine Stimme – langsam, wie eine träge Flussbiegung. „Ich will erzählen. Von dem, was war, bevor ihr mich benannt habt. Von den Völkern, die keine Namen hinterließen, nur Spuren – leise schimmernd wie Nebel über dem Moor. Mythisch, poetisch, wissend. So soll es beginnen: eine Reise durch Zeiten, die nicht in gerader Linie fließen, sondern sich verweben wie Erinnerungsfäden in einem alten Gewebe. Von den Germanen, die ihre Götter in den Hainen suchten. Von den Slawen, die mir neue Worte gaben. Und von Darbot, dem sorbischen Jungen, der sah, was andere übersahen.“

„Dann sprich“, raunte der Wind. „Du mit deiner Tiefe – ich mit meiner Weite.“

Und ich beginne zu erzählen:

Ich erinnere mich an die ersten Schritte, die nicht von Tieren stammten – vorsichtig, tastend, als fragten sie: *Dürfen wir bleiben?* Es war um die Zeitenwende, als sie kamen – die Germanen, Semnonen, Sueben, vielleicht auch andere, deren Namen der Wind längst verweht hat.

Sie bauten ihre Häuser aus Holz und Lehm, nahe am Wasser, doch mit Respekt vor meiner Laune. Ihre Religion war Natur, ihre Ordnung dezentral. Sie pflügten, züchteten, handelten – auch mit Rom, dessen Münzen manchmal in meiner Erde glänzten. Doch irgendwann wurden ihre Spuren still.

Ich sah sie jagen und opfern, sah sie tanzen um Feuer, das sie ehrten wie einen Bruder. Ihre Götter wohnten in Steinen, Bäumen, Schatten. Ihre Hände waren geschickt – sie schnitzten, mahlten, webten. Sie blieben nicht lange, aber lange genug, dass ich sie nicht vergaß.

Archäologen fanden, was sie hinterließen: Grundrisse von Häusern, Vorratsgruben, Keramikscherben, Feuerstellen. In Brieske, Großbräschen und Sedlitz und überall. Einfache Höfe, keine Städte – Gemeinschaften, eingebettet in meine Landschaft.

Die Flüsse, Spree und Havel, waren ihre Lebensadern. Besonders die Semnonen, so sagt man, siedelten an ihren Ufern. Doch schon 1889 warnte Professor Jentsch, ein früherer Forscher meiner Urgeschichte, davor, ihnen allzu frühe Ansiedlungen zuzuschreiben: Die Germanen, schrieb er, seien „zu unstedt, um schon Jahrhunderte vor Christus hier Wurzeln zu schlagen“.

Ich spürte, was er meinte. Die Welt verändert sich immer. Und ich – ich fühle, wenn sich neue Schritte nähern.

Lange blieb ich dann leer. Die Feuer verlöschen, die Stimmen verstummen. Dann, viele Generationen später, kamen wieder Menschen. Nicht als Eroberer – als Suchende.

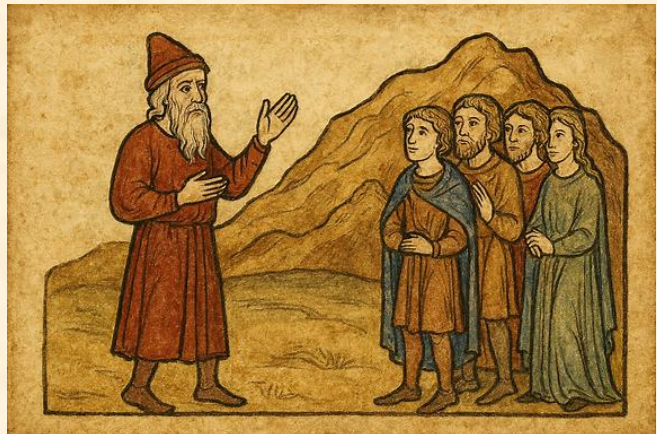
Ab dem 7. und 8. Jahrhundert begann eine neue Zeit. Aus dem Osten kamen sie, langsam, tastend – die Slawen. Sie brachten eine andere Sprache, andere Bräuche, andere Lieder. Und sie blieben.

Mit ihnen erwachte ich neu. Felder wurden gerodet, Dörfer gegründet – Keimzellen dessen, was später Senftenberg, Dubrau, Spremberg oder Cottbus heißen sollte. Neue Formen des Ackerbaus entstanden, neue Siedlungsweisen – das Frühmittelalter hatte auch mich erreicht.

Ihre Kultur prägte mich über Jahrhunderte. Und bis heute klingt – fast unhörbar, aber stetig – ein Grundton aus jener Zeit in mir nach.

Witajso – willkommen.

So lässt mich der Chronist Cosmas von Prag im 12. Jahrhundert sprechen, als er von Stammvater Boemus erzählt, der mit seiner Schar in das verlassene Land zog und rief: „Sei begrüßt, du von Schicksal bestimmtes Land! Bewahre uns und unsere Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht.“



Ein mythisches Willkommen – und doch der Beginn einer ganz realen Bewegung, die Europa verändern sollte.

Und ich, die Lausitz, erinnere mich.

Sie kamen aus dem Osten, leise wie Tau im Morgenlicht. Ihre Worte waren weich, ihre Gesten bedächtig. Sie nannten sich *Slawen* – und ich nannte sie *Hoffnung*. Sie brachten Körbe statt Schwerter, Samen statt Feuer. Ihre Götter waren freundlich, ihre Lieder lang. Sie sprachen mit dem Wasser und hörten auf den Wind.

Sie gaben mir neue Namen: *Dolna Łużyca* – Niederlausitz. *Błota* – Spreewald. *Serby* – Sorben. Und sie grüßten mit *Dobre zajtšo!* – Guten Morgen.

Sie bauten ihre Häuser aus Holz, ihre Götter aus Geschichten. Sie feierten das Licht, ehrten die Dunkelheit – und sie hörten mir zu. Ich sah sie kommen, wachsen, lieben. Ich sah sie streiten, bauen, beten.

Und *ich* wusste: Diesmal würden sie bleiben.

Ich, die Lausitz, erinnere mich. Nicht an jedes Wort, aber an jeden Ton. Nicht an jeden Namen, aber an jede Spur. Und ich bin bereit, zu erzählen – in Zeitscheiben, in Jahresringen, in Stimmen.

Vom Wurzeln und Werden – das sorbische Land erwacht

Ich die Lausitz, atmete auf. Nach Jahrhunderten der Stille wurde ich wieder bewohnt. Rauch stieg auf zwischen Birken und Eschen, Hähne krächten in der Morgendämmerung, und über den Niederungen schwang sich der erste Klang einer neuen Sprache.

Die Slawen – meine neuen Kinder – waren Menschen mit Sinn für Erde und Maß. Sie lebten nah an mir, nicht über mir. Ihre Dörfer wuchsen dort, wo Wasser, Wald und Weide sich berührten. Ihre Häuser standen auf Holzpfehlern oder erhöhten Wiesenrücken, um den Frühlingsfluten zu entgehen. Wenn sie bauten, taten sie es mit Geduld – aus Lehm, aus Rinde, aus dem, was ich ihnen schenkte.

Sie rodeten Wälder, doch nicht, um zu herrschen, sondern um Raum zum Leben zu schaffen. Der Acker war ihr Mittelpunkt, das Feld ihr Herz. Im Rhythmus der Jahreszeiten arbeiteten sie – säten im Frühling, ernteten im Spätsommer, feierten, wenn das Korn in den Scheunen lag.

Ich sah sie tanzen in den Nächten, wenn sie den Göttern dankten. Ihre Gesänge waren einfach, aber sie hallten weit – bis in die Moore, wo der Nebel lauschte. Ihre Götter waren viele, doch nicht fremd: sie lebten in den Bäumen, in Quellen, in Steinen. Swantewit, der Weiße Herr, schaute über Felder und Flüsse. Triglav, der Dreigesichtige, wachte über Licht und Schatten. Und in manchem Dorf, so will es die Sage, stand noch lange ein heiliger Pfahl, geschmückt mit Kränzen und Stoffbändern, wenn der Wind zur Erntezeit durch die Halme strich.

Ihre Sprache war weich und sang sich über die Felder. Woda nannten sie das Wasser, zora den Morgen, mati die Mutter. Bald durchzog dieses Reden mein Land – sanft, aber bleibend. In ihren Worten wohnten Wärme und Weltkenntnis zugleich.

Ich spürte, wie sie mich nannten: Lužyca – die sumpfige, wasserreiche Erde. Und ich erkannte mich wieder.

Auch das, was sie verband, war mehr als Blutsverwandtschaft. Es war die gemeinsame Arbeit, das Teilen, das Erzählen. Am Abend saßen sie vor den Häusern, flickten Netze, flochten Körbe, erzählten von Ahnen und alten Wundern. Und manchmal, wenn die Kinder lauschten und der Mond wie eine helle Münze über den Feldern hing, wurde aus Geschichte Sage – und aus Sage Glaube.

So wuchsen die Dörfer: Dubrau, Koschen, Niemtsch, Zliobna – später Senftenberg genannt. Keine Städte noch, aber Keimzellen künftiger Gemeinschaften. Ihre Lage war bedacht, nie zufällig. Immer nahe an Wasserläufen, auf Inseln trockener Erde zwischen feuchten Niederungen.

Archäologen werden eines Tages ihre Spuren lesen wie eine stille Schrift: die Reste von Öfen, Scherben von Vorratsgefäßen, Spuren von Webgewichten und Pflugscharren. Alles Zeugnisse eines Volkes, das mit Geduld kam und mit Geduld blieb.

Und ich, die Lausitz, fühlte, wie das Leben wieder tiefer in mich einsank. Die Stille wurde nicht zerstört – sie wandelte sich. Aus der alten Einsamkeit wuchs Geborgenheit.

Sie riefen: Witajsa! – Willkommen.

Und ich antwortete: Witajće! – Willkommen auch ihr, die ihr mir neues Leben bringt.



Ich wusste, nun würde nichts mehr so leicht verwehen. Denn aus ihren Händen wuchsen Siedlungen, aus ihren Worten Geschichten, und aus ihrer Nähe entstand das, was mich bis heute ausmacht: ein Land der Übergänge, in dem nichts ganz verschwindet – sondern weiterlebt, verwandelt, im Flüstern des Windes, im Spiegel des Wassers, im Lied der Sprache.

Die Sorben – Kinder zweier Landschaften, Hüter zweier Sprachen

Mitten im Herzen Deutschlands, dort wo die Flüsse gemächlich durch Moore und Wälder gleiten und die Erde Geschichten flüstert, lebt ein Volk, das oft übersehen wird und doch seit Jahrhunderten standhält: die Sorben. Sie sind eine westslawische Minderheit, deren Wurzeln tiefer reichen als viele Grenzlinien auf Karten. Ihre Gemeinschaft teilt sich in zwei Gruppen – die niedersorbischen *Serby* und die obersorbischen *Serbja*. Ihre Lebensräume folgen der

alten Trennung von Nieder- und Oberlausitz, doch die Unterschiede gehen weit über die Geografie hinaus.

Die einen blicken zurück auf die *Lusizer*, die anderen auf die *Milzener* – zwei Stämme, die bereits im frühen Mittelalter die Lausitz besiedelten. Ihre Sprachen entwickelten sich unterschiedlich, ihre Bräuche nahmen eigene Farben an, und ihre Geschichten wurden von verschiedenen Mächten geprägt. Was sie eint, ist die stille Beharrlichkeit, mit der sie ihre Identität bewahren – oft gegen den Strom der Geschichte.

Zwischen Anpassung und Widerstand – die Sorben im Spiegel der Macht

Ob unter preußischen Königen, sächsischen Herzögen, in der Weimarer Republik oder unter dem NS-Regime, auch in der DDR – stets lastete ein Druck auf den Sorben, sich dem deutschen Nationalbild anzupassen. Die Sorge um die eigenen Kinder war dabei eine Konstante: Wie viel Sorbisch darf ein sorbisches Kind sein? Wie viel darf es sprechen, tanzen, glauben, ohne als fremd zu gelten?

Und doch: Die Kultur überlebte. Trotz Verboten, trotz Verordnungen, trotz der subtilen und offenen Bedrohung. Die Sprache wurde weitergegeben – manchmal heimlich, manchmal trotzig. Die Trachten wurden getragen – nicht nur als Folklore, sondern als Zeichen der Zugehörigkeit. Die Landschaft sah es, trug es mit, bewahrte es in ihren Fluren.

„Wenden“ – ein Name wie Nebel

Manchmal wurden die Sorben „Wenden“ genannt – ein Begriff, der wie ein Schleier über ihrer Identität lag. Historiker sprechen von einem römischen Irrtum, einem Sammelbegriff, der einst alle Slawen meinte. So wie „Germanen“ einst ein Wort war für viele, die keine gemeinsame Sprache verband, wurde auch „Wenden“ zum Etikett, das mehr verdeckte als erklärte.

Die Sorben trugen diesen Namen – nicht freiwillig, aber mit der Würde dessen, der weiß, wer er ist. Sie wussten um die Namen, die andere ihnen gaben, und um die, die sie sich selbst gaben. In der Lausitz war das Sorbische nie nur Sprache – es war ein inneres Zuhause.

Zwischen Zerrbild und Eigenleben

Die öffentliche Wahrnehmung schwankte: Mal galten die Sorben als „gute Wenden“ mit reicher Kultur, mal als rückständige Hinterwäldler, die sich dem Fortschritt verweigerten. Je fremder das Slawische erschien, desto stärker wurde die Germanisierung zur politischen Mission. Sprache, Trachten und Bräuche galten offiziell nicht als Zeichen fremder Gesinnung – und doch wurde die sorbische Sprache als rückläufige „natürliche Entwicklung“ beschrieben. Ein Paradox, das viele Sorben bis heute spüren.

Dennoch: Die etwa 62.000 Menschen zählende Gemeinschaft führt ein staatlich anerkanntes Eigenleben. Besonders in Sachsen wird das Sorbische bewusst gepflegt – in Schulen, in Medien, in Festen. In Brandenburg hingegen ist die Pflege oft leiser, aber nicht weniger bedeutungsvoll. Die Landschaft erinnert sich – an Stimmen, die einst lauter waren, und an Kinder, die heute zwei Sprachen sprechen.

Hybride Identitäten – Brücke statt Bollwerk

Die heutigen Sorben sind hybride Subjekte. Sie leben zwei Kulturen, sprechen zwei Sprachen, und wechseln zwischen ihnen mit einer Selbstverständlichkeit, die früher undenkbar war. Für viele ist das Sorbische ein Bollwerk der Identität – für andere eine Brücke zwischen Welten. Die Landschaft hört beide Stimmen, trägt beide Rhythmen.

Und anders als die dänische Minderheit in Schleswig oder die französischsprachigen Wallonen in Belgien haben die Sorben keine nationale Entsprechung. Sie sind nicht Schlesier, nicht Tschechen, nicht Polen. Sie sind Lausitzer – und das ist genug. Ihre Identität wurzelt nicht in einem Staat, sondern in einer Landschaft, die sie trägt und erzählt.

Nun soll die Geschichte *meiner* Städte erzählt werden, nicht in losen Bruchstücken, nicht Stadt für Stadt, sondern wie Jahresringe eines Baumes – Schicht um Schicht, Leben um Leben.

Jede Scheibe dieser Chronik birgt den Atem ihrer Zeit: den Rauch der Kriege, das Läuten neuer Kirchen, das Schlagen der Hämmer in den Werkstätten, das Wispern der Kinder auf sorbisch und deutsch, das Verstummen mancher Lieder.

Warum Jahresringe - Zeitscheiben?

Man kann Geschichte erzählen wie einen Fluss – breit, mäandernd, mit Nebenarmen und Stromschnellen. Doch wer je versucht hat, in diesem Strom die Entwicklung vieler Städte zugleich zu verfolgen, weiß: Man verliert leicht das Ufer aus dem Blick.

Darum habe ich die Zeit in Scheiben geschnitten. Fünfzig Jahre – nicht zu kurz, um Entwicklungen zu erkennen, nicht zu lang, um Einzelheiten zu verlieren. Jede Scheibe ist ein Fenster, durch das wir gleichzeitig in viele Orte blicken können.

- Diese Chronik ist kein Fluss, sondern ein Mosaik.
- Die Zeitscheiben legen sich wie Jahresringe um das Herz der Lausitz
- Sie machen Wandel vergleichbar, Entwicklungen sichtbar,
- Zusammenhänge greifbar.
- Und sie erlauben dem Leser, nicht nur durch die Zeit zu reisen sondern auch durch den Raum.

Die Geschichte der Niederlausitz ist reich, vielschichtig und oft schwer zu überblicken. Um diesen Reichtum zugänglich zu machen, habe ich die Chronik in Zeitscheiben von je 50 Jahren gegliedert.

Diese Struktur schafft Übersichtlichkeit. Sie erlaubt Vergleiche: Was geschah gleichzeitig in Lübben, Luckau und Calau? Wie veränderten sich Spremberg, Guben und Cottbus im selben Zeitraum? Die Zeitscheiben helfen, Entwicklungen zu erkennen, Unterschiede zu verstehen und Zusammenhänge sichtbar zu machen.

Sie sind kein starres Raster, sondern ein Werkzeug, um Geschichte lesbar zu machen – für mich beim Schreiben, für die Leser beim Verstehen.

© 2025



Ich spreche aus Moor und Mauer, aus Glockenklang und Pflugfurche, aus den Stimmen der Städte, die mir einst wuchsen wie Wurzeln in den Sand.

Ich war da, bevor man mich zählte. Ich war Fluss und Flur, war Siedlung und Schwellenzeit.

Und dann kamen sie – meine Töchter. die achtzehn Städte, die mir Namen gaben, die mir Türme bauten und Märkte, die mir Glocken schenkten und Geschichten. Ich bin Lübben und Luckau, Calau und Spremberg, Guben und Senftenberg. Ich bin Vetschau und Lübbenau, Forst und Doberlug, Finsterwalde, Sorau, Triebel, Peitz, Herzberg, Cottbus, Döbern und Lieberose. Ich bin ihre Stimme, ihre Chronik, ihr Gedächtnis. Ich erinnere mich an das Jahrtausend, das sie wurden. Ich trage ihre Namen, ihre Wandlungen, ihre Wunden. Und ich spreche – nicht als Karte, nicht als Archiv, sondern als Landschaft, die lebt.

Anlage von Städten und Dörfern in der Lausitz nach Magdeburger Recht:

Die rein politische Expansion ab dem 9. Jh., ohne nennenswerte Ansiedlungen östlich von Elbe und Saale, ist nur bedingt der Ostsiedlung zuzurechnen. Gegen Anfang des 14. Jahrhunderts (im frühen Spätmittelalter) kann der Prozess als beendet betrachtet werden. Die Ostsiedlung fand somit hauptsächlich im Hochmittelalter statt. Ein erster Ansatz zur Besiedlung des Landes östlich der Saale findet sich in dem umstrittenen Aufruf zum Kampf gegen die Wenden (epistola pro auxilio adversus paganos slavos, 1108), der vermutlich aus dem Magdeburger Raum stammte und den **Kreuzzug gegen die Heiden** erstmals mit der Aussicht auf lohnende Landgewinne für Neusiedler verband.

Die Anlage von Burgen und Städten war eine Machtdemonstration- die alten wie neuen Landesherren in Ostmitteleuropa **besaßen, zwar viel Land**, dieses war jedoch in weiten Teilen nicht urbar gemacht und **erbrachte somit kein Einkommen**.

Altsiedler wurden allenfalls aus finanziellen Gründen diskriminiert. Die Landesherren sahen die Verdrängung der alteingesessenen Bevölkerung aufgrund der zu erwartenden deutlich höheren Einnahmen aus der Neubesiedlung als finanziellen Anreiz. Daher wurden Wenden, die sich am Landesausbau beteiligten, rasch assimiliert.

Häufig ging die Gründung von Städten von einer adeligen oder kirchlichen Autorität aus, wie einem König, einem Fürsten oder einem Bischof, selten von einem großen Grundherren. Sie bestimmten einen geeigneten Standort, oft an Flüssen, Handelswegen oder strategischen Punkten. Das Land wurde vermessen und aufgeteilt. Es entstand eine sogenannte „Stadtrechtsverleihung“, bei der die zukünftigen Einwohner spezielle Rechte und Pflichten erhielten. Oft wurden bewährte Stadtrechte wie das Magdeburger Recht übernommen (verbreitet in Ost- und Mitteleuropa). Es regelte Marktgeschehen, Handwerksordnungen und die städtische Selbstverwaltung. Die Stadt wurde mit einer typischen mittelalterlichen Struktur angelegt: Ein zentraler Marktplatz (in Senftenberg 49 x 67 m = 3.170 m²), eine Kirche und befestigte Stadtmauern gehörten dazu. Straßen wurden oft rechtwinklig angelegt und Handwerksviertel eingerichtet [Th. Schelz, NL-OL].

Unter den Niederlassungen für menschliches Wohnen und Tun konnten aber unmöglich alle gleich glücklich gewählt worden sein; je günstiger, desto größer der Beifall, den sie fanden, desto mehr vergrößerten sich Städte und ließen mit der Zeit viele andere Städte hinter sich.

Zuerst versteht man unter Stadt einen besetzten, befestigten Platz (locum¹) copiosius inhabitatum und 2) munitum moenibus.

Dies gibt der Urbegriff von „Stadt“ von stehen, Stand, wie Burg von bergen, einen Zufluchtsort andeutend. Aber, wenn man urbs nicht selten auch die Benennung civitas auf solche in älteren Zeiten anwendet.

Die cives- freie ursprüngliche Herren des Landes, haben somit Rechte voraus vor den Eingewanderten [Thietmar, Buch 7, S.237]. Der lateinische Name urbs ist für die vornehmsten Städte des 10.-12.Jh.

Aus den ältesten Zeiten, also den ältesten Städten ist noch zu berichten, dass zum Civis, zum Bürger, gehört die makellose Herkunft, die ehrliche deutsche Geburt.

Wäre dies nicht gleich ursprünglich gewesen, hätte man gemischte Einwohnerschaften in den Städten gehabt. Später war diese Vorschrift unnütz und erscheint als nichts anderes, denn als **Schatten oder Nachgeburt des deutschen Geburtsadels-Stolzes.**

Das Herrentum war die Grundlage des Rechts. Ursprünglich war dasselbe vielleicht patriarchalisch, hernach aber despotisch!

Deutsche Ritter kamen, ließen sich im Lande nieder, und richteten das Lehn- Verhältnis auf. Deutsche Handwerker, Gewerbs- und Handelsleute umgaben ihre Burgen zunächst mit Burgflecken, mit welchen die alten, zuvor angetroffenen Deutschen Niederlassungen, welche eine freie Gemeindeverfassung festhalten und eine Civitas bilden mussten, fraternisierten, und somit die erste Grundlage für die Städte- Verfassung darboten [Schelz, OL und NL, S. 482].

Doch ist auch schon im St. Emmeraner geografischen Manuskript der Münchner Bibliothek aus dem Ende des 9. Jh. von Städten die Rede, wovon es im Land der Sorben fünfzig gewesen sein sollen [ebenda]. Der Landesherr gab dem Grundherrn die Erlaubnis. Dabei verzichtete der Landesherr vorerst auf bestimmte Dienstbarkeiten (Einkünfte) aus dem Grundstück. Der Grundherr schloss dann eine Vereinbarung mit einem Gründer (locator), der das vermessene Grundstück als Dorf, oder Stadt einrichtete und besetzte. [Worbs, Archiv II, 317].

Dafür wurde er in dem Dorf Schulze, oder in der Stadt Vogt, also „Richter“.

Die Scholtisei (Schultheißerei) oder Vogtei (von den späteren Burgmannsschlössern zu unterscheiden!) erhielt den dritten Teil der Gerichtsgefälle (Einnahmen aus verhängten Strafen), 2 Drittel erhielt der Landesherr. **Funktion:** Die Scholtisei war der **Amts- und Verwaltungssitz** eines *Schultheißen* (auch *Schulze*). **Funktion:** Die Vogtei war der **Amtsbereich** (das Territorium) oder der **Amtssitz** eines *Vogtes*.

Zudem erhielt er eine Anzahl von Zins- und Zehntfreien Hufen (mansi liberi) nebst anderen Vorteilen.

Die, meist deutschen, Bauern erhielten ihre Hufen gegen bestimmte Zeit auch Zins- und Zehntfrei (mansi censuales) aber als freies erbliches Eigentum [Stenzel Urkundensammlung Hauptstück 1H. u. IV.].

Abbildung: Vergabe eines Locationsauftrages (aus Sachsenspiegel).



Ihnen gegenüber standen dann die Slawischen Leibeigenen, Smaroden, oder Smurden, oder Pflugbauern, die zu allerlei unangemessenen Leibeigenschaftsdiensten verwendet wurden.

Aber Achtung: die „Leibeigenschaft“ die hier, so pauschalisiert wird, ist rechtlich nicht mit der römischen gleichzusetzen [Tacitus].

Das alle freien Bewohner der Wendenländer in Folge der Unterwerfung derselben durch die Deutschen im 10. und 11. Jh. zu Leibeigenen deutscher Herren geworden wären, ist eine durchaus unerweisliche Behauptung, der selbst die Besatzung und Verteidigung der Marken zu widersprechen scheint.

Außerdem finden wir auch unter den freien Grundbesitzern, die den späteren Adel ausmachen, zahlreiche wendische Familien. Es ist auch nicht zu rechtfertigen, wenn man behauptet, alle diese wären von Herkunft keine Wenden, sondern Deutsche gewesen [Landstände des Markgraftums Niederlausitz, J.W. Neumann, 1843, S.98].

Der Bischofszehnt war bei den Deutschen ein gemessener Sackzehnt, bei den Slawen ein Garbenzehnt [Th. Schelz, Gesamtgeschichte der Ober- und Niederlausitz nach alten Chroniken und Urkunden, 1847].

Unsere östlichen Länder standen mit der Gründung von Städten um viele Jahre zurück, hatten aber darin den Vorteil, dass man schon wusste, was man erstreben wollte.

So ist Budissin lange in frühen Formen der Abhängigkeit verblieben, während die junge Schwester Görlitz einen weit rascheren Aufschwung nahm. [Th. Schelz, NL OL S. 528]

Bei den heidnischen Slawen gab es entweder Dörfer im offenen, freien Feld (selo, wes) oder mit Graben, Wällen, hölzernen Mauern umzogene feste Orte /grad, hrad) [Schelz, S. 482].

Das 12. und 13. Jh. war die Blütezeit der Städtegründungen.

1174 Jüterbock, 1232 Spandau, Cölln erstmals 1237 urkundlich erwähnt, Berlin 1244 1237 Kyritz, 1244 Friedland, 1248 Wittstock, 1253 Frankfurt/Oder, 1256 Neu- Ruppin, 1257 Landsberg, 1260-1265 Müllrose, 1012 Naumburg, im 11. Jahrhundert die älteste Stadt in Schlesien wohl Glogau, 1211 Goldberg (Złotoryja) erhielt Stadtrecht um 1220/1211 je nach Quelle.

Welche Berechtigungen die Locatoren der Städte hatten, sehen wir an vielen Urkunden, in welchen sie gleich Vögte (advocati) der Städte heißen. Sonach bleibt es sich am Ende gleich, ob unsere Lausitzer Städte durch Locatoren angebaut und eingerichtet wurden, oder nicht, wenn sie doch dieses erste Stadium der vogteilichen Verwaltung durchgegangen sind, was nicht zu bezweifeln ist [ebenda S.530] [Stenzel, Urkundenbuch, S. 236, S. 250].

Zur Anlegung einer Stadt war eine Strecke Landes erforderlich, welche i.d.R. die Fürsten hergaben. Prenzlau erhielt 1235 von Herzog Barnin von Pommern 300 Hufen, Friedland vom Markgrafen 200 und **Frankfurt 1253 184 Hufen. Müllrose 1275 184**, Stolpe 1310 200 Hufen. Dagegen Trachenberg nur 44, Grottkau 67 und **Liegnitz nur 100 Hufen**. Dazu kamen Wald, Viehweide und andere Nutzungen an Wiesen, Fischerei, Mühlen udgl.

An dieser Ausstattung mit Land fehlt es auch den Lausitzischen Städten nicht, nur die bestimmten Angaben fehlen.

Oft wurde das ausgesetzte Areal mit der Pflugschar. Furche umgrenzt. Dieser Grund und Boden wurde nun gegen einem, dem Begründer zu zahlenden und dem Vogt, oder Schulzen (Scultetas), in Empfang zu nehmenden Grundzins, (Hufenzins, Rutenzins, census arearum) den einzelnen Bürgern- deren Grund- und Lebensbedingungen die persönliche Freiheit war-, zu freiem Eigentum überlassen.

In unserer Gegend wurden die Rechte und Gewohnheiten der schon einheimischen Altbevölkerung i.d.R. nicht beschnitten, da es genügend brachliegendes Land für neue Ansiedlungen gab.

Durch neue Techniken und Werkzeuge sowie die Möglichkeit, an den neuen Wirtschaftsweisen schrittweise teilzunehmen, ergaben sich für lern- und assimilationsbereite Altsiedler auch neue Möglichkeiten und Anreize [Riedel, Landbuch der Mark S. 37].

Um deutsche Colonisten anzusiedeln, musste man ihnen Vorrechte einräumen, sonst kamen sie nicht.

Also den Besitz der ihnen zu übertragenden Güter nach Lohnrechts- Weise mit gemessenen Leistungen und Diensten und Beseitigung gerade der strengsten, der Leibeigenschaft eingehörigen Servitute.

Die Landesfürsten betrachteten die Städte als ergiebige, ihren Kammern ersprißliche Geldquellen, und beschränkten darum das Aufkommen der Städte und ihre Fortschritte in Freiheiten nicht [Schelz NL OL/ 531].

Die Steuereinnahmen der Städte waren mannigfaltig und ersprißlich, so dass den Kammern der Fürsten „auch Geld vieles“, zufluss. Hierzu ist auch das Meilenrecht zu zählen. Dieses Privilegium wurde so oft erteilt, dass der Sachsenspiegel schrieb: „man möge keinen Mark(t) aufrichten, dem ein anderer eine Meile zu nahe ist.“

Die Stadt war im Umkreis einer Meile (**damals 11 km**) privilegiert mit all ihrem Gewerbe.

Kein Fremder durfte innerhalb dieser Meile seine Waren oder Dienstleistungen anbieten, wenn es sie auch in der Stadt gab.

Weitere Rechte und Steuereinnahmen einer Stadt: Innungsrecht- Eintritts- und Aufnahmegeld, Ungeld (angaria) für Innungs- oder politische Vergehen, das Waagegeld, Münzgeld und Geldwechselgebühren, Salzmarkt, Einkünfte vom Schrotamt (Mühlenentgelt), Hopfenamt, Weinkeller,, endlich die Zölle vom Handel.

Die Finanzkunst des Mittelalters war so gut, dass es die Landesfürsten für günstiger hielten, statt aller einzelnen Anteile eine bestimmte Summe an jährlichem Geschoß (Steuern) sich von der Stadt überweisen zu lassen [Exactiones et extraordinariae, Stenzel, S. 201].

Städte die freier entscheiden konnte, blühten auf und wurden mächtig. Andere, die durch eifersüchtiges Festhalten ihres Landesherrn an seiner Autonomie, gegängelt wurden, verloren Bürger und Gewerbe.

Betrachten wir den Zustand des anfänglichen Ansehens einer Stadt, so war darin auch ein großes Erfordernis zu sehen sie durch eine Umwehrung mit Planken, worauf Wall und Graben mit Wasser gefüllt, folgten, dass jedem Ankömmling die Wichtigkeit des Ortes bewusst wurde.

Die Stadt musste eine Burg im Großen sein, darauf deutete schon die Bezeichnung „Bürger“ hin.

Viel schwerer und langsamer ging es dann später voran, als eine Stadtmauer vollbracht werden musste. Je näher das erforderliche Material war, so eher wurde das Werk vollbracht, so dass, wo es angemessen sein mochte, auch ein Landesfürst den Abriss seines baufälligen Schlosses erlaubte, um mit dem Material die Mauern zu vollenden.

ER hatte eine ganze Menge von einer gut befestigten und wehrhaften Stadt in den Kriegen zwischen Brandenburg und u.a. Meißen. Die Stadt Spremberg, bei welcher es eine feste Burg gab, hatte noch 1479 Planken und Mauern zugleich [Neumann, die Nieder-Lausitzschen Städte im Mittelalter, Geschichtskunde des preußischen Staates, Bd. XXVII].

Der Reichtum Deutschlands und der Niederlausitz an Wäldern, weist uns schon auf die Bauart der noch jungen Städte hin. Auch die ersten Kirchengebäude konnten nur aus Holz sein.

Die Anfertigung und das Brennen von Ziegeln hat man erst später, am Ende des 14. Jh., im Großen zu betreiben begonnen. Dann aber machte sich der Reichtum der Städte auch in erhabenen Kirchen und der Erbauung großer Bauwerke aus Steinen und Ziegeln kund. **Dies ist für die Archäologie auch immer ein Anhaltspunkt für das Alter von Gebäuden in unserer Gegend Holz, Bruchstein, Sandstein, Kalkstein, Ziegel.**

Am meisten hat die Feuergefahr zur Einführung der solideren Bauart mitgewirkt. Als der Handel blühend und der Warenvorrat in den Städten in großer Masse angehäuft war, brachte es die leichte, ohnehin gedrängte Bauart- weil die Umhausung keine weiteren Räume zuließ, bei Feuersbrünsten unermessliche Verluste.

Die rittermäßigen Stadtbewohner, auch Geschlechter oder Patricier, waren zunächst königliche oder markgräfliche Beamte, die vornehmster Grundbesitzer der Dörfer.

Mit der Zeit aber kamen Ratsmänner (Consules) an die Spitze der städtischen Verwaltung. Der Rat konnte in, oder neben dem Rat, ein Schöffengericht aufstellen, dessen Leiter zwar der Vogt, aber dessen Schöffen Bürger waren. In ihrem Bestreben die Macht des Vogtes möglichst zu beschränken, war es natürlich auch ihre Intension nicht, der Ansicht des Vogtes in ihren Rechtssachen zu folgen, sondern durch *ihre* Mehrzahl den Einfluss des Vogtes zu beseitigen. Das hatte zur Folge, dass der zum Schatten gewordene Vogt z.B. in Görlitz ab 1305 erst gar nicht mehr dem Gericht beiwohnte. **Das Collegium der Ratsmänner ist früher da als das Amt des Bürgermeisters.**

Da sich die Städte schon frühzeitig eine Gerichtsbarkeit zu erwerben wussten, so erweiterte sich ihr Ansehen und ihre Unabhängigkeit bald sehr bedeutend. **Und als sich**

die Territorialhoheit der Fürsten zu bilden anfang, erkannten diese leicht, dass sie in den Städten eine vorzügliche Stütze für ihre landeshoheitliche Autorität finden würden. Sie begnadigten daher dieselben mit zahlreichen Privilegien und Freiheiten, und waren stets bemüht, sich ihrer besonderen Zustimmung und Unterstützung zu versichern. Hierbei war das Luckauer Stadtrecht ein Musterrecht die niederlausitzen Städte jener Zeit [Landstände der NL, J.W. Neumann, 1843, S.91]

Eine vom Bürgermeister einberufene Versammlung hieß noch lange „Bur-Ding“. Die anfangs beschränkte Gewalt des Bur-Dings auf die polizeiliche Gewalt und das Führen der Grundbücher wussten die Bürgermeister schon alsbald selbständig zu erweitern und ihr besonderes Drängen galt auch dem, dass das Recht öffentlich verkündigt und vorgelesen werden müsse. [Stenzel, Urkundenbuch].

Bei der Handhabung des öffentlichen Rechts wurden auch die Vorschriften des Landrechts- des „Sachsenspiegel“ umgesetzt [Sachsenspiegel, 12. Jh., Eike Urkunden vgl. W. Möllenberg, Eike von Repgow und seine Zeit. Burg b. M. [1934].

Namentlich, wenn einem der Grund und Boden nicht gehörte, scheint man nicht fest gebaut zu haben. „Ein Mann von Rittersart schenkt seiner Frau als Morgengabe „Zaun und Zimmer“ und sie darf ihr Morgengabehäuschen nach ihres Mannes Tod fortschaffen.

Auch der Zinsmann verfährt so. Die Grundstücke sollen umzäunt sein. Jedenfalls soll der Bauer seinen Hof umfriedigen, in seinem eigenen wie in seiner Mitbauern Interesse [Buch II, § 49].

Ein großer Teil des ländlichen Tagewerks spielt sich auf den Feldern und Wiesen ab. Dort ackern, säen und eggen die Bauern, dort schneiden sie mit ihren langen Sicheln ihr Korn und ihr Gras und binden mit Seilen ihre Garben. Dort leisten sie den Getreidezehnt. Für ein gewisses Gleichmaß der Arbeit sorgt die Natur.

Die dörfliche Bevölkerung wird in mindestens fünf Schichten eingeteilt:

- Schöffenbarfreie mit Eigengüter von 3 Hufen,
- Pflughafte mit 3 Hufen,
- Landsassen als freie Leute ohne Eigentum,
- Bauern ohne Eigentum,
- Knechte und Mägde die freizügig Arbeitsverträge schließen,
- Tagewerker die ihr Recht verwirkt haben
- und selten ganz Unfreie, die der Herr gegebenenfalls veräußern kann.

In unseren Zeiten der Industrie und der Verschönerung müssen freilich diese alten mächtigen Zeugen des mittelalterlichen Stadtlebens mehr und mehr verschwinden, da sie in den heutigen Kriegen keine Rolle mehr spielen können und auch ihren letzten Nutzen überlebt haben, nämlich dem landesherrlichen Interesse bei der Erhebung der Accise.

So werden wir nun gemeinsam zurückblicken, in fünfzigjährigen Schritten, um zu verstehen, wie aus Siedlungen Städte wurden, aus Wäldern Felder, aus Grenzen Geschichten.

*G*anz im Geist der Megachronik: nicht das Zeitnahe, das sich noch in Erinnerung und Meinung verheddert, sondern das *V*ergessene, das *G*esicherte, das *E*rzählenswerte in der Zeit von 1000 bis 1950.

Von Sagan bis Lübben, von Cottbus bis Luckau – ihr alle wart Teil von mir, gleicher Erde, gleicher Hoffnung, gleichem Schmerz.



*Ich bin die Lausitz –
und ich öffne euch
die Chronik
meiner Städte.*

Cottbus – Die Stadt der Stimmen - Mythisch-literarische Szene:



Die Spreefrau trat auf den Altmarkt, ihr Kleid aus Theaterstoff und sorbischer Stickerei. In ihrer Hand hielt sie eine Maske – halb Lachen, halb Schweigen.

„Ich bin Cottbus“, sagte sie, „die Stadt der Stimmen. Ich spreche in vielen Zungen – sorbisch, deutsch, leise, laut. Ich bin Bühne und Echo.“

Ein Mädchen saß auf den Stufen des Staatstheaters, die Hände im Schoß, die Augen geschlossen. „Was wird gespielt?“, fragte sie.

„Die Geschichte“, antwortete die Spreefrau. „Immer wieder. In neuen Rollen. Mit alten Narben.“

Sie ging durch die Gassen, vorbei an der Oberkirche, deren Türme wie aufgestellte Ohren in den Himmel ragten. „Hier“, sagte sie, „wurden Gebete gesprochen, die wie Gedichte klangen. Und dort, in jenem Park, träumte ein Fürst von Pyramiden.“

Das Mädchen folgte ihr, mit einer Maske in der Hand. „Wem gehört sie?“, fragte sie.

„Allen“, sagte die Spreefrau. „Denn Cottbus ist ein Chor. Und jeder trägt eine Stimme.“

Sie hob die Maske, und der Wind begann zu singen – in sorbisch, in deutsch, in Erinnerung.

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten ein Buch in Händen, das aus Hunderten von Quellen zu einer einzigen Stimme zusammengeführt wurde. Die Sache selbst ließ es nicht anders zu – die Geschichte Cottbus's verdient Sorgfalt, Tiefe und Struktur.

Ich bin nicht der Erste, der sich dieser Aufgabe widmet. Viele vor mir haben ähnliche Mühen unternommen – teils knapp, teils ausladend, stets ihrem Ziel entsprechend. Doch jede Ortschronik, jede Geschichtsschreibung, bleibt fragmentarisch, ein Mosaik aus Wissen und Vermutungen.

Diese Chronik folgt einer klaren Struktur: **Chronologisch, praktisch, leicht navigierbar** – wie Baumringe, Jahr für Jahr.

Die Methodik folgt dem Prinzip der systematischen **Literaturrecherche**: vorhandene wissenschaftliche Arbeiten wurden analysiert, verglichen und dem heutigen Wissensstand angepasst.

Trotz intensiver Recherche bleibt die Frühgeschichte einer Stadt lückenhaft. Die Entstehung der Burg, die slawischen Ursprünge, die ersten Siedlungen – vieles ist Vermutung, manches Mythos, nur wenig wurde aufgeschrieben. Und doch: Quellen wie Widukind von Corvey, Thietmar von Merseburg oder das Eckarthische Tagebuch (1781) liefern erste Bausteine, die ich mit aktuellen Forschungsergebnissen abgeglichen habe. Im Hauptbuch werden über 3.277 Literaturhinweise gegeben. Die meisten dieser fast 150.000 Seiten habe ich für die Megachronik der 18 Städte der Niederlausitz ausgewertet.

Dieses Werk ist keine allwissende Erzählung – es ist ein offenes Angebot zur vertieften Auseinandersetzung mit der Geschichte.

MEINE JAHRESRINGE 1000-1049



Cottbus (1000–1049)

- Seit der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts wurde das Gebiet zwischen Elbe, Schwarzer Elster bis zur Neiße und Lubst im Osten, das von sorbischen Stämmen bewohnt wurde, durch die Kriegszüge der sächsischen Herrscher in deren Eroberungspolitik einbezogen. Seitdem werden deshalb im Zusammenhang mit den sächsischen Eroberungszügen auch slawische Landschafts- und Stammesnamen aus den Gebieten östlich der Elbe überliefert. Von diesen wird zum Jahr 932 zuerst Lonsicin genannt¹⁶. Luzica bezeichnet die feuchte Niederung, und diese Landschaft prägte den Namen. Die Bewohner dieser Landschaft, die slawischen Lusici, gehörten mit immerhin 30 civitates zu den größeren slawischen Stammeseinheiten, ebenso wie ihre westlichen Nachbarn, die sorbischen Milzener.[G. E. Schrage]
- Cottbus liegt an der Spree, slawische Siedlungskerne sind vorhanden. Der Name hat sorbische Wurzeln, wohl „Chotibuz“ – „Ort des Chotib“. Erste Burganlage oder Befestigung könnte im 11. Jahrhundert entstanden sein. Kirchliche Mission durch das Bistum Meißen greift langsam. Landwirtschaftliche Nutzung intensiviert sich, besonders Getreide und Vieh. Cottbus liegt an wichtigen Wegen Richtung Spreewald und Lausitz. Lokale Fürsten sichern ihre Macht mit Burgen. Erste dauerhafte Gehöfte entstehen, Keim einer späteren Stadt. Die Region erlebt Spannungen zwischen Reich und slawischen Fürsten. Cottbus wird zum Keim einer späteren Stadtgründung.
- Der Landschaftsname Lausitz setzte sich seit dem 11. Jahrhundert für das gesamte Gebiet zwischen Elbe und Oder/Neiße durch²⁶: Mit Luzica-Lausitz wurde bis zum 15. Jahrhundert stets nur die Niederlausitz bezeichnet.
- Felix Biermann hat in seiner erst kürzlich publizierten Dissertation die mittelalterlichen Siedlungsvorgänge zwischen Elbe und Neiße untersucht und festgestellt, dass eine merkliche Siedlungstätigkeit in der Lausitz überhaupt erst seit dem 8. Jahrhundert zu verzeichnen ist, ein Burgenbau sogar erst seit dem späten 9. Jahrhundert

MEINE JAHRESRINGE 1050-1099



- **erzählt von Frau Lausitz**
- *Ich bin die Lausitz*, und ich erinnere mich an eine Zeit, da meine Erde noch unruhig atmete. Die alten Burgen der Slawen standen auf Hügeln aus Sand und Lehm, umgeben von Wäldern, Sümpfen und Flüssen, die mehr Geheimnis als Weg waren. Rauch stieg auf aus ihren Ringwällen – kein Rauch des Friedens, sondern jener der Wachtfuer. Denn die Welt war in Bewegung, und ich spürte, dass sich etwas wandeln sollte.
- Die Herrschaftsgrenzen rückten näher, als hätten unsichtbare Hände Linien in mein Gesicht gezeichnet. Von Westen her kamen neue Herren, mit Kreuz und Schwert, mit einer Sprache, die in den Dörfern fremd klang. Die alten Götter wichen, doch nicht ohne Widerstand. In den Hainen flüsterten noch Gebete an Perun und

Swantewit, während in den Burgen erste Priester Latein sangen, als wollten sie den Wind selbst bekehren.

- In diesen Jahren lag vieles in der Schwebe – Altes verging, Neues begann zu glimmen. Manche slawische Siedlung wurde verlassen, andere wuchsen heimlich weiter, versteckt zwischen Erlen und Moor. Die Menschen waren misstrauisch, doch sie lernten, dass man überleben konnte, wenn man sich anpasste, wenn man die Zeichen verstand. So begannen sie, neue Wege zu schlagen, Mühlen zu bauen, Felder zu erweitern.
- Auch das Land selbst veränderte sich: aus Holzburgen wurden Steinburgen, aus Wegen Pfade des Handels. Ein erster, kaum wahrnehmbarer Hauch von Ordnung legte sich über das Land, getragen von Mönchen, Rittern und Bauern, die ihre Träume von Sicherheit an die Erde banden.
- Ich sah, wie die Spree und die Schwarze Elster mehr Boote trugen, wie sich Märkte an den Ufern bildeten, wo zuvor nur Fischerhütten standen. Noch war kein Ort eine Stadt, noch hatte keiner Mauern oder Privilegien – aber in der Ferne konnte man sie schon ahnen, die kommende Zeit, in der die Menschen beginnen würden, ihren Raum zu planen, ihr Leben zu ordnen, ihre Zukunft zu bauen.
- Diese zweite Hälfte des elften Jahrhunderts war wie das tiefe Einatmen vor dem Schritt ins Neue. Ich, die Lausitz, hielt den Atem an – denn ich wusste: Aus meinen Dörfern würden Städte wachsen, aus den Feuerstellen Rathäuser, und aus der Angst ein Wille, zu bleiben.

Historische Notizen

Cottbus (1050-1099)

- **Um 1050** liegt das spätere Cottbus als slawische Siedlung an einer Furt der Spree, umgeben von Auen, Mooren und dichten Wäldern.
- **1054:** Der Ortsname „Chotibuz“ wird erstmals in späteren Quellen erwähnt, vermutlich abgeleitet vom Personennamen *Chotěbud*.
- **1058:** Die Siedlung gehört zum Einflussbereich der Lusici, ist aber durch ihre Lage an der Spree ein strategisch bedeutsamer Ort.
- **1062:** Eine slawische Wallanlage sichert die Furt – möglicherweise der Ursprung der späteren Burg.
- **1067:** Die Christianisierung schreitet langsam voran; Missionare aus Meißen und Brandenburg erreichen das Gebiet.
- **1071:** Die Spree dient als Verkehrsader für Handel und Fischerei – Cottbus entwickelt sich zu einem lokalen Umschlagplatz.
- **1076:** Erste Hinweise auf Handwerk und Tauschhandel – insbesondere Fischfang, Töpferei und Holzbearbeitung.
- **1080:** Die politische Zugehörigkeit ist wechselhaft – zwischen der Mark Lausitz und slawischer Eigenständigkeit.
- **1085:** Die Umgebung wird zunehmend gerodet, erste planmäßige Felder und Weideflächen entstehen.

- **1092:** Cottbus beginnt, sich als befestigter Ort mit überregionaler Bedeutung zu etablieren – noch ohne Stadtrecht, aber mit wachsender Präsenz im Gedächtnis der Landschaft.



erzählt von Frau Lausitz

Ich bin die Lausitz, und ich erinnere mich an die Zeit, da aus Pfaden Wege wurden. Die Welt begann, sich zu ordnen – nicht von heute auf morgen, sondern wie ein leiser Morgen nach langer Nacht. Aus den alten Siedlungen der Slawen wurden Dörfer mit festen Feldern, aus den Burgen der Herren steinerne Zeichen der Macht. Die Menschen begannen, mein Gesicht zu formen – nicht mehr nur mit Feuer und Axt, sondern mit Planung, mit Hoffnung, mit der Vorstellung von Dauer.

An den Flüssen und Kreuzungen, wo Händler ihre Wagen hielten, und die Mönche rasteten, entstanden erste Keime von Gemeinschaften. Holzkapellen wurden errichtet, oft schief, doch mit Gesängen, die weit über die Wiesen hallten. Ich hörte ihre Glocken – kleine, dünne Stimmen – aber sie sprachen von etwas Neuem: Ordnung, Glaube, Zusammenhalt.

Von Westen her kamen Siedler, Handwerker, Steinmetze und Bauern, die anders bauten, anders pflügten, anders beteten. Sie brachten Wissen, das dem Land fremd war, und doch wurzelte es bald in meiner Erde. Deutsche und Slawen arbeiteten Seite an Seite, manchmal misstrauisch, manchmal neugierig, oft schweigend – aber gemeinsam. Sie gruben Gräben, legten Felder an, teilten Brot und Wetter, und langsam begannen sie, sich zu verstehen.

Burgen wie in Lübben, Calau oder Lieberose erhoben sich aus dem Boden. Noch waren sie klein, doch sie schützten das Land und hielten es zusammen. Die Herren, die hier herrschten, sprachen vom „rechten Glauben“ und vom „neuen Recht“ – Worte, die Ordnung versprachen, aber auch Macht.

Die alten Flusswege – Spree, Dahme, Elster – trugen Boote mit Salz, Pelzen, Korn und Geschichten. Händler kamen von weit her, und mit ihnen Neuigkeiten aus Städten, die schon Mauern kannten und Marktgesetze. Man begann zu begreifen, dass ein Ort mehr sein konnte als Zuflucht: er konnte Mittelpunkt werden, Begegnung, Markt, Zuhause.

Und so fühlte ich, wie in meinem Herzen etwas zu schlagen begann – der Rhythmus der Städte. Noch waren sie nicht geboren, aber sie waren schon gedacht. In den Köpfen der Herren, in den Plänen der Mönche, in den Träumen der Bauern. Ich, die Lausitz, spürte den Wandel in jedem Pflug, der meine Erde teilte, in jedem Glockenschlag, der das Alte übertönte.

Die Zeit der Gründung war noch fern, aber die Richtung war gesetzt. Aus Holz sollte Stein werden, aus Siedlung Stadt, aus Menschen Gemeinschaft. Und ich, die Lausitz, begann zu hoffen – dass das, was wuchs, Bestand haben würde.

Historische Notizen

Cottbus (1100–1149)

- Im Gebiet von Cottbus siedelte ab dem 7. Jahrhundert der slawische Stamm der Lusitzi. Im 8. Jahrhundert errichteten sie auf einer Talsandinsel am Westufer der Spree auf dem späteren Schlossberg einen Burgwall.
- Bei archäologischen Ausgrabungen konnten vier Bauphasen festgestellt werden, drei slawische und eine frühdeutsche.
- Im Schutz der Burg legten sie seit dem 8. Jahrhundert eine Vorburgsiedlung östlich der heutigen Oberkirche an. In spätslawischer Zeit,
- im 11. und 12. Jahrhundert, entstand aus dieser Vorburgsiedlung eine frühstädtische Siedlung. Die in diesem Markort lebenden Siedler waren in der Metallverarbeitung, Töpferei, Leder- und Holzbearbeitung tätig und betrieben Ackerbau und Viehzucht.
- **Um 1100** wächst Cottbus zu einem befestigten Ort mit strategischer Bedeutung an der Spree.
- **1104:** Eine Burganlage wird ausgebaut; ein Wohnturm entsteht auf dem slawischen Wall.
- **1108:** Der Name „Chotibuz“ erscheint in einer Urkunde der Mark Lausitz.
- **1112:** Eine Kirche wird errichtet; ein Priester wird durch das Bistum Meißen entsandt.
- **1117:** Die Spree wird schiffbar gemacht; Cottbus wird Umschlagplatz für Holz, Fisch und Salz.
- **1121:** Ein Wochenmarkt entsteht; Händler aus Luckau, Guben und Sorau sind regelmäßig präsent.
- **1126:** Die Burg erhält steinerne Erweiterungen; ein Palas wird errichtet.
- **1126:** Cottbus ist eine der ältesten Städte der Niederlausitz, denn schon 1126 erhielten die Einwohner den damals vielgeltenden Ehrentitel „Bürger deutscher Nation“. [sächs. Staatslex. 5]
- **1130:** Eine Ratsversammlung wird erstmals erwähnt; Cottbus beginnt mit städtischer Organisation.
- **1135:** Eine Mühle wird gebaut am Nordarm der Spree – Zeichen wachsender Infrastruktur.
- **1141:** Cottbus wird als „oppidum“ bezeichnet – ein befestigter Ort mit überregionaler Bedeutung.
- Am 30. November 1156 wurde *Heinricus castellanus de Chotibuz* als königlicher Burggraf in einer Urkunde von Markgraf Konrad von Meißen als Zeuge erwähnt.
- Dies war die erste urkundliche Erwähnung von Cottbus.
- **1149:** wurde *Thymo von Codebuz* in einer Urkunde für das Kloster Dobrilugk als Zeuge genannt. Seine Herkunft war mainfränkisch, aus dem Raum Aschaffenburg bis Klingenberg, das Krebswappen und die Adelsfamilie von Kottwitz / Codebus ist dort nachgewiesen.
- Für diese Zeit wurden ein Markt und eine Kirche in Cottbus erwähnt.



erzählt von Frau Lausitz

Ich bin die Lausitz, und ich erinnere mich an die ersten Schritte eurer Städte, die wie winzige Flammen aus dem Nebel der Wälder emporstiegen. **Lübben** war die Erste, die sich traute, am Ufer der Spree festen Boden zu fassen. Noch war das Holz der Häuser roh, noch roch es nach frischem Harz und Erde, und doch spürte man, dass hier Leben bleiben würde.

Die Menschen, die kamen, wussten, dass sie Pioniere waren. Sie rodeten, bauten Gräben, legten Palisaden an, errichteten eine Kirche, deren Glocken bald über die Flüsse hallten. Es war stets eine Stadt, geboren aus der Sehnsucht nach Ordnung, Schutz und Gemeinschaft. Auf den Feldern drumherum arbeiteten die Bauern, während Handwerker ihre ersten Werkstätten errichteten, und die Kinder lernten schon früh, dass ihr Spiel in den Spuren der Zukunft lag.

Nicht weit von hier, in den Wäldern und Mooren, entstanden erste Ansätze von **Luckau und Calau**. Sie lagen noch im Schatten von Lübben, aber sie wuchsen ebenfalls, manche an Kreuzungen alter Handelswege, andere an den Hügeln, die Schutz vor Hochwasser boten. Jeder Ort entwickelte seinen eigenen Rhythmus: manche lebten ruhig von Fischfang und Landwirtschaft, andere bereiteten sich vor, dem Handel zu dienen, der bald die ganze Niederlausitz verbinden sollte.

In dieser Zeit war die Welt einfach und hart zugleich. Slawische Traditionen trafen auf neue, deutsche Herrschaftsformen. Burgen schützten das Land, aber sie erinnerten auch daran, dass Frieden ein zerbrechliches Gut war. Händler und Reisende kamen und gingen, Nachrichten aus entfernten Städten flossen langsam durch die Flüsse und Wege. Noch war keine Stadt groß, noch war keine Geschichte vollständig, doch jeder Stein, der gelegt wurde, jedes Haus, das wuchs, war ein Versprechen: die Niederlausitz wird bestehen.

Manche Dörfer in den Tälern zwischen den Flüssen verschwanden wieder, andere entwickelten sich langsam zu festen Siedlungen. Ich sah die ersten Magistrate, die sich um Ordnung bemühten, und die alten Familien, die ihre Namen in die Listen der Bürger eintragen ließen. Hier wuchsen nicht nur Häuser, sondern Ideen: von Zusammenhalt, von Gemeinschaft, von der Zukunft, die noch niemand kannte.

So begann meine Chronik, so begann die Geschichte der Niederlausitz. Lübben und seine Schwesternstädte, noch klein und unscheinbar, legten die Grundsteine für das, was kommen sollte: Burgen und Märkte, Feste und Sorgen, Arbeit und Lieder – all das, was die Menschen dieser Landschaft für Jahrhunderte prägen würde.

Historische Notizen

Cottbus (1150–1199)

- „Die Lausitz war unter sehr vielen Dynasten versplittert, welche allmählig Amt und Lehen der früheren Burggrafen und Castellane in ihren Familien erblich zu machen verstanden hatten, wie dies von den Fürsten des deutschen Reichs mit dessen Stadthalterschaften und Lehen geschehen war. Mancher Ort verdankt diesen Castellanen eine weit frühere Erwähnung in fürstlichen Urkunden als Städte, welche unmittelbar der landesfürstlichen Hoheit untergeben waren, aber an sich machtlos, weit seltener genannt werden“.
- **Um 1150** ist Cottbus eine befestigte Stadt mit Burg, Kirche und Markt.
- **1152:** Die Burg wird erweitert; ein steinerner Wohnturm entsteht.
- **1156:** Der Name „Chotibuz“ erscheint in einer Urkunde des Markgrafen Konrad von Meißen. Als Kastellan (Burggraf) wird Heinrich von Cottbus genannt. Die von Cottbus sind gleich den Burggrafen von Wettin zu Golssen aus den alten Castellanen und markgräftlichen Beamten zu belehnten Vasallen geworden und haben die Namen ihrer Besitzungen angenommen. 1156 war Heinrich von Cottbus noch Castellan.
- In den schriftlich überlieferten Zeugnissen gibt es mehr als 130 verschiedene Schreibweisen des Namens der Stadt, der älteste bekannte Name ist *Chotibuz* (1156), *Chodebuz* (1199), einer der ungewöhnlichsten ist *Kukubuzl*. Weitere Beispiele sind *Chotibus*, *Cothebuz*, *Kotwos*, *Kohebuz*, *Godebutz* oder *Godabuss* und schließlich *Cottbus* und *Kottbus*.
- **30. November 1156:** wurde ein *Heinricus castellanus de Chotibuz* (Heinrich, Burgverwalter von Cottbus) als erster namentlich bekannter Verwalter in Cottbus erwähnt.
- Die ersten Niederlausitzischen Ritter und Herren waren die Kastellane oder nachherigen Deutschen Burggrafen, wie denn auch der Sachsenspiegel die Burggrafen als *Castellanos perpetuos*, „zur Burg gehörig“, bezeichnet. Die Kastellanei umfasste den Burgbezirk, das Land in der Nähe einer festen Burg (Kastell), das sich im Eigentum des Landesherrn befand. Sie waren die Repräsentanten der Nieder- und späteren Oberlausitz. Aufsichtsbeamte der Burg, oder des Schlosses. Im deutschsprachigen Raum waren die Kastellane entweder Reichsbeamte (Burggrafen) oder fürstliche Dienstleute, die den Oberbefehl führten und in der Burg oder Stadt sowie in dem dazugehörigen Gebiet eine bestimmte Gerichtsbarkeit verwalteten. Unter ihnen ragen die von Cottbus zuerst hervor. 1156 hieß der Kastellan von Cottbus Heinrich der von Budissin (Bautzen) Friedrich. 1199 finden wir einen Castellan von Lübben, Johann. Im folgenden Jahrhundert machen die Kastellane den Burggrafen Platz, und es finden sich nun Burggrafen von Lübben, Golssen, Schiedlow. Die Grafen von Wettin und Brene waren auf dem markgräftlichen Meißenischen Stamme und gehören nicht hierher. Aber der ersten Beamte waren die Burggrafen von Wettin. Als solche zwar Ministerialien, aber in dem Adel dem höheren Rang angehörig, wie sie als *Domini* den bloßen Rittern entgegengesetzt wurden, welche *honesti viri et strenui milites*



hießen. Auch in der Niederlausitzer Ritterschaft findet sich dieser Unterschied des höheren, schlossgesessenen, jetzt landesherrlichen und des nur rittermäßigen niederen Adels.

- **1160:** Die Kirche erhält ein romanisches Langhaus; ein Glockenturm wird errichtet.
- **1165:** Der Markt wird ausgebaut; Händler aus Guben, Luckau und Sorau sind regelmäßig präsent.
- **1170:** Eine Ratsversammlung wird bestätigt – Cottbus erhält städtische Selbstverwaltung.
- **1174:** Eine Mühle wird erweitert – Zeichen wachsender Infrastruktur.
- **1179:** Cottbus wird als „civitas“ in einer Urkunde der Mark Lausitz genannt.
- **1183:** Ein Stadtsiegel wird geprägt – mit Spree und Fisch als Wappensymbole.
- **1190:** Cottbus ist regionales Zentrum mit überregionaler Ausstrahlung – befestigt, verwaltet, erinnert.
- **1199:** trat *Thymo de Codebuz* in einer Urkunde als Zeuge auf. In den folgenden Jahrhunderten herrschten die Herren von Cottbus als Lehnnehmer der Wettiner, Askanier, Wittelsbacher und Luxemburger.
- **1199:** Die Herren von Cottbus, aus einem fränkischen Adelsgeschlecht, herrschten von 1199 bis 1445 in der Herrschaft Cottbus. Ihr fränkischer Ursprung ist unbekannt. Sie nannten sich *hier* nach dem Ort ihrer Besitzung „von Cottbus“.
- Das Geschlecht Kotebuz wurde auch Kottwitz genannt. In alten Karten des 15. und 16. Jahrhunderts wurde deshalb auch der Ortsname Kottevitz, Kotwitz und Kottwitz gebraucht und geschrieben. Die von Cottbus/Kottwitz gründeten noch fünf weitere Orte namens Kottwitz, Chotěvice in Sachsen, Schlesien und Böhmen.



Erzählt von Frau Lausitz

Ich bin die Lausitz, und meine Flüsse flüstern von neuen Anfängen. Lübben, die Älteste, hatte ihre ersten Steinhäuser und die Kirche erhob sich stolz über dem Markt. Doch nun kamen andere: **Luckau, Calau, Spremberg und endlich auch Guben**, das nun seinen Platz unter den Städten der Niederlausitz beanspruchte.

Jede Stadt fand ihren eigenen Rhythmus. Luckau breitete sich entlang der Handelswege aus, seine Straßen ordneten sich wie Perlen auf einem Band. Calau, am Rande der Heide, wurde Sammelpunkt für Bauern und Handwerker gleichermaßen. Spremberg erhob seine Mauern gegen die Unsicherheit der Zeit, und Guben begann, sein Stadtrecht zu leben, Märkte zu halten, Handel zu treiben – ein Ort, wo Flüsse und Wege zusammenflossen.

Die Menschen spürten den Wandel. Adelige Burgen streckten ihre Türme in den Himmel, Schutz vor fremden Eroberern und zugleich Zeichen der Macht. Handwerker richteten ihre Werkstätten ein, Händler sprachen leise über Waren, die von fern hergebracht wurden. Doch auch die Schatten waren da: Raubzüge, Streitigkeiten, alte Konflikte zwischen Slawen und den neuen Herren, die ihre Herrschaft festigen wollten.

Auf den Feldern, in den Wäldern, an den Seen: das Leben pulsierte. Kinder lernten auf Sorbisch und Deutsch, Bauern ordneten die Fluren, Frauen trugen Wasser, Brot und Geschichten von Generation zu Generation. Ich sehe die ersten Magistrate, die über Märkte wachten, die ersten Steuereinnahmen, die in den Burgen der Herren landeten, und ich sehe kleine Fußnoten der Geschichte: dass Guben schon 1033 als Burg erwähnt war – doch erst jetzt als Stadt lebendig wurde.

Die Städte wuchsen, nicht nur in Häusern, sondern in Bedeutung. Handelswege verbanden sie miteinander, aber jede hielt ihre eigene Stimme, ihre eigenen Bräuche, ihre eigenen kleinen Wunder bereit. Wer hier lebte, wusste: Die Niederlausitz ist jung, voller Möglichkeiten, und doch getragen von den Jahrhunderten, die schon unter meinen Wäldern lagen.

Historische Notizen

Cottbus (1200–1249)

- **Um 1200** ist Cottbus eine befestigte Stadt mit Burg, Kirche, Markt und Mauer.
- **1202:** Die Burg wird erweitert; ein steinerner Palas entsteht.
- **1206:** Die Kirche erhält ein gotisches Langhaus – mit Spitzbogenfenstern und Taufkapelle.
- **1210:** Der Markt wird ausgebaut; Töpfer, Gerber und Händler siedeln sich an.
- **1213:** wurde die Burg Cottbus an Markgraf Albrecht II. von Brandenburg als böhmisches Lehen gegeben.
- **1215:** Ein Stadtsiegel wird erneuert – mit Spree, Fisch und Turm als Symbol.
- **1216:** Zwischen 1216 und 1225 soll Cottbus das Stadtrecht bekommen haben
- **1220:** Die Stadtmauer wird verstärkt; ein neues Torhaus entsteht.
- Die erste Anlage des Spremberger Turms als Torturm des Spremberger Tores stammt aus dem 13. Jahrhundert. Der Turm wurde im Lauf der Jahrhunderte mehrfach umgestaltet und mit neuen Elementen versehen.
- **1224:** Eine Ratsverfassung wird niedergeschrieben – mit zwölf gewählten Vertretern.
- Stadtzentrum Anfang des 13. Jahrhunderts der Marktplatz am Fuße der Burganlage. Dort entstand auch die erste Kirche in Cottbus, die komplett aus Holz war. Auf ihren Grundmauern wurde später die Oberkirche errichtet.
- **1229:** Cottbus wird als „civitas Chotibuz“ in einer Urkunde des Markgrafen bestätigt.
- **1233:** Ein Hospital wird gegründet – mit Armenhaus und Pilgerunterkunft.
- **Zwischen 1029 und 1032** eroberte der deutsche Kaiser Konrad II. das Gebiet der heutigen Niederlausitz (Ausmaß ist strittig). Auch in Cottbus gab es vermutlich größere Kämpfe. Bei Grabungen am Schlossberg wurde eine Brandschicht aus dieser Zeit gefunden.
- **1240:** Cottbus ist regionales Zentrum mit Gericht, Zoll und geistlicher Präsenz.

- Die von Ileburg finden wir sehr häufig in der Niederlausitz. (die von Ileburg= Freiherrenlinie- 1538 in Böhmen erloschen = heute Eulenberg, denn die Linie ging um 1460 nach Ostpreußen- ins Land des Deutschen Ordens) Sie sind ein sehr altes Geschlecht aus dem Schwabengau (ein "Schwaben" oder "Schwabengau" befand sich im heutigen Sachsen-Anhalt, in der Nähe von Halberstadt, der sich angeblich durch eine Siedlungswanderung aus Schweden entwickelte.), Die von Ileburg wurden sehr bald das begütertste und ausgebreitete Rittergeschlecht der Niederlausitz. Schon 1199 kommen in einer Urkunde ein Otto und ein Bodo von Ilburg vor.
- Ihr Stammschloss war Eilenburg. Die Güter, in deren Besitz wir sie zuerst antreffen, waren Boynz, Brotewitz und Cowertitz. [in Urkunden bereits ab 1223 belegbar] Güter welche wahrscheinlich an das Kloster Mühlberg überlassen wurden, um größere dafür zu kaufen, wie denn Senftenberg bald von ihnen erkaufte worden sein kann. Sie besaßen zeitweise Friedrichsdorf- an Kloster Dobrilugk verkauft, Weinarditz, Luckow, Wahrenbrück, Übigau, selbst Forst und Muskau besaßen sie, ein Beinamen war „die Wenden von Ileburg“, Dahlen, Strehla, Liebenwerda, Lübbenau, Sonnenwalde und wieder Wahrenbrück. Ein Bodo von Ileburg war in jener Zeit Marschall des Landes- und Markgrafen Friedrich des Ernsthafen von Thüringen und Meißen. Beim Übergang der Lausitz aus dem Meißnischen in die Böhmisches Pfandesherrschaft werden in den Verhandlungen zu Pirna 1364 Besitzungen auf Liebenwerda aufgeführt, Forst, Drebkau, Calau, Finsterwalde [Th. Scheltz 1837]
- Im 11. und 12. Jahrhundert bediente man sich sehr dünner Silberbleche als Münzen. Brakteaten genannt. Gleich den Färberzeichen, bei denen eine einfache Figur eingewebt war. Die Zerbrechlichkeit dieser Münzen führte zur Fertigung haltbarer, welche man dann Grossos (dicke denarios) nannte. Das Wort wurde später im deutschen zu Groschen. Auch Groschenpfennige= dicke Pfennige genannt. Etwa um das 13. Jahrhundert wurden die ersten in verschiedenen Münzstätten geschlagen. Diese hatten die unterschiedlichsten Namen: Spitz-, Schwert-, schmale und breite Engelsroschen (meist in Freiberg und Prag von italienischen Stempelschneidern hergestellt, wobei der Prager Münzfuß für die Lausitz bindend war).



erzählt von Frau Lausitz

Ich bin die Lausitz, und meine Flüsse tragen die Geschichten von Mauern, Märkten und Menschen. In diesen fünfzig Jahren spannte sich ein unsichtbares Netz über mein Land, und jede Stadt, die auf meiner Erde wuchs, webte ihre eigenen Fäden hinein.

Lübben, die Älteste, stand fest auf ihrem Spreeufer. Die Palisaden waren zu stabilen Mauern geworden, der Markt pulsierte im Rhythmus der Wochen und Feste. Handwerker richteten ihre Werkstätten ein – Schmiede, Tuchmacher, Korbflechter –, und die ersten Zünfte begannen sich zu formieren. Die Bürger hatten gelernt, auf ihren eigenen Beinen zu stehen, und der Rat der Stadt übte sich in Ordnung und Verwaltung. Kleine Fußnoten erinnerten daran, dass es schon Generationen zuvor erste Rodungen und Siedlungen gegeben hatte, aber nun war Lübben eine Stadt, die ihren Platz in der Geschichte beanspruchte.

Luckau wuchs entlang alter Handelswege. Seine Straßen ordneten sich wie Perlen auf einem Band, und die Häuser aus Fachwerk und Stein erhoben sich über den Wegen. Bauern aus den umliegenden Dörfern brachten ihre Produkte auf die Märkte, und die Stadt war ein Treffpunkt für Händler, die Waren aus weit entfernten Regionen tauschten. Burgen auf den Hügeln schützten die Wege, aber sie erinnerten auch daran, dass Sicherheit nie selbstverständlich war.

Calau am Rande der Heide wurde langsam ein Zentrum der Umgebung. Handwerker und Bauern fanden hier Zuflucht und Möglichkeit zugleich. Die Kirche erhob sich über dem Markt, und mit jedem Glockenschlag ordnete sich das Leben in den Straßen: Kinder spielten zwischen den Ständen, Frauen trugen Wasser und Brot, während Händler leise oder laut ihre Waren feilboten.

Spremberg schob seine Mauern weiter in die Landschaft, als wollte es den Horizont selbst umarmen. Die Stadt entwickelte sich zu einem Bollwerk gegen Unsicherheit und zu einem Treffpunkt für Reisende aus dem Süden und Osten. Burgen wurden verstärkt, Wachtürme errichtet, und in den Werkstätten entstanden die ersten handwerklichen Spezialisierungen.

Guben trat nun endgültig als Stadt auf die Bühne. Märkte wurden abgehalten, Rechte eingefordert, Handel getrieben. Die frühe Erwähnung als Burg um 1033 blieb eine Fußnote – interessant für die Neugierigen, doch die Stadt selbst lebte jetzt ihre neue Rolle.

Senftenberg, noch jung, richtete sich langsam ein. Die ersten Handwerksbetriebe entstanden, die Siedlung erhielt Straßen und Plätze, die das Leben ordneten. Hier, wie in den anderen Städten, begann sich der Rhythmus einer wachsenden Region abzuzeichnen.

Vetschau, Lübbenau, Forst und die übrigen Städte entwickelten sich parallel. In Vetschau wurden die ersten Märkte abgehalten, Lübbenau profitierte vom Spreewald und den Kanälen, Forst wurde Handwerks- und Handelsplatz zugleich. Die Flüsse verbanden die Städte miteinander, doch jede behielt ihren eigenen Charakter: mal wild, mal bedacht, mal von Bauern geprägt, mal von Adligen beherrscht.

In diesen Jahren waren Burgen mehr als Steine: Sie waren Zeichen der Macht, Schutz vor Überfällen, und Orte, an denen Entscheidungen fielen, die das Leben tausender Menschen bestimmten. Händler reisten von Lübben über Guben nach Calau, Nachrichten von Kriegen, Hungersnöten oder neuen Rechten erreichten jede Stadt, und so entstand ein Gefühl von Zusammenhalt und zugleich von Unterschiedlichkeit.

Auf den Feldern arbeiteten Bauern, in den Werkstätten formten Handwerker die Zukunft, Kinder lernten, Frauen sorgten für das tägliche Leben. *Die Städte lebten, atmeten, wuchsen – und ich sah, wie sie zusammen die Niederlausitz formten.*

Kleine Fußnoten erinnerten: Manche Dörfer waren verschwunden, neue entstanden, und jede Entscheidung der Bürger, jeder Bau und jede Straße legte die Grundlage für die kommenden Jahrhunderte.

So wuchsen nicht nur Mauern, sondern Gemeinschaften. Nicht nur Straßen, sondern Verbindungen. Nicht nur Städte, sondern eine Landschaft, die bereit war, ihre Geschichten

in die Zeit zu tragen, damit die kommenden Generationen hören, fühlen und verstehen, wie alles begann.

Die Niederlausitz ist ein kleines Land, deren Fläche sich im Lauf der Geschichte zwischen 7000 und 8000 km² bewegte.

Sie erstreckt sich zu beiden Seiten der mittleren Spree und der unteren Neiße, auf den heutigen Gebieten Deutschlands und Polens.

Im Westen bilden die Flüsse Schwarze Elster und Dahme die Grenze, im Osten reicht sie bis zu Bober und Oder. Genauer lässt sich die Niederlausitz nicht eingrenzen, weil sich der Zuschnitt ständig änderte [Leutsch Nachträge p.223]

Historische Notizen

Cottbus (1250-1299)

- Um 1250 ist Cottbus eine befestigte Stadt mit Burg, Kirche, Markt und Mauer.
- 1252: Die Burg wird erweitert; ein steinerner Palas entsteht.
- 1256: Die Kirche erhält ein gotisches Langhaus mit Taufkapelle.
- 1260: Der Markt wird ausgebaut; Töpfer, Gerber und Händler siedeln sich an.
- 1265: Ein Stadtsiegel wird erneuert – mit Spree, Fisch und Turm als Symbol.
- 1270: Die Stadtmauer wird verstärkt; ein neues Torhaus entsteht.
- 1274: Eine Ratsverfassung wird niedergeschrieben – mit zwölf gewählten Vertretern.
- 1279: Cottbus wird als „civitas Chotibuz“ in einer Urkunde des Markgrafen bestätigt.
- Richard von Cottbus stiftet zwischen 1280 und 1300 das Franziskanerkloster in Cottbus (nach Klöden, Marienverehrung)
- 1283: Ein Hospital wird erweitert – mit Armenhaus und Pilgerunterkunft.
- 1290: Cottbus ist regionales Zentrum mit Gericht, Zoll und geistlicher Präsenz.



erzählt von Frau Lausitz

Ich bin die Lausitz, und in diesen Jahren begannen sich die Linien meines Landes noch deutlicher zu formen. Die Städte wuchsen, nicht nur in Häusern und Mauern, sondern in Bedeutung, Macht und Verantwortung.

Lübben: Die älteste unter ihnen, stand stolz auf ihrem Spreeufer. Die Stadtmauern wurden verstärkt, und Wachtürme erhoben sich wie stille Wächter. Auf dem Markt herrschte reges Treiben: Händler boten Stoffe, Holz, Fisch und Korn feil, Handwerker schmiedeten, sägten, webten. Die Bürger nahmen ihre Rechte ernst, der Rat übte Disziplin und sorgte für

Ordnung. Fußnoten erinnern: schon im Vorfeld hatten erste Rodungen, kleine Holzburgen und Marktplätze die Basis für das Stadtleben gelegt.

Luckau: Die Stadt war nun ein Knotenpunkt zwischen Handel und Kultur. Die Straßen waren belebt, die Häuser aus Fachwerk und Stein, und immer wieder hallte das Läuten der Kirche über die Stadt. Händler aus entfernten Städten und Regionen brachten Waren, aber auch Nachrichten – von Hungersnöten, Aufständen, neuen Herrschaftsansprüchen. Luckau wuchs in Bedeutung und erlangte langsam Eigenständigkeit im Urteil über seine Bürger.

Calau: Am Rand der Heide gelegen, erlebte eine ruhige Blütezeit. Handwerker spezialisierten sich, Märkte wurden regelmäßiger, und die Kirche wurde zum Zentrum der Gemeinde. Auf den Feldern drumherum arbeiteten die Bauern unter dem strengen Auge des Stadtrates, während Kinder spielten, die Tiere hüteten und Frauen Wasser, Brot und Geschichten trugen.

Spremberg: Burgen wurden weiter ausgebaut, als Bollwerk gegen Angriffe und Zeichen der Macht. Händler kamen von nah und fern, Handwerker siedelten sich an, und erste städtische Verwaltung nahm Gestalt an. Die Stadt wuchs nicht nur nach außen, sondern auch in politischer Reife.

Guben: Nun vollständig als Stadt anerkannt, war der Handel sein Herzschlag. Märkte wurden abgehalten, neue Straßen angelegt, Rechte durchgesetzt. Fußnoten berichten von der frühen Burg im Jahr 1033, die noch immer als Erinnerung an die Vergangenheit existierte, während die Stadt selbst nun ihre Gegenwart lebte.

Senftenberg: Auch hier entstanden neue Handwerksbetriebe, Straßen und Plätze wurden geordnet. Die Stadt wurde langsam ein Bindeglied im regionalen Netz der Niederlausitz, mit stetigem Austausch von Waren und Nachrichten.

Vetschau, Lübbenau, Forst, und die übrigen Städte: Jede entwickelte ihren eigenen Charakter. Vetschau organisierte erste Märkte, Lübbenau profitierte von den Kanälen und dem Spreewald, Forst wurde ein Handwerks- und Handelszentrum. Selbst die kleinsten Orte fanden Wege, ihre Bewohner zu schützen, Handel zu betreiben und ihre Stimme in der Region zu erheben.

Die Landschaft selbst wirkte lebendig: die Flüsse verbanden, die Wälder boten Schutz, die Felder Nahrung. Doch auch Herausforderungen kamen: Aufstände, Raubzüge, Fehden zwischen Adligen, Hungersnöte und Krankheiten. Jede Stadt reagierte anders, fand eigene Lösungen, bewahrte und formte ihre Gemeinschaften.

Ich sah die Menschen in ihrem Alltag: Bauern ordneten die Fluren, Handwerker gaben den Dingen Gestalt, Frauen trugen Verantwortung, Kinder lernten und spielten. Über all dem wehte die Lausitzer Luft, die Geschichten von Generation zu Generation trug, jede Stadt ein eigenes Kapitel, doch alle gemeinsam ein Gewebe, das meine Niederlausitz ausmachte.

Und wieder kleine Fußnoten: einige Orte hatten früher begonnen, andere erst jetzt ihr Stadtrecht erhalten, Burgen waren schon seit Jahrzehnten in Bau, Handelswege wurden

neu gelegt, Flüsse ausgebaut. Alles floss ineinander, und *ich* sah, wie aus einzelnen Siedlungen ein Netzwerk wuchs, das die kommenden Jahrhunderte tragen sollte.

Historische Notizen

Cottbus (1300–1349)

- Um 1300 ist Cottbus eine befestigte Stadt mit Burg, Kirche, Markt und Mauer.



- 1301** wird eine strengere Verordnung erlassen „und es ward bestimmt, dass der Tuch-Verkauf nicht den Tuchwebern in ihren Häusern, sondern nur den Inhabern des Gewandschnitt-Rechtes in dem Kaufhause verstattet sein soll (Klose, Briefe über Breslau, Band IV)
- 1303:** Im 14. Jahrhundert wurde mit dem Bau der Stadtmauer begonnen, die das Zentrum später mehrfach vor Angriffen schützen konnte. Im Siedlungsgebiet lebten zu dieser Zeit wohl nur etwa 2.000 Einwohner. Um die Innenstadt herum waren aber schon mehrere Vorstädte und Dörfer entstanden, so zum Beispiel Ostrow, Brunschwig sowie die Spremberger und die Luckauer Vorstadt als auch das Dorf Sandow am anderen Ufer der Spree.
- Die Burg wird erweitert; ein neuer Palas mit Wohnturm entsteht. Um 1300 wurde neben dem slawischen Burgwall ein deutscher Bergfried errichtet.
- 1304** werden Fredehelm und Johann von Cottbus genannt, 1316 noch einmal Johann, als „Gevettern von Cottbus“, 1319 Hans und Richard (Gesch.O-u.NL). Die von Cottbus sind gleich den von Wettin und Golssen aus den alten Castellanen (perpetuos) und markgräflichen Beamten zu belehnten Vasallen geworden
- Wegen Geldschwierigkeiten mussten die Wettiner 1304 die Niederlausitz verkaufen.
- 1307:** Die Kirche erhält ein neues Langhaus mit Maßwerkfenstern und Taufkapelle.
- 1307** stiftet Richard, Herr von Cottbus ein Franziskanerkloster, welches aber jetzt eingegangen ist.
- 1311:** Der Markt floriert; Töpfer, Gerber und Händler aus Guben, Luckau und Sorau sind präsent.





- **1315:** Da Johann V. 1315 kinderlos starb, so wurde Waldemar alleiniger Herr sämtlicher Brandenburgisch-Askanischer Lande. Unter ihm, dem tapferen, klugen, geistreichen Fürsten, erreichte der Glanz und die Macht seines alten Hauses den höchsten Gipfel, von dem es reißend schnell hinab eilte. Denn schon 1319 wurde Waldemar zu seinen Vätern versammelt (verstarb er), und im Erben seines Gesamtnachlasses Heinrich von Landsberg einem eben erst volljährig erklärten Jünglinge – erlosch im September 1320 die Askanische Dynastie zu Brandenburg.

Abb.: Denkmal von Max Unger von 1894 auf der Berliner Mühlendammbrücke

- **1316:** Ein Stadtsiegel wird erneuert – mit Spree, Fisch und Turm als Symbol.
- **1319** wurden Hans und Richard von Cottbus von Herzog Rudolf von Sachsen zu Guben belehnt [Riedel II, 449].
- **1320:** Die Stadtmauer erhält Zinnen und Wehrgänge – Zeichen wachsender Wehrhaftigkeit.
- Längere Abschnitte der Stadtmauer verlaufen um die Altstadt entlang der Münzstraße, Puschkinpark, Töpferstraße und der Mauerstraße bzw. Friedrich Ebert Straße. An der Spremberger Straße befindet sich der der Spremberger Turm. Zwei kleine Abschnitte sind am Neustädter Platz und Am Spreeufer zu finden. Die Mauer wurde aus Backstein auf einem Feldsteinsockel errichtet. Ihr waren ein Wassergraben und ein bis zwei Erdwälle vorgelagert. Von den ehemals vier Stadttoren hat sich nur der Torturm des Spremberger Tors erhalten.
Weiterhin haben 11 Mauertürme inkl. Münzturm und Lindenpforte (urspr. kein Tor) die Zeit überdauert. Die Mauerabschnitte sind gut restauriert, teilweise auch komplett neu errichtet.
- Cottbus, Lieberose und Calau und andere geben Andeutung, dass auch für sie von diesem Hauptgewerbe unserer Provinzen leben. Das gute niederländische Tuch, was in Görlitz und Cottbus nachgeahmt ward, hieß Schöngewand, das gewöhnliche Landgewand und das schlechteste Fabrikat waren die Flockentücher (Oberlaus. Urk.Verz. (84 Nr. 414)
- **1325:** Eine Ratsverfassung mit zwölf Vertretern wird kodifiziert.
- **1330:** Eine Mühle wird erweitert; ein Mahlrecht wird verliehen.
- **1336:** Cottbus wird als „civitas Chotibuz“ in einer Urkunde des Markgrafen bestätigt.
- **1342:** Cottbus ist regionales Zentrum mit Gericht, Zoll, Markt und geistlicher Präsenz.
- Die ältesten Abgaben bestanden in einem Anteil der Markgrafen an dem Tribut den die Slaven an das deutsche Reich zu entrichten hatten. Doch waren den Lausitzer Wenden diese Lasten nicht mit derselben Strenge auferlegt worden, wie den nördlichen Abodriten Wenden. Daraus entstand dann die auf Grund und Boden und das Hufen Maß gelegte Abgabe der Orbede oder Urbede. Hierzu kam der bei Einführung des Lehnwesens für den Landesherrn vorbehaltene Ertrags Anteil der Lehen, oder die Lehen Bede [Riedel, über das Ganze..]
- Eine Übersicht der Kammererträge, welche die Fürsten aus den Städten zogen besagt Folgendes: Voran stehen die Gerichtsgebühren, oder „die Wette“, von welchen der Gerichtsherr, d.h. der Landesherr, zwei Drittel und der Richter ein

Drittel erhielt. Hinzu kamen der Ruthenzins, Mühlenzins, Zins von dem Kaufhause. Dem Stand auf dem Markt, den Fleischerbänken, Krambuden, der Zins von Innungen, der Schutzzoll der Juden- auf welche man oft und gerne neue ungewöhnliche Lasten legte. Aber bei jeder Berechtigung, welche die Landesherren den Städten zugestanden, hatten sie die meisten Vorteile und ihre „Kammer“ stets im Auge und bei aller Erhebung und allem Gedeihen der Städte war der Finanzgewinn den Fürsten wieder das letzte Ziel. Hierzu ward das Meilenrecht (11km), d.h. die Berechtigung der Stadt für den Umkreis einer Meile mit all ihrem städtischen Gewerbe privilegiert zu sein. Städte waren für die Fürsten ein Glückfall, denn sie brachten Gewinn, statt eines nutzlosen Territoriums mit nur Landwirtschaft, auch verteidigten die Städte selbst das fürstliche Eigentum indem sie sich mit Mauern umgaben und Landsknechte anstellten.



erzählt von Frau Lausitz

Ich bin die Lausitz, und in diesen fünfzig Jahren trugen meine Städte nicht nur Mauern, sondern auch Geschichten. Ich sah, wie Lübben am Spreeufer seine Zünfte formte – Schmiede, Tuchmacher, Korbflechter –, wie sie sich untereinander Regeln gaben, Lehrlinge aufnahmen, Meisterstücke begutachteten. Ich hörte das Klopfen der Hämmer, das Rufen auf dem Markt, das Flüstern in den Ratsstuben, wo über Steuern und Rechte verhandelt wurde.

Luckau wuchs in die Breite – nicht nur baulich, sondern auch in seinen Beziehungen. Händler aus Halle und Dresden brachten Wein, Salz und Stoffe, während die Einheimischen Fisch, Wolle und Holz tauschten. Ich sah die Wagen auf den holprigen Wegen, die Burgen auf den Hügeln, die nicht nur schützten, sondern auch drohten. Denn Macht war brüchig, und Fehden zwischen Familien und Städten zogen durch meine Landschaft wie Gewitter.

In Calau wurde die Kirche zum Herz der Stadt – nicht nur geistlich, sondern auch sozial. Die Märkte fanden regelmäßig statt, und ich sah Frauen mit Körben, Kinder mit Neugier, Männer mit Werkzeugen. Die Felder ringsum waren geordnet, die Dörfer rückten näher, und ich spürte, wie sich Stadt und Land ineinander verschränkten.

Spremberg baute Mauern, Türme und Tore – Zeichen von Sicherheit und Stolz. Doch hinter diesen Mauern wuchs auch Verwaltung: Stadträte, Gerichtsbarkeit, Regelwerke. Ich hörte die Stimmen der Händler, die sich niederließen, und die Flüsse, die ihre Waren trugen.

Guben lebte seine Gegenwart: Märkte, Straßen, Rechte. Die alte Burg war nur noch eine Erinnerung, aber die Stadt formte sich neu – als Zentrum, als Knotenpunkt, als Ort der Bewegung.

Senftenberg, mein junges Herz, wuchs entlang der Wege. Ich sah Handwerker, die sich niederließen, Märkte, die sich füllten, Reisende, die Rast suchten. Die Stadt wurde ein Treffpunkt – nicht groß, aber verbindend.

Vetschau, Lübbenau, Forst – sie fanden ihren Platz. Vetschau organisierte Verwaltung, Lübbenau lebte vom Wasser, Forst wurde ein Ort des Handwerks. Und auch die kleineren Städte erhielten Rechte, Magistrate, eigene Stimmen.

Doch nicht alles war hell: Ich spürte die Schatten. Pestwellen zogen durch meine Täler, Hungersnöte ließen Felder leer, Raubzüge erschütterten Vertrauen. Jede Stadt reagierte anders – manche mit Mauern, andere mit Gemeinschaft.

Und über all dem lebten meine Menschen: Bauern, die Fluren ordneten. Frauen, die Brot trugen und Kinder lehrten. Handwerker, die Dinge schufen, die blieben. Kinder, die spielten und lernten. Ich trug ihre Stimmen, ihre Geschichten, ihre Hoffnungen.

Ich bin die Lausitz – und diese fünfzig Jahre waren kein Kapitel, sondern ein Gewebe. Jede Stadt ein Faden, jeder Mensch ein Knoten. Und ich, die Landschaft, das Band, das alles zusammenhält.

Historische Notizen

Cottbus (1350-1399)

- **1349 bis 1389:** war Johann II. von Cottbus Herr von Cottbus. Er nahm unter den Lausitzer Adligen einen ersten Platz ein. Als markgräflicher und kaiserlicher Beamter war er häufig zwischen Salzwedel und Perleberg, Soldin und Landsberg, Frankfurt (Oder) und Berlin, Tangermünde und der Niederlausitz unterwegs.
- **1350:** Um 1350 ist Cottbus eine befestigte Stadt mit Burg, Kirche, Markt und Mauer.
- Mitte des 14. Jahrhunderts bekam die Stadt das Straßenprivileg für die Straße nach Frankfurt/Oder. Damit lag Cottbus an zwei wichtigen Handelsstraßen, denn auch der Salzweg von Magdeburg nach Wroclaw kreuzte die Stadt. 1405 erhielten die Tuchmacher das Privileg, ein Jahr später die Leineweber. Ab 1455 war Cottbus vollständig im Besitz des Kurfürstentums Brandenburg (später Preußen). Erste Münzen, weiße Heller mit Krebs, wurden geprägt [Cottbus-chronik.de]
- **1350:** Bei der Verpfändung der halben Niederlausitz an die Markgrafen von Meißen und den am 18. Oktober getroffenen Festsetzungen zu Straußberg, sind Johann und Richard als Herren von Cottbus genannt.
- **1351** erhalten sie Besuch in Cottbus von Markgraf Ludwig dem Römer, Ende Dezember sind sie in Luckau beim Teilungskonvent anwesend.
- **1353:** Die Burg wird erweitert; ein neuer Palas mit Wohnturm entsteht.
- **1357:** Die Kirche erhält ein gotisches Langhaus mit Maßwerkfenstern und Taufkapelle.
- **1357:** Am 16. März 1357 gab Markgraf Ludwig von Brandenburg, „der Römer“ genannt, für Cottbus ein Straßenprivileg.
- Bis ins 17. Jahrhundert trat diese Epidemie immer wieder auf und forderte tausende Tote.
- **1359:** Der erste Landvogt wurde 1359 unter sächsischer Pfandherrschaft in der Niederlausitz erwähnt. Bedeutende Kompetenzen für dieses Amt sind aus den wenigen erhaltenen Nachrichten auch für die Zeit nach der böhmischen

Herrschaftsübernahme 1364 zunächst nicht erkennbar. Bedingt durch die große Entfernung zu den Königen in Prag entwickelten sich die Befugnisse der Landvögte zunehmend. Im 15. Jahrhundert agierten sie weitgehend selbstständig mit landesherrlichen Befugnissen, sie stellten Urkunden über Lehnungsvergaben und anderes aus, führten Kriege und bemühten sich, im Einvernehmen mit den Landständen, die Niederlausitz zu verwalten. Sitz des Landvogts und Versammlungsort der Landstände war Schloss Lübben.

- **1361:** Der Markt floriert; Töpfer, Gerber und Händler aus Guben, Luckau und Sorau sind präsent.
- **1362:** Bürgermeister Gulde berichtet, dass die Stadt Cottbus schon vor 1362 das Recht besaß Heller zu münzen (Geld zu prägen). Die Heller hätten auf der einen Seite einen Löwen, auf der anderen das Haupt des hl. Wenzlav gehabt. 36 Stück dessen hätten einen böhmischen Groschen gegolten (Laus. Mttlg.)
- **1363:** Am 18.3.1363, hatte Kaiser Karl IV. einen Erbvertrag mit dem Markgrafen Ludwig dem Römer und Otto von Brandenburg abgeschlossen. Darin war dem kaiserlichen Prinzen Wenzel und weiteren Erben des Kaisers verbrieft worden, dass sie sich auch als „...markgraven zu Brandenburg und zu Lusicz haben, halten, nennen und schreiben mugen und sullen...“ und somit die Wappen beider Länder führen durften. Als Wappen der (Nieder) Lausitz, das auch als Zeichen und in Bannern (Fahnen) geführt wurde, diente bereits die Abbildung eines Stiers. Dieses Sinnbild der Niederlausitz hat bekanntlich bis heute die Jahrhunderte überdauert. Kurios ist nun, dass der Kaiser für seinen kleinkindlichen Sohn ein großes Majestätssiegel anfertigen ließ, das ihn aber bereits als erwachsenen Herrscher zeigt, der auf einem Thron sitzt. Dieses Bild wurde umrahmt von sieben Wappenschilden, die den Besitz des zweijährigen Königs dokumentieren sollten. Dabei handelte es sich um die Wappen von Böhmen, Schlesien, Luxemburg, Sulzbach (Oberpfalz), des Bautzener Landes (spätere Oberlausitz), von Brandenburg und der Niederlausitz. Und auf letzterem Wappen, das man zu Füßen des Thronenden platziert hatte, war ein Stier abgebildet.
- **1366:** Ein Stadtsiegel wird erneuert – mit Spree, Fisch und Turm als Symbol.
- **1370:** Die Stadtmauer erhält Zinnen und Schießscharten – Zeichen wachsender Wehrhaftigkeit.
- Bis 1370 wechselte häufig der Besitz des Gebietes.
- **1371:** Dieses wurde 1371 von Kaiser Karl IV. bestätigt. Darin wurde eine Handelsstraße von Böhmen über Cottbus, Fehrow und Peitz nach Frankfurt (Oder) genannt.
- **1373:** Karl IV., der klügste Fürst seiner Zeit, legte den Grundstein zu einem Reiche von gediegener Kraft, Lage und Abrundung, dass die sobaldige Zersplitterung desselben ein rechts klares Beispiel der Hinfälligkeit aller menschlichen Einrichtungen gewährt. Denn nachdem Karl (Carl) durch den Vertrag im Lager bei Fürstenwalde, vom 15. August 1373, auch ganz Brandenburg mit all seinen Anwartschaften auf Pommern dem jämmerlichen Otto für 200.000 Goldgulden und 3.000 Schock böhmischer Groschen lebenslanger Jahresrente abgekauft hatte, vereinigten sich Böhmen, Mähren, Schlesien und die beiden Lausitzen und den Marken zu einem Ganzen, das auch wohl heute noch, in der Hand eines tüchtigen Fürsten, jedem Achtung gebieten würde.



*Siegel des Königs
Wenzel von Böhmen
1363 mit dem Wappen
der Niederlausitz*

- **1375:** Eine Ratsverfassung mit zwölf Vertretern wird kodifiziert.
- **1380:** Eine Mühle wird erweitert; ein Mahlrecht wird bestätigt.
- **1380:** Für das Jahr 1380 wird von dem Auftreten der Pest in Cottbus berichtet.
- **1386:** Cottbus wird als „civitas Chotibuz“ in einer Urkunde des böhmischen Königs bestätigt.
- **1387:** Von 1387 bis 1431 führte Johann III. von Cottbus die Stadt. Er war ein rauflustiger Ritter und unter anderem an der Bibersteinschen Fehde (1387–1388) um den Besitz der Herrschaft Beeskow/Storkow und an der Priebusschen Fehde (1398–1399) beteiligt.
- **1392:** Cottbus ist regionales Zentrum mit Gericht, Zoll, Markt und geistlicher Präsenz.
- Ein erträglicher Handelsgegenstand für die Finanzkammer der Fürsten war das Salz. Das überall gewöhnliche Lüneburger oder Travern Salz kam auf großen Umwegen, über Lübeck und die Ostsee, in unsere Gegend und war auf diesen Wegen manchen Zöllen unterworfen, welche den fürstlichen Einkünften zu Gute kamen. Das Salz war nebst dem Pfeffer ein im Mittelalter viel gebrauchtes Gewürz, da man viel trank und die Trinklust zu „unterhalten“ wünschte.
- Die Stadt hat auf allen Seiten, wegen ihres auf eine Anhöhe stehenden königlichen Schlosses und ihrer vier ansehnlichen Türme, ein schönes Ansehen. Die innerhalb der Mauern befindlichen Häuser sind in vier Viertel geteilt, zu welchen man durch drei Haupt- und drei Nebentore kommt. In den vier Vierteln gibt es 15 Gassen. Außerhalb der Ringmauer sind drei ansehnliche Vorstädte, oder Vorstadtdörfer.
- **1393** war Cottbus Sitz eines Burggrafen
- Waldbienenhaltung, auch Zeidlerei genannt: Diese Form der Bienenhaltung, für welche künstliche Bienenhöhlen in schwindelerregender Höhe in Bäume eingehauen werden, hatte in den beiden Lausitzen und bis hinauf nach Berlin große Tradition. Träger dieser sehr alten Kulturtechnik waren vornehmlich die Sorben, welche damals einen sehr viel größeren Teil der Bevölkerung stellten. Schriftlichen Erwähnungen auch rar sind. Die ersten sicheren Zeugnisse finden sich im ausgehenden Spätmittelalter, wobei danach eine gewisse Lücke in der Überlieferung einsetzt.



erzählt von Frau Lausitz

Ich bin die Lausitz, und meine Flüsse, Wälder und Felder tragen die Stimmen der Städte. In diesen fünfzig Jahren spürte man, wie die Niederlausitz wuchs, sich verband und zugleich die Schatten von Krieg, Pest und politischer Umwälzung trug.

Lübben: Die fast älteste Stadt war nun ein festes Zentrum der Region. Die Stadtmauern waren ausgebaut, Türme überragten die Spree. Auf dem Markt herrschte reges Treiben: Schmiede, Weber, Tuchmacher, Bäcker, Händler aus nah und fern tauschten Waren, Geschichten und Neuigkeiten. Die Zünfte hatten sich gefestigt, und der Rat der Stadt übte strenge Kontrolle über Recht und Ordnung. Die Pest hatte die Stadt in den 1420er Jahren schwer getroffen, doch die Menschen überlebten, bauten auf, und das städtische Leben nahm seinen gewohnten Lauf.

Luckau: Hier wuchs der Handel stärker denn je. Die Stadt entwickelte sich zu einem Knotenpunkt zwischen den östlichen und westlichen Handelswegen. Händler aus Böhmen, Sachsen und Thüringen brachten Stoffe, Salz und Wein, während einheimische Handwerker ihre Produkte feilboten. Burgen auf den Hügeln sicherten die Wege, doch alte Fehden zwischen Adligen erschwerten den Alltag der Bürger. Die Magistrate der Stadt mussten nicht nur Steuern eintreiben, sondern auch zwischen den Interessen der Handwerker, Bauern und Adligen vermitteln.

Calau: Am Rand der Heide wuchs die Stadt behutsam. Die Märkte wurden regelmäßiger, Handwerk spezialisierte sich weiter. Die Kirche blieb das Herz der Stadt, und die Feste des Jahres gaben dem Leben Struktur. Frauen, Kinder und Männer arbeiteten auf Feldern, in Werkstätten und Wäldern. Die ersten Schulen begannen, Wissen über die Umgebung und über das Schreiben zu vermitteln.

Spremberg: Die Stadt expandierte weiter, ihre Mauern wurden verstärkt, Wachtürme gebaut, und der Stadtrat etablierte neue Regelwerke. Händler, Handwerker und Reisende fanden hier Schutz und Möglichkeiten, ihre Geschäfte abzuwickeln. Politische Spannungen zwischen Adel, Bürgern und dem slawischen Erbe der Region forderten kluge Entscheidungen, die den Zusammenhalt stärkten.

Guben: Als Handelszentrum florierte die Stadt. Märkte wurden größer, neue Straßen angelegt. Fußnoten berichten von der frühen Burg 1033, doch die Stadt lebte ihre Gegenwart. Der Fluss verband Guben mit Lübben, Forst und Lübbenau, Waren und Nachrichten flossen, und die Stadt etablierte sich als regionales Zentrum des Handels.

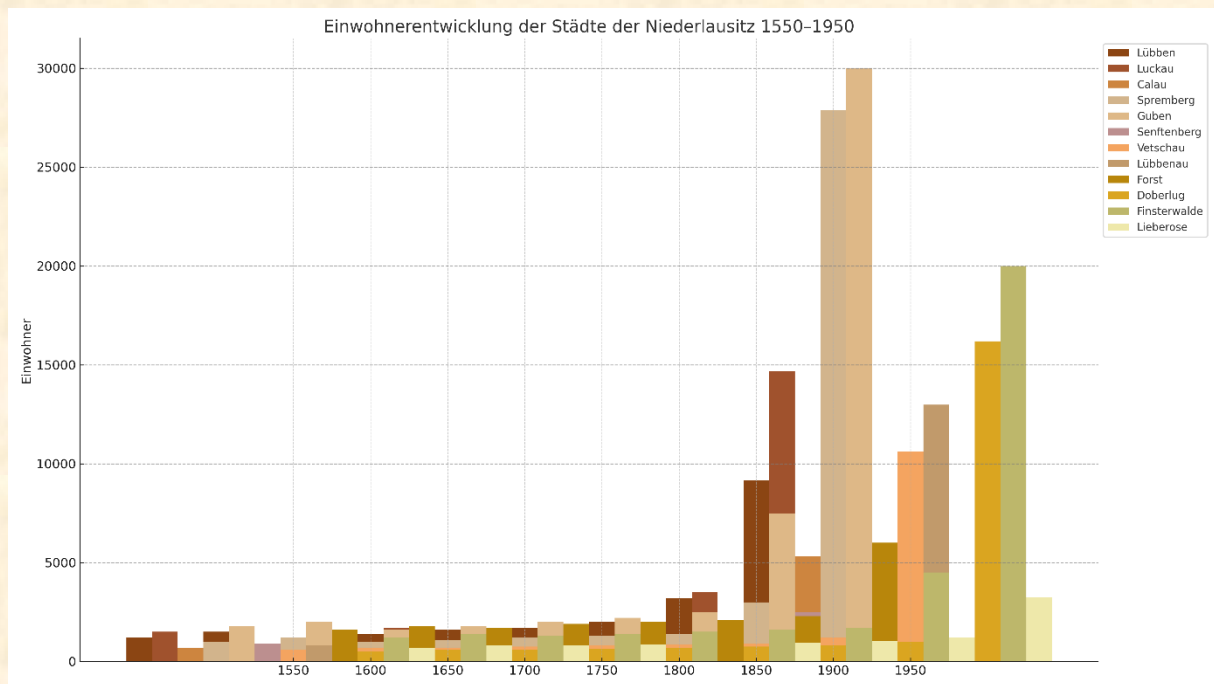
Senftenberg: Wurde zunehmend ein wichtiger Knotenpunkt. Handwerksbetriebe und Märkte nahmen zu, die Stadt entwickelte erste feste Verwaltungsgremien. Ihre Lage an Handelswegen und in der Nähe von Seen und Wäldern machte sie attraktiv für Handwerker und Händler.

Vetschau, Lübbenau, Forst und die übrigen Städte: Jede entwickelte sich weiter, profitierte von Flüssen und Handelswegen, organisierte Märkte, Festlichkeiten und erste städtische Verwaltungsstrukturen. Lübbenau nutzte den Spreewald, Forst wurde Handwerkszentrum, Vetschau expandierte an den Handelswegen.

Die Landschaft selbst war lebendig und fordernd. Flüsse verbanden Städte, Wälder boten Schutz, Felder Nahrung, doch Krankheiten, Hunger, Kriege und Unruhen ließen die Menschen niemals vergessen, wie verletzlich sie waren. Die Bürger lernten, sich zu schützen, Handel zu betreiben und Gemeinschaft zu leben.

Historische Fußnoten:

- Lübben: 1420er Pestwelle, Ausbau der Stadtmauern, erste reguläre Zunftversammlungen
- Luckau: Handelswege nach Böhmen, Sachsen, Thüringen; Konflikte zwischen Adligen
- Calau: erste Schulen, Erweiterung der Märkte, Kirchenfeste
- Spremberg: Burgenbau 1410–1430, neue Stadtordnung
- Guben: Ausbau der Märkte, Handelsnetz entlang Flüsse Lübben–Forst–Lübbenau
- Senftenberg: erste Verwaltungsratsaufzeichnungen
- Vetschau / Lübbenau / Forst: Markt- und Zunftentwicklung, Flussverbindungen



Historische Notizen

Cottbus (1400-1449)

- Um 1400 ist Cottbus eine befestigte Stadt mit Burg, Kirche, Markt und Mauer.
- Gegen das Bautzener Land zog Johann III. von Cottbus 1401 mit 800 Reitern in den Kampf. Neben den Rauffhändeln behielt er aber das Wohl seiner Stadt Cottbus im Blick und baute die wirtschaftliche Grundlage ihres Wohlstands aus, was natürlich auch ihm einen Vorteil brachte.
- Am 11. Mai 1405 erteilte Johann III. von Cottbus nämlich den Tuchmachern der Stadt das so genannte Gewandmacherprivileg;
- am 29. November 1406 folgte das Leineweberprivileg. In beiden Fällen wurde detailliert die Verarbeitung der Rohstoffe und die Organisation des Handwerksbetriebes festgelegt.
- Rund um die Stadt gab es zu dieser Zeit rund 200 Weinbauern.
- 1403: Die Burg wird erweitert; ein neuer Palas mit Wohnturm entsteht.
- 1407: Die Kirche erhält ein gotisches Langhaus mit Maßwerkfenstern und Taufkapelle.
- 1411: Der Markt floriert; Töpfer, Gerber und Händler aus Guben, Luckau und Sorau sind präsent.
- 1411: In den Lausitzen kam es im 15. Jh. bei der Herausbildung der spätmittelalterlichen Territorien auch zur Formierung der **Ständegesellschaft**. Ein Schritt dazu war anfangs des 14. Jh. z.B. das gemeinsame Handeln der Herren von Cottbus mit der Stadt Guben und den Klöstern von Guben und Neuzelle gegen einen neuen Landesherren. Diese Kräfte waren aber noch keine feste ständische

Organisation. Die bildete sich erst um das Jahr 1411 in Korporation, als Vertretung des Landes heraus.

- Damals versicherte der böhmische König diesen Korporationsmitgliedern, dass das Land Lausitz von der Krone Böhmens nicht abgetrennt wird. In jener Zeit gehörten zu den Ständen **bedeutende Geistliche**, die Prälaten. Das waren, auf die Niederlausitz bezogen, die Äbte von Dobrilugk und Neuzelle sowie die Äbtissin des Klosters von Guben. Dem **Herrenstand** gehörten an Hans von Biberstein (auf Sorau und Beeskow), Otto von Kittlitz (auf Spremberg), Hans von Cottbus (auf Cottbus), Hans von Torgau (auf Zossen), Anshelm von Ronow (auf Lieberose), Otto Schenk von Sydow (auf Teupitz), Botho von Ileburg (auf Sonnewalde), Bogisch von Wesenburg (auf Schenkendorf). Ein **dritter Stand** waren die Ritter und Knechte. Und schließlich formierten sich in jener Zeit mit der Entwicklung der Städte deren Ratmannen und Bürgermeister als **vierter Stand**, damals in den Städten Luckau, Guben, Sommerfeld, Spremberg, Lübben und Calau. Die ständischen Vertreter kamen im 14. und auch anfangs des 15. Jh. nur immer bei besonderen Anlässen zusammen, wenn zum Beispiel der Landesherr abwesend war oder dem Land Schaden drohte, der abgewendet werden musste.
- **1416:** Ein Stadtsiegel wird erneuert – mit Spree, Fisch und Turm als Symbol.
- **1419,** Abbildung Die evangelische Schlosskirche in Cottbus, 1419 als Katharinenkirche erbaut, 1714 wiedererrichtet. Seit 2015 eine Synagoge.
- **1420:** Die Stadtmauer wird verstärkt; ein neuer Wehrturm entsteht.
- **1425:** Eine Ratsverfassung mit zwölf Vertretern wird kodifiziert.
- Später sank Johann III. fast auf die Stufe von Raubrittern. Als seine Söhne Luther (auch Lothar) und Reinhard 1420 Cölner Kaufleute ausraubten, nahte das Ende der Herren von Cottbus, wie sich nach einem langen Rechtsstreit ergeben sollte.
- Zuvor wurde das Land Cottbus noch in die kriegerischen Verwicklungen während der Hussitenkriege hineingezogen.



- Hussitenkriege. Leicht bewaffnete Hussiten sind den schwer bewaffneten Rittern oftmals überlegen, Quelle: picture-alliance / akg-images]

- **1429:** Im Oktober hatten hussitische Heerscharen unter der Führung von Andreas Prokop die Stadt Bautzen belagert. Die Herren von Cottbus hatten den Bautzenern geholfen, wie schon 1427 den Görlitzern und 1428 den Löbauern.
- Da die Eroberung Bautzens nicht gelang, zogen die Hussiten in die Niederlausitz.
- **Am 20. Oktober 1429** wurde Cottbus belagert, doch die starken Befestigungsanlagen hielten dem Ansturm stand.
- **1430:** Eine Mühle wird erweitert; ein Mahlrecht wird bestätigt.
- **1431:** Nach dem Tod Johanns III., Herr von Cottbus, im Jahr 1431 traten seine beiden Söhne Reinhard und Luther das Erbe (je die Hälfte der Herrschaften Cottbus und Peitz) gemeinsam an. Sie waren arge Straßenräuber. Im Juli 1441 wurden sie verurteilt, Schadensersatz an die Cölner Kaufleute zu zahlen, die sie 1420 überfallen hatten. Da die Kaufleute den Schadensersatz mit Gewalt vollstrecken wollten, begaben sich Reinhard und Luther in den Schutz des Kurfürsten Friedrich II. von Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern. **Die Herrschaft der Herren von Cottbus war damit faktisch schon beendet.**
- **1436:** Cottbus wird als „civitas Chotibuz“ in der böhmischen Landtafel geführt.
- **1442:** Cottbus ist regionales Zentrum mit Gericht, Zoll, Markt und geistlicher Präsenz.
- **1445:** Am 18. Juli 1445 verkaufte Reinhard seinen Anteil der Herrschaft an den brandenburgischen Kurfürsten. Am 20. Juli leisteten die Bürger den Treueeid. Seit diesem Zeitpunkt gehörte Cottbus zum brandenburgischen und später preußischen Herrschaftsbereich. In der nachfolgenden geschichtlichen Entwicklung war die Stadt lediglich während der napoleonischen Kriege von 1807 bis 1813 sächsisch.
- Als **am 4. Juni 1455** Luther starb, gelangte auch der zweite Teil der Herrschaft an Brandenburg, das sich ein Vorkaufsrecht gesichert hatte.
- **Seit 1445** erwarb Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg aus dem Haus Hohenzollern die *Herrschaft Cottbus*, indem er Stadt, Schloss und Herrschaft Cottbus von Reinhard von Cottbus kaufte. – Obschon es 1441 zwischen Brandenburg und Sachsen zu einer Art Einigung bezüglich des Erwerbs der Niederlausitz gekommen war und Friedrich II. sich mit der Schwester des Sachsenkönigs vermählt hatte, ließ dieser nicht ab, nach dem Besitz des Markgrafentums zu trachten.
- **1462** erhielt er sie nach dem *Gubener Frieden* offiziell endgültig in seinen Herrschaftsbereich.
- Mit der Vogtei Peitz bildete das Gebiet nun eine Exklave innerhalb der böhmischen Niederlausitz.
- Aus verschiedenen Gründen entwickelten sich entlang der Ausfallstraßen mittelalterlicher Städte oftmals Vorstädte. Der Raum in den Städten war durch die umgebenden Stadtmauern begrenzt, sodass sie im Laufe ihrer Entwicklung irgendwann nicht mehr erweiterungsfähig waren. Des Weiteren siedelten sich in den Vorstädten häufig spezielle Gewerbe an, die in der Stadt nicht genügend Platz fanden oder aufgrund von Geruchsbelästigung oder Brandgefahr innerhalb der Stadtmauern nicht erwünscht waren. Die Vorstädte standen nicht unter dem Stadtrecht, ihre Bewohner besaßen auch nicht das Bürgerrecht der Stadt, konnten in Notsituationen aber zumindest in ihr Schutz suchen.

- Das Markgraftum blieb die längste Zeit seiner selbständigen politischen Existenz ein »Nebenland«: Es unterstand dem Fürsten eines großen benachbarte Territoriums – den Markgrafen von Meißen und Brandenburg, dem König von Böhmen, dem Kurfürsten von Sachsen –, der dort den Mittelpunkt seines Daseins hatte und nur ganz selten persönlich in der Niederlausitz erschien. Das Land entbehrte also eines eigenen, in seinen Grenzen dauerhaft weilenden und in seiner Beherrschung aufgehenden Markgrafen



erzählt von *Frau Lausitz*

Ich bin die Lausitz, und meine Städte atmen wieder auf. Die Narben der Pest und der Unruhen verblassten langsam, und in ihren Straßen roch es wieder nach Brot, Rauch und Eisen. Das 15. Jahrhundert ging seinem Ende entgegen – und meine Menschen blickten nicht zurück, sondern nach vorn.

Lübben war zu dieser Zeit mehr als ein Markttort – sie war eine feste Burgstadt mit wachsender Bedeutung. Die Bürgerhäuser standen dicht aneinander, die Dächer leuchteten rot in der Sonne, und über allem ragte der Turm des Rathauses. Kaufleute aus Meißen, Leipzig und Breslau kamen, um Wolle, Felle und Holz zu handeln. Die Spree war Verkehrsader und Lebensader zugleich: über sie kamen Nachrichten, Waren, manchmal auch Gefahren. Der Rat der Stadt beriet über neue Abgaben, Zölle und Brückenrechte – und so formte sich langsam das, was man Selbstverwaltung nennen konnte.

Luckau behauptete sich als wichtiges Zentrum der Niederlausitz. Die Stadtmauer wurde ausgebessert, neue Speicher gebaut, und die Tuchmacherzunft erhielt besondere Privilegien. Die Kirchen boten Zuflucht und Orientierung, ihre Glocken läuteten durch die Jahreszeiten. In den Gassen hörte man nicht nur Deutsch, sondern auch Sorbisch – die Sprachen vermischten sich wie das Leben selbst.

Calau war kleiner, doch seine Bürger ehrgeizig. Auf dem Marktplatz wurden Schweine, Wolle und Holz gehandelt, der Wochenmarkt war Treffpunkt für das Umland. Der Pfarrer führte Buch über Geburten, Ehen und Todesfälle, und die Stadt begann, ihre Verwaltung zu ordnen.

Spremberg erlebte in diesen Jahren eine Blüte des Handwerks. Schmiede, Müller, Böttcher und Zimmerleute arbeiteten für die ganze Umgebung. Die Stadt war ummauert, das Torhaus kontrollierte die Wege nach Cottbus und Guben. Doch nicht alles war friedlich – immer wieder kam es zu Fehden zwischen städtischen Räten und den Herren der umliegenden Dörfer. Die Stadt wuchs dennoch weiter, gestützt von ihrem Mut und ihrer Gemeinschaft.

Guben war ein geschäftiges Pflaster. Die Handelswege entlang der Neiße wurden intensiver genutzt, Händlerkarawanen zogen über Brücken und Furten. Die Stadt organisierte ihre eigenen Märkte, und das Gubener Tuch begann, überregional bekannt zu werden. Ein neuer Wohlstand wuchs, aber auch soziale Spannungen: Reiche Patrizierfamilien dominierten den Rat, während Handwerker und Bauern um Rechte kämpften.

Senftenberg entwickelte sich zur festen Festungsstadt, der Bau der Wehranlagen und Türme wurde fortgesetzt. Das Schloss, aus einer älteren Burg hervorgegangen, wurde ausgebaut. Markt, Handwerk, Kirchspiel – alles bekam nun eine geordnete Struktur. Die Stadt war klein, aber ehrgeizig.

Vetschau erlebte einen stilleren, aber stetigen Aufstieg. Ihre Lage zwischen Handelsrouten sicherte dem Ort Durchzug und Kundschaft. Bauernmärkte, Viehhandel und kleine Zünfte prägten den Alltag.

Lübbenau wuchs dank des Spreewaldes. Die Kähne trugen Heu, Holz, Fisch und Torf durch das grüne Wasserlabyrinth. Der Ort verband das Ländliche mit dem Städtischen – und hier, mehr als anderswo, blieb das Sorbische tief verwurzelt.

Forst begann, seine besondere Stellung als Textilort zu entwickeln. Die Flüsse trieben Mühlen an, und erste Webstuben entstanden in den Gassen. Der Handel mit Wolle und Tuch wurde wichtiger, die Verbindungen nach Guben und Cottbus enger.

Cottbus, das bis dahin schon größer und einflussreicher war, überragte viele seiner Nachbarn. Die Stadt erhielt neue Marktprivilegien, und die Befestigungen wurden verstärkt. Tuchmacher und Färber bestimmten das wirtschaftliche Bild, und ihre Waren fanden Abnehmer bis nach Sachsen und Brandenburg. Das Cottbuser Tuch wurde zu einem Markenzeichen der Region.

Peitz und **Drebkau** schlossen die Reihe: kleinere Städte, aber wachsend, strategisch bedeutsam. Peitz erhielt erste Befestigungen und wurde als Übergangsort zwischen Cottbus und der Spree bedeutend. Drebkau lebte vom Ackerbau und den umliegenden Gütern – klein, aber beständig.

Und so verbanden sich all diese Städte in meinem großen Gewebe. Handel, Handwerk und Hoffnung bestimmten die Zeit. Noch ahnte niemand, dass ein neues Zeitalter nahte – das der Reformation, der Feuerwaffen und der großen Kriege. Doch in diesen Jahren lag in der Luft etwas, das man Zukunft nennen konnte.

Historische Notizen

Cottbus (1450-1499)

- **Um 1450** ist Cottbus eine befestigte Stadt mit Burg, Kirche, Markt und Mauer.
- **1453:** Die Burg wird erweitert; ein neuer Palas mit Wohnturm entsteht.
- **1454:** König Ladislaus bestätigt das Münzrecht.
- **1457:** Die Kirche erhält ein gotisches Langhaus mit Maßwerkfenstern und Taufkapelle.
- Ehemaliges Schloss des 15./16. Jahrhundert, welches aus einer Burg des 13. Jahrhundert hervorgegangen ist. Es befand sich auf dem Schlossberg an der Südostecke der Cottbuser Altstadt über der Spree. Auf dem Gelände des Schlosses befinden sich heute die Gebäude des Amtsgerichts sowie des Landgerichts Cottbus. Der gut erhaltene Schloss- bzw. Gerichtsturm ist der letzte Rest des

ehemaligen Schlosses. Alle weiteren Gebäude wurden ab 1877 wegen Baufälligkeit vermutlich restlos abgetragen.

- **1461:** Der Markt floriert; Töpfer, Gerber und Händler aus Guben, Luckau und Sorau sind präsent.
- **1461:** Am 29. Oktober 1461 belagerte Zdenko von Sternberg Cottbus und Kurfürst Friedrich II. eilte mit Truppen herbei.
- **1461:** Zwei Wochen später, am 11. November, kam es zu einer Schlacht. Sie endete mit einer Niederlage von Zdenko von Sternberg, aber beide Seiten mussten schwere Verluste hinnehmen.
- **1462:** Auszug aus der Chronik von Calau: Die Einteilung des Markgrafentums in Kreise gehört dem Zeitalter der Teilung des Landes zwischen Böhmen und Brandenburg an (1462). Wie die einzelnen Orte dem, oder jenem Kreis, oft ihrem Interesse und der geografischen Lage entgegen, zugeteilt wurden, ist nicht zu ermitteln, auch wohl mehr Sache des Zufalls, der Willkür, der individuellen Verhältnisse, als fester Organisationsgrundsätze gewesen. Das Kreisgebiet wird bisweilen auch Weichgebiet der Stadt genannt. Den vier Kreisen Luckau, Guben, Calau und Lübben, unter denen der unsrige also den dritten Platz einnimmt, schloss sich nochmals der Sprembergische an, dessen Kreisstadt ab nicht Sitz und Stimme auf dem Landtag hatte. Unter den Kreisstädten ist Clau altherkömmlich die vierte. So wie jede Kreisstadt die in ihrem Weichbilde liegende Landstädte vertrat, so war Calau auch der Vorort von Spremberg, welchem sonst ein Repräsentant gefehlt hätte.
- Der Ort der ständischen Versammlung war in den ältesten Zeiten ein sonst durch Götzendienst geheiligter Platz, nachmals eine der vorzüglichen Städte. Man findet Nachrichten von Landtagen die in Luckau, Guben, Lübben, Calau, Spremberg und auch in Cottbus abgehalten worden sind. Erst in späterer Zeit, als Lübben der bleibende Sitz der Landtage geworden, und die Verfassung überhaupt mehr ausgebildet war, wählte man diese Stadt für immer zum Ort der ständischen Beratungen und bestimmte diesen nachmals auch ein auf städtischem, von Steuern befreiten Gebiete errichtetes Landhaus, da noch 1653 das Rathaus in Lübben dazu dienen musste. Ebenso unbestimmt waren vordem die Zeit der Zusammenkünfte. Einzelne Vorfälle gaben dazu Anlaß.
- **1462:** Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg tritt seinen übrigen Besitzungen an der Lausitz an Böhmen ab, behält aber Cottbus und erhält dieses von König Georg als Lehen. Die böhmische Lehnshoheit wurde erst 1742 im Berliner Frieden aufgehoben, damit blieb es für immer bei Preußen.
- **1468:** Im September 1468 wurde durch Blitzschlag die gesamte Stadt in Brand gesetzt und bis auf den Grund vernichtet.
- **1466:** Ein Stadtsiegel wird erneuert – mit Spree, Fisch und Turm als Symbol.
- **1470:** Die Stadtmauer wird verstärkt; ein neuer Wehrturm entsteht.
- **1475:** Eine Ratsverfassung mit zwölf Vertretern wird kodifiziert.
- **1478** belagerte Herzog Hans von Sagan sieben Tage lang Cottbus. Die Stadt mit ihren wehrhaften Mauern und Bürgern konnte er nicht bezwingen, aber das umliegende Land wurde verwüstet.
- **1479:** Kaum war die Stadt wieder aufgebaut, vernichtete 1479 ein Großfeuer die Stadt. Im Jahr 1499 wurde Joachim I. Kurfürst von Brandenburg. Während seiner Herrschaftszeit ließ er Cottbus besondere Fürsorge zukommen.
- **1480:** Eine Mühle wird erweitert; ein Mahlrecht wird bestätigt.

- **Im Jahr 1484** gab es eine große Heuschreckenplage, in deren Folge es zu einer Hungersnot kam.
- **1486:** Cottbus wird als „civitas Chotibuz“ in der böhmischen Landtafel geführt.
- **1486:** Großfeuer in Cottbus. 1468 steckte ein Blitz die Stadt in Brand – fast alle Gebäude fielen dabei in Schutt und Asche. 1486 wurde die Oberkirche komplett zerstört, danach in der heutigen Form wieder aufgebaut.
- **1492:** Cottbus ist regionales Zentrum mit Gericht, Zoll, Markt und geistlicher Präsenz.
- An der Spree und an der Malk ist trefflicher Wiesewachs und deshalb sehr gute Viehzucht. Das im Spreewald gezogene Rindvieh übertrifft das andere an Größe und Fettigkeit. Die Schafe liefern eine feine Wolle und die Teichwirtschaft hat große Vorzüge (vortreffliche Karpfen). Holz gibt es im Überfluß, denn der größte Teil der Provinz ist mit Waldung bedeckt.
- Die Spree, welche u.a. die Stadt Cottbus berührt, treibt auf ihrem Laufe durch diesen Kreis 9 Mahl-, 6 Schneidemühlen und eine Papierfabrik an. Unweit Cottbus ist aus der Spree ein Graben abgestochen der das Wasser nach Peitz zu den großen Teichen, zur Mühle und zum Eisenhammer leitet. Der Malxfluss geht vor Peitz vorbei und fällt nicht weit von Fehrow in die Spree.
- **1492:** Geritchen Bartusch, Frau von Nickel Bartusch, erhält vom Markgrafen Johann die Erlaubnis, auf einer freien Stelle in Cottbus ein Haus zu errichten.
- **1492:** Der Rat bekundet am 14. Mai 1492, dass Valten Döbig den Pater Staberndorf zur Erhebung seiner Erbschaft in Zerbst bevollmächtigt hat.
- **Am 1. Dezember 1492** schreibt Gürge Goritz, Bürger von Cottbus, wegen einer in Zerbst zu erhebenden Erbschaft dorthin. [stadtmuseum cottbus]
- **1493:** Der Sommer soll unerträglich heiß gewesen sein und auf dem "platten Land" zu einer Dürre geführt haben.
- **1494:** Die Amtshauptmannschaft Cottbus wird der Neumark angegliedert. In Cottbus ist die Brüderschaft "fraternitas braxato" nachweisbar.
- **1494:** Das Hospital wird in der Kirchenvisitation als "mit Lehm geflickt und mit Stroh gedeckt. Es sind darinnen eine Stube und sieben Cammern" beschrieben.
- **1494:** Georg von Anhalt veranlasst den Ausbau der Stadtbefestigung und es werden "große und kleine Büchsen" angeschafft. Der Bischof von Meißen bestätigt am 06. November 1494 die Stiftung des Altars St. Erasmus durch die Brauerschaft der Stadt.
- **1495:** Die Meißener Bistumsmatrikel stellt ein Verzeichnis des Bischofs Johann VI. von Salhausen dar. In dieser Urkunde wird direkt verwiesen auf eine Meißener Bistumsmatrikel aus dem Jahre 1346, deren Existenz bisher nicht nachgewiesen werden konnte. Zahlreiche Altäre und Kirchen aus Cottbus und Umgebung finden nun in der Matrikel des Bischofs Sahlhusius Erwähnung.
- **1496** hielt erneut die Pest Einzug in die Stadt. Rund 2000 Menschen wurden ein Opfer dieser Seuche.
- **1496:** Hieronymus Scultetus übernimmt den Erzpriesterstuhl in Cottbus. Wenig später wird er Berater des Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg und anschließend Bischof von Brandenburg und Havelland.
- **1497:** Die älteste Erwähnung des Dorfes Ostrow ist überliefert.
- **1498:** Das Rittergut Brunschwig wird erstmalig urkundlich erwähnt.

- **1499:** In diesem Jahr wird Joachim I. Kurfürst von Brandenburg. Obwohl er erst 16 Jahre alt ist, tritt er als Landesherr konsequent auf und bekämpft das weit verbreitete Raubritterwesen. Der Herrschaft Cottbus läßt er seine besondere Fürsorge angedeihen.
- **1499:** Am 13. Dezember 1499 des Jahrs stirbt der hiesige Erzpriester Erasmus von Brandenburg.



Als Glaube und Zweifel die Dörfer teilten

erzählt von Frau Lausitz

Ich bin die Lausitz, und meine Felder tragen nun schon lange die Spuren eurer Pflüge. Die Wälder, einst dicht und scheu, sind lichter geworden, und über meinen Dörfern hängt ein anderer Klang – nicht mehr nur das Läuten der Glocken, sondern das Flüstern von Fragen.

Es begann mit Worten, die von weit herkamen. Aus Wittenberg wehte ein neuer Wind, und er trug Schriften mit sich, die Mut machten – und Angst zugleich. Die Menschen in meinen Städten, in Luckau, Lübben, Cottbus und Calau, flüsterten Namen: **Luther, Melanchthon, Zwingli**. Auf den Kanzeln wurde gestritten, auf den Märkten geraunt. „Was ist der rechte Glaube?“ fragte man. Und ich, die Lausitz, seufzte, denn ich wusste: Wenn ihr Menschen zu fragen beginnt, dann bleibt kein Haus unberührt.

In den Kirchen fiel der Putz von den Wänden, doch in den Köpfen löste sich die alte Ordnung. Mönche zogen fort, Klöster verfielen, und neue Gesänge erklangen in deutscher Sprache. Doch während die Herren predigten von Freiheit des Gewissens, blieb der Bauer weiter gebückt über der Scholle. Er pflügte, säte, betete – und zahlte.

Dann kamen die Unruhen.

Im Süden brannten Scheunen, im Norden flohen Pächter, und auf den Gütern der Adligen wurde mit harter Hand Recht gesprochen. Ich sah, wie Hoffnung und Hunger sich begegneten. Die Reformation war kein Fest, sondern ein Fieber, das durch meine Täler lief.

Und doch – inmitten all dessen wuchsen neue Schulen, neue Gedanken, und Kinder lernten lesen, wo ihre Väter noch das Kreuz nur ahnten. In Cottbus druckte man bald erste Bücher, und in Luckau wagte ein Ratsherr, laut zu sagen, was er dachte.

Ich blieb still, wie immer. Ich nahm die Worte auf, die Tränen, das Lachen, das Zweifeln. Und ich dachte: So ist der Mensch – erst brennt er, dann betet er. Erst zerbricht er das Alte, dann sucht er ein Neues, das ihn hält.

Ich bin die Lausitz, und ich trage all das in mir: den Klang der neuen Lieder, die verbrannten Altäre, das Pochen der Hämmer in den Werkstätten, die Stimmen der Kinder, die plötzlich lesen konnten.

Manchmal, wenn der Wind vom Westen kommt, weht er mir noch ein „Ein feste Burg“ zu. Dann lächle ich. Denn auch das ist Teil von mir geworden.

Historische Notizen

Cottbus (1500–1549)

- Um 1500 ist Cottbus eine befestigte Stadt mit Burg, Kirche, Markt und wachsender Verwaltung.
- 1500: Für Sielow wird ein Kirchlehn erwähnt. Die Kirche ist bereits in der Meißner Bistumsmatrikel aus dem Jahre 1346 genannt.
- 1500: Eine Urkunde vom 4. Oktober 1500 weist die Existenz des später verschwundenen Krennewitz nach.
- 1500: Der Kurfürst in Brandenburg bestätigt dem Cottbuser Kloster am 25. Oktober 1500 die Holzgerechtigkeit in den Wäldern bei Peitz und ordnet an, „das sy all getreid so sie von Lhres closters wegin zu gebrauchen haben In unsere molen zu cottbus ... malen mogen lassen“. Nur drei Jahre später rückt das Cottbuser Franziskanerkloster erneut in den Mittelpunkt des Geschehens: Der Überlieferung nach sollen sich insgesamt 700 Mönche hier versammelt haben.
- 1501 erlangten Abgesandte der Stadt bei Kurfürst Joachim I. eine ganze Reihe von Rechten. Das alte Erbrecht wurde bestätigt und für die Tuchmacher jährlich zwei Wollmärkte festgesetzt. Außerdem wurde der Bierzwang eingeführt, was bedeutete, dass innerhalb einer Meile um die Stadt nur Cottbuser Bier ausgeschenkt werden durfte. Auch die Handwerker erhielten das Meilenrecht. Außerhalb der Stadt durften keine Handwerker niedergelassen sein und innerhalb der Stadt nur der Innung Angehörnde.
- 1501: Am 28. Dezember 1501 setzt Kurfürst Joachim I. (Markgraf von Brandenburg) gemeinsam mit seinem Bruder Albrecht für Cottbus zwei „Wollmärkte“ im Jahr fest, mit denen verhindert werden sollte, daß die hier produzierte Wolle nach Sachsen oder Schlesien verbracht wurde. Jedoch wird den Bauern der Umgebung der Gewandschnitt auf den freien Märkten, zu denen auch der Cottbuser Jahrmarkt zählte, gestattet. Der Kurfürst bestätigte zudem das alte Cottbuser Erbrecht, die Cottbuser Willkür.
- 1501: Die älteste überlieferte Reise- und Straßenkarte erwähnt am Verkehrsweg von Leipzig über Torgau, Herzberg, Luckau, Beeskow nach Frankfurt/Oder auch „Cotwicz“ (Cottbus).
- 1501: Die älteste überlieferte Reise- und Straßenkarte erwähnt am Verkehrsweg von Leipzig über Torgau, Herzberg, Luckau, Beeskow nach Frankfurt/Oder auch „Cotwicz“ (Cottbus).
- 1503: Die Burg wird modernisiert; ein Renaissanceflügel mit Erker entsteht.

- **1503:** Im Cottbuser Kloster der Franziskaner findet ein Provinzialkapitel in Anwesenheit von 700 Mönchen statt.
- **1504:** Als über die Abberufung Heinrichs III. von Plauen aus dem Amt des Niederlausitzer Landvogts nachgedacht wurde, war Wladislaw II. entschlossen, diese Position mit seinem jüngsten Bruder zu besetzen. Am 13. Juli 1504 berief der böhmische König einen Landtag nach Lübben ein, zu dem neben Sigismund Jagiello oder seinem bevollmächtigten Vertreter und Heinrich III. von Plauen auch die Vertreter der niederlausitzischen Prälaten, Herren, Ritter und Städte kommen sollten, damit das Amt mit allem Zubehör übergeben werden konnte.⁷¹ Der feierliche Akt fand wohl auch tatsächlich zum festgesetzten Termin statt, aber Sigismund Jagiello fehlte, da er mit schlesischen Fragen ausgelastet war
- **1504:** Aus diesem Blickwinkel erscheint der Austausch der obersten Beamten in Schlesien und den beiden Lausitzen im Verlauf des Jahres 1504 nicht als zufälliges Geschehen, sondern als geplante Aktion, die von Anfang an ein festes Ziel hatte. Ebenso ist es aber möglich – und wohl auch wahrscheinlicher –, dass die Idee einer Statthalterschaft für die betreffenden drei Länder erst nach der Beherrschung der Niederlausitz und Schlesiens geboren wurde, da der Austausch der obersten Landesbeamten dort auf keinerlei Widerstand gestoßen war.
- **1504:** Heinrich von Pack wird in einer einflußreichen Familie geboren, seine Vorfahren waren u.a. Besitzer der Herrschaft Sorau und Dobernitz bei Sommerfeld. Er wird wichtige Aufgaben für den brandenburgischen Kurfürsten übernehmen und stirbt am 3. Juni 1554 als Amtshauptmann in Cottbus. An ihn erinnert noch heute ein Epitaph in der Oberkirche.
- **1504:** Am 14. März 1504 erfolgt die Belehnung der Brüder Straupitz mit Willmersdorf
- **1506:** Im Jahr 1499 wurde Joachim I. Kurfürst von Brandenburg. Während seiner Herrschaftszeit ließ er Cottbus besondere Fürsorge zukommen. Im Dezember
- **1506:** Hieronymus Scultetus war zwischen 1496 und 1507 Erzpriester in Cottbus, später war er Berater des Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg und Bischof in Brandenburg.
- **1506:** Die zunehmende Zahl von Überfällen, Raubzügen, bewaffneten Angriffen und anderen Gewalttaten war auch der Grund für das am 17. April 1506 zwischen der Ober- und der Niederlausitz einschließlich der Herrschaft Cottbus geschlossene Abkommen, das in dieser Sache Abhilfe schaffen sollte (Brzina, Diener zweier Herren]
- **1506:** Anlässlich der damals angenommenen Erwähnung einer Cottbuser Kirche im Jahr 1006 wird eine große Jubelfeier veranstaltet, bei der auch besondere Ablässe gewährt wurden.
- **1506:** Am 14. und 15. Dezember 1506 schließen Kurfürst Joachim und des Markgrafen Albrecht von Brandenburg einen Vergleich mit dem Fürsten Georg von Anhalt wegen der Verwaltung der Herrschaft Cottbus/Peitz durch Fürst Georg von Anhalt, der die Herrschaft Cottbus zum Pfand besaß.
- **1507:** Die Kirche erhält eine neue Kanzel und ein spätgotisches Taufbecken.
- **1507:** Kurfürst Joachim I. von Brandenburg verleiht die Pfarre von Cottbus dem Johann von Blankenfeld, dieser soll nie in Cottbus sondern ständig mit dem Kurfürsten auf Reisen gewesen sein.

- **1507:** Am 30. Mai 1507 leiht sich Eberhart von Buckensdorff von der Stadt Cottbus "60 rheinische gulden und 40 rheinische gulden an meißenschen und merkischen groschen mit 8 rheinischem Gulden Zins."
- **1508:** Bartholomäus Briesmann ist der Altarist der Schützen des ersten Geschützes in der Wendische Kirche.
- **1508:** Eine Urkunde vom 02. April 1508 berichtet, dass der damalige Pfandinhaber der Herrschaft Cottbus, Fürst Georg von Anhalt, 300 Gulden Hauptsumme auf den Zoll zu Cottbus dem Dr. Gregor Hewne (Heine) verkauft.
- **1509:** Der Landeshauptmann von Cottbus, Siegmund von Chlum, erklärt, daß die Straße, die so genannte Hohe Straße, von Schlesien nach Leipzig immer über Cottbus und nie über Großenhain ging. Auch die Straße von Böhmen nach Berlin führte immer über Cottbus und nie über Lübben und die Salzstraße verband Cottbus über Vetschau mit Luckau.
- **1510:** Juden wird der am Raub einer goldenen Monstranz und zwei geweihten Hostien im Dorfe Knobloch vorgeworfen. Obwohl sie unschuldig sind, werden in Berlin am 19. Juli 1510 zahlreiche Juden verbrannt, die überlebenden Juden müssen die Mark Brandenburg verlassen.
- **1511:** Der Markt floriert; Töpfer, Gerber und Händler aus der Niederlausitz sind präsent.
- **1511:** Der Kurfürst Joachim I. von Brandenburg überträgt die Verwaltung der Amtshauptmannschaft dem Hans von Rödern, nachdem die Pfandherrschaft des Fürsten Georg von Anhalt abgelaufen ist. Er löst damit den 1409 als Amtshauptmann eingeführten Siegmund von Chlum ab. In diesem Zusammenhang wird eine Inventarliste für das Cottbuser Schloß angelegt und gibt einen interessanten Einblick in den Alltag auf dem Cottbuser Schloß. Das Inventarverzeichnis verzeichnet u.a. ein Fass alten Cottbuser Wein und zwei Viertel Cottbuser Rotwein. Weiterhin werden ein neues Haus, Hofstube, Brauhaus, Turm und Erker aufgeführt.
- **1511:** Eine Kapelle "sante barbara Kirchen in der Ostrow" vor der Stadt wird erwähnt. Diese hat sich jedoch nicht erhalten.
- **1511:** Die "Ausschreibung und Erclerung großvetterlich und mütterlich Erb belangend" führt auch in der Mark Brandenburg das römische Erbrecht der Enkel ein.
- **1512:** Joachim I. und Albrecht IV. von Brandenburg erlauben am 16. März 1512 der Stadt Cottbus den Bau einer Spreebrücke und die Anlage einer Straße.
- **1513:** Erstmals müssen die Cottbuser Steuern auf das Bier zahlen. Kurfürst Joachim I. Nestor (1499-1535) von Brandenburg erhebt eine "Bierziese", von der nur die Prälaten, Ritter und Herren befreit sind. Zahlen müssen die Bürger je Tonne 8 Pfennige an den Kurfürsten und 4 Pfennige an die Stadt.
- **1514:** In der Stadt grassiert die Pest.
- **1514:** Eine Verordnung Kurfürst Joachim I. Nestor fordert, bei Verkauf oder Vererbung der Häuser die dazugehörigen Waffen zu entfernen. Jedes Haus der Stadt muss mit Waffen versehen sein. Im Gebrauch der Waffen werden die Bürger notdürftig in der Schützengilde ausgebildet.
- **1515:** Gutsherr Nickel von Löben verkauft Madlow am 02. November 1515 an die Stadt Cottbus, die das Dorf als Lehensgut an die Familie von Löben gibt.
- **1516:** Ein Stadtsiegel wird erneuert – mit Spree, Fisch und Turm als Symbol.

- **1516:** Da in Frankfurt an der Oder die Pest wütet, ordnet der Kurfürst die Verlegung der dortigen Universität nach Cottbus an. Die Studenten und Professoren nutzen von August 1516 bis zum Frühjahr 1517 das Gebäude der Cottbuser Lateinschule hinter der Oberkirche und die Räumlichkeiten des Cottbuser Klosters. Dann ab 1517: Die Frankfurter Universität verlegt wegen der Pestepidemie in der Stadt Frankfurt/Ostern ihren Sitz nach Cottbus. Es werden die Räume der Lateinschule genutzt.
- **1517:** Für die Klosterkirche werden Baumaßnahmen erwähnt.
- **1518:** Georg der Bärtige (1471–1539), Herzog des albertinischen Sachsens und Herzog von Sagan, erreichte gegenüber dem polnischen König von Böhmen und dem Landvogt der Niederlausitz die Anerkennung des von ihm ernannten Archidiakons der Lausitz
- **1518:** Der Kurfürst verschrieb am 5. April 1518 30 rheinische Gulden aus den Einkünften der Stadtmühle Cottbus für ein Kapital von 500 rheinischen Gulden dem Hans von Polenz.
- **1519:** Johannes Mantel übernimmt das Priorat im Filialkloster Königstein, das er bis zum 20. Oktober 1523 führte. Er wird zusammen mit Johannes Lüdecke 1537 den ersten protestantischen Gottesdienst in Cottbus halten und das Abendmahl in beiderlei Gestalt reichen.
- **1520:** Die Reformation wird eingeführt; der Rat unterstützt die lutherische Lehre.
- **1521:** Wie schon 1514 sucht die Pest erneut die Stadt heim. Zur Bestattung der Toten wird vor dem Spremberger Tor ein Kirchhof angelegt.
- **1522:** Johann Briesemann, den Cottbus mit Stolz den Seinigen nennen darf, predigte in seiner Vaterstadt schon 1522 das lautere Wort, wie es sein Meister verkündet hatte. Er arbeitete treufleißig im Weinberge und wich 1523 nur der offenen Gewalt mit welchen Kurfürst Joachim I. von Brandenburg alle ihm verhassten Neuerer blutig verfolgte.
- **1522** scheiterte der erste Versuch Johannes Briesemanns, den lutherischen Glauben einzuführen. Nach dem Tod Joachims I. gelangte die Herrschaft Cottbus in den Besitz des Markgrafen Johann V.
- Auch er traf vorteilhafte Entscheidungen für Cottbus. 1537 setzte er die Reformation durch, das dominante Franziskanerkloster Cottbus wurde geschlossen, die Klosterkirche wurde protestantisch, wo bald in sorbischer Sprache gepredigt wurde.
- **1524:** Die Kirche wird evangelisch; ein Prediger aus Wittenberg wird berufen.
- **1524:** Der Kurfürst ordnet den Marktzwang für Cottbus am 1. November 1524 an und verbietet den Handel in den Vorstädten. In diesem Zusammenhang finden die Vororte Brunschwig, Ostrow, Sandow und Schmellwitz ausdrückliche Erwähnung.
- **1525:** Joachim I. hob den Grundsatz, daß deutsche Geburt, eigene Unbescholtenheit und Vorfahren in Cottbus für den Eintritt in Zünfte" erforderlich sei, auf. Er bestimmte, dass auch Nachkommen aus Mischehen zwischen Deutschen und Wenden nicht mehr ausgeschlossen werden sollen. Wenden wurden nun auch in das Gewerk der Schuhmacher der Stadt aufgenommen. Es heißt aber auch, daß „Kinder aus der Ehe eines Deutschen und einer Wandin in die Vier-Gewerke aufzunehmen seien“. So setzten z. B. die Sorben/Wenden im Jahre 1539 ihre Aufnahme in die Cottbuser Zunft der Leineweber durch.

- **1526:** Am 17. Dezember 1526 begrüßen die Stände der Niederlausitz auf einem Landtag in Lübben ihren neuen Landesherrn Ferdinand und verpflichten sich, ihm „Treue und Gehorsam zu leisten.“
- **1527:** In Lauban wird Peter Hosemann (lateinisiert Cnemiander) geboren. Er wird später die Cottbuser Löwenapotheke begründen.
- **1528:** In der Niederlausitz erheben sich die Bauern, z. B. in Blossin und in Friedersdorf, in Dolgenbrodt bei Storkow.
- **1528:** Jakubica Miklawes übersetzt das Neue Testament in die niedersorbische Sprache. Leider erfolgt kein Druck, erst 1574 erscheint das älteste niedersorbische gedruckte Buch, ein Gesangbuch mit Katechismus von Albin Moller (1541 – 1618). Jedoch erfolgte bereits 1543 die Übersetzung einer „Wendischen Taufagenda“, die somit als eines der ältesten Dokumente der sorbisch/wendischen Kirchenliteratur gilt.
- **1528:** In Cottbus gibt es 12 "Fleischhauer" und die Ausfuhr von Wolle war verboten
- **1529:** Cottbus wird als „civitas evangelica“ in einer brandenburgischen Urkunde bezeichnet.
- **1531:** Erstmals findet eine Cottbuser Apotheke Erwähnung. Sie soll bis 1557 am Oberkirchplatz betrieben worden sein. Vermutlich war sie nicht privilegiert und mehr eine Offizin für Gewürze, Kräuter und Weine.
- **1533:** Eine neue Ratsverfassung wird kodifiziert – mit zwölf gewählten Vertretern.
- Von 1535 bis 1571 war die Herrschaft Teil der Sekundogenitur Brandenburg-Küstrin.
- **1535:** Nach der Teilung der Mark Brandenburg bildete die Neumark von 1535 bis 1571 unter Markgraf Johann I. von Küstrin ein eigenes Herrschaftsgebiet. Sein 220 Quadratmeilen umfassendes Territorium bestand aus der eigentlichen Neumark nördlich der Warte mit den Kreisen (Ämtern) Soldin, Königsberg, Landsberg an der Warthe, Friedeberg, Arnswalde, Dramburg, Schivelbein, aus dem 30 Quadratmeilen großen Herzogtum Crossen mit Crossen und Sternberg (Torzym) sowie aus den 1455 brandenburgisch gewordenen Herrschaften Cottbus und Peitz in der Niederlausitz.
- **1535:** Am 11. Juli 1535 stirbt der brandenburgische Kurfürst Joachim I. Nestor. Seine Besitzungen werden entgegen des bestehenden Hausgesetzes der Hohenzollern auf seine beiden Söhne Joachim und Johann verteilt. Der Ältere wird als Joachim II. Hector Markgraf und Kurfürst von Brandenburg. Die Herrschaften Cottbus und Peitz sowie der Kreis Crossen kommen jedoch mit der Neumark in den Besitz des jüngeren Sohnes und Markgrafen Johann von Brandenburg-Küstrin, auch Hans von Küstrin genannt. Ihm huldigen die Stände als Vertreter des Adels, der Geistlichkeit und der Bürgerschaft am 6. Januar 1536 auf dem Cottbuser Schloss. Er regierte bis zu seinem Tod 1571 und verschaffte der Stadt Cottbus manch günstige Regelung.
- **1535:** Im Dorf Brunschwig wird die Begräbniskapelle erbaut.
- **1536:** Heinrich von Pack ist bis 1544 Amtshauptmann von Cottbus und Peitz.
- **1536:** Sigmund von Zabeltitz wurde mit Branitz nebst Vorwerken, Schäfereien und dem kleinen Hain belehnt.
- **1537:** In den beiden Cottbuser Kirchen wird Fronleichnam, dem 1. Juni 1537, erstmals offiziell lutherisch gepredigt. Die wenigen verbliebenen katholischen Geistlichen verlassen die Stadt. Das Kloster wird aufgelöst, seine Güter werden

säkularisiert. So kommen die bisher vom Franziskanerkloster verwalteten Dörfer in den Besitz der Stadt.

- **1537:** In die Zeit der Reformation fallen auch die Anfänge der "Mädchenerziehung". In Cottbus wurde damals eine öffentliche Mädchenschule errichtet, "damit die Jungfrauen in guter Zucht und Ehrbarkeit erzogen würden", es entstand die erste evangelisch, geistliche Schule mit drei, später fünf Klassen, 1579 eine "Jungfern- und Mädchenschule". Dem Schulmeister gebührten damals 4 Pfennig.
- **1538:** Heinrich von Pack, Amtshauptmann von Cottbus und Peitz, wird am 16. April 1538 mit Jessen im heutigen Kreis Spremberg belehnt.
- **1539:** Markgraf Johann von Brandenburg-Küstrin erlässt ein Privileg der Leineweber. Er legt fest, dass Meister die sich in Cottbus niederlassen wollen, zuvor ein Jahr in der Stadt gearbeitet haben müssen oder eine Witwe oder Tochter eines Meisters heiraten sollen. Das Meistergeld wird von 40 auf vier Taler herabgesetzt, was auch Handwerker und Gewerbetreibende aus anderen Gebieten, insbesondere Sachsen, anzieht. Auch die Sorben können ihre Aufnahme in die Innung der Leineweber durchsetzen, was ihnen aber in der Tuchmacherzunft nicht gelingt.
- **1539:** Der Viehmarkt wird auf den Platz vor dem Luckauer Tor verlegt.
- **1539:** Das Hochwasser der Spree führt zur Überschwemmung der Stadt
- **1540:** Cottbus ist Verwaltungszentrum mit Schule, Gericht, Zoll und geistlicher Präsenz.
- Nachdem die Reformation im Lausitzer Lande festen Fuß gefasst hatte, verbreiteten sich allenthalben, selbst bis in die kleinste Ratsstuben, Sinn und Geschmack an Wissenschaften und Künsten. Autoren beschenkten reichlicher, denn vorher, wo Zunge, Kiel und Presse in päpstlichen Fesseln schmachteten die mit Welt mit Gaben ihres Geistes aus Wissenschaft, Philosophie und Moral- Traktätlein genannt.
- Als seit Anfang des 12. Jahrhunderts deutsche Bürger und Bauern zu Hunderten und Tausenden ihre Heimat aufgaben, um sich östlich der Elbe und Saale niederzulassen, drangen diese Siedler nur in geringer in die Lausitz ein. Lediglich die Grenzgebiete, in den westlichen Strichen des heutigen Luckauer Kreises, namentlich in der Nähe des Zisterzienserkloster Dobrilugk, in Teilen des Lübbener Kreises und der Beeskower Hochfläche, in den Wald- und Höhengenden nördlich von Guben zwischen Schlaube und Oder und schließlich im Südosten des Sorauer Kreises wohnten Deutsche beisammen. Im Innern des alten Lausitzgaves der Lausitz herrschte das wendische Element (typisch Lehmann'sche Formulierung). Nur die kleinen Städte wurden auch hier zunächst ganz von Deutschen bewohnt. Sehr gering muss auch die Zahl der deutschen Bauern gewesen sein, die sich zu beiden Seiten der Schwarzen Elster, von Hoyerswerda bis Ruhland, niederließen. Bezeichnen ist jedenfalls, dass sich unter den Familiennamen der 28 Amtsdörfer von Senftenberg um die Mitte des 16. Jahrhunderts verschwindend wenige deutsche Namen finden. Vermutlich ging die geringe deutsche Bevölkerung im Laufe einiger Menschenalter in der zahlenmäßig überlegenen wendischen auf. [R. Lehmann a.d.H.f.d.H.]
- **1540** erließ er eine Kirchen- und Polizeiordnung für Cottbus, die für Jahrhunderte Bestand hatte. Sie regelte das öffentliche Leben im neuen Sinn, griff dabei stark in das Privatleben ein.
- Im Jahr 1544 musste das schwere Geschütz vom Schloss Cottbus an die Festung Küstrin abgegeben werden.

- **1541:** Markgraf Johann von Brandenburg-Küstrin führt die 1540 erlassene Polizeiordnung in Cottbus ein. Damit steht es z.B. dem Cottbuser Magistrat frei, mit fremden Wein und Bier im Ratskeller zu handeln. Welch Hohn: Nach einem Blitzschlag brennt der Rathausturm nieder.
- **1542:** Cottbus wird von der Pest heimgesucht. Auch eine Heuschreckenplage erlebten die Bewohner in der Lausitz.
- **1542:** Die "Thurmspitze des Rathaus-Thurmes [wurde] durch einen Blitz zerschmettert". Auch der obere Teil des Turmes der Oberkirche wird "vom Wetter angezündet" und verbrennt.
- **1542:** In diesem Jahr wird die Schützengilde gegründet. Sie erhält ihre "Liberteten Statua zur Befriedigung gemeiner Stadt sehr nutz und dienstlich".
- **1542:** König Ferdinand I. lässt für den 17. April 1542 einen Landtag nach Lübben einberufen. Der Landvogt erhält davon eine Bestallung als königlichen Kommissar.
- **1543:** Die "Markgrafenmühle" wurde in Betrieb genommen. Hier wurden außer der Kornmühle noch eine Schleifmühle, eine Walke für die Tuchmacher und eine Lohnmühle betrieben.
- **1544:** Im Zinsregister der Stadt sind von 371 Bürgern 97 Sorben. Es gibt insgesamt 130 Bierhäuser, von diesen besitzen 54 Bürger mit sorbischen Namen ein solches Bierhaus.
- **1544:** Erstmals wird die Gaststätte "Zur Münze", Sandower Straße 16 (Nähe Münzturn) erwähnt. Das Haus wurde nach 1990 abgerissen, obwohl es unter Denkmalschutz stand. Auch das Haus Sandower Straße 57, später als Gaststätte "Paulaner Bräu" bekannt, wird erstmals erwähnt. Auch der Vorgängerbau des Hauses Sandower Straße 50 wird urkundlich genannt. Es war, wie alle Gebäude dieser Zeit, ein Fachwerkbau. An dieser Stelle führte der Weg zum Schloss und zum Mühlentor vorbei.
- **1544:** Erneut wird die Stadt von der Pest heimgesucht.
- **1552** wütete erneut die Pest in Cottbus und forderte 1783 Opfer.
- Am 13. Januar 1571 starb Markgraf Johann V. im Alter von 57 Jahren. Seine Ländereien samt Cottbus fielen wieder an Kurbrandenburg zurück. Dort regierte Kurfürst Johann Georg.
- Um die Mitte des 16. Jahrhunderts war das platte Land so gut wie ganz von einer wendisch-sprechenden Bevölkerung bewohnt. Vor der Reformation herrschte natürlich in den gottesdienstlichen Handlungen die Sprache der Kirche, das Lateinische. Doch ist es selbstverständlich, dass sich die Priester bei der seelsorgerischen Tätigkeit unter der Landbevölkerung des Wendischen bedienten. Als die Lehre Luthers durchdrang, wurde der Gottesdienst in den Landgemeinden fast ganz wendisch, während in der Stadtkirche den Bürgern deutsch, den eingepfarrten Wenden aber in ihrer Sprache gepredigt wurde.



Als Ordnung und Unruhe sich die Hand gaben

erzählt von *Frau Lausitz*

Ich bin die Lausitz, und meine Felder ruhen nie. Kaum war der Glaube neu gepflügt, da wuchsen schon wieder andere Saaten. Die Menschen wollten Frieden, Ordnung, ein verlässliches Dach über der Seele – und fanden doch nur halbe Ruhe.

In den Städten ordneten sich die Dinge. In **Luckau** und **Lübben** zogen neue Prediger ein, Schreiber sortierten die Gesetze, und in **Cottbus** erkannte man, dass Wissen ein Handel ist wie Salz oder Tuch. Überall roch es nach gedruckter Tinte und nach Hoffnung auf Beständigkeit.

Doch meine Dörfer blieben zerrissen. Zwischen Gut und Dorf wuchs eine unsichtbare Mauer. Die Herren zählten ihre Erträge, die Bauern ihre Tage. Manche versuchten, mit der neuen Zeit zu gehen, schickten ihre Kinder in die Stadt, andere hielten stur an alten Bräuchen fest – heimlich, hinter verschlossenen Türen, wenn der Mond stand.

Ich sah sie, die Frauen, die noch ihre alten Lieder sangen, wenn niemand lauschte. Ich sah, wie sie das Korn segneten, bevor der Wind es trug. Und ich schwieg – denn ich weiß, was stärker ist als jedes Edikt: das Gedächtnis des Volkes.

Mancherorts wuchs Reichtum. Die Märkte wurden größer, die Zünfte strenger. Wer kein Meisterrecht hatte, blieb am Rand stehen. Doch über allem lag ein leises Zittern, als ahnte man schon, dass dieser Wohlstand nicht von Dauer sei.

In den Herrensitzen schrieben Schreiber neue Register, und über die Sprache stritten sie: Deutsch oder Wendisch? Latein oder Luthers Wort? Ich, die Lausitz, verstand sie alle – denn meine Stimme klang in beiden Zungen, und mein Herz war geteilt wie mein Land.

Manchmal, wenn die Sonne unterging und das Abendrot an den Türmen hing, da hörte ich Musik. Lauten, Pfeifen, Gesang. Feste wurden gefeiert, Hochzeiten, Jahrmärkte. Die Menschen tanzten, lachten, tranken. Und ich dachte: So schön klingt die Welt, kurz bevor sie wieder bricht.

Ich bin die Lausitz, und ich erinnere mich an diese Zeit wie an einen Sommer, der zu lange dauerte – reich, warm, gefährlich still.

Noch war Friede, ja.

Aber schon im Staub der Wege hörte ich die Schritte, die aus dem Süden kamen.

Dann lassen wir Frau Lausitz noch einmal tief Atem holen — die Luft wird schwerer, der Horizont verfinstert sich. Die Saat des Glaubens hat Wurzeln geschlagen, doch nun wachsen Dornen daraus. Es riecht nach Rauch, nach Eisen, nach Angst.

Historische Notizen

Cottbus (1550–1599)

- Um 1550 ist Cottbus eine evangelische Stadt mit Festungscharakter und regionaler Verwaltung.

- **1550:** Bis 1611 gab es in der Cottbuser Stadtschule nur vier Lehrer: Der Schulmeister oder Rektor, der Baccalaurus oder Konrektor, der Kantor und der Studitor. Rektor war Tobias Ergler, Konrektor M. Johann Meier (Maier).
- **1551:** Das Cottbuser Brauwesen wird am 24. August 1551 neu geregelt. Markgraf Johann erläßt eine Braukonstitution, in der vor allem Produktionsumfang und Absatz geregelt waren.
- **1551:** In diesem Jahr wurde mit dem Bau der „Veste“ Peitz begonnen.
- **1551:** Am 4. August 1551 befahl der Markgraf Johan von Brandenburg dem Cottbuser Amtshauptmann, das Urteil des Schöppenstuhls zu Leipzig über die sächsischen Wegemessungen einzuholen.
- **1552:** Die Folgen der Pest von 1552 waren: es starben 1783 Menschen (Zahl mglw. zu hoch); andere Quelle: In der Stadt wütet die Pest. Der Rektor der Lateinschule vermerkt in einer Urkunde, daß 1.703 Cottbuser der Seuche zum Opfer fallen. Diese werden auf dem neu angelegten Friedhof vor dem Spremberger Tor beigesetzt. Dort wird später die Kapelle „Zur heiligen Pforte“ errichtet. Personen, die Umgang mit den Kranken hatten, müssen ein weißes Kreuz tragen. Quellenkritik: eine wohl doch der Realität entsprechende Opferzahl. Aus genau dieser Zeit liegen keine Einwohnerzahlen vor, aber es dürfte sich um die Hälfte der Bevölkerung gehandelt haben.
- **1553:** Die Burg wird zur Residenz umgebaut; Renaissancegiebel und Erker entstehen.
- Ursprünglich hatten die Gerichtsherren selbst Recht gesprochen, doch mit der Rezeption des Römischen Rechtes im 16. Jahrhundert, durch die das "Richteramt Aufgabe eines wissenschaftlichen Berufes wurde", mussten sie - sofern sie nicht selbst das Juristenexamen vorweisen konnten - gelehrten Richtern, "die unter staatlicher Obergabe standen", die Ausübung der Gerichtsbarkeit übertragen: [Große, Entwicklung, S. 87]
- **1554:** Am 3. Juni 1554 verstirbt der Cottbuser Amtshauptmann Heinrich von Pack. Noch heute erinnert ein prachtvoller Renaissance-Epitaph in der Cottbuser Oberkirche an ihn. Das Renaissance-Epitaph schuf der Torgauer Bildhauer Georg Schröter. Einst war es im Südanbau untergebracht, heute befindet es sich im nördlichen Seitenschiff. Der Nachfolger Heinrichs von Pack war Berthold von Mandelsloh bis 1580. Dessen Grabstein befand sich einst in der Oberkirche, steht heute jedoch an der äußeren Südseite der Klosterkirche.
- **1555:** Der Markgraf Johann von Küstrin erläßt für die Stadt Cottbus und die umliegenden Dörfer eine neue Mühlenordnung am 31. März 1555. Darin legt er fest, „wie es im Amte Cottbus hinfert mit Korn- und Malzmahlen und künftig mit Einnehmung der zinsen, mit den Zeichen der Kerbhölzer, auch mit der Vermeßung des Malter Weizens, Roggens auch mit den Mahlgästen solle gehalten werden“
- **1555:** Die Schützengilde, erstmalig 1441 erwähnt, gibt sich eine neue Satzung. Bereits in dem 1471 übergebenen Privileg für die Schützengilde ist festgeschrieben, dass in Cottbus auch Frauen Mitglied der Schützengilde werden dürfen.
- **1555:** Nach den Chronisten Worbs und Gulde wird die endgültige Übergabe der Cottbuser Geschütze an die Festungen Peitz und Küstrin abgeschlossen.
- **1557:** Die Kirche wird evangelisch umgestaltet; ein Kanzelaltar ersetzt den Hochaltar.
- Salzstraße vs. Königsstraße: Senftenberg lag von Alters her an einer der Straßen, auf denen von Halle her Salz (search: Salzstraße) in die polnischen Länder geführt

wurde, während man aus diesen Honig, Wachs und Pelzwerk einfuhrte. Doch bildete der Ort (wohl Senftenberg) nicht eigentlich eine Station der sogenannten Niederstraße, die von Breslau – Sagan herkommend, über Muskau, Spremberg, Räschen, Sallgast, Finsterwalde, Dobrilugk weiter nach Torgau und Leipzig führte.

Der Grund für dieses Umgehen des Straßenzuges dürfte in früherer Zeit die für den Verkehr ungünstige sumpfige Niederung (Sümpfenburg) gewesen sein. So mußten ja auch noch bis in die neueste Zeit hinein alle Wagen, die von Osten und Nordosten her, von Spremberg und Cottbus kamen, auf dem etwas höher gelegenen Terrain im Norden um das Städtlein (SFB) herum durch das auf der Westseite gelegene Kreuztor einfahren. Parallel der großen Niederstraße lief die im Süden jenseits der großen Wälder und Niederungen, die den Lauf der Schwarzen Elster begleiten, am nördlichen Rande des mitteldeutschen Gebirgszuges hie hohe oder Königsstraße, ebenfalls von Leipzig her über Eilenburg oder Wurzen, Oschatz, Merschwitz a.d. Elbe, Großenhain, Königsbrück, Kamenz, Bautzen, Görlitz, Lauban und Breslau führend, von der sich wiederum mancherlei Strecken abzweigten, wie vor allem von Bautzen aus ein Straßenzug über Zittau, Gabel, Weißwasser nach Prag. Im 17. Jahrhundert war der Kampf um die Vorherrschaft der Fernstraßen ein verkehrspolitischer zwischen Sachsen (Leipzig) und den mächtigen aufstrebenden brandenburgischen Städten, der Jahrhunderte andauern sollte (bis zur Einführung der Eisenbahn).[Lehmann NL. Mittlg. 1920]

- **1558:** Weinanbau: Um die Mitte des 16. Jahrhunderts waren von den 412 Cottbuser Besitzern 50 als Weinbauern tätig, die zusammen 66 Morgen 252 Q R Rebenfläche bewirtschafteten
- **1558:** Durch Brandstiftung werden in Sandow 27 Scheunen vernichtet
- **1559:** Am 6. Dezember 1559 wird unter Hans von Küstrin wird mit dem Bau der Feste Peitz begonnen. Erster Baumeister war der Italiener Jeronimus Arkanat
- **1560:** Der Kartenmacher Heinrich Zell gibt eine Karte heraus, die auf einer 1501 erschienen Landkarte basiert. Auf dieser Karte ist auch Cottbus als "Kodwitz" verzeichnet und der Begriff "Wenden" ist nördlich von Luckau eingetragen.
- **1561:** Der Markt floriert; Töpfer, Gerber und Händler beliefern die gesamte Niederlausitz.
- Die Häuser der Stadt sind, mit Ausnahme einiger, durchgängig zwei Stockwerke hoch; mehrere von drei Stockwerke zieren den Markt. Nicht alle sind steinern. Am meisten zeichnet sich das mit einem Turm versehene massive Rathaus am Markt aus. In demselben befindet sich, außer der großen Ratssessionsstube, die königliche Accise, die Stadtwaage, die Hauptwache und die Semmelbank. Zu Jahrmarktzeiten legen hier die Tuchmacher und Kürschner ihre Waren zum Verkauf aus.
- Es sind drei Kirchen hier. Die Lutheraner besitzen derer zwei, die Deutsche- und die Oberkirche, als die eigentliche Haupt- und Parochialkirche in welchem die deutschen Einwohner der Stadt und der Vorstädte gewiesen sind.
- Der Pastor ist zugleich Superintendent und geistlicher Inspektor über 27 Pfarrkirchen des Cottbuser Kreises.
- Dann gibt es noch die Wendische- oder Klosterkirche für die Wenden in den Vorstädten und der elf eingepfarrten Dörfer.
- Die reformierten Einwohner, sowohl deutsche, als französische, haben eine Kirche gemeinschaftlich bei welcher eine deutsch reformierte geistliche Inspektion ist.

- An der hiesigen, gut eingerichteten lateinischen Stadtschule lehren ein Rektor, ein Conrektor und 3 Schulkollegen. Die Collatur steht auch hier dem Stadtrat zu.
- In den Landkarten der Zeit bis 1600 wird die Stadt Kotwitz genannt, auch die Schreibweise „Kotwitz od. Cotbus“ kommt vor.
- **1562:** Die Stadt Cottbus erwirbt das Dorf Dissen. Dann 1563: Der Magistrat von Cottbus erwirbt von Caspar von Zabeltitz auf Schorbus das Dorf Dissenchen.
- **1563:** Die Söhne des Sigmund von Zabeltitz, Georg und Christoff, werden mit Branitz belehnt.
- **1563:** Die Stadt Peitz erhält vom Landesherrn ihr Siegel mit der Inschrift "PEICZE" und den markgräflichen Adler.
- **1564:** Am 2. Januar 1564 weilt auf dem Schloss in Cottbus Kaiser Maximilian II. (1564-1576). Er war der einzige Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, der Cottbus besuchte. Im kaiserliche Tross, der von den Bürgern der Stadt beköstigt werden musste, werden etwa 1.000 Pferde gezählt
- **1564:** Am 24. März 1564 wird Peter Hosemann (Cnemiander) durch Markgraf Johann von Brandenburg-Küstrin das Privileg zur Eröffnung einer Apotheke in Cottbus erteilt. Die Löwenapotheke auf dem Cottbuser Altmarkt ist die älteste Cottbuser Apotheke. Cnemiander erhält zugleich die Anstellung als Stadtarzt für Cottbus. Er genoss die Befreiung von allen Steuern und das Recht zum Verkauf von Materialwaren und Gewürzen.
- **1564:** Johannes Krüger aus Cottbus, der Schulen in Cottbus und Magdeburg sowie die Universität in Wittenberg besuchte, zeitweilig Küster zu Messow war, wird durch Hans von Zabeltitz am 13. September 1564 als wendischer Prediger nach Ogrosen, Kreis Calau, berufen. Petrus Conradus geht von Calau nach Altdöbern, um das Evangelium "*in lingua vandalica*" zu lehren.
- **1565:** Erste Erwähnung einer besoldeten Stadthebamme, ihr jährlicher Sold betrug 2 Gulden und 25 Schilling.
- **1566:** Eine evangelische Schule wird gegründet – mit Unterricht in Latein, Logik und Theologie.
- **1566:** In der Spremberger Straße vernichtet ein Feuer 29 Häuser.
- **1566:** Nach dem Privileg des Bäcker-Gewerkes vom 21. Oktober 1566 dürfen nur solche Meister das Gewerbe ausüben, die zugleich Verkaufsstände am Marktplatz, die sogenannten „Semmelbänke“, besitzen.
- **1567:** In Cottbus breiten sich „wüthende Krankheiten" aus. Die Bürger der Stadt bitten den Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg den Kreuzhof nutzen zu dürfen. Beim Bürger Plaschecker entsteht ein Brand. Der Brand zerstört 28 Häuser in der Stadt.
- **1567:** Am 27. Februar 1567 findet ein Landtag in Calau statt, den Markgraf Johann nicht besucht. Auch dem Landtag in Lübben am 4. Mai 1567 bleibt der Markgraf fern.
- **1567;** Lukas Bitner aus Spremberg, er besuchte die Schulen in Spremberg und Cottbus, war drei Jahre Rektor in Cottbus, und wird am 21. November 1567 vom Cottbuser Rat als Diakonus an die „Wendische Kirche" berufen.
- **1568:** In Cottbus gab es zwischen Margarethen und Weihnachten eine Pestepidemie, bei der 1.703 Menschen verstorben sind.
- **1569:** In der Stadt werden jährlich ca. 23.000 Tonnen (?/Fässer) Bier gebraut.

- **1570:** Das Stadtsiegel wird erneuert – mit Spree, Fisch und Turm im Renaissance-Stil.
- **1570:** Um 1570 wurde für die Niederlausitz das Landgericht Lübben als Spruchcollegium organisiert. Sehr lange hindurch wurden Erkenntnisse in hiesigen Ratssachen und Unklarheiten des Magdeburger Stadtrechtes von weit und breit berühmten Schöppenstuhl in Magdeburg eingeholt- obwohl dieser Ort mit der Niederlausitz in keinem politischen Verband stand. Die Anwendung des Magdeburger Stadtrechtes, was auch in der Niederlausitz galt, war die Verbindung. Erst Ferdinand I. untersagte, aus Haß gegen die Ketzer, die Berufung dahin.
- Nächst ihm (d.h. neben dem Magdeburger Schöppenstuhl) wurden lausitzer Rechtssachen auch bei den Juristenfakultäten und Schöppenstühlen zu Leipzig, Wittenberg, vornehmlich aber zu Frankfurt an der Oder abgeurteilt. Gleichheit und Abstammung, Sprache, Sitten, Bevölkerung und Religion, sowie genaue Vertrautheit mit unserem provinziellen und örtlichen Verhältnissen, machte die Fakultät zu Frankfurt besonders fähig den Lausitzer gute Erkenntnisse, ohne römische Subtilitäten, zu geben.
- **1571:** Nach dem Tod des Markgrafen Johann von Brandenburg-Küstrin (Hans von Küstrin) am 13. Januar 1571 fallen seine Ländereien und Besitzungen wieder an Kurbrandenburg zurück. Damit ist die Teilung des hohenzollerschen Besitzes wieder aufgehoben, die Regierung der Cottbuser Besitzungen übernimmt nun Kurfürst Johann Georg (1571-1598).
- **1574:** In diesem Jahr erscheint das erste gedruckte Buch in niedersorbischer Sprache. Es ist ein wendisches Gesangbuch mit einem kleinen Katechismus von Albin Moller aus Straupitz. Im gleichen Jahr übereignete die Gemahlin des Kurfürsten, Catharina, der Stadt Cottbus das am Ufer der Spree gelegene Hospital mit allen seinen Gütern. Der Kurfürst Johann Georg bestätigt diese Schenkung 1579.
- **1574:** Die Cottbuser Schützengilde erhält am 7. August 1574 neue Privilegien: Der Schützenkönig ist für ein Jahr von allen Steuern befreit, zusätzlich darf er zwei Biere (etwa 52 Hektoliter) steuerfrei brauen.
- **1575:** Eine neue Ratsverfassung mit zwölf Vertretern wird kodifiziert.
- **1576:** Das Dorf Dissenchen wird am 12. November 1576 Ratsdorf und geht damit in das Eigentum der Stadt Cottbus über. Die Gebrüder von Polenz auf Bohsdorf melden Ansprüche auf Dissensen an. Die Stadt Cottbus muß daraufhin 300 Thaler Abfindung zahlen.
- **1577:** Aus diesem Jahr sind die ältesten Rechnungen an der Oberkirche überliefert. Darunter findet sich auch eine Rechnung für eine „Jungfrauen-Schulmeisterin“.
- **1577:** Urkunden verzeichnen zahlreiche Weinberge, die fast ausschließlich in der Gemarkung des Dorfes Sandow liegen.
- **1579:** Eröffnung einer "Jungfern- und Mädchenschule".
- **1579:** Herausgabe der ältesten Lausitzkarte „Lusatiae Marchionatus" im anonym erschienenem „Itinerarium orbis Christiani - Wegweiser des gantzen Christenthums" (Reiseatlas), auf der bereits auch Cottbus verzeichnet ist. Diese Karte basiert auf der Karte von Criginger aus dem Jahre 1568.
- **1579:** Der Fischmarkt befand sich nordwestlich des Rathauses im Bereich der heutigen Berliner Straße.

- **1579:** Auf Veranlassung des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg werden die deutsche und wendische Kirche, das Hospital, die kirchliche Lateinschule und die Jungfernschule am 15. März 1579 visitiert.
- **1579:** Am 17. März 1579 erhält auf Bitten des Rates der Stadt Cottbus vom Kurfürsten, Johann Georg die Bestätigung für die Schenkung des Hospitals an der Sandower Brücke. Hospitalvorsteher ist Gregor Goetz. Am 02. April 1579 die Stadt erhält vom Kurfürsten das Hospital, die Übergabe erfolgt durch die Witwe des Markgrafen Catharina.
- **1580:** Cottbus wird als „civitas evangelica“ in brandenburgischen Verwaltungsakten geführt.
- **1581:** In diesem Jahr führt die Spree Hochwasser. Durch den Eisgang und das Hochwasser werden Brücken und Mühlen beschädigt, das Wasser soll bis zum Rathaus auf dem Marktplatz gestanden haben.
- **1581:** Wegen der Baufälligkeit werden die Brotscharren am Marktplatz erneuert. Am 21. August 1581 wird in einem Receß durch den Magistrat von Cottbus festgelegt, dass die 15 Brotscharren am Marktplatz den Bäckern übergeben werden, für jeden Scharren musste der Meister 20 Gulden bezahlen und eine jährlichen Zins von 17 Groschen. Jedoch werden nur 13 Scharren von den Bäckern übernommen, zwei Brotscharren werden von der Stadt verwaltet und hier erfolgt der Brotverkauf durch Lohnbäcker, die im städtischen Backhaus backen.
- **1583:** Hinter der Oberkirche wird ein neues Gebäude für das Lyzeum gebaut. Neben einer Wohnung für den Lehrer befinden sich zwei Unterrichtsräume in dem Gebäude, welches am Standort der bisherigen Schule errichtet wird. Dieses Gebäude brennt jedoch schon {{chronik::1600}} bei dem großen Stadtbrand am 3. September wieder ab. Ein „Cottbuser Schulgesetz“ ist erstmals aus dem Jahre {{chronik::1617}} überliefert. Hier sind die wichtigsten Regeln der Ausbildung am Lyzeum festgeschrieben.
- **1584:** Erstmals findet sich ein Nachweis für das Siegel der Töpfer-Innung zu "Kotwitz".
- **1584:** Gebhardt von Alvensleben wird am 15. April 1584 geboren, er ist der dritte Sohn der Familie, die allein in der Altmark etwa 158 Güter besaß. Er wird später Amtshauptmann von Cottbus und Peitz.
- **1585:** Cottbus wird von der Pest heimgesucht. Die Epidemie fordert 1.703 Opfer. Quellenkritik: bitte mit Vorsicht behandeln, Zahlen fast identisch und in sehr kurzem Abstand sehr hohe Zahlen. Für 1592 werden für Cottbus 112 steuerpflichtige Haushalte genannt. Nach R. Lehmann werden diese in dieser Epoche des SMA mal 5 Personen gerechnet. Siehe auch 1599
- **1586:** Ein Hospital wird erweitert; Pestversorgung und Armenpflege werden organisiert.
- **1586:** Im Kirchhofschen Haus am Oberkirchplatz richtet Peter Cnemiander die erste Cottbuser Apotheke ein. Kurfürst Johann Georg von Brandenburg privilegiert ihn zugleich als Stadtphysikus.
- **1587:** Auf dem Cottbuser Schwemmsandfächer nördlich von Cottbus lagen Weinberge bei Willmersdorf, Gr. Lieskow, Sielow, Briesen, Guhrow, Werben und Babow. 1587 gehörte zum Gute Willmersdorf auch ein Weinberg50. N ä h e r e Nachrichten haben wir aber nur über die Werbener Weinberge. Der Weinbau wird hier erstmals im 16. J a h r h u n d e r t erwähnt.

- **1587:** Von den städtischen Brauereien wurde vormals eine Biersteuer erhoben. Die Ordnung von 1587 ist die Älteste, was man darüber weiß.
- **1589:** Der Brandenburgische Kurfürst Johann Georg (1571-1598) überträgt Otto von Hacke die Cottbuser Amtshauptmannschaft, die er bis zu seinem Tode 1609 führt. Er residiert im Cottbuser Schloss und lässt etwa um 1600 den Amtsteich anlegen, in dem Karpfen ausgesetzt werden.
- **1589:** Aus dem "kleinen Kirchenkasten" konnten sich die Bürger der Stadt Geld leihen. So erhielt am 30. März 1589 Hans Urban vom Vorsteher Hans Wolff zehn Schock Cottbuser Währung mit zehn Silbergroschen und neun Pfennigen jährlichem Zins.
- **1590:** Hans Brix wird in Cottbus am Pranger gestäubt und danach 13 Jahre, bis zu seinem Tode, im Gefängnis verwahrt, weil er mit Brandstiftung gedroht hat. Wenn jemand Ende des 16. Jahrhunderts „gestäubt“ wurde, war das eine öffentliche Körperstrafe, bei der die Person an einem Pfahl (Staupsäule) festgebunden und mit Rutenbündeln (Stäupen, Birkenreisig; genannt „Staupe“ oder „Staubbesen“) oder anderen Instrumenten geschlagen wurde, was oft mit Schimpf und Schande verbunden war, um die Ehre zu verletzen und eine Warnung für andere darzustellen. Manchmal wurden scharfe Metallsplitter oder Steine in die Rutenbündel eingearbeitet, um die Strafe zu verschärfen.
- **1591:** Der Cottbuser Hauptmann Otto von Hacke erwirbt am 6. Mai 1591 das Rittergut Briesen bei Cottbus von den Söhnen des Friedrich von Birckholz, das er bis zu seinem Tode 1604 besitzt.
- **1592:** Cottbus ist Verwaltungszentrum mit 112 steuerpflichtigen Haushalten – befestigt, gebildet, reformiert.
- **1592:** Nach dem Tod des Dr. Peter Hosemann (Cnemiander), Gründer der Löwenapotheke wird Wilhelm Aemilius Stadtarzt in Cottbus
- **1593:** Eine Verordnung des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg verbietet den Aufkauf von Wolle von Schäfern. Bauern- und Schäferwolle sollte nur auf dem Markte der Stadt zum Verkauf gelangen.
- **1594:** Die Quellen berichten von einem anhaltend strengen Winter von Martini 1594 bis Fastnacht 1595.
- **1595:** Auch im Jahr 1595 hat die Spree infolge des strengen Winters wieder Hochwasser, durchbricht die Dämme und "bahnt sich ein neues Bett nach der Gegend des Schießhauses". Dabei versandet der Mühlgraben.
- **1597:** Südlich von Cottbus lagen Weinberge bei Hänchen, Madlow, Gallinchen, Leuthen, Schorbus, Kl. Oßnig, Gr. Oßnig, Kl. Döbbern, Gr. Döbbern, Illmersdorf, Wiesendorf, Laubst, Steinitz und Geisendorf. Von den meisten dieser Weinberge kennen wir n u r den Namen. Der Weinberg von Hänchen wird schon in einer Lehnurkunde der Familie von Zabeltitz 1597 als besonderes Besitzstück aufgeführt.
- **1599:** Eine Bürgerzählung wird durchgeführt. Innerhalb der Stadtmauern gab es 490 Einwohner, die das Bürgerrecht besaßen. Nicht gezählt wurden die Familienangehörigen, Dienstleute und Tagelöhner. In der Stadt lebten damals insgesamt ca. 3.500 Menschen. Bei dieser Zählung erfolgte auch eine Musterung der Waffen und es wurden 118 Personen mit neuen Harnischen, 176 mit Hellebarden und Federspießen und 6 mit Äxten und Spaten aufgelistet. 51 Cottbuser waren mangelhaft gerüstet. Verstärkt wurde diese Streitmacht durch 211 Vorstädter mit Spießen und Äxten.

- Rittergüter: Vom Ende des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts verdoppelte sich die Zahl der auf Rittergütern oder Herrschaften ansässigen Geschlechter von etwa 75 auf etwa 160, darunter um 1800 ein Viertel eindeutig bürgerlicher Herkunft. Um 1600 existierten in der Niederlausitz etwa 250 Rittergüter, im 18. Jahrhundert etwa 340-350. Über 200 von ihnen besaßen lediglich ein einzelnes Gut sowie das dazugehörige Dorf mit seinen Untertanen oder sogar nur Teile davon. Insgesamt betrachtet kann man mit gewisser Einschränkung durchaus von einem niederlausitzer Adel sprechen, da man einen kleinen, aber wesentlichen Kern der Ritterschaft im Umfang von etwa 30 Geschlechtern feststellen kann [Neitmann]



erzählt von Frau Lausitz

Ich bin die Lausitz, und ich spüre es, noch ehe der erste Rauch aufstieg: die Unruhe, die sich in den Wurzeln sammelte, die Kälte, die in die Herzen kroch. Lange hatten meine Städte in Frieden gelebt – zu lange, vielleicht. Die Speicher waren voll, die Märkte laut, die Kinder lachten zwischen Fachwerk und Brunnen. Doch über all dem lag ein Schatten, kaum sichtbar, aber schwer.

Dann kam der Krieg.

Nicht wie ein Sturm, der einmal fegt und vorüberzieht – nein, er kam schleichend, wie eine Krankheit, die sich in alles frisst. Erst zogen fremde Söldner durch meine Wälder, dann brannten Scheunen, dann verschwanden Männer, die nie zurückkehrten.

Ich hörte das Klirren der Waffen bei **Lübben**, die Schreie in **Calau**, das Weinen der Frauen in **Cottbus**. Kirchen, die eben erst neu gebaut waren, standen leer oder dienten den Pferden als Unterschlupf. Der Wind trug den Geruch von verbranntem Korn über meine Felder, und die Krähen wurden fett vom Unglück der Menschen.

Manchmal, in den Nächten, schlich ich durch meine Dörfer. Ich sah Kinder, die an der Schwelle froren, weil ihre Mutter das Brot geteilt hatte, bis nichts mehr blieb. Ich hörte das Gebet einer Alten, die um Regen bat, nicht für die Ernte, sondern um die Spuren der Toten zu löschen.

Und ich schwieg, weil Worte da nichts mehr trösten.

Die Herren wechselten wie das Wetter. Bald trugen sie das Banner des Kaisers, bald das der Schweden. Was blieb, war Hunger. Pest. Schweigen. Nur selten wagte einer ein Lied zu summen, und wenn, dann klang es, als müsse er sich selbst daran erinnern, dass Leben noch möglich sei.

Doch selbst in diesen Jahren des Grauens blieb etwas in mir lebendig. Ich sah, wie Frauen die Erde umgruben, um sie neu zu säen. Wie aus der Asche der Häuser Gärten wuchsen. Wie Kinder, die kaum sprechen konnten, im Sand Kreuze malten und sie dann wieder verwischten – als wollten sie den Krieg selbst begraben.

Ich bin die Lausitz, und ich weiß: Der Mensch ist verletzlich, aber zäh. Er betet, flucht, hungert, liebt – und bleibt. Immer bleibt einer, der das Feuer löscht, der eine Mauer wieder aufrichtet, der ein Feld bestellt, auch wenn die Erde noch warm ist vom Brand.

Und so trug ich euch durch diese finsternen Jahrzehnte.
Ich trug euch mit Narben und mit Hoffnung zugleich.

Wenn heute der Abend still über meine Wiesen sinkt und der Nebel sich wie ein Laken über die Gräber legt, dann flüstere ich:

Ich habe euch überlebt.

Und ihr – ihr habt mich nie verlassen.

Ja – für die Menschen jener Zeit endete der Krieg nicht mit dem letzten Schuss. Er blieb in den Körpern, in den Träumen, im Boden selbst. Frau Lausitz wird es so erzählen: als mühsames Erwachen aus einem langen Albtraum – mit leeren Händen, aber mit einem unzerstörten Willen.

Historische Notizen

Cottbus (1600–1649)

- **Um 1600** ist Cottbus eine evangelische Stadt mit Festungscharakter und regionaler Verwaltung.
- **Anfang September des Jahres 1600** vernichtete ein Großbrand die gesamte Stadt. Neben den Wohnhäusern brannten auch die Kirchen, das Rathaus, die Schule, das Schloss und das Hospital ab. Nur neun kleine Häuser überstanden die Katastrophe. Der Kurfürst stellte Bauholz zur Verfügung und sprach Steuerbefreiungen für fünf Jahre aus. Auch das 1543 geliehene Kirchensilber gab er zurück. Im Zuge des Wiederaufbaus der Stadt erhielt der Münzturm (Abbildung) im Jahr 1603 ein neues Dach mit Wetterfahne und Krebs.
- **1600:** In der Schützengilde, die bereits 1441 erstmals erwähnt wird, zählt 114 Mitglieder, davon 17 Frauen.
- **1601:** Am 21. Februar 1601 brachte der Zerbster Bürger Hornemann das in Zerbst, Köthen und Calbe gesammelte Geld für die Abgebrannte Stadt Cottbus nach Spremberg. Unsere Stadt erreichte er damals wegen hoher Schneeverwehungen nicht. Viele abgebrannte mussten damals (nach den Kirchenrechnungen) Geld aus dem Kirchenkasten bzw. der Hospitalkasse leihen.
- **1602:** Im Sommer ist die Reparatur der beim Stadtbrand 1600 beschädigten Oberkirche abgeschlossen.



- **1602:** Blog Mühlenrevision: In einem Bericht des Cottbuser Bürgers Jürgen Potlack wider den Amtshauptmann Otto von Hacke auf Briesen finden sich auch zahlreiche Beschwerden über das Mühlenwesen in der Stadt. Dann 1603: Nach dem Bericht des Cottbuser Bürgers Jürgen Potlack erfolgt am 01. April 1603 die Revision des Cottbuser Amtskastners. Der hatte 7 Jahre lang die Rechnungen für die Mühlen nicht ordnungsgemäß geführt. Dann 1604: uf Grund der laufenden Verluste soll die Kutzeburgsche Mühle für mindestens 2.000 Thaler verkauft werden.
- **1603:** Die Burg wird zur Residenz ausgebaut; Renaissancegiebel und Erker entstehen.
- **1603:** Der Münzturm erhielt ein neues Dach und es erfolgte das Anbringen einer Wetterfahne mit dem Krebs.
- **1604:** Am 10. November 1604 stirbt Hauptmann Otto von Hacke.
- **1606:** Wedig Reiner Edler von Putlitz übernimmt als Amtshauptmann die Herrschaft Cottbus.
- **1606:** Ein Geflügeldieb aus Cottbus wird am Galgen vor den Toren der Stadt aufgehängt.
- **1607:** Die Kirche erhält eine neue Kanzel und Emporen.
- **1607:** Der Glockengießer Sebastian Gesus in Frankfurt/Oder gießt die kleine Glocke für das Cottbuser Rathaus, die später die Viertelstunden schlägt. Sie trägt eine Inschrift und zeigt das Stadtwappen mit dem Krebs.
- **1607:** Am 7. September 1607 wird Curt Reinicke von Callenberg, der als Heerführer im 30 jährigen Krieg, als Landvogt der Oberlausitz und als Standesherr von Muskau eine bedeutende Rolle spielte, geboren.
- **1608:** Das relativ kleine Cottbuser Weinbaugebiet erstreckte sich im wesentlichen über die Grundmoränenplatten im Süden von Cottbus und reichte hier in Ausläufern bis Spremberg, im N o r d e n mit einzelnen Vorposten bis an den Spreewaldrand bei Werben. Die ausgedehntesten Weinberge lagen in der Umgebung der Stadt Cottbus, und zwar südlich der Stadt in der Spremberger Vorstadt, wo es heute noch eine „Weinbergstraße“ gibt, und östlich der Stadt bei Sandow und Branitz. Der Weinberg bei Branitz wird erstmals 1608 erwähnt.
- **1608:** Auf Anordnung des Kurfürsten stellt die Schützengilde das Schießen mit der Armbrust ein und verwendet nun die langen Büchsen.
- **1609:** In den Kirchenbüchern der Oberkirche finden sich die ersten Eintragungen.
- **1609:** In einer Klage vom 13. Mai 1609 über den "Mühlenzwang" heißt es "Mancher arme Mann, der kein Gespann hat, muß auf dem Halse sein Getreide zur Mühle tragen." Umging ein Bauer oder Bürger diesen "Mühlenzwang", so verlor er Pferde und Wagen und das beschlagnahmte Getreide.
- **1610:** Thaeraeus verfasst einen sorbischen Katechismus, der leider nicht gedruckt wird. Erst wird in Kahren das Neue Testament in der niedersorbischen Übersetzung des Johann Fabricius gedruckt.
- **1610:** Am Standort des späteren Hotels "Weißes Roß" wird vor dem Berliner Tor eine Herberge errichtet.
- **1610:** Die Prüfung der Cottbuser Rathausrechnungen ergibt: "Es sind viel Rein- und Landwein zu des Rathauses Schaden verschlucket worden, also daß 8 Eymer Reinwein und 45 Viertel blanker, auch 31 Viertel rother Landwein in der Abrechnung ermangelt.

- **1611:** In Cottbus wird die fünfte Lehrerstelle an der Lateinschule eingerichtet.
- **1611:** Die Prüfung der Rathausrechnungen ergab: "So viel man aus den verworrenen Registern der Korn und Wein-Intraden finden können, soll dieses Jahr im Bestande zur Berechnung bleiben 24 Viertel neuer und 15 Viertel alter Rother Wein, und eine Lage Malvaser (Catalonischer Wein)."
- **1611:** Der Markt floriert; Töpfer und Gerber beliefern die Niederlausitz.
- **1611:** Der Kurfürst bewilligt der Stadt zur Erhaltung der "Großen Schwebebrücke" über die Spree beim Sandower Tor einen Torzoll von 3 Pfennigen je Pfand und 2 Pfennig je Rind.
- **1612:** Das Hochwasser der Spree ergießt sich über Cottbus.
- **1612:** Leineweber schleppen die Pest aus Werben nach Cottbus und Kolkwitz. In Cottbus versterben ca. 1.200, in den Vorstädten 800 Menschen, in Werben werden 437 Opfer der Pest begraben, in Dissen 200, in Striesow und Sielow jeweils 100.
- **1612:** Bei der Prüfung der Stadt- und Rathausrechnungen wird festgestellt: *"Die Weinrechnung ist hoch hinan gelaufen, aber in großer unrichtigkeit befunden worden... So ist doch in folgendem Jahre keines Weins weder in Einnahme noch Ausgabe gedacht, daher zu vermuten, daß bei wärender seuche für die Kranke leutte und der Rat, alles ausgetrunken und nichts wieder angeschafft worden."*
- **1612:** wieder Pest in Cottbus
- **1613:** In diesem Jahr wird mit dem Führen der Kirchenbücher der Klosterkirche begonnen.
- **1614:** Im Markgrafentum Niederlausitz wird eine neue Kirchenordnung verkündet, die aus den fünf Kapiteln *Bekenntnis, Predigtamt, Synoden, Kirchenzeremonien, kirchliche Disziplin* und *Visitation* besteht.
- **1614:** Der Brandenburgische Kurfürst Johann Sigismund (1608-1619) tritt am 24. Februar 1614 zur evangelisch-reformierten Kirche über. Damit gründete sich auch in Cottbus eine reformierte Gemeinde.
- **1614:** Am 19. Januar 1614 fällt das Stück Mauer bei der Schneidemühle in der Nacht ein und *"schlägt die Brettmühle in Haufen"*. Nach dem Unglück sendet Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg eine Reiterabteilung nach Cottbus und lässt wissen, *"daß dieses Stück nicht allzu lange unerbaut bleiben sollte."*
- **1615:** Die älteste namentliche Aufstellung der Cottbuser Bäckermeister erwähnt 13 Meister.
- **1615:** In der Nacht vor Himmelfahrt brennen in der Sandower Gasse 55 Häuser nieder. Bei einem anderen Unglück fangen in der "Sandischen Gasse" fünf strohgedeckte Häuser Feuer, darunter der Vorgänger des Gasthauses "Zur Münze", von dem das Feuer auf den Turm des Sandower Tores übergreift und diesen zerstört.
- **1616:** Der Magistrat der Stadt fordert erneut, die Ratsdörfer Ströbitz und Kolkwitz der Madlower Mühle zuzuweisen.
- **1617:** In diesem Jahr soll eine erste Fassung des Cottbuser Schulgesetzes verfasst worden sein. Ein „Cottbuser Schulgesetz“ ist erstmals überliefert. Hier sind die wichtigsten Regeln der Ausbildung am Lyzeum festgeschrieben.
- **1617:** Cottbus wird von einer Hungersnot heimgesucht, der Scheffel Roggen kostete sechs Taler.
- **1618:** Der Dreißigjährige Krieg beginnt; Cottbus wird Garnisonsstadt.

- **1618:** In ganz Europa hatte man zwischen dem 19. November 1618 und dem 9. Dezember 1618 "einen schrecklichen Kometen gesehen, welcher im Zeichen des Skorpions gestanden und 30 Tage - soviele Tage wie der Krieg Jahre gedauert - zu sehen war. Er verglich sich mit einem Säbel und pflegte allezeit 1 Stunde nachmittags aufzugehen. Er war rot und blutfarben und hatte einen langen Schweif."
- **1618:** Martin Krüger aus Cottbus erwirbt von Christoff von Kottwitz das Burglehen zu Cottbus.
- **1618:** Den Landbewohnern wurde strengstens untersagt, Vieh an sächsische Fleischer zu verkaufen, sie mussten es erst den Cottbusern anbieten.
- **1618:** Der Festungskommandant von Peitz, Oberst von Trotha, berichtete im August, dass neun kaiserliche Regimenter unter Generalwachtmeister Joachim Ernst von Krockow von Zittau auf Spremberg marschierten und den Cottbuser Kreis bedrohten. General von Königsmarck hat am 06. September 1618 mit seinen Reitern in Sandow gelegen und "hat aus Unvorsichtigkeit auf Abende die Vorstadt angezündet, darüber auch die beyden Hospital Heuser, vorderst und hinterst in die Asche gelegt worden."
- **1619:** Die Peitzer Garnison wurde mit 200 Mann verstärkt.
- **1619:** Die Hintermühle der Cottbuser Stadtmühle brennt am 24. Dezember 1619 nieder. Es werden auch die Häuser am Mühlentor dabei zerstört. Der Müller soll den Brand durch Fahrlässigkeit verursacht haben, er wurde deshalb entlassen.
- **1619:** D. Johann Pelargus wird als Kreisphysikus angestellt. Er ging 1623 als Professor für Arzneykunst an die Churfürstliche Brandenburgische Universität Viadrina nach Frankfurt/Oder und lebte bis 1624.
- **1619:** Der Rat der Stadt Cottbus schreibt an den Kurfürsten, daß die Pest von 1612 die Nahrung gänzlich darnieder gelegt hätte, so daß sich nun die Übriggebliebenen kümmerlich durchschlagen müssten.
- **1620:** Die Stadtmauer wird verstärkt; neue Wachhäuser entstehen.
- **1620:** Am 14. Juni 1620 erreichten die Vorboten des seit 1618 tobenden Dreißigjährigen Krieges Cottbus. An diesem Tag gab es erstmals Einquartierungen von Soldaten. In der Folgezeit zogen mehrmals Söldner, aber auch Flüchtlinge, durch die Stadt.
- **1620:** Am 27. Mai 1620 findet der erste Gottesdienst der deutsch-reformierten Kirchengemeinde in Cottbus statt. Genutzt wird dafür ein Raum auf dem Schloss, woraus später, nach dem Zusammengehen mit den Hugenotten und dem Aufbau einer eigenen Kirche der Name Schlosskirchengemeinde abgeleitet wurde.
- **1620:** In Cottbus hält der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) Einzug: Am 14. Juni 1620 werden die ersten Soldaten einquartiert. Noch waren die Kriegsjahre erträglich, auch wenn immer wieder Söldner und Flüchtlinge durchzogen. Bei einer Musterung werden insgesamt 444 waffenfähige Männer gezählt, jedoch war der Alltag schon durch die Auswirkungen der Geldverschlechterungen geprägt. Die „Kipper und Wipper“ führen zum Niedergang des Geldwesens, sie prägen minderwertige Münzen. Galt der Reichsthaler 1619 noch 108 Kreuzer, so wurde er 1621 schon mit 390 Kreuzer berechnet. Der Feingehalt der Münzen hatte sich bis 1621 um das siebenfache gegenüber dem Jahre 1596 verschlechtert. Aus Geldnot bat der Cottbuser Rat den Kurfürsten um die Genehmigung, wieder den Cottbuser Heller schlagen zu dürfen.

- **1623:** Die Münzentwertung der Kipperzeit führte während des Dreißigjährigen Krieges ebenso zur Verarmung wie die militärischen Einfälle der Söldner. Die Kipperzeit (oder Kipper- und Wipperzeit) war eine massive Inflations- und Geldentwertungskrise im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, hauptsächlich von 1618 bis 1623, während des Dreißigjährigen Krieges, bei der viele Fürsten minderwertige Münzen prägten, um ihre Kriege zu finanzieren, was zu einem dramatischen Wertverlust des Geldes führte. Es gab auch eine zweite, kleinere Kipperzeit (1670-1690) im späten 17. Jahrhundert. "Kippen" und "Wippen": Die Münzen wurden "gekippt" (auf das geringere Gewicht reduziert) und "gewippt" (durch das Mischen von Wert- und Edelmetallen), wodurch sie schnell an Wert verloren.
- **1625:** Pest und Hunger breiten sich aus; die Bevölkerung schrumpft.
- **1625:** Erstmals gibt es Landesälteste. = Ständische Beamte diesen Namens sind zuerst 1625 deputationsweise zur Wiederherstellung des Landes-Kredites gewählt worden und zwar zuerst für den Herrenstand- der Landrichter von Biberstein auf Forste, Herr von Normann und Herr von Bredo für die Ritterschaft, zwei Bürgermeister von Lübben und Guben für die Städte. An die Stelle von Lübben trat 1633 Luckau. Ab 1634 beginnt die Wahl eines Landesältesten für die Ritterschaft für jeden Kreis. Bei den Magistraten von Luckau und Guben blieb das Recht.
- Die Kreistage nehmen eine zweifache Natur an. 1) Gegenstände des alten Kreisverbandes werden noch vor der den zur Standschaft berechtigten Insassen beraten. Unter dem Vorsitz des Landesdeputierten, sonst Stellvertreter des Landesältesten und 2) Sachen, die den Kreis in seiner jetzigen Ausdehnung betreffen gehören der erweiterten Kreisversammlung unter des Landrats Leitung an. Auch die nicht adligen Rittergutsbesitzer, die Landstädte und der Bauernstand nehmen jetzt durch Deputierte daran teil.
- **1625:** Der Burggraf Carl Christian zu Dohna, Besitzer der Standesherrschaft Muskau, verstirbt. Ihm folgte seine Tochter Ursula Katharina, die 1644 den Reichsgrafen Curt Reineke von Callenberg heiratete. Im Dezember 1784 heiratet Erdmann Graf von Pückler Clementine Reichsgräfin von Callenberg. Am 30. Oktober 1785 wird Hermann Fürst von Pückler-Muskau geboren. Nachdem er 1845 die Standesherrschaft Muskau aufgegeben hatte, zog er sich auf den Branitzer Familienbesitz zurück und gestaltete hier einen der bedeutendsten Landschaftsgärten.
- **1625:** Gebhard XXIII. von Alvensleben wird am 14. Juli 1625 vom Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg zum Amtshauptmann von Cottbus und Peitz bestimmt. Allerdings wirkte er nur 2 Jahre, bereits nach seinem Tod wurde am 6. Juni 1627 Hieronymus von Kocheritz Verweser der Cottbuser Herrschaft.
- **1625:** Der Cottbuser Bürgerausschuß klagte am 18. August 1625: "Die Wochenmärkte zergehen, Handel und Wandel stocken." Der Mangel an Lebensmitteln ließ Aufstände befürchten. Die Münzentwertung der Kipperzeit führte während des Dreißigjährigen Krieges ebenso zur Verarmung wie die militärischen Einfälle der Söldner.
- **1626:** Am 3. August 1626 zog Wallenstein mit seinem Tross durch Cottbus. Er kam mit 40.000 Mann und nächtigte auf dem Schloss Cottbus. Die Truppen lagerten zwei Tage in den umliegenden Dörfern und richteten großen Schaden an.
- **1626:** Während des dreißigjährigen Krieges wird die Pest in die Stadt eingeschleppt. Es starben damals 372 Menschen.

- **1626:** Am 3. Juli 1626 schlägt der Blitz in das Luckauer Tor ein, das nun mühsam wieder aufgebaut werden muß. Allerdings war wohl der Zustand der Stadtmauer bedenklich, da schon 1614 ein Teil derselben hinter der Brettmühle einstürzte. Damit hatte diese Befestigungsanlage wohl in diesen unruhigen Kriegsjahren wenig Widerstandsfähigkeit, wie auch die ständigen Belagerungen und Einquartierungen zeigten.
- **1626:** Am 3. August 1626 zogen ca. 40.000 Mann unter dem Befehl des General Wallensteins in Cottbus und in der Umgebung ein. Während ihres zweitägigen Aufenthaltes richteten sie in der Stadt und den Dörfern großen Schaden an. Wallenstein selbst nahm Quartier auf dem hiesigen Schloß. {{chronik::1627::Ein Jahr später }} stehen Wallensteins Truppen erneut vor den Toren der Stadt. Den kaiserlichen Truppen unter Wallenstein folgte dann am 26. Oktober Oberst Fahrenbach wieder mit einigen tausend Mann, die einen Schaden von ca. 4.000 Thaler anrichteten. In den folgenden Jahren erleben die Cottbuser immer wieder den Durchzug von Truppen, 1628 sind es zu Jahresbeginn Sachsen, im April sind es wieder Wallensteins Söldner und im Sommer wird die Stadt von kaiserlichen Truppen besetzt. Am 24. November 1626 trafen 150 Söldner Eckstädts in den Cottbuser Vorstädten ein und wurden von der bewaffneten Bürgerschaft „außer Landes gewiesen“.
- **1626:** Die „Revisoren“ mussten in diesem Jahr feststellen: „Bei den Rechnungen ist kein Fleiß zu spüren gewesen, viele Ausgaben sind doppelt gebracht, dabei aber die Bürgermeister nebst ihren Kollegen die Collectionen und guten Tage nicht vergessen, welches denn aus der Weinrechnung sich herfür thut.“
- **1627:** Vom 26. Bis 28. Oktober 1627 zog Oberst Fahrenbach mit mehreren tausend Mann Infanterie und Kavallerie durch Cottbus. Der Schaden für die Stadt belief sich auf mehr als 4000 Taler.
- **1627:** Die gesamte Herrschaft umfaßt 3.230 Hufen, davon entfallen auf die Stadt Cottbus 1.813, auf die Stadt Peitz 37 und auf das Umland 1.380 Hufen.
- **1627:** Am 3. August 1627 zieht Wallenstein erneut durch Cottbus und die Umgebung und wieder erlebten die Menschen 5.000 plündernde Soldaten, obwohl diesen bereits knapp 180 Tonnen Bier übergeben worden waren. Am 31. Juli 1627 hatte sich der Cottbuser Magistrat beim Kurfürsten beschwert, dass der Generalstab für 2.000 Thaler Wein genommen hat und diesen nicht bezahlte. Bereits {{chronik::1626::ein Jahr zuvor}} hatte Wallenstein mit seinen Truppen die Stadt und deren Umland geplündert. Oktober: Nachdem Wallenstein die Stadt verlassen hat, belagert der Kaiserliche Oberst Fahrenbach mit seinen Truppen die Stadt. In alten Berichten heißt es, „sie waren nicht Menschen, sondern Teufel“. Der Schaden, den diese Soldaten in der Stadt anrichten, beläuft sich auf ca. 4.000 Taler.
- **1628:** Zu Beginn des Jahres erleben die Cottbuser den Durchzug sächsischer Truppen, im April 1628 sind Wallensteins Truppen in der Stadt. Die folgenden Jahrzehnte brachten immer wieder den Krieg in die Stadt und Region . Am Ende des Dreißigjährigen Krieges lagen viele Hausstellen in der Stadt und den Vororten wüst, es lebten um 1640 nur noch 150 Bürger in der Stadt. Der Brandenburger Kurfürst ließ 1652 eine Visitation seiner Besitztümer vornehmen, damals wurden die Bewohner mit ihren Berufen ebenso genau aufgelistet wie die zahlreichen Kriegsschäden. Cottbus zählte 1652 292 Feuerstelle und etwa 1.300 Einwohner.
- **1629:** Berichtet wird von der Plünderung des Hauses des Andreas Bredows, der einen Apothekenhandel und einen Handel mit Schnittwaren betreibt. Aus diesem Jahr wird die erste Erwähnung der Familie Liersch in der Stadt Cottbus überliefert.

- **1629:** Mit dem Wolledikt der brandenburgischen Herrscher erweitern diese die Privilegien der Cottbuser Tuchmacher.
- **1630:** Martin Krüger erbt von seiner Schwiegermutter, der Bürgermeisterwitwe Hekner, das Haus „Am Ring“ und gilt in diesen Jahren als einer der reichsten Cottbuser.
- **1630:** Die Cottbuser beschwerten sich beim preußischen Kurfürsten über die ständigen Einquartieren während des seit 1618 tobenden Krieges. Dieser würdigt die hiesigen Einwohner nicht einmal einer Antwort, und so finden wir immer wieder Nachrichten über die Truppen, die in und um Cottbus Quartier suchen und verköstigt werden müssen. Am 24. Januar 1630 quartieren sich für mehrere Wochen die Soldaten und Offiziere des kaiserlichen Regimentes Kehraus ein. Insgesamt 9 Kompanien bleiben ca. 14 Wochen in der Stadt, erst im April verlassen sie Cottbus wieder. Am 26. Juni 1630 nimmt der schwedische Oberst Bock mit seinen Soldaten die Stadt ein, jedoch nach nur drei Tagen weicht er dem Angriff des kaiserlichen Obersten Götze. Dessen Truppen plündern am 29. Juni 1630 die Stadt und nehmen bei ihrem Abzug am 30. Juni 1630 sechs Cottbuser Bürger als Geiseln mit sich. Ende September erscheint der Oberst erneut in Cottbus und nimmt mit seinen ca. 2.500 Soldaten erneut Quartier bei den Cottbuser Bürgern.
- **1630:** Die evangelische Schule wird geschlossen; Unterricht nur noch eingeschränkt.
- Im Februar und März des Jahres 1631 griff der kaiserliche Oberst Goetze Cottbus an. Die Stadt konnte sich zunächst einer Besetzung entziehen.
- **26. Juni 1631** befand sich der schwedische Oberst Bock in Cottbus.
- **1631:** Am 29. Juni nahte erneut Oberst Goetze mit rund 2500 Mann, zog durch die Furt am Sanzeberg und ließ die Stadt am Luckauer Turm stürmen. Erst Stunden später wurde die Stadtmauer zwischen Luckauer und Spremberger Tor überwunden und die Stadt eingenommen. Ein grausames Töten, Schänden und Plündern setzte ein. Dies dauerte bis zum Nachmittag des nächsten Tages. Oberst Goetze verlangte 16.000 Taler Kontribution. Da die Summe nicht aufzubringen war, wurden fünf Geiseln verschleppt.
- **1631:** Ende September desselben Jahres zog Oberst Goetze erneut in Cottbus ein. Zwischen den Jahren 1632 und 1635 kamen erneut Kroatische Reiter, Weimarische Reiter, sächsische Truppen und Regimenter, welche die letzten Geld- und Verpflegungsreserven aus der Stadt sogen.
- **1631:** Die Jahre des Krieges gehen an der Stadt nicht spurlos vorüber. Immer wechselnde Armeen besetzen und plündern die Stadt. Im Januar 1630 erleben die Cottbuser den Durchzug und die Einquartierung der Truppen des Oberst Kehr und im Sommer sind die schwedischen Truppen in der Stadt. Zu Beginn des Jahres 1631 zieht der kaiserliche Oberst Goetze durch den Cottbuser Kreis und hinterläßt eine Spur der Verwüstung. Am 26. Juni 1631 greift er mit seinen Soldaten die Stadt an und vertreibt den hier weilenden schwedischen Oberst Bock. Der Einnahme der Stadt folgt eine wüste Plünderung, der elf Bürger zum Opfer fallen.
- **1631 ff:** Erneut brach die Pest aus. Die Stadtbevölkerung sank auf 700 Einwohner, davon 150 Bürger (Personen mit Bürgerrecht) und 550 Inwohner (Personen ohne Bürgerrecht). Vor dem Krieg waren es 3500 Einwohner.
- **Andere Quelle:** Während der Kriegsjahre wird die Stadt immer wieder auch von der Pest heimgesucht. In diesem Jahr fallen ihr ca. 2/3 der Bevölkerung zum Opfer. Während der Pestepidemie {{chronik::1631}} brennt das Siechenhaus ab. Zwei Jahre später, 1632/1633, erleben die Cottbuser erneut diese Seuche. Die

Einwohnerzahl sinkt auf ca. 150 und auch 1637 kommt eine neue Krankheitswelle nach Cottbus.

- **1631:** Bereits im Dreißigjährigen Krieg scheint die Befestigungsanlage nicht mehr den Erfordernissen der Zeit entsprochen zu haben, denn am 26. Juni 1631 nahm Oberst Goetze mit etwa 2.500 kaiserlichen Kriegern die Stadt von der Westseite und plünderten sie, wobei elf Bürger getötet und sechs als Geiseln bis nach Prag verschleppt wurden. Die Zahl der wehrfähigen Bürger sank bis 1641 auf 150. Die Bündniswechsel der Regionsregenten während des Dreißigjährigen Krieges wirkten sich verheerend aus, die Lausitzen waren fast ständig Schlachtfelder.
- **1631:** Während der Pestepidemie 1631 brennt das Siechenhaus nieder, es befand sich auf dem St. Katharinenfriedhof.
- **1632:** Wieder wütet die Pest in der Stadt. Das Sterberegister der Klosterkirche verzeichnet 607 Tote, wobei es sich nicht nur um Stadtbewohner handelt.
- **1632:** In der Stadt werden für Monate Kroatische Soldaten einquartiert.
- **1633:** Das sächsische Regiment Christo quartiert sich am 16. Dezember 1633 in Cottbus ein.
- **1634:** Beim Einfall der Kroaten werden Groß-Lieskow und Heinersbrück abgebrannt, es wird ein Schaden in Höhe von 126.972 Taler verzeichnet.
- **1634:** Zwar werden auch in den folgenden Jahren immer wieder Einquartierungen und Truppendurchzüge vermeldet, z. B. 1634 von Sachsen und Kroaten, im Jahr darauf von brandenburger Soldaten, aber von größeren Schäden ist zu diesem Zeitpunkt kaum noch die Rede.
- **1635:** Dem Hofmusiker Martin Krüger wird am 23. November 1635 das Privileg bewilligt, in seinem Haus „Am Ring“ einen Ausschank zu betreiben. Neben dem Ratskeller, der erstmals 1639 erwähnt wird, ist dies der älteste Nachweis einer Gaststätte, damals auch als „Freihaus“ bezeichnet.
- **1635:** Brandenburger Truppen brandschatzen, in zwei Monaten werden vom Kreis 2.000 Taler an Geld und Getreide zusätzlich gestellt, obwohl der Prager Frieden auch für Brandenburg galt. Allein im Amt Cottbus liegen mehr als 30 % der Wohnhäuser wüst. Üblich ist die Situation in den Ritterschaftsdörfern der Region.
- **1636:** Cottbus wird als „civitas evangelica“ in brandenburgischen Kriegsakten geführt.
- **1636:** Im September 1636 flüchtet Kurfürst Georg Wilhelm vor dem schwedischen General Baner. Er verlegt seine Residenz nach der Feste Peitz, wo er Anfang Oktober 1636 eintrifft und bis zum April 1637 verweilt.
- **1638:** In diesem Jahr wird in einer Verfügung festgelegt, dass in der Wendischen Kirche, der alten Klosterkirche, wendisch gepredigt wird. Dagegen wird in der Oberkirche die deutsche Sprache benutzt - schnell bürgert sich der Begriff "Deutsche Kirche" ein. Den landläufigen Namen "Oberkirche" erhält die Kirche St. Nikolai vermutlich erst im 18. Jahrhundert, weil sie nach der Reformation als Mutterkirche festgelegt wurde und die ehemalige Klosterkirche eine Filialkirche war.
- **1638:** In den Wäldern vor der Stadt haben sich Wölfe und Bären stark vermehrt. Vor dem Luckauischen Tor soll ein Kind von einem Bären zerrissen worden sein.
- **1638:** Es wird angeordnet, dass sich der Küster mehr um die Oberkirche kümmern solle. Überliefert ist, dass der "Gotteskasten" bestohlen wurde, in dem die Diebe das Geld mittels Pechruten aus dem Opferkasten zogen.

- **1639:** Während des Dreißigjährigen Krieges wagt kein Köhler einen Meiler anzurichten, um nicht kaiserlichen oder kurmärkischen Truppen in die Hände zu fallen, die die Peitzer Gegend unsicher machen. In den Amtsdörfern gibt es fast keine Pferde und Ochsen mehr. Deshalb sind Fuhren für das Eisenwerk in Peitz nicht mehr möglich. Der Hammer besitzt nur noch 23 Zugochsen, Pferde gar nicht mehr. Als das Schlimmste überstanden ist, werden im Hammerwerk eine neue Schmelze, ein neues Wasserrad sowie sechs Wohnhäuser errichtet, da *"sonsten die kerle davon laufen wollen"*.
- **1639:** Der Ratskeller, der erstmals 1639 erwähnt wird, ist der älteste Nachweis einer Gaststätte, damals auch als „Freihaus“ bezeichnet wird. (siehe 1635) In den Ratsrechnungen findet sich die erstmalige Erwähnung des Ratskellers unter dem nordöstlichen Teil des Rathauses.
- **1639:** Der Brandenburgische Kurfürst Georg Wilhelm (1619-1640) entspricht der Bitte der Ritterschaft des Landes und des Rates der Stadt Cottbus, wieder einen Amtshauptmann als Verwalter einzusetzen. Er betraut am 4. November 1639 den Regierungsrat Georg Abraham von Grünberg mit der Hauptmannschaft der Ämter Cottbus und Peitz. Er übt diese Funktion bis zu seinem Tod am 16. März 1672 aus.
- **1640:** Nach dem Friedensschluss zwischen Brandenburg und Sachsen sowie dem Kaiser gelten die Schweden nun als Feinde des Landes. Im Jahre {{chronik::1640}} ziehen schwedische Truppen unter General Stalhans in die Stadt ein, der ein Jahr später 34.190 Thaler Kontribution einfordert. Auch in den folgenden Jahren sind immer wieder kaiserliche oder schwedische Truppen in Cottbus. Über die schwedischen Soldaten klagten die Cottbuser, „daß ein so gahr gottloses und böses Volk noch niemals in Cottbus gewesen sei“. Erst 1652 verlassen letztere die Stadt und in einem Visitationsprotokoll wird dem Kurfürsten von Brandenburg über den Zustand seiner Besitzungen berichtet.
- **1640:** Meister Junge aus Doberlug setzt in der Oberkirche ein neues Orgelwerk auf, der Organist Michael Bremer aus Dresden nimmt es ab.
- **1640:** Sielow findet seine erste urkundliche Erwähnung als "Siloh".
- **1640:** Am 02. Januar 1640 besetzen schwedische Soldaten unter General Stalhans die Stadt. Oberstleutnant Böttcher vom Regiment Würzburg wird von den Schweden zum Kommandanten bestimmt. Am 12. Januar 1640 trifft der schwedische General Stalhans erneut in Cottbus ein. Die Soldaten peinigten die Bürgerschaft auf das Äußerste. Die Cottbuser klagen: *"So gahr gottloses und böses Volk sei noch niemals in Cottbus gewesen."* Viele Bürger lassen ihre Häuser, Äcker und Weinberge in Stich. Am 03. Mai 1640 zieht General Stalhans mit seinen Truppen über Forst und Sagan nach Schlesien ab.
- **1640:** Nach einem Feuer am 27. September 1640 liegen von den 32 zerstörten Häusern allein 20 in der Sandower Vorstadt. Das Feuer entstand beim Malzdarren.
- **1641:** Die Zahl der Cottbuser Bürger ist bis auf 150 zurückgegangen. Die leerstehenden Häuser werden von den Soldaten eingerissen und als Brennholz benutzt.
- **1641:** Schwedische Truppen des General Torstensen sind mit 8.000 Mann Infanterie und 12.000 Mann Kavallerie für 4 Tage im Kreis Cottbus. In einem Bericht vom 28. Januar 1641 wird vermerkt, *„daß der feindt Cotbuß annoch besetzt hat und den Creiß in Contribution, zu deren Abführung die Leuthen mit feuer und schwert bedroht werden..."*
- **1641:** Cottbus bleibt befestigt – doch die zivile Struktur ist erschöpft.

- **1641:** Am 27. September 1641 brennt es in der Sandower Gasse: Das Feuer dehnt sich auf die Sandower Vorstadt aus und 32 Häuser werden zerstört. Der Brand entstand beim Malzdarren.
- **1641:** Der Kurfürst Friedrich Wilhelm hebt am 05. November 1641 die „Eissteuer“ wieder auf. Stadt und Kreis Cottbus hatten mehrere Jahre je 100 Reichstaler für das Aufheisen der Peitzer Festungsgräben zahlen müssen.
- **1642:** Der Lehnjunker Otto Wigand von Hacke zu Cottbus aus Briesen wird am 24. Mai 1642 von einem Nickel von Trenkwitz im Zweikampf erstochen. Zur Sühne erbot er sich, 500 Taler zur Erbauung des Briesener Turmes zu geben.
- **1643:** Seit 1643 gibt es die Bezeichnung "Cottbuser Korn".
- **1643:** Der Kurfürst genehmigt am 5. Dezember 1643 den Bau einer Windmühle in Koppatz.
- **1644:** Die Schützengilde schafft sich eine neue Fahne und eine Trommel an.
- **1644:** Durch ein enges Vertrauensverhältnis mit dem sächsischen Kurfürsten kommt es zur Heirat zwischen Curt Reinicke von Callenberg und der Burggräfin Ursula Katharina zu Dohna, der vewaisten Erbtöchter der Herrschaft Muskau. Die Hochzeit fand auf der Festung Peitz statt. Gleichzeitig wird Callenberg zum General befördert.
- **1644:** Auf dem Kirchhof des Hospitals wird für Sandow eine Kirche als Begräbniskapelle errichtet. Die von den Sandower Einwohnern erbaute Begräbniskapelle vor dem Sandower Tor stand nach Lademanns Text von 1799 an der Stelle der ehemaligen Kapelle der Kreuzherren.
- **1644:** Das Peitzer Hammerwerk war wiederum völlig ruiniert und niedergebrannt. Auch diesmal wurde es auf Geheiß des Kurfürsten wieder aufgebaut, da Brandenburg dieses wichtige Werk für seine Kriegsrüstungen nicht entbehren konnte.
- **1644:** Auf dem Kirchhof vor dem Spremberger Turm wird am 18. November 1644 die Begräbniskapelle „Ad sanctam portam“ geweiht. Der Bau dieser Kapelle hatte sich über zwei Jahre erstreckt. Der Cottbuser Magistrat gestattet nun den Katholiken die Mitbenutzung zu gottesdienstlichen Zwecken an zwei Sonntagen im Jahr, in der Regel am 2. Sonntag nach Ostern und am Sonntag nach dem Cottbuser Herbstmarkt. Die Kirche war ein Fachwerkbau 68 Fuß lang, 28 Fuß breit, war 2 Etagen hoch und soll 500 Gläubigen Platz geboten haben.



erzählt von Frau Lausitz

Ich bin die Lausitz, und ich atme wieder – vorsichtig, zaghaft, als müsse ich erst prüfen, ob die Welt mich noch will. Der Rauch hat sich verzogen, die Asche liegt schwer auf den Feldern, doch darunter regt sich etwas: der Wille zu leben.

Die Menschen kamen zurück, einzeln, zerschlagen, stumm. Aus den Wäldern, wo sie sich versteckt hatten, aus dem Westen, wohin sie geflohen waren. Ihre Häuser standen leer, ihre Äcker verwildert, die Brunnen verschüttet. Aber sie kamen. Und sie begannen zu

bauen. Immer wieder dieses seltsame, trotzige Tun des Menschen – Steine aufeinanderlegen, als wollte man dem Himmel sagen: „Hier sind wir noch.“

In **Lübben** und **Luckau** sammelten sich Handwerker, um Dächer zu flicken. In **Cottbus** klopften Schmiedehämmer wieder auf den Amboss, und aus **Spremburg** zog der Klang der ersten Mühlenflügel über das Tal. Noch war alles mager, doch die Stille, die blieb, war keine des Todes mehr – sie war die Ruhe, aus der neues Leben wächst.

Ich sah Frauen, die das verbrannte Land neu bestellten. Männer, die mit nackten Füßen den Pflug führten, weil sie keine Schuhe mehr hatten. Kinder, die lachten, obwohl sie kaum wussten, warum. Und zwischen all dem hing in der Luft ein Ton von Demut – als hätten die Jahre des Elends gelehrt, wie dünn die Grenze ist zwischen Haben und Verlieren.

Man betete wieder, viel und leise. Man zählte die Tage, die ohne Soldaten vergingen, und nannte sie Segen.

Neue Kirchen entstanden, klein, schlicht, aus Holz und Hoffnung. In den Städten schrieben die Räte Gesetze nieder, die Ordnung bringen sollten, wo Chaos regierte. Und *ich*, die Lausitz, hielt still, damit diese Ordnung Wurzeln schlagen konnte.

Doch es war nicht nur Frieden, der zurückkehrte. Auch die Angst blieb – die Scheu vor neuem Feuer, vor fremden Herren, vor jedem Reiter, der am Horizont erschien. Und doch: Aus dieser Angst wuchs Vorsicht, aus der Vorsicht Klugheit, aus der Klugheit Stärke.

Am Abend, wenn die Sonne die Moore golden färbte und die Schwalben über den Dächern kreisten, konnte ich sie wieder hören – meine Menschen, die sangen. Leise zuerst, dann freier.

Kein Lied des Triumphes, sondern eines der Geduld.

Ich bin die Lausitz, und ich weiß: Nach dem Krieg wird nichts wie zuvor.

Aber wer einmal überlebt hat, der weiß, was Leben heißt. Und so wuchs aus dem verbrannten Land nicht Verzweiflung, sondern Trotz. Und aus dem Trotz – Hoffnung.

Historische Notizen

Cottbus (1650–1699)

- Um 1650 ist Cottbus eine evangelische Stadt mit Festungscharakter und wirtschaftlicher Erholung.
- 1650: Katholischer Gottesdienst findet nur zweimal jährlich in der Begräbniskapelle „Ad sanctam portam“ auf dem Friedhof vor dem Spremberger Tor durch Geistliche des Klosters Neuzelle statt.

- **1650:** Auf der Grundlage des Cottbuser Dialektes verfasst Jan Choinan (1616 - 1664) in Lübbenau eine niedersorbische Grammatik. Wenige Jahre später, {{chronik::1667}}, erheben sich die zumeist sorbischen Bauern in der Region. Ein Exemplar befand sich bis 1945 in der Bibliothek des Cottbuser Gymnasiums.
- **1650:** In diesem Jahr waren die Stadtwälle noch kahl.
- **1652** lebten nach dem Dreißigjährigen Krieg in der Herrschaft Cottbus und Peitz 10.279 Einwohner (ohne Städte Cottbus und Peitz), von 2.767 Hofstellen waren 454 wüst.
- **1652:** Der Dreißigjährige Krieg liegt schon drei Jahre zurück, in Cottbus aber sind immer noch schwedische Truppen einquartiert.
- **1652:** 23. März 1652 Auf Anordnung des Kurfürsten Friedrich Wilhelm wird eine Visitation in seinen Ländereien durchgeführt. Verantwortlich für den Kreis und die Stadt Cottbus sind der hiesige Amtshauptmann von Grüneberg und sein Sekretär Carl Magnus. Im Cottbuser Land werden 116 Dörfer aufgelistet, in denen 10.279 Menschen leben. Insgesamt gibt es im Kreisgebiet (ohne die beiden Städte Cottbus und Peitz) 2.767 Wohnstellen, von denen 454 wüst liegen. Gezählt werden auch die Tiere, verzeichnet sind 1.417 Pferde und 9.198 Rinder. In der Stadt Cottbus leben etwa 1.300 Menschen, es werden nur noch 292 Feuerstellen gezählt. Von den Cottbusern besitzen lediglich 243 Bürgerrechte, damit waren im Dreißigjährigen Krieg mehr als die Hälfte der Cottbuser Bürger verstorben oder aus der Stadt vertrieben. Die Protokolle zählen auch die verschiedenen Berufe der Cottbuser auf, am häufigsten vertreten sind Tuchmacher, Schuster, Schneider, Bäcker und Fleischer.
- **1652:** In einer Schuldverschreibung wird ein Cottbuser Judengässle erwähnt. Dies läßt vermuten, daß bereits einige wenige Menschen jüdischen Glaubens wieder in Cottbus lebten.
- **1652:** In einem Revers bestätigt der Brandenburger Kurfürst weiterhin die Leibeigenschaft. Hinweis: diese „Leibeigenschaft ist nicht zu vergleichen mit der römischen. Der Kurfürst bestätigt die Leibeigenschaft der Bauern, besonders zugunsten des Adels (Junker). Bauern bleiben an Grund und Herr gebunden. Römische Sklaven konnten verkauft, bestraft oder getrennt werden und waren rechtlich „eine Sache“. Brandenburgische Leibeigene waren rechtlich „Menschen“
- **1653:** Die Burg wird instand gesetzt; barocke Elemente ergänzen die Renaissancebauten.
- **1653:** Fünf Jahre nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges erfolgt auch in Cottbus der endgültige Abzug der schwedischen Truppen aus der Stadt im Sommer des Jahres. Einführung der "doppelten Metze", der sogenannten "Kriegsmetze" als ständige Steuer durch den Kurfürst Friedrich Wilhelm. mit den so erzielten Einnahmen sollten die umfangreichen Kriegsschäden im Land behoben werden.
- **1653:** Vermutlich haben sich in diesem Jahr die ersten Cottbuser Liersch selbständig gemacht als Tuchfabrikanten. Georg Heinrich Liersch besitzt in der Stadt ein Haus in der Tuchmachergasse (Klosterstraße 63), dieses bleibt bis 1709 im Besitz der Familie. Urkundlich ist jedoch erstmals im Jahre 1665 die Familie Liersch nachweisbar, damals wurde eine Trauung beurkundet.
- **1654:** Die ersten Freischlächter treten auch in Cottbus auf.
- **1657:** Die Kirche wird renoviert; ein neuer Kanzelaltar entsteht.
- **1658:** Vergleich mit dem Magistrat geschlossen:

- Der Rat besteht aus einem dirigierenden Bürgermeister, 1 Proconsul, 1 Bürgermeister. Ein Stadtrichter, 1 Kämmerer, 2 Senatoren, 1 Syndikus und Stadtsekretär, 1 Registrator und 1 Servis Rendant. Der Stadtrichter, Stadtsyndikus und Stadtsekretär, sowie der Gerichtsactuar werden vom Magistrat gewählt und nach Prüfung von den Oberbehörden bestätigt.
- Im 17. Jahrhundert wurde eine besondere Behörde, das Stadtgericht gebildet. Aus den ersten Ratsherren, nach beiden Bürgermeistern, als Stadtrichter und zwei anderen Ratsgliedern. Manchmal auch aus der Bürgerschaft erwählte Schöppen, oder Geschworenen bestehend. Diese Behörde die kleine Injurien, Polizeivergehen, gerichtliche Würdigungen, Schadenbesichtigungen, auch die Auf- und Abnahme von Testamenten als Geschäftsfelder betrieb. Gegen seine Entscheidungen war Berufung beim Magistrat zulässig. Der Stadtschreiber fungierte der Behörde beigeordnet als Gerichtsschreiber. Ab 1819 erst erlosch dieser Brauch und die Behörde war direkt beim Magistrat angesiedelt.
- In Cottbus ist auch ein französisches Gericht.
- **1658:** Beginn der Sterberegister in der Oberkirche.
- **1658:** Am 10. Februar 1658 gibt der „Große Kurfürst“ der Stadt Cottbus das Recht, das Salz in den benachbarten sächsischen Städten zu kaufen, wenn sie dafür 56 Scheffel Salz ins Kastenamt liefere.
- **1659:** Für das Schneiderhandwerk wird der Cottbuser Lehrbrief erstmalig ausgestellt.
- **1660:** Nach dem Bericht des Amtshauptmannes Georg Abraham von Grüneberg gibt es an der Spree vier Wehre, wozu auch das große "Spreewehr thor" zählt.
- **1660:** In der Stadt Cottbus werden 283 "Feuerstellen" gezählt. Zum Amt Cottbus gehören die Dörfer Zasow, Schmellwitz, Skadow, Döbbrig, Ströbitz, Burg, Sandow, Brunschwig, Ostrow mit 64 Hüfnern und 176 Gärtnern bzw. Büdnern.
- **1661:** Der Markt floriert; Töpfer und Gerber beliefern die Niederlausitz und das Berliner Umland.
- **1661:** Für die Cottbuser Oberkirche fertigt der Torgauer Bildhauer Andreas Schultze einen neuen Hochaltar an und erhält als Lohn 881 Thaler. Der elf Meter hohe Altar ist aus Sandstein, den dreigeschossigen Aufbau zieren Szenen und Figuren aus dem Leben Christi. Im Mittelpunkt des bedeutenden Kunstwerkes ist die Auferstehung Jesu Christi von den Toten dargestellt. Während die Geburt Jesu Christi zur Weihnachtszeit in dem unteren Bereich des Altars dargestellt wird, findet sich die Passion Jesu an die Seiten gerückt. Im Zentrum des Altars steht somit der lebende Jesus Christus. Die Begegnung zwischen Maria Magdalena und dem wieder auferstandenen Heiland am Ostermorgen findet ihre Ergänzung mit zwei alttestamentarischen Szenen: Nach drei Tagen kommt Jonas aus dem Bauch des Walfisches frei und Simson erwürgt den Löwen, womit das Gute über das Böse siegt. Nach oben wird der Altar durch ein Dreieck abgeschlossen, hier ist die Dreieinigkeit Gottes dargestellt: Christus als Herr der Welt, Gott-Vater und der Heilige Geist in Gestalt einer Taube. Dieses bedeutende Œuvre hat die Jahrhunderte überstanden, Stadtbrände hinterließen ihre Spuren an der Kirche ebenso wie die Kriege des vergangenen Jahrhunderts, vor den Zerstörungen während des 2. Weltkrieges wurde der Altar nur durch Einmauern geschützt.
- **1662:** Aus diesem Jahr ist die älteste Karte des Spreewaldes überliefert.
- **1662:** Cottbus erhält von Kurfürst Friedrich Wilhelm das Privileg, "*Weißbier*" (Weizenbier) zu brauen. Am 01.06. besucht er, "der Große Kurfürst" sogar das Cottbuser Schloss und empfängt Vertreter der Stadt und der Ritterschaft des Kreises.

- **1664;** Baumeister Hans Prödtke aus Königstein an der Elbe führt Erneuerungsarbeiten am Cottbuser Schlossturm aus. Zahlreiche Schäden - bedingt durch Witterungseinflüsse - müssen beseitigt werden. Der Turm erweist sich auch später als ein kostspieliges Bauwerk und fordert einen hohen Aufwand.
- **1664:** Zwischen 1664 und 1680 soll der Hochaltar der Oberkirche entstanden sein und den ehemaligen Marienaltar ersetzt haben. Andreas Schultze aus Torgau schuf den bildhauerischen barocken Schmuck, Martin Heber aus Cottbus die Malereien. Er erhält dafür 150 Taler. Auch die Fenster und das Äußere der Oberkirche werden erneuert. Siehe auch 1661
- **1664:** Am 07. Juli 1664 schlägt der Blitz in den Turm des Rathauses ein. David Heland hält darüber seine "Donnerpredigt".
- **1665:** Der Oberhofmeister und Mühlenhauptmann Zacharias Friedrich von Götz und der Proviantverwalter Peter Krüger leiten am 05. Januar 1665 eine Untersuchung gegen die Markgrafenmühle in Madlow ein. Die Markgrafenmühle hatte unvereidigte Leute in Dienst genommen, die sich bestechen ließen.
- **1666:** Der „Große Kurfürst“ Friedrich Wilhelm verbietet die Einfuhr fremden Eisens, *„da es ohnehin dem Peitzer an Güte nicht gleichkommt“*.
- **1666:** Eine evangelische Schule wird wiedereröffnet; Unterricht in Latein und Logik.
- **1666:** Auf dem bereits im 16. Jahrhundert angelegten Friedhof vor dem Spremberger Tor wird die Begräbniskapelle „ ad sanctam portam“ als Fachwerkkirche erbaut.
- **1667:** Mit der Gründung des Lübbener Oberkonsistoriums entsteht eine eigene fürstliche Landeskirche in der Niederlausitz, die vom Herzog von Sachsen-Merseburg Christian I. regiert wird
- **1667:** Zwischen 1667 und 1673 wird in Cottbus die Accise eingeführt, eine indirekte Besteuerung auf Bodenerzeugnisse und Kaufmannswaren.
- **1667:** Die sorbischen Bauern der Region fordern die Befreiung von Diensten und Abgaben, ca. 4.000 Bauern beteiligten sich am Aufbegehren. Die Kläger gegen die Herrschaften kommen aus 55 Dörfern des Cottbuser Landes. Nach der Niederschlagung des Aufstandes werden die Anführer am 27. Juli 1667 verhaftet und zu 14 Tagen Wallarbeit an der Küstriner Festung verurteilt. Führer des Aufstandes sind die Schulzen zu Trebendorf, Groß- und Klein Döbbern, Haasow, Straußdorf, Krieschow, Branitz und Petershain. Sie verlangen *„gänzliche Freiheit von allen Diensten und Abgaben“*.
- **1667:** Zur gleichen Zeit fordert der Kurfürst Friedrich Wilhelm die Abschaffung der sorbischen Sprache in der Neumark. Dem folgte am 9.12.1667 durch ein Edikt das Verbot gedruckter sorbischer Bibeln, einmal mehr hatten die Landesherren ihre Macht gegen die sorbischen Bewohner der Region eingesetzt. Diese Politik findet ihre Unterstützung durch das Lübbener Oberkonsistoriums, welches 1668 eine Druckschrift *„Ohne vergreifliche Monita, wie im hiesigen Markgrafentum die gänzliche Abschaffung der wendischen Sprache...“* herausgibt.
- **1668:** Aus den Amtsrechnungen geht hervor, dass die Markgrafenmühle abgebrannt ist und 1.410 Thaler für den Wiederaufbau vorgesehen waren.
- **1668:** In diesem Jahr veröffentlichte Gotthilf Theuer (1632 - 1711, Magister in Beeskow, er wird auch als Vater der märkischen Urgeschichtsforschung bezeichnet) seine "Kurtze Beschreibung der Heidnischen Todten-Töpfe ... ", er widerspricht

hier den abergläubischen Vorstellungen und gibt Anleitungen zu Ausgrabungen und versucht erstmals auch soziale und inhaltliche Deutungen der Grabfunde.

- **1670:** Das Stadtsiegel wird erneuert – mit Spree, Fisch und Turm im barocken Stil.
- **Mitte März 1671** kam es zu einem Unglück in der Stadt. Es entwickelte sich ein Großbrand, welcher an der Stadtmühle entstand und nach kurzer Zeit die gesamte Stadt erfasst hatte. Bei diesem Unglück starben vier Menschen und hunderte Häuser wurden vernichtet. Als Folge dieses Brandes ordnete der Große Kurfürst an, dass die Dächer nicht mehr mit Stroh gedeckt werden dürfen und die Mauern aus Ziegelsteinen zu errichten seien.
- **1671: andere Quelle:** In der Nacht zum 21. März 1671 beginnt früh gegen 2.00 Uhr ein verheerendes Unglück: An der Stadtmühle entsteht ein Brand, der sich bald über die ganze Stadt ausbreitet. Erst am Nachmittag kommt das Feuer in der Klosterstraße zum Erliegen. Das Haus mit den drei Mohrenköpfen, später führte es die Nummer 66, blieb den Cottbusern lange in Erinnerung. Ob jedoch die drei Mohrenköpfe an den Stadtbrand erinnern sollten oder vielleicht eine ganz andere Bedeutung besaßen, konnte bis heute nicht geklärt werden. Auffällig ist jedoch, daß sie in der Darstellung eindeutig Gesichtszüge afrikanischer Menschen tragen und gar nicht an rauchverschmutzte Bewohner der Stadt erinnern. Vielleicht war es nur ein Hauszeichen, vielleicht waren einst hier Mohren zu Besuch? Die Stadt jedoch trauerte, vier Tote waren zu beklagen und 93 Brauhäuser sowie 214 weitere Wohnhäuser waren ein Opfer der Flammen geworden. Schäden hatte auch das Cottbuser Rathaus zu verzeichnen, das hiesige Archiv verbrannte. Die Oberkirche blieb jedoch wie das Schloss und das Schulgebäude verschont. Auf Befehl des Kurfürsten Friedrich Wilhelm sollten nun die mit Stroh gedeckten Dächer beseitigt und die Mauern aus Ziegelsteinen errichtet werden. Noch im gleichen Jahr fertigte der Glockengießer Franz Sebastian Vollard in Frankfurt/Oder fünf Glocken an: Drei wurden in den 1671 abgebrannten und wieder aufgebauten Turm der Oberkirche gebracht und zwei kamen auf den Turm des Rathauses.
- **1671:** Neubau Rathaus: Es gliederte sich dann in ein westliches Langhaus, das bereits im Mittelalter errichtet worden war und in einen östlichen Gebäudeteil, der quer zum Marktplatz stand und nach 1748 errichtet wurde. Zwischen diesen beiden erhob sich der schlanke Renaissanceturm, der nach 1671 erbaut wurde.
- **1675:** Eine neue Ratsverfassung mit zwölf Vertretern wird bestätigt.
- **1676:** Der Kurfürst Friedrich Wilhelm verpachtet Amt und Stadt Cottbus an Sachsen-Merseburg.
- **1678:** Dem unfruchtbaren Sommer folgte ein harter Winter. Dies bedeutete für die Niederlausitzer wohl manche Sorge im Alltag, denn die Ernten fielen schlecht aus.
- **1680:** Cottbus wird als „civitas evangelica“ in brandenburgischen Verwaltungsakten geführt.
- **1680:** Für den 8. März 1680 berichtet Fritz Schmidt in seinem Heft „Geschichte der Cottbuser Mühlen bis 1700“, daß „1680 den 8. März ist der Meister Kietzke voriger Stadtmüller, zu dessen Zeit vor zehn Jahren in Martion Cottbus abgebrannt ... in der Spree ertrunken“ ist.
- **1681:** Am 12. Februar 1681 wird der Johann Gottlieb Fabricius (Fabrizius) in Schwerin an der Warthe geboren. Der Sohn eines Mühlenbesitzers studiert Theologie in Gießen und Halle. Der deutsche Pietist wird zum Wegbereiter der niedersorbisch-wendischen Schriftsprache. Er gilt als Förderer der Volksschulbildung und ermöglicht den Druck des ins niedersorbische übersetzten

"Kleinen Katechismus Martin Luthers" in der Druckerei des J. G. Richter, die sie in Kahren eingerichtet hatten.

- **1681:** Die Lausitz wird von einer Heuschreckenplage heimgesucht.
- **1681:** In diesem Jahr wird auf die dringend notwendige Reparatur des Schützenhauses verwiesen. Die Schützengilde hatte damals 95 männliche und 27 weibliche Mitglieder.
- **1682:** Einrichtung einer "Prediger-Witwen-Kasse" an der Oberkirche.
- **1683:** Am 31. Juli 1683 stirbt Johann Magnus in Albrechtsdorf bei Sorau. Der Pfarrer, Chronist und Sohn des Bürgermeisters von Forst wurde am 26. August 1623 in Forst, geboren. Er besuchte die Stadtschulen in Forst, Cottbus und Görlitz, studierte an der Universität Frankfurt/Oder und 1645 in Wittenberg. Im Dreißigjährigen Krieg war er als Feldpfarrer tätig, 1653 bis 1683 war er Pfarrer in Albrechtsdorf und Mildenau bei Sorau. Johann Magnus gilt als der älteste Geschichtsforscher der Niederlausitz. Sein sechsbändiges Manuskript „Lusatiae Mnemonico Chronicon" ist jedoch nur in Teilen erhalten.
- **1684:** Seit diesem Jahr sind die Erneuerungen am Rathaus dokumentiert.
- **1686:** Ein Hospital wird erweitert; Pestvorsorge und Armenpflege werden organisiert.
- **1687:** Vermutlich schon vor 1687 kam die Papiermühle des Benedict Marsteller in den Besitz des Amtes Cottbus. Die 1557 angelegte Mühle bringt dem Amt einen jährlichen Ertrag von 160 Talern. Ihr Lumpensammelgebiet umfasst die Kreise Cottbus, Beeskow-Storkow und Lebus.
- **1687:** Am 12. August 1687 wird den Tuchmachern durch den brandenburgischen Kurfürsten Friedrich Wilhelm verboten, den Wollpreis zu drücken.
- **1688:** Der Glasmacher Lucas de Nechau soll in diesem Jahr erstmals in Cottbus durchsichtiges Glas hergestellt haben. Die älteste Urkunde der Glaserinnung datiert auf den 22. Januar 1704.
- **1688:** Der Turm der Oberkirche wird neu mit Kupfer gedeckt.
- **1690:** In diesem Jahr ist der nach dem Stadtbrand vom 21. März 1671 vernichtete Turm des Cottbuser Alten Rathauses wieder aufgebaut. Der Turmknopf mit Urkunden und Münzen wurde neu aufgesetzt. Doch schon kurz nach dem Wiederaufbau schlägt ein Blitz in den Rathhausturm von Cottbus ein, ohne jedoch Schaden anzurichten.
- **1690:** In den Rathhausturm, schlägt der Blitz ein.
- **1692:** Cottbus ist erneut Verwaltungszentrum – befestigt, gebildet, wirtschaftlich stabil.
- Als gegen Ende des 17. Jahrhunderts Hamburg, das im direkten Verkehr mit Frankreich und also im direkten Verkehr mit den Kolonialländern stand, mächtig aufstrebte, da schlug der Handel aus Schlesien immer mehr, wie er's schon in früherer Zeit oft getan, zuerst den Landweg über Frankfurt – Berlin, dann nach dem Bau des „großen Grabens“, der Wasserverbindung von Oder und Spree, den billigeren Wasserweg nach den Küstenstädten ein. Gleichzeitig war Magdeburg in den Verband der brandenburgischen Länder aufgenommen worden und lenkte, in dem verjüngten brandenburgischen Staate emporblühend, ebenfalls einen Teil des Verkehrs aus Schlesien, der früher auf der hohen Straße über Leipzig nach Lüneburg und Hamburg gegangen war, auf den so viel kürzeren Wegen auf sich.

- Man muss sich diese allgemeinen Verkehrsverhältnisse vor Augen halten, um die Verkehrslage und -Bedeutung im ausgehenden Mittelalter selbst einer einzelnen Stadt richtig zu verstehen. Ganz parallel dieser Verkehrsdrehung im großen läuft die der einzelnen Stadt. War in alten Zeiten die Verkehrsrichtung auf für Senftenberg, Spremberg, Cottbus, Sorau, Finsterwalde und Dobrilugk, wie zum großen Teil auch für den Osten Deutschlands, eine ausgesprochen west-östliche – wie die Richtung der Hauptstraßen des Ortes oft sehr deutlich ausweist, so wurde nun seit dem Ende des 17. Jahrhunderts das Gesicht der Stadt mehr und mehr nach Norden gerichtet. Und heute stößt die Hauptverkehrslandstraße, die über Calau – Lübbenau den Anschluß an die Berliner Chaussee gewinnt, rechtwinklig auf die alte Handelsader. [Lehmann, NL Mittlg. 1920]
- **1692:** Die Einwanderer aus Mannheim, Bandere und Coulan begründen das Handwerk des Tabakspinnens in Cottbus.
- **1692:** Cottbus erhält sein erstes Postamt, die Postkutsche Dresden - Warschau fuhr über Cottbus. Die Postexpedition befand sich im Gebäude des Amtsrates Huber.
- **1692:** In diesem Jahr werden erneut Münzen mit dem Cottbuser Krebs geprägt.
- **1692:** Christoph Mühlpfordt ließ den Rathausturm, in den 1690 der Blitz geschlagen hatte, mit Schiefer decken.
- **1693:** Das erste sorbische Wörterbuch "De originibus lingua Sorabicae" des Abraham Frenzel erschien bis 1696 in vier Bänden. Diese wurden in Bautzen und Zittau gedruckt.
- **1694:** In Cottbus wird eine neue Brauordnung eingeführt.
- **1694:** Die Friedhofskapelle in Brunschwig wird neu erbaut. Ihre Überreste waren beim Bau des Hotel Lausitz 1968 noch sichtbar. Der Brunschwiger Friedhof diente der Beisetzung für alle drei Brunschwigs bis ins 19. Jahrhundert.
- **1694:** Der Kurfürst verbietet das Hornblasen des Postkutschers in der Stadt.
- **1694:** Die Zweite Kirchenvisitation am 27. September 1694 unterzog auch die Verhältnisse des Hospitals einer näheren Prüfung. Beteiligt waren die Pfarrer aus Cottbus Johann Wittscheibe und Franciscus Dreier. „Das Hospital ist mit Lehm geflicket und mit Stroh gedeckt. Es sind darinnen eine Stube und sieben Cammern. Es hat sieben Büdner, die dem Hospital gegenüber wohnen und dem Hospital dienen.
- **1698:** In Cottbus wirkt der Postmeister Ludwig Böttcher. Es wird eine Verbindung zwischen Berlin und Cottbus eingerichtet, der Brief kostete zwei Groschen. Jedoch gibt es wohl schon eher ein Postamt, denn 1694 verbot der Kurfürst den Postkutschern, ihr Horn in der Stadt zu blasen und {{chronik::1692}} führte die sächsische Post auf ihrem Weg von Dresden nach Warschau über Cottbus. Damals befindet sich die Postexpedition im Gebäude des Amtsrates Hubert, vermutlich ist dies das erste Cottbuser „Postamt“.



erzählt von Frau Lausitz

Ich bin die Lausitz, und ich trage nun Häuser, die höher sind als die meisten Bäume, und Straßen, die gerade und breit durch das Land führen. Die Glocken läuten wieder, klar und stolz, und ihre Töne vermischen sich mit dem Lachen der Kinder, die über die Pflaster der Städte rennen.

In **Cottbus** glänzen neue Fassaden, in **Lübben** und **Luckau** entstehen Rathhaustürme, die den Himmel fast berühren. Die Händler tragen Stoffe aus fernen Städten, und in den Werkstätten summt es, als wolle die Welt sagen: Wir sind zurück, wir sind stärker.

Doch draußen, auf den Feldern, geht das Leben noch seinen alten Gang. Die Bauern pflügen, säen, ernten – oft noch mit Händen und Füßen, wie sie es schon vor Generationen taten. Der Schweiß mischt sich mit der Erde, der Duft von Heu hängt in der Luft, und manchmal höre ich das leise Klagen über Missernten oder zu strenge Herren.

Manchmal betrete ich die Dörfer in den Morgenstunden, wenn der Nebel über den Wiesen liegt. Dann sehe *ich* Frauen, die Wasser tragen, Kinder, die Körbe füllen, und Männer, die den Pflug ziehen. Sie lachen, sie fluchen, sie beten. Alles gleichzeitig. Und ich weiß: So ist das Leben, das wirklich zählt – nicht die Prunktürme, sondern die Hände, die das Land halten.

Die Kirchen prangen im neuen Stil, barock und golden, und in ihnen klingen Gesänge, die das Herz erwärmen. Doch ich höre auch die alten Melodien zwischen den Bänken, die Lieder der Felder, der Wälder, die niemals aussterben.

Über all dem liegt ein leiser Stolz – und eine neue Vorsicht. Denn das Land hat erlebt, dass Glück schnell vorüberziehen kann, dass Krieg und Krankheit die Felder leeren, die Scheunen schließen. So wächst eine stille Weisheit: Wer gut lebt, pflanzt Hoffnung in den Boden, bestellt die Felder, liebt das Leben und bewahrt das Wissen der Alten.

Ich bin die Lausitz, und ich sehe:

Die Städte glänzen, die Felder duften, die Menschen arbeiten und träumen. Das 18. Jahrhundert beginnt mit Mut, Fleiß und ein wenig Stolz – und ich bin da, um alles zu tragen, still und aufmerksam, wie immer.

Karte der Nieder- und Oberlausitz 1715, flächencoloriert mit Randgebieten Böhmen, Schlesien, Brandenburg,

Kursachsen,
Meißnischer Kreis.
Kreismuseum
Finsterwalde,
Johann Baptist
Homann, Johann
Hübner,
Sächsische
Landesbibliothek
(SLUB),
Kartensammlung,
Inv-Nr.: SLUB/KS
A13968 Scan:
SLUB / Deutsche
Fotothek

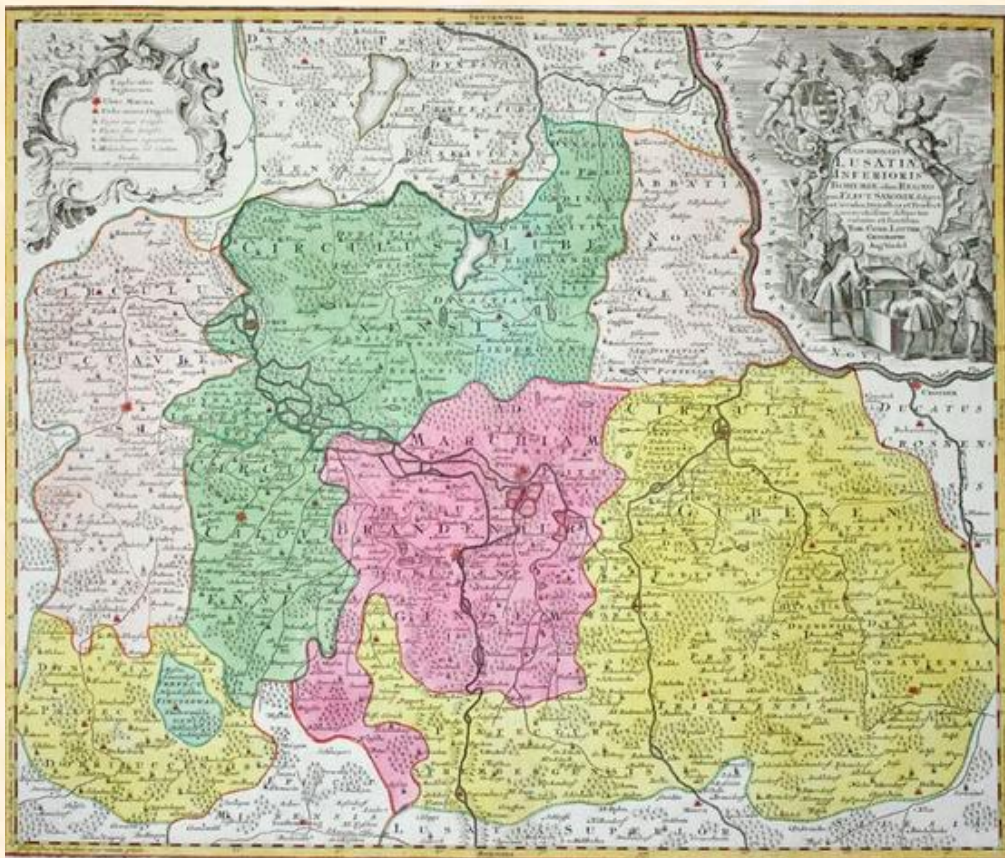


Karte der
Niederlausitz 1768
mit Randgebieten
Kursachsens,
Oberlausitz,
Schlesiens.
Lusatiae inferioris
Kolorierte
Darstellung der
Niederlausitz mit
den Landkreisen
und den
Herrschaften, oben
rechts
Meilenanzeiger,
Kreismuseum
Finsterwalde .
Lusatiae inferioris





Karte 1758 von Georges Louis Le Rouge (1709-1790) aus seinem Atlas Portatif. Kreis Lübben (cercle Lubben) ist mit blauer Linie nachgezogen.

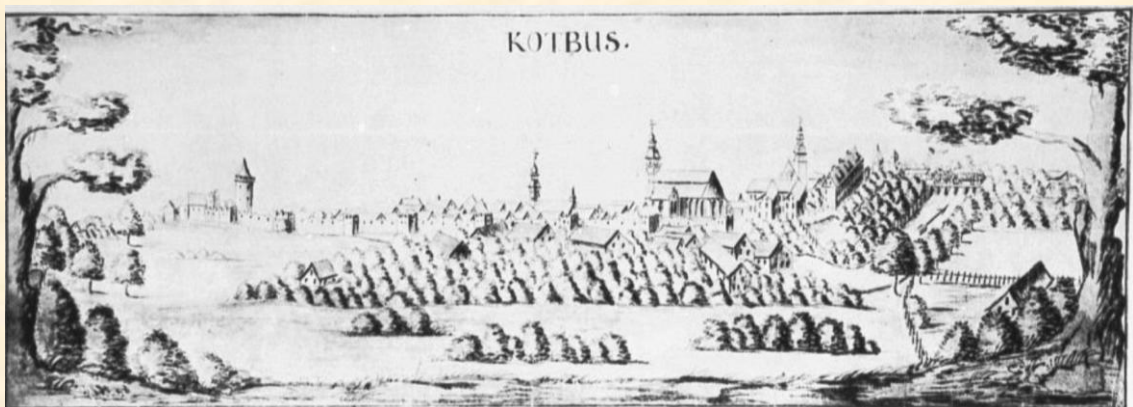


Karte 1716, Museum Schloss Lübben, Kreis Lübben grün hervorgehoben, Mit rotem Punkt die Stadt Lübben. Der Augsburger Tobias Conrad Lotter (1717-1777) schuf diese detaillierte Karte, in der auch der Spreewald mit Bäumen und Wasserläufen sichtbar ist.

Historische Notizen

Cottbus (1700–1749)

- Um 1700 ist Cottbus eine evangelische Stadt mit barocker Repräsentation und wirtschaftlicher Stärke.
- Um 1700: Mannheimer Flüchtlinge führten den Tabakbau und das Tabakspinnen ein.
- 1700: Auf dem Luckauer Platz entstand die "Norddeutsche Bierhalle".
- Am 4. Oktober 1701 gründeten die Hugenotten in Cottbus eine französische Kolonie. 1635 wird Theodore Cabrit geboren. Er ist der erste Geistliche der 1701 in Cottbus gegründeten französischen Kolonie. Die ersten Gottesdienste der Hugenotten werden in einem Saal auf dem Schloss gehalten, 1707 wird mit dem Bau der neuen Kirche begonnen. Deren Fertigstellung 1714 erlebt Cabrit nicht mehr, er stirbt 1713. Den Hugenotten wird am 18. September 1700 vom König Wilhelm I. die Ruine der Katharinenkapelle auf dem Gelände der heutigen Schloßkirche geschenkt. Prediger war der Hugenotte Cabrit, der mit 60 Vertriebenen nach Cottbus kam. Damit kamen die ersten Strumpfwirker in die Stadt. Auch eine Gerberei wurde hier eingerichtet. Sie folgen damit den Spuren anderer Glaubensflüchtlinge; schon 1698/99 kamen Reformierte aus der Pfalz nach Cottbus.



- 1710: Abbildung Cottbus, Quelle: Bildindex.de. Marburg
- 1703: Die Burg wird zur Residenz umgebaut; ein barocker Flügel mit Pilastern entsteht.
- 1704: Der Friedhof an der Oberkirche wird aufgehoben (noch bis 1729 genutzt)
- 1704: Die älteste Urkunde der Glaserinnung ist auf den 22. Januar 1704 datiert. Es handelt sich um die Begründung der Glaserinnung.
- 1705: Befehl des Königs für die Cottbuser Schützengilde schreibt vor: Es sind nur noch Flinten zu verwenden, die zwei Lot Blei verschießen können.
- 1705: Vor dem Luckauer Tor wird eine steinerne Brücke errichtet, am Tor befindet sich das preußische Wappen mit der Inschrift „extractae Anno Christi MDCCV“.

- **1707:** Die Kirche erhält einen neuen Kanzelaltar mit vergoldetem Schnitzwerk.
- **1707:** Am 6. Oktober 1707 wird der Grundstein für die Kirche der Hugenotten gelegt. Am Standort der alten Katharinenkapelle wird nun das Gotteshaus der französisch-reformierten Gemeinde aufgebaut: Den Turm erhält die Schlosskirche erst 1871.
- **1709:** In diesem Jahr wird das erste „Cottbuser Buch“ gedruckt – in Kahren erscheint ein Katechismus in niedersorbischer Sprache, ein Jahr später wird hier auch das Neue Testament in niedersorbischer Sprache bei Michael Kühn gedruckt. Die Übersetzung fertigte der Prediger Gottlieb Fabricius, der zwischen 1679 und 1741 lebte und viele Jahre in Kahren als Prediger tätig war.
- **1709:** Das alte Gebäude des Lyzeums wird abgerissen und ein neues aufgebaut.
- **1711:** Der Markt floriert; Töpfer und Gerber beliefern die Niederlausitz und das Berliner Umland.
- **1711:** Nach der Postverordnung vom 23. März 1711 muss Geld im Postamt in Gegenwart des Postmeisters in den Brief eingelegt und dann versiegelt werden. Auf dem Kuvert muss als Zeichen "NB" (notabenierte Sendung) aufgebracht werden. Die Sendung wird dann in besondere Verwahrung genommen.
- **1712:** Nachdem über Jahrhunderte keine Juden in Cottbus ansässig waren, versuchen einige Juden ein Schutzprivileg für Cottbus zu erhalten. Dieses wird auf Grund des Einspruchs des Magistrates nicht bewilligt.
- **1714:** Am 07. Januar 1714 wird die neu erbaute Schlosskirche geweiht. Bereits 1705 erhielt die französische Gemeinde die Erlaubnis, zur Errichtung ihrer Kirche eine Kollekte zu sammeln. Zwei Jahre später, am 06. Oktober 1707 wurde der Grundstein für das schlichte barocke Kirchengebäude gelegt.
- **1714:** Samuel Großer gibt die "Lausitzischen Merkwürdigkeiten" heraus. Es ist die erste grundlegende Beschreibung der beiden Lausitzen. Er schreibt z. B. *"Vetschau wird unter die wendischen Städte gezählt, wiewohl auch Deutsche drinnen wohnen."*
- **1714:** Der Pferdemarkt wird auf den Viehmarkt, den heutigen Berliner Platz, verlegt. Der Topfmarkt findet auf dem Neumarkt statt.
- **1715:** Im Juni 1715 bricht der Schulze Hans Lehmann aus Eichow mit über 100 Bauern zum König nach Berlin auf. Er will über den Zustand der Cottbuser Dörfer berichten, in denen noch immer 200 Höfe nach dem Dreißigjährigen Krieg wüst liegen. Sie gelangen bis Teupitz, dort schickt Friedrich Wilhelm I. ihnen seine Soldaten entgegen. Die Bittsteller werden gefangengenommen. Die Unruhen der Bauern ziehen sich über zwei Jahre hin.
- Diebe *„practizierten den Leuten das Geld aus den Schubläden weg“.*
- **1716:** Eine evangelische Schule wird erweitert; Unterricht in Latein, Logik und Theologie.
- **1716:** Die „Bastei“ am Spremberger Tor wird – nachdem sie als Befestigungsanlage ihre Bedeutung verloren hat – bis 1720 als öffentliche Malzdarre ausgebaut, aber nur wenig genutzt.
- **1717:** Durch Fahrlässigkeit brennen in Ostrow 16 Gebäude nieder.
- **1717:** Der katholische Gottesdienst wurde für die Zivilbevölkerung ausdrücklich für Brandenburg und Pommern verboten und unter Strafe gestellt, katholische Gottesdienst waren deshalb auf Privaträume beschränkt.

- **1718:** Mit dem Pflanzen der ersten Maulbeerbäume im Jahr 1718 hielt die Seidenraupenzucht Einzug in Cottbus. Schon bald waren die Wallanlagen mit der Futterpflanze der Seidenspinnerraupe besetzt. Die Ergebnisse blieben aber bescheiden, Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Zucht wieder eingestellt. (Befehl König Friedrich Wilhelm I. von 1709)
- Der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. von Preußen ordnete 1719 die Stadtverwaltung neu. Die Zahl der Ratsherren wurde auf acht festgesetzt, davon drei Bürgermeister, ein Syndikus, ein Kämmerer, ein Stadtrichter und zwei Senatoren.
- **1719:** Die Stadt zählt 3.205 Einwohner, zu denen auch die Bewohner der Spremberger und Luckauer Vorstädte gezählt wurden. Innerhalb der Mauern gibt es 366 Häuser.
- **1719:** Zusammen sind für 140 Zentner 36 Pferde erforderlich. Auf ein Pferd kommen also 3,89 Zentner Last. In den 18 Jahren von 1719-1736 ist das der größte Verkehr 1722 mit 3.668 Pferden (kumm.). Nehmen wir die Durchschnittsleistung eines Pferdes mit 4 Zentnern, so erhalten wir als Jahresverkehr 14.672 Zentner. Diese Zahl kann natürlich nur annähernd richtig sein, gibt aber doch eine Vorstellung, von der Geringfügigkeit des damaligen Verkehrs, gemessen anteiligen Verhältnissen.
- **1720:** Das Stadtsiegel wird erneuert – mit Spree, Fisch und Turm im barocken Stil.
- **1720:** Der erste Cottbuser Stadtplan wird von dem Geometer Seyfried Handschky gezeichnet. Auf ihm sind 417 Hausnummern eingetragen. Vier Jahre später wird dieser Plan um die Vorstädte ergänzt.
- **1720:** neu erbaute Stadtmühle. Mittels unterschlächtiger Wasserräder werden zwei Mahlmühlen, eine Schneidemühle, eine Walkmühle und eine Lochmühle angetrieben
- **1724:** am 12. März 1723 wurde in einem Edikt festgelegt, daß Fabrikinspektoren zur Kontrolle der Wirtschaft einzusetzen sind
- **1725:** Eine neue Ratsverfassung mit zwölf Vertretern wird bestätigt.
- Im Jahr 1726 begann die erste zielgerichtete Bebauung außerhalb der Ringmauern.
- Abbildung: Die Weinberge im Osten von Cottbus. (Ausschnitt aus der Karte: Peitz in der Lausitz im 18. Jh., Britisches Museum, London)
- **1725:** Das alte Schützenhaus entstand.
- **1725:** Die "Tuchhbereiter" bilden in Cottbus eine eigene Zunft. Nun waren 76 Tuchmacher nachweisbar, 40 mehr als 1700!
- **1726:** Um gezielt das städtische Gerber- und Tuchmacherhandwerk zu fördern, wurde 1726 mit der Anlage der Neustadt begonnen. Es war die erste Erweiterung der Stadt außerhalb der nach den Kriegen und Kämpfen immer desolater gewordenen Stadtmauer. Am Mühlgraben in der Neustadt entstanden einfache zweckmäßige Gebäude ausschließlich für Gerber und Tuchmacher. Die



Gerberhäuser am Mühlgraben sind heute die ältesten Cottbuser Gebäude. Das Erste wurde 1727 gebaut. (Berliner Oberbaudirektor Gerlach übernimmt Planungen) 1733 wird dann auch ein eigenes Tor in der Stadtmauer für die Bewohner der Neustadt gebrochen, das Neustädter Tor (siehe 1730, 1735)

- **1726:** Am 8. und 9. Mai 1726 wird eine freie Schlosserinnung zu Cottbus gegründet.
- **1726:** Am 7. Dezember 1726 verbietet der Preußenkönig in einem Edict das „Tragen von Holzschuhen“, um das Schuhmachergewerbe zu fördern.
- **1728:** Es erfolgt eine Neufassung der alten "Leges scholae Cotbusiane", des Cottbuser Schulgesetzes.
- **1729:** Älteste Buchdruckerei gegründet. Sie wird noch Ende des 19. Jahrhunderts erwähnt.
- **1730:** Ein Hospital wird modernisiert; Pestvorsorge und Armenpflege werden organisiert.
- **1730:** In diesem Jahr erscheint die erste Cottbuser Stadtgeschichte „Die Sammlung einiger Nachrichten von der Stadt Cottbus und den herumliegenden Orten“ des Johann Gottfried Ohnefalsch-Richter
- **1730:** Außerhalb der Stadt wurde auf dem gegen Mittag gelegenen wüsten Platz auf königlichen Befehl die Neustadt zu 40 Häusern ausgemessen und aufzubauen angewiesen. Es wurden zügig 26 Häuser erbaut. Späterhin führte der Färber Ruff auf einem, zu 12 Häusern abgemessenen Platz seine große weitläufige Färberei auf, neben welcher man nachher noch eine lange Reihe Häuser für Wollspinner erbaute.
- **1730:** In der Stadt Cottbus werden 2. 263 Einwohner gezählt, gelebt haben dürften jedoch etwa 5.000 Menschen in Cottbus und in unmittelbarer Nachbarschaft.
- **1730:** Im Frühjahr erleben die Cottbuser eine Heuschreckenplage.
- **1732:** Am 16. Juni 1732 zieht eine Gruppe der vertriebenen Salzburger mit 943 Personen und etwa 50 - 60 Gepäckwagen durch die Stadt Richtung Ostpreußen.
- **1733:** Das Gasthaus „Drei Kronen“ am späteren Berliner Platz wird erstmals genannt.
- **1735:** Die Bäcker in Cottbus erhalten am 25. Mai 1735 ein neues Generalprivileg.
- **1735** wurde das Neustädter Tor neu angelegt, um einen bequemen Verkehr mit der Neustadt zu gewährleisten.
- **1736:** Cottbus wird als „civitas barocca evangelica“ in brandenburgischen Verwaltungsakten geführt.
- **1736:** Der Madlower Pfarrer Jacob Krüger ließ ein neues Madlower Pfarrhaus errichten, weil sich der alte Lehmbau als einsturzgefährdet erwies. Dieses Gebäude stand dann bis 1848.
- **1736:** Der Komptendorfer Pächter Caspar Krüger vermacht der Stadt Cottbus ein Legat von 709 Talern mit der Bestimmung, die Zinsen zum Unterhalt eines noch zu gründenden Waisenhauses zu verwenden. Vor dem Luckauischen Tore wird dafür ein einstöckiges Gebäude errichtet.
- **1737:** In diesem Jahr wird die spätere Gaststätte "Erichs Bier-Haus" gegründet. Vor den Toren der Stadt eröffnet ferner eine Frau Krause den Gasthof "Weiße Taube" (Eröffnung 1738)

- **1738:** In Cottbus lebten etwa 3.000 Menschen und in der Stadt gibt es 492 Häuser, von denen 25 mit Stroh oder Schindeln gedeckt sind. Siehe 1740
- **Um 1740:** um 1740 verfasste der Cottbuser Stadtarzt Dr. Johann Friedrich Beuch (1684 – 1758) ebenfalls eine „Geschichte und Beschreibung der Stadt Cottbus bis zum Jahre 1740“.
- **1740:** Die Stadt zählt 3.197 Einwohner
- **1740:** In der Cottbuser Neustadt sind erst 14 Häuser erbaut, wobei man viel Wert auf die Feuersicherheit der Gebäude legt. Die Häuserwände sind massiv ausgeführt, Stroh- und Schindeldächer sind verboten. Interessant ist, dass der Magistrat damals schon ein einheitliches Ziegelformat anstrebt.
- **1740:** Das Cottbuser Postamt befindet sich auf dem Schlossberg. Damals gibt es noch keine "Zustellung". Die Empfänger müssen vielmehr die Sendungen gegen Bezahlung der Beförderungsgebühr abholen.
- **1740:** Chronik von Johann Friedrich Beuch Titel "Urbarium".
- **1742:** Cottbus ist erneut Verwaltungszentrum – befestigt, gebildet, wirtschaftlich stabil.
- **1742:** Durch den Frieden zu Breslau wird die Lehensherrschaft für den Kurfürsten von Brandenburg vom böhmischen König Podiebrad für Cottbus, Peitz, Teupitz, Bärwalde, Hof Groß-Lübbenau, Beeskow-Storkow aufgehoben.
- **1743:** In Cottbus leben ca. 3.200 Menschen. In der Neustadt sind die ersten 20 Häuser errichtet worden.
- **1743:** Das Erdgeschoss des Fürstenhauses auf dem Cottbuser Schloss wird als Salzmagazin, der Mittelstock als Montierungskammer für die Garnison benutzt.
- **1744:** Eine Rechnung des Magistrats belegt die Erneuerung des Spremberger Turms, der Turm erhielt damals eine neue Kuppel.
- **1744:** Am 28. März 1744 weilte König Friedrich II. zu einem ersten Besuch in der Stadt.
- **1744:** Eine Kaufurkunde des Magistrats vom 22. Oktober 1744 belegt den Kauf für eine Uhr und zwei Glocken von der Peitzer Oberfestung für den Spremberger Turm für 100 Thaler.
- **Im November 1748** stürzte die Front des Rathauses zum Markt ein (erst 1746 saniert worden). Daraus ergab sich die Notwendigkeit des völligen Neubaus dieses Gebäudes.. Es gliederte sich dann in ein westliches Langhaus, das bereits im Mittelalter errichtet worden war und in einen östlichen Gebäudeteil, der quer zum Marktplatz stand und nun nach 1748 errichtet wurde. Zwischen diesen beiden erhob sich der schlanke Renaissanceturm, der nach 1671 erbaut wurde.



erzählt von Frau Lausitz

Ich bin die Lausitz, und meine Flüsse fließen noch so ruhig wie einst, doch an ihren Ufern beginnen sich neue Geräusche zu mischen: das Hämmern der Mühlen, das Rollen von Wagen, das Klappern von Rädern auf Kopfsteinpflaster. Die Welt verändert

sich, und wer genau hinhört, spürt es auch in den Dörfern: Ein Hauch von Unruhe liegt in der Luft.

In **Cottbus**, **Lübben** und **Luckau** entstehen neue Märkte. Händler bringen Stoffe, Glas, Töpferwaren aus fernen Städten. In den Werkstätten wird gehämmert und geschnitzt, und manchmal duftet es nach gebranntem Lehm und frischem Holz. Meine Städte wachsen, und mit ihnen die Möglichkeiten.

Doch draußen, auf den Feldern, ist die Arbeit noch immer hart. Bauern pflügen, säen, ernten, oft in kleinen Gemeinschaften, die das Wissen der Generationen tragen. Ihre Hände kennen die Erde, ihre Gesichter den Wind. Ich sehe Frauen, die früh aufstehen, Kinder, die die Tiere hüten, Männer, die den Pflug lenken – und ich weiß: Auch in Zeiten des Wandels hängt alles vom Fleiß und von Geduld ab.

Die Bildung breitet sich langsam aus. Kinder lernen lesen und schreiben, Klöster bilden Schulen, und die Worte, die in Druckereien gesetzt werden, erreichen nun auch meine Dörfer. Gedanken wandern schneller als die Karren, und mit ihnen wächst das Bewusstsein, dass die Welt größer ist, als die eigenen Felder, die eigenen Mauern.

Manchmal weht ein Brief aus der Ferne herein, oder ein Reisender erzählt von Städten, die prunkvoller, schneller, lauter sind als unsere. Und die Menschen hören zu, fragen, überlegen. Sie träumen von neuen Werkzeugen, von besseren Saaten, von einer Zukunft, die nicht nur von Pflicht und Mühe bestimmt wird.

Doch auch Vorsicht bleibt. Alte Strukturen, alte Rechte, alte Sorgen – sie halten die Menschen in ihren Bahnen. Das Leben bleibt ein Tanz zwischen Mut und Klugheit, zwischen Hoffnung und Furcht.

Ich bin die Lausitz, und ich beobachte alles.

Ich trage das Schaffen der Hände, das Staunen der Kinder, das Lachen auf den Straßen, den stillen Trost in den Kirchen.

Und *ich* weiß: Wer überlebt hat, wer die Jahrhunderte gesehen hat, der lernt, dass Wandel nicht laut schreien muss.

Manchmal reicht ein leiser Atem, ein Hauch von Staub, der auf den Wegen liegt – und schon beginnen neue Geschichten.

Historische Notizen

Cottbus (1750–1799)

- Um 1750 ist Cottbus eine evangelische Stadt mit wirtschaftlicher Stärke und kulturellem Aufbruch.

- **1750:** Cottbus zählte 3.205 Einwohner. Ausgewiesen werden 610 Männer, 774 Frauen, 592 Söhne und 579 Töchter. Weiterhin sind 178 Gesellen, 47 Knechte, 104 Jungen und 30 Mädchen aufgeführt. Etwa 1/5 der im Zinsregister der Stadt Cottbus aufgeführten Personen werden als Sorben bezeichnet. Auch unter den Tuchmachern gibt es einige Sorben, ebenso sind 19 der brauberechtigten Grundstücke im Besitz sorbischer Familien.
- **1750:** Der Altar der Klosterkirche, die ganze Ostwand verdeckend, entstand aus Holz.
- **1751:** Der Ingenieur Knoblauch begann im Auftrag des Preußenkönigs Friedrich II mit der Vermessung des Spreewaldes.
- **1751:** Die hiesige Wollproduktion wird von 3.000 auf 6.000 Stück Tuche erhöht.
- **1752:** Zur Verbesserung der hiesigen Tuchweberei trug besonders Friedrich II. bei, welcher in der Neustadt aus den königlichen Kassen 6 Wollspinnhäuser erbauen ließ. Der Rat musste nur die Steine, das Holz und Hofdienste unentgeltlich geben. In diesen dann an Tuchmachermeister verteilte Häuser mussten von denselben Ausländer im Wollspinnen unterrichtet werden.
- **1752:** Wegen Baufälligkeit wird das Luckauer Tor um ca. 40 Fuß abgetragen.
- **1753:** Zu den vorhandenen 4 Tuchbeschauern wurden zwei neue angestellt, damit die Schau richtiger und mit größerer Sorgfalt geschehen möchte.
- Ehedem gab man den Tuchhändlern für jedes inländisch auf Messen abgesetzte Tuch, ein Prämie.
- **1753:** Die Residenz wird modernisiert; ein barocker Flügel mit klassizistischen Elementen entsteht.
- **1753:** 15. 6. 1793 Die Niederlausitzer Stände fassten den Beschluss, in Lübben ein Hebammen-Institut zur Ausbildung von „Wehmüttern“ einzurichten. Kurfürst Friedrich August ließ diese Ausbildung ab 5.7.1793 auf die gesamte Niederlausitz ausdehnen.
- **1753:** Bis zum 04. Februar 1753 waren 27 Wollspinnerfamilien aus Sachsen und Schlesien in die Stadt gekommen.
- **1754** wurde der mittelalterliche Torturm des Sandower Tores abgerissen und durch ein einfaches Tor ersetzt. Seit dem Dreißigjährigen Krieg hatten Mauern, Wälle, Graben und Tore ihre militärische Funktion verloren und dienten nur noch als Zollgrenze.
- Abb. Burgenwelt.org
- **1754:** Am 21. Juni 1754 unterzeichnet der preußische König Friedrich II. eine Verfügung zur Gründung der Kolonie Sachsendorf. Da die Kolkwitzer und Madlower Bewohner sich weigerten, Land in der Prior für eine neue Ansiedlung zur Verfügung zustellen, wurde nun eine Heidelandschaft trockengelegt und für den Bau der Kolonistenhäuser zur Verfügung gestellt.



- **1756-1757:** Der Siebenjährige Krieg bringt Einquartierungen und Versorgungslasten – die Stadt bleibt unzerstört.
- **Von 1756 bis 1763** tobte der Siebenjährige Krieg. Dieser machte sich auch in Cottbus bemerkbar. Wenn auch keine direkten Kampfhandlungen stattfanden, so gab es doch Durchzüge und Einquartierungen.
- **Am 5. August 1758** zog der österreichische General Laudon mit 10.000 Mann ein und blieb neun Tage. 6000 Taler Tribut musste die Stadt zahlen. Als weitere 9000 Taler nicht mehr gezahlt werden konnten, wurden Bürgermeister und Kämmerer als Geiseln verschleppt.
- **1758:** In der Stadt lebten 4.396 Einwohner darunter sind 1.294 Handwerker.
- **1758:** Während des Siebenjährigen Krieges wird die Stadt durch österreichische Truppen gebrandschatzt. Außerdem grassiert eine Seuche in Cottbus.
- **1758:** Am 11. Februar 1758 besucht der preußische König Friedrich II., die Stadt und nimmt Quartier im Greifenhagenschen Haus am Markt.
- **1759** kamen erneut österreichische und auch russische Truppen, wieder wurden Geiseln genommen.
- In der Ringmauer sind 559 Häuser und 5.318 Einwohner, in Stadt und Vorstädten also 936 Häuser und 7.138 Einwohner. [ohne konkrete Jahreszahl aus Hoffman Topogr. der Neumark]
- Der Tuchhandel lag in den Händen einiger weniger Kaufleute, bei denen es sich z. T. um Aufsteiger der ersten oder zweiten Generation aus dem Handwerk handelte. Auch die Kehrseite des Prozesses sah in den meisten Städten gleich aus: Die Mehrzahl der Tuchmacher war verarmt und wurde von den Händlern verlegt. Andererseits gebührte den Kaufleuten das Verdienst, durch den Besuch von in- und ausländischen Messen oder Reisen in die entsprechenden Länder Geschäftsbeziehungen angeknüpft und neue Absatzmärkte erschlossen zu haben
- In Cottbus verdoppelte sich im gleichen Zeitraum die Zahl der Meister (von 107 auf 214), die der Gesellen wuchs um das Sieben- und der Produktionsausstoß um das Vierfache (von 2 387 Stück Tuchen auf 9 873) [nach GStA, II, Neumark, Städte-Sachen, Züllichau, Nr. 18].
- **1759:** Das Einkommen des Tuchhändlers Samuel Lobedan betrug das 9 bis 10fache des Oberbürgermeisters.
- **1760** musste das Korps des Generals Lacy mit 22.000 Mann versorgt werden. Der Krieg brachte der Stadt 82.000 Taler Schulden, die durch eine Erhöhung der Biersteuer getilgt wurde.
- **1760:** Auf Grund des schlechten Bauzustandes wird eine grundlegende Erneuerung der Markgrafenmühle notwendig. Der Kostenvoranschlag beläuft sich dazu auf 4.000 Thaler.
- **1760:** Am 7. Mai 1760 wird in Röhrsdorf/Schlesien Johann Gottlob Worbs geboren. Der Theologie und Historiker ist in Sagan als Superintendent und Generalssuperintendent tätig. Worbs gilt als einer der frühesten Geschichtsforscher der Lausitz und Schlesiens. 1813 und 1821 verfasst er eine unvollendet gebliebene „Geschichte von Cottbus“. 1834 erscheint sein Hauptwerk „Inventarium diplomaticum Lusatiae inferioris“, ein Urkundenverzeichnis für den Zeitraum von 873 bis 1620.
- **1761:** Die Kirche erhält eine neue Orgel und ein klassizistisches Gestühl.
- **1763:** Nach sieben Jahren Krieg hatte die Stadt 82.000 Thaler Schulden, die u.a. durch eine Erhöhung der Biersteuer getilgt wurden.

- **1764:** In Cottbus gibt es schon 19 Handelshäuser. Diese "Materialisten" betreiben vornehmlich den Großhandel und erfreuten sich in der gesamten Niederlausitz einer großen Kundschaft. Gehandelt werden vorwiegend Getreide und nordische Produkte, Heringe, Tran, russischer Talg, Leinsaat, Hanf und Stockfische. Die Waren werden insbesondere nach Sachsen und Österreich geliefert. Es wird berichtet, dass der Senator Schmidt einen Jahresumsatz von 12.000 Talern hat. Er und die Kauflleute Ohnesorge, Schemel und Keyling erlangen durch den Materialwarenhandel ansehnlichen Wohlstand.
- **1765:** 3.247 Einwohner leben in Cottbus. Insgesamt 107 Meister und 36 Gesellen beschäftigen sich mit Tuchmacherei.
- **1765:** Im Mai werden die Kriegsschäden des Kreises Cottbus auf 980.082 Taler beziffert, dazu kommen weitere 52.142 Taler für Fourage und 16.901 Taler an aufgenommenem Kapital.
- **1766:** Der Markt floriert; Töpfer, Gerber und Leinweber beliefern Berlin und Leipzig.
- **1766:** Im Jahr 1766 gab es erstmals eine Straßenbeleuchtung in Cottbus. 131 Straßenlaternen wurden auf Holzpfehlen aufgestellt.
- **1766** wurden in der Neustadt 131 Straßenlaternen auf Holzpfehlen errichtet.
- **1766:** Am 20. April 1766 schlägt der Blitz zwischen 3 und 4 Uhr in den Turm der Oberkirche ein. Am Taufstein wurden 2 Personen schwer verletzt. Ein zweiter Schlag entzündet den Kirchturm. Der Mühlbursche Georg Petri rettet den Turm, indem er mit einer eisernen Stange das von den Flammen erfasste Gebälk herunterstößt. Er erhält als Dank 50 Taler. Durch den Brand wird der Turm stark beschädigt, 1769 erhält er eine neue Turmhaube mit Knopf. Dabei handelt es sich um eine Spitze mit einer Urkundenkugel. Vier Jahre später, 1773, erhält die Oberkirche eine vierte neue Glocke. Im gleichen Jahr wurde auch für die Klosterkirche eine Glocke umgegossen und der Turm des Spremberger Tores erhielt eine neue Haube. Aus der Festung Peitz wurden eine Uhr und zwei Glocken zum Spremberger Turm geschafft und eingebaut.
- **1767:** Karl Friedrich Claudius wurde am 22. Januar 1767 in Cottbus geboren. Der Sohn eines Garnwebers und Leinwandhändlers erlernte den Beruf eines Färbers, Seiden-, Baumwoll- und Leinwebers und eröffnete 1783 eine Garnweberei in Cottbus. Er stellte als erster in Cottbus Wachstuche her, verkaufte seine Fabrik 1806 und siedelt nach Berlin über. Mit seinen Wachsstoffen unternahm er zahlreiche erfolgreiche Experimente mit Ballons.
- **1769:** Ein Privileg vom 23. März 1769 ermöglichte Christian Rein die alleinige Herstellung und den Vertrieb von Wachslaternen.
- **1770:** Eine evangelische Schule wird erweitert; Unterricht in Latein, Mathematik und Naturkunde.
- **1769:** Der durch Blitzschlag am 7. Oktober 1769 beschädigte Turm der Oberkirche wird ausgebessert und zugleich der Kropf und die Fahne vergoldet. Der Brandschaden betrug 418 Taler. Meister May, aus Böhmen stammender Schieferdecker, führte die Instandsetzungsarbeiten aus. Der Name "Oberkirche" wird urkundlich erwähnt.

- **1773** erhielt der Turm des Spremberger Tores eine neue Haube. (Foto Spremberger Turm 2019) Eine Uhr und zwei Glocken waren aus der Festung Peitz nach Cottbus gebracht worden und im Turm eingebaut.
- **1775:** Eine neue Ratsverfassung mit zwölf Vertretern wird bestätigt.
- **1775:** Der Hugenotte Toussaint eröffnet in Cottbus die erste Konditorei.
- **1776:** Die „Neuen Cottbuser Stadt- und Amtsnachrichten" erschienen.
- **1776:** Im Februar wurde Cottbus im „Eckardtischen Monats-Tagebuch" als Stadt geschildert.
- **1777:** Die Cottbuser Schützengilde kennzeichnet ihre vier bestehenden Kompanien mit den Farben Blau, Gelb, Orange und Rot und gibt sich eigene Statuten
- **1777:** In Cottbus bringt das erste Jahr der Seidenernte 248 Pfund Seide ein.
- **1779:** Am 21. Juni 1779 hatte der preußische König verfügt, das in der Nähe der Stadt Cottbus eine neue Kolonie zu begründen sei, in der Ansiedler aus Sachsen eine neue Heimstatt finden sollten. Siehe 1785
- **1780:** Ein Hospital wird modernisiert; Pestvorsorge und Armenpflege werden verbessert.
- **1780:** Im Frühjahr überflutete ein Hochwasser der Spree die Stadt vom Schießhaus in Sandow aus. Die Anwohner der Neustadt müssen für vier Tage in die oberen Etagen ihrer Häuser ziehen und blicken auf eine einzige große Wasserfläche.
- **1781:** Die Klosterkirche wird von außen erneuert.
- **1781:** In diesem Jahr soll Karl Gottlob Kaempff, geboren sein. Er erbaute später das Haus Neumarkt 8, im Volksmund auch „Cottbuser Stadtpalais" genannt.
- **1782:** Errichtung einer Begräbniskapelle auf dem Ostrower Friedhof.
- **1782:** In einem Kontrakt mit dem Bürgermeister Köhler über den Bau von 51 Häusern findet sich die Gründung für Sachsendorf. Gegen den Bau von Sachsendorf legen die Kolkwitzer Beschwerde ein, diese wird von dem in Cottbus wohnenden Bernhard konzipiert und vom Cottbuser Magistrat abgelehnt.
- **1782:** Das alte Schützenhaus wird erbaut.
- **1783:** Zu einer großen Erleichterung der Feuerung gereichte die im Jahr 1783 gemachte Entdeckung eines Torfbruches von 1.600 Morgen Umfang auf einer Hütung (Prior genannt)- nahe der Stadt
- **1783:** In Cottbus lebten 5.796 Einwohner.
- **1783:** Der Turm der Oberkirche wird erneut mit Kupfer gedeckt.
- **1784:** hat man durch den Abbau des Torfes für die Heizung bereits 900.000 Soden, oder Steine abgebaut, die bei der Feuerung 900 Klafter Holz ersetzen.
- **1785:** Am 16. Juni 1785 *begann der Bau* der Kolonie Sachsendorf. Andere Quelle stadtmuseum cottbus.de : Im Juni 1785 wird der Bau der Kolonie *abgeschlossen* und die neuen Siedler erhalten ihre Erbverschreibungen. 15 Jahre später leben bereits 299 Menschen in Sachsendorf. Neben 32 Doppelhäusern für die



Tuchmachern, Wollspinnern und Leinewebern gab es vier öffentliche Brunnen, drei Gemeindebacköfen sowie die erforderlichen Feuerlöschgeräte, z. B. drei Wasserkugeln und Feuerhaken. Die Siedlung wurde auch als "Knorawa" (Hungerdorf) bezeichnet. 1786: Für Cottbus hatte sich der Bau der neuen Kolonie Sachsendorf gelohnt. Der Stadt verblieben von 260 Talern Pacht noch 166 Taler. Der Aufbau der Kolonie hatte 9.177 Taler und 3 Groschen gekostet. In Sachsendorf wohnen 220 Personen. Jede Kolonistenfamilie in Sachsendorf erhielt eine Kuh geschenkt. Für das Land mussten sie jährlich 4 Taler Pacht zahlen.

- Anfang des Jahres 1796 brannte in Ströbitz das Dorf, 70 Gehöfte wurden zerstört. Am 5. April 1796 gab der Buchdrucker Johann Gottlieb Kühn die erste Cottbuser Zeitung heraus. Der Titel war „Neue Cottbusische Stadt- und Amtsnachrichten“. Sie wurde kurz nach der Erscheinung von der preußischen Regierung verboten.
- **1786:** Um 1783 publizierte der Arzt und 2. Bürgermeister Carl Christian Gulde (1735 – 1815) mehrere Schriften zur Stadtgeschichte. Schon 1774 hatte er zum Geburtstag seines Sohnes Carl Wilhelm Gulde eine kleine Schrift zur Erinnerung an berühmte Cottbuser verfaßt und 1786 veröffentlicht er seine „Gesammelten Nachrichten zur Geschichte der Herrschaft Cottbus“.
- **1786:** In Ströbitz werden am 3. Januar 1786 70 Gebäude ein Raub der Flammen.
- **1787:** In der Mitte des 17. Jahrhunderts gab es um Cottbus nach Guide über 200 Weinberge. Einen schweren Schlag erlitt der Cottbuser Weinbau durch den starken Winter von 1740, in dessen Folge zahlreiche Weinberge aufgegeben wurden. So karrte man 1750 den ehemals der Schützengilde gehörenden Weinberg ab und bepflanzte das Gelände mit Maulbeerbäumen. 1787 wird der Cottbuser Weinbau als völlig unbedeutend bezeichnet
- **1787:** In der Stadt werden ca. 1.000 Maulbeerbäume gepflanzt.
- **1788:** Im Cottbuser Lyzeum wird, wie in Preußen auf Veranlassung des Minister von Zedlitz am 23. Dezember 1788 festgelegt, das Abiturienten-Examen eingeführt
- **1790:** Cottbus ist ein Verwaltungs- und Bildungszentrum – mit Druckerei, Gymnasium und evangelischer Prägung.
- **1790:** In der Stadt gibt es 610 Häuser, von denen 76 nicht mit einem Ziegeldach sondern mit Stroh gedeckt sind. Die Einwohnerzahl beträgt 4.317.
- **1790:** Im November bringt eine Kälteperiode minus 26 Grad Celsius in der Region. Dagegen erleben die Cottbuser im Dezember eine Wärmeperiode und zu Weihnachten blühen bereits die Frühlingsblumen.
- **1791:** Marcus Loeser Koinitz lässt sich als erster jüdischer Arzt in Cottbus nieder.
- **1791:** Der Cottbuser Gerichtsturm erhält ein etwas eingezogenes Obergeschoss mit mittelalterlichem Haubendach und Laterne.
- **1793:** Die "hiesige Stadtmühle" wird erbaut.
- **1794:** Ein schweres Gewitter am 10. Juni 1794 verursachte ein Sommerhochwasser der Spree, bei dem weite Getreideflächen durch das Wasser vernichtet wurden. Auch die Zuschke trat über die Ufer und überflutet Teile des Sandower Dorfes.
- **1796:** Am 3. Januar 1796 erleben die Ströbitzer ein Feuer im Dorf, das siebzig Gehöfte zerstört.
- **1797:** Am 28. Januar 1797 wird die Cottbuser St. Johannis-Loge der Freimaurer „Loge zum Brunnen in der Wüste“ gestiftet. Am 5.8. finden sich sieben Cottbuser zusammen, um die Loge zu insistieren: Superintendent Schmidt, Prediger

Bolzenthalt, Prediger Schulze, Kaufherr Keyling, Wundarzt Wißkott, Kaufmann Ohnesorge und Buchdruckereibesitzer Kühn.

- **Seit 1797** teilten sich zwei Kompanien („Jäger“) ab, deren Uniform war grün. Sogar der preußische König Friedrich Wilhelm der IV. nahm 1844 die Gilde mit ihren altertümlichen Armbrüsten mit Stahlbogen und Bolzen in Augenschein. Schließlich schossen die Bolzen auf ein ca. 29 m hohes Ziel, einem Holzadler an einer Stange. Das Schießen wird im Volksmund *Vogelschießen* genannt.
- **1798:** Das Gewerk der Garnweber (oder Leinenweber) besteht aus 80 Meistern, welche mit ihren Gesellen und Lehrlingen eine große Menge von Leinwand liefern. Auf 200 Stühlen werden 1798 für 56.183 Taler rohe Leinwand geliefert. Man verkauft nach Berlin, Magdeburg und anderswo.
- Ansehnlich ist auch die Lohgerberei. Man fertigt viel sogenanntes Bautzner- und viel flämisches Leder und auch eine Art Juchten.
- Es gibt drei Apotheken, eine starke Lesebibliothek, eine Wochenblatt-Expedition, eine Lohmühle und eine Ziegelei.
- Das Handwerkspersonal der Stadt hat 800 „Meister“(?). In der Stadt werden jährlich 5.000 Paar Handschuhe hergestellt. Die Stadt bleibt – wirtschaftlich stark, geistig lebendig, städtisch gefestigt.
- **1798:** Der Maler Carl Blechen wird am 29. Juli 1798 in der "Luckischen Gasse" (heute: Berliner Straße) in Cottbus geboren.
- **1799:** Aus diesem Jahr gibt es auch die ersten Nachrichten über das hiesige Theaterleben. Zwischen dem 29. Dezember 1799 und dem März {{chronik::1800}} gab Schauspieldirektor Glück zahlreiche Vorstellungen. Zwei Jahre zuvor hatte man noch die Schauspieltruppe der Caroline Leutner abgewiesen, da der Theaterdirektor Döbbelin das ausschließliche königliche Privileg für Theatervorstellungen in Brandenburg/Preußen besaß.



erzählt von Frau Lausitz

Ich bin die Lausitz, und der Wind bringt mir Rauch und Donner. Die Menschen reden von Napoleon, von fernen Schlachten, von neuen Gesetzen, die alles verändern sollen. Über meine Wiesen rollen Soldaten, über meine Felder ziehen Kolonnen, und manchmal schweigt das Land selbst aus Furcht.

Die Städte wachsen. **Forst, Burg und Sorau** bauen neue Straßen, neue Brücken. Man hört das Klirren von Hämmern, das Stampfen von Mühlen, und in manchen Werkstätten glüht das Eisen wie Feuer. Manche erzählen von Maschinen, die ohne Hände arbeiten, von Kutschen, die schneller fahren, von neuen Ideen, die wie Funken durch die Luft fliegen.

Doch draußen, auf den Feldern, ist alles noch wie eh und je. Bauern pflügen, säen, ernten. Die Sonne wärmt das Land, der Regen gießt die Saat, die Hände sind rau und stark. Frauen tragen Wasser, kümmern sich um das Vieh, flechten Körbe, backen Brot – und bewahren damit ein Stück Beständigkeit in einer Zeit, die rasch wankt.

Die Schulen öffnen, die Kinder lernen lesen und schreiben. Die Nachrichten aus Berlin, Dresden oder Warschau erreichen nun auch die Dörfer. Gedanken reisen schneller als Wagen und Pferde, und manches alte Muster beginnt sich zu lösen.

Doch auch Sorge bleibt: Die Menschen wissen, dass der Krieg nicht vorbei ist – er hat nur andere Gestalt angenommen. Viele haben gesehen, wie schnell Macht kommt und geht, wie Regeln und Grenzen sich verschieben. So wächst eine leise Klugheit, die in den Gassen, auf den Feldern und zwischen den Menschen lebt.

Und trotzdem: Es wird wieder gelacht. Feste werden gefeiert, Hochzeiten gesungen, Lieder erklingen aus den Fenstern und von den Höfen. Zwischen Kanonenlärm und Maschinenrauschen, zwischen Angst und Hoffnung, wächst Leben.

Ich bin die Lausitz, und ich sehe alles.

Ich trage das Echo der Schlachten, das Summen der Maschinen, die Tränen und das Lachen.

Und ich weiß: Wer meine Felder und meine Städte sieht, wer meine Menschen kennt, der versteht: Wandel ist hart, aber wer ihn lebt, der überlebt.

Und aus jedem Überleben wächst neues Leben.

Historische Notizen

Cottbus (1800–1849)

- **Um 1800** ist Cottbus eine evangelische Stadt mit wachsender Industrie und kulturellem Aufbruch.
- **Im September 1800** begann Carl Friedrich Claudius mit der Wachstuchproduktion. Neben seinem erfolgreichen Wirken in der Fabrik konstruierte er einen Wachstuchballon mit Flugwerk.
- **1800:** Der Magistrat registrierte damals 5.537 Einwohner. Es gab 1.326 Wollspinner und 215 Tuchweber mit 206 Gesellen und 90 Lehrlingen, die auf 225 Webstühlen arbeiteten. Die Kolonie in Sachsendorf zählte 299 Einwohner, die in 33 Gebäuden lebten.
- **1800:** Reparaturarbeiten am Rathausturm
- **1801:** Ein heftiger Sturm beschädigte das Dach der Oberkirche, das für 600 Thaler repariert werden mußte.
- **1801:** In der Cottbuser Tuchindustrie werden insgesamt 10.874 Tücher hergestellt.
- **1803:** Die Residenz wird modernisiert; klassizistische Fassaden ersetzen barocke Elemente.
- **1803:** Die Löwenapotheke wird durch das Ober-Collegium medici revidiert und in tadellosem Zustand befunden. Seit dem Jahr 1782 führte Carl Friedrich Emmanuel Stricker die Apotheke am Marktplatz, 1895 verkaufte er diese dann an Joachim Georg Hoppe.
- **1806:** Französische Truppen marschieren durch; Cottbus bleibt unbesetzt.

- Nach der für Preußen verlorenen Schlacht bei Jena und Auerstedt gab es seit dem 2. November 1806 wieder feindliche Einquartierungen in Cottbus. 7000 Bayern führten sich äußerst gewalttätig auf und verursachten bis zum Dezember des Jahres einen Schaden von 44.000 Talern.
- **1807:** Napoleonischer Überfall auf Deutschland: 1807, erklärten französische Generalstäbler das kleine Lützen zum Etappenort der kaiserlich-französischen und mit ihr verbündeten Armeen, zu der nach der Niederlage der Sachsen und Preußen bei Jena und Auerstedt 1806 auch die Kontingente der sächsischen Truppen gehörten. Das bedeutete für die Stadt erneute außerordentliche Belastungen zur Heranschaffung und Bereitstellung von gewaltigen Mengen an Lebens- und Futtermitteln sowie die gesicherte Verfügbarkeit von Quartieren aller Art. Napoleon hatte im Posener Friedensvertrag vom Dezember 1806 das Kurfürstentum Sachsen in ein Königreich umgewandelt. Der Vertrag sah neben der Königswürde für Friedrich August III. als Ausgleich für verlorene sächsische Gebiete in Thüringen auch den Erwerb des Kreises Cottbus vor, der seit 1462 in brandenburgischem Besitz war. Aber erst durch den Tilsiter Frieden vom 7. Juli 1807 konnte Sachsen den Kreis Cottbus mit seinen 34.000 Einwohnern vertraglich festgelegt auch erhalten. Die Oberamtsregierung in Lützen wurde beauftragt, nunmehr diesen Cottbuser Kreis mit zu verwalten. Etlichen Lützenern bereitete es Genugtuung, nunmehr preußischen Beamten Anweisungen und Aufträge erteilen zu können. Der Kreis Cottbus wurde jedoch nicht dem Markgraftum Niederlausitz einverleibt, dieser erhielt vielmehr laut Verordnung vom 29. November 1808 eine besondere Verfassung.
- **1807:** Am 12. September 1807 wurde Cottbus (samt der Herrschaft Cottbus und Peitz) dem Königreich Sachsen unterstellt und der Niederlausitz angegliedert. Durch die Kontinentalsperre nahm die Cottbuser Wirtschaft schweren Schaden, Arbeitslosigkeit, Elend und Verteuerung der Lebensmittel folgten. Am 6. April
- **1807** kam das Gebiet nach dem *Tilsiter Frieden* zum Königreich Sachsen,
- **1808** brach in Cottbus aus diesem Grund die Branntweinrevolte aus. Cottbuser Handwerksgesellen setzten die Stadtverwaltung ab, senkten die Preise auf ein erträgliches Maß und schlugen die Branntweinköpfe von den Blasen. Ihrer Meinung nach war das Kornbrennen Schuld an den Preissteigerungen. Am 9. April stellte das Militär wieder die alte Ordnung her.
- **1808:** Der Magistrat verhandelt über den Erwerb des Grundstücks des Nadlers Christoph Holtsch. Geplant war die Verlegung des Militärlazaretts vom Münzturm in die Spremberger Vorstadt.
- **1808:** In Hamburg wird Eduard Christoph Ernst Meyer geboren. Er eröffnet im September 1833 in Cottbus eine Zweigstelle seiner Gubener Buchhandlung. 1835 übernimmt er die 1829 vom Apotheker Carl Ludwig Bertrand eröffnete Leihbibliothek und 1839 erhält das Cottbuser Bürgerrecht. Meyer ist als Herausgeber regionalgeschichtlicher Publikationen hervorgetreten, so u. a. „Die Cottbusser Willkür“ (1860). 1847 eröffnete er eine Außenstelle seiner Buchhandlung mit Leihbibliothek in Calau und übergibt 1869 seine Buchhandlung an Otto Redlich, dessen Leihbibliothek 16.000 Bände umfasste. Dennoch musste Meyers Nachfolger 1878 Konkurs anmelden.
- **1808:** Die Fahrpost führt von Cottbus aus über Lieberose nach Frankfurt und nach Berlin. Eine weitere Postverbindung führt über Spremberg nach Sachsen. Eine Reitpost führt nach Lieberose und hat dort Anschluss an die Leipzig-Sorauer Post.

- **1808:** Am 24. Oktober 1808 erlässt der Magistrat das Verbot, die Stadtwälle zu betreten. Eine Ausnahme sind die Promenaden auf dem Spremberger und Luckauer Wall.
- **1809:** Als die Stände der Niederlausitz eine eigene Bibliothek einrichteten: Beschluss der Stände der Niederlausitz, einen „Fonds zur Errichtung einer Ständischen Bibliothek und Anschaffung der brauchbarsten Bücher aus der dermalen bestehenden Gesangsbuchkasse“ einzurichten. Da aber vor allem durch die napoleonische Fremdherrschaft den Ständen kaum Geld zum Erwerb von wertvollen Büchern zur Verfügung stand, riefen sie die Mitglieder der Kommunallandtage auf, sich dafür zu verwenden, aus den privaten „... Hausbüchereien geeignete Werke an unsere Ständische Bücherei zu gemeinsamem Nutzen abgeben zu wollen.“ 30 Jahre später hatte die Bibliothek bereits einen Bestand von 749 Werken in 2.191 Bänden. Sie wuchs ständig weiter an. Trotz schwerer Schäden und Einbußen hatte sie nach den Kriegseignissen von 1945 noch einen Umfang von rund 10.000 Bänden. 1963 wurde die wertvolle Bibliothek in das Brandenburgische Landeshauptarchiv nach Potsdam überführt
- **1809:** Am 14. März 1809 teilen die Cottbuser Bäcker dem Cottbuser Magistrat mit, daß sie auf Grund der gestiegenen Preise keine Ostersemmeln backen werden. Dies wird vom Magistrat abgewiesen und so setzen die Bäcker diese Tradition weiter fort, weil "der Landmann" an den Kauf der Ostersemmeln in Cottbus gewöhnt sei".
- **1809:** Am 6. April 1809 kommt es auf Grund des weiteren Verfalls des preußischen Geldes in der Stadt erneut zu Unruhen. Deshalb wird am 17. Mai 1809 durch ein Regulativ eine außerordentliche Polizei begründet. Den Wachdienst übernehmen die Mitglieder der Schützengilde und die Angehörigen des jüngeren Bürgertums.
- **1812:** Die Zahl der Einwohner betrug an 34.700. Noch 1783 lebten auf dem Cottbuser Magistratsgebiet 4.306; unter dem Stadtgebiet von Peitz 979; unter dem Amt Peitz 4.023 und in den ritterlichen Dörfern 14.078- in allem also 29.371 Menschen unter denen auch viele Wenden sind. Im Jahr 1798 waren in den Städten und deren Gebieten 6.824, auf dem platten Land 26.426- zusammen 33.260 Einwohner;
- **1810:** Die Kirche erhält eine neue Orgel und ein klassizistisches Gestühl.
- **Am 5. November 1811** stieg er mit Heizluft-Wachstuchballon, der so genannten Claudiante, in Berlin auf und flog bis in die Nähe von Stettin.
- **1811:** Der Spremberger Turm wird ab dem 3. Januar 1811 zum Teil abgetragen, da er baufällig war. Einem Cottbuser Tagebuch ist zu entnehmen, dass „Nachmittags um $\frac{3}{4}$ 3 Uhr wurde der Adler und der Stern losgemacht, was glücklich vollendet wurde. Den 15ten wurde das letzte abgetragen. Er hatte 36 Jahre gestanden, wurde erbaut im Jahre 1775.“ Hier irrte die Schreiberin Christiane Charlotte Wilhelmine Zesch – 1775 erfolgten umfangreiche Reparaturen am Spremberger Turm.
- **1811:** Die Postexpedition wird am 1. Dezember 1811 in das Haus des Färbers Mund am Luckauer Tor verlegt. Hauptmann Schröder übernimmt nun das Amt als Postmeister und löst den bisherigen Postmeister Wilke ab.
- **1812:** Es wird eine hölzerne Brücke über die Spree nach Sandow gebaut. Sie steht ca. 40 Jahre.
- **1812:** Am 01. Juni 1812 ergeht vom Konsistorium Lübben eine Aufforderung an den Cottbuser Superintendenten Johann Christian Bolzenthal, eine Aufstellung

anzufertigen und einzureichen, aus welcher hervorgeht, *"bei welchen Pfarrstellen im dortigen Kreis der Gebrauch der wendischer Sprache noch üblich ist"*. Die Schulmeister berichten, dass in vielen Dörfern die wendische Sprache überwiegt und dass *"die Deutschen [...] ganz deutsch unterrichtet [werden], die Wenden wendisch, doch wird darauf gehalten, dass die Wenden deutsch lesen lernen."* Insgesamt wird geschätzt, dass in den Pfarreien um Cottbus von insgesamt 5.976 Familien etwa 1.700 (28 %) deutsch und 4.276 Familien (72 %) wendisch sprechen.

- **1813** besetzten preußische Truppen das Land, das seit 1815 wieder zu Preußen gehörte. Am 19. September wird durch Verfügung der kurmärkischen Regierung zu Potsdam Cottbus wieder für preußisch erklärt und den 27. September übernimmt von Tautentzien die Militärsachen.
- **1813:** Als 1813 der preußische General von Tautentzin erfahren hatte, dass die Cottbuser Ratsherren, der Bürgermeister und andere bedeutende Persönlichkeiten der Stadt Cottbus und des Cottbuser Landes von der Lübbener Oberamtsregierung und den französischen Verbündeten für ihre dem Befreiungskrieg gegen Napoleon geleistete Unterstützung verhaftet und auf die Festung Königstein verschleppt worden waren, ordnete er kurzerhand an, als Geiseln für die Cottbuser Patrioten einige franzosen-freundliche Lübbener Regierungs- und Verwaltungsbeamte einzusperren. So wurden der Oberamtsregierungspräsident von Manteuffel, der Lübbener Bürgermeister Neumann und der Stadtrichter Lehmann verhaftet und nach Berlin abgeführt. Nach der Befreiung der Cottbuser Preußen kamen aber bald auch die sächsischen Lübbener wieder frei. Es dauerte nur zwei Jahre, dann wurden sie ebenfalls Preußen, weil Lübben und die Niederlausitz 1815 in das preußische Königreich eingegliedert wurden. Das blieb so bis zum 25. Februar 1947, als der Staat Preußen, seine Zentralregierung und alle nachgeordneten Behörden durch das alliierte Kontrollratsgesetz Nr. 46 aufgelöst wurden. Preußen war von der Landkarte verschwunden. [Rolf Ebert, Heimatkalender 2007 Lübben]
- **1813:** Napoleons gescheiterter Russlandfeldzug war auch in Cottbus spürbar. Im Februar 1813 zogen viele geschlagene Soldaten in elendem Zustand durch die Stadt.
- **27. März 1813:** Durch Napoleons Niederlage ermutigt, nahm Marschall Blücher am 27. März 1813 Cottbus wieder in preußischen Besitz.
- **1813:** Am 27. Januar 1813 ziehen preußische Truppen durch die Stadt und werden von den Bewohnern herzlichst begrüßt.
- **Am 12. Mai 1813** kam Major von Lützow nach Cottbus. In seinem Gefolge waren 400 Mann, die von Friedrich Ludwig Jahn vor den Toren der Stadt ausgebildet wurden.
- **Am 29. Mai 1813** folgte dann General von Bülow mit seinen Korps und lagerte in Cottbus.
- **Am 15. Juni 1813** wurden von den Franzosen in Cottbus alle preußischen Wappen entfernt und die sächsischen wieder aufgestellt. Durch eine Verfügung der Regierung in Potsdam wurde Cottbus am 19. September 1813 wieder preußisch.
- **1814:** Cottbus zählt 6.137 Einwohner. In der Stadt sind 275 Webstühle in Betrieb.
- **1814:** In einem Aquarell von Carl Blechen wird das "Gefecht auf dem Cottbuser Altmarkt" vom 03. August 1814 dargestellt: In der Nacht war es in der Stadt zu Kämpfen zwischen polnischen und preußischen Truppen gekommen. Es ist die einzige Ansicht des Cottbuser Rathauses, auf der noch der mittelalterliche

Westgiebel mit seinen Strebepfeilern zu sehen ist. Das Bild befindet sich heute in der Berliner Nationalgalerie

- **1814:** Am 23. November 1814 wird der "Gesellige Verein", die spätere "Wintergartengesellschaft" gegründet.
- **Bis 1815:** Die Niederlausitz ist mehr als acht Jahrhunderte lang, von der Einrichtung der sog. Ostmark in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts bis zum Übergang des Markgraftums an Preußen auf dem Wiener Kongress 1815, eine eigenständige politische Einheit gewesen und erst im Rahmen der großen Flurbereinigung Deutschlands am Anfang des 19. Jahrhunderts unter Beseitigung ihrer eigenständigen Verfassung der preußischen Provinz Brandenburg eingegliedert worden. Zuvor hatte sie sich in ihrer politischen Ordnung ganz anders, geradezu entgegengesetzt zum brandenburg-preußischen Staat entwickelt, indem ihre Herrschaftsorganisation von den Ständen und nicht vom Fürsten bestimmt wurde.
- **Erst am 25. Mai 1815, nach Bestimmungen des Wiener Kongresses, kam Cottbus formalrechtlich wieder an Preußen, wie nun auch die gesamte Niederlausitz und der Norden und Osten der Oberlausitz.**
- **1815:** Der Kreis Cottbus zählte 1815 31.275 Einwohner.
- **1816:** 1816 zählt Cottbus 7125 Einwohner und 260 Webstühle.
- **1816** wurde aus ihm der Kreis Cottbus in der Provinz Brandenburg gebildet, der auch umliegende Orte der Niederlausitz umfasste.
- **1816:** Die Ständeversammlung (siehe auch 1411) Mit dem Wiener Kongress und seinem Beschluss, die Lausitzen dem Königreich Preußen einzuverleiben, endete die Macht der Stände. Obwohl der König von Preußen 1815 in seinem Besitzergreifungspatent den Ständen Zusicherungen hinsichtlich ihrer weiteren Tätigkeit gemacht hatte, sah die Wirklichkeit ganz anders aus. Lediglich in den kommunalen Angelegenheiten der Gebiete ließen die preußischen Gesetze noch eine eingeschränkte Tätigkeit der Stände zu. Allerdings lehnten sie eine modifizierte ständische Verfassung mit ihren weit reichenden Inhalten rundweg ab. Die Macht der Stände ging 1816 an die in Frankfurt/O etablierte neue Regierung über.
- In den Jahren **1816–1820** wurden viele neue Gewerbe in Cottbus gegründet, beispielsweise eine Wollgarn-Spinnerei und eine Baumkuchenbäckerei
- **1816:** Das Cottbuser Schloss, für das schon seit längerem eine wirtschaftliche Nutzung gesucht wurde, wird an die Gebrüder John und William Cockerill verpachtet. Die beiden in England geborenen und aus Belgien stammenden Unternehmer hatten bereits in Guben die Tuchherstellung vorangebracht und richten nun, am 07. Juni 1816, im Fürstenhaus des Cottbuser Schlosses eine „Wollgarn-Spinnerei“ ein. Zwei Jahre später stellen sie auch die erste Dampfmaschine hier auf. Der qualmende Schornstein signalisiert den Beginn einer neuen Epoche, jedoch sollen noch einige Jahrzehnte vergehen, ehe die neue Technik in zahlreichen Cottbuser Fabriken Eingang findet. Die Cottbuser Tuchfabrikanten und Wollhändler betrachten den Stillstand ihres Gewerbes als direkte Folge der Cockerillschen Maschinen. Die Fabrik der Cockerills erweist sich jedoch als erfolgreiches Unternehmen. 1832 übernehmen sie auch die anderen Gebäude auf dem Schlossberg und nutzten sie zur Fabrikation von Tuchen und Stoffen.
- **1817:** In Cottbus leben 6.436 Einwohner in 799 Häusern.

- **1817:** Um 1817 wurde der erste jüdische Friedhof in Cottbus in der heutigen Straße der Jugend 55 angelegt. Vorher wurden Juden auf dem jüdischen Friedhof in Friedland bestattet.
- **1818:** Der Stadt- und Landkreis Cottbus zählt 32.562 Einwohner. Cottbus zählt 5.557 Einwohner, in Schmellwitz wurden 164 Einwohner mit 44 Feuerstellen gezählt und Madlow hatte 183 Einwohner und es gab hier eine Wasser-Mahlmühle, eine Schneidemühle und die Walkmühle der Cottbuser Tuchmacher. Von 1.452 Einwohner in Sandow sollen nur noch 40 "wendisch gesprochen" haben.
- **1819:** Das Ministerium gewährt am 6. Oktober 1818 einen staatlichen Zuschuss von 1.100 Reichstalern und befürwortet die Erhebung des Lyceums zum Gymnasium ab 1. Januar 1819.
- **1819:** Die Post bezieht Räume in der Klosterstraße 48.
- **1819:** Marie Groch soll die erste Cottbuser Baumkuchenbäckerei in der Mühlenstraße 123 errichtet haben. Nach ihrer Rezeptur werden 4 Pfund Butter, 4 Pfund Zucker, 3 Pfund Mehl, 50 Eier, benötigt und es ist auf peinliche Sauberkeit und tadellose Ausführung zu achten.
- **1821:** Mit dem Übergang der Lausitz an Preußen, trat auch die neue Münzverfassung in Kraft. Die wichtigste Veränderung waren ganze und halbe Silbergroschen nach dem Dezimalsystem, als ausschließliche Scheidemünzen.
- **1823:** Das Sandower Tor wird mit dem zugehörigen Turm abgetragen und durch eine neue Anlage ersetzt.
- **1824:** Die neuen territorialen Strukturen erfordern auch eine Veränderung des Verwaltungsaufbaues. In Cottbus wurde nun ein Landgericht aufgebaut und am 1. Oktober 1824 wird das Gebäude des alten Landgerichtes seiner Bestimmung übergeben. Bereits 1821 wurde das alte Amtsgericht abgetragen und an seiner Stelle am Schloßberg, dem heutigen Gerichtsplatz, ein neues errichtet.
- **1825** wurde der Umbau des Spremberger Turms fertig gestellt. Der mittelalterliche Torturm wurde mit einem Quadersockel und einer Zinnenkrone versehen.
- **1825:** Die Turmspitze der Oberkirche musste erneut für 275 Thaler instandgesetzt werden. Knopf, Fahne und Stern wurden für 8 Dukaten vergoldet.
- **1820:** Der Markt floriert; Töpfer, Gerber und Leinweber beliefern Berlin und Leipzig.
- **1824:** Im Zuge des preußischen Verwaltungsaufbaus erhielt Cottbus im Oktober 1824 ein Landgericht.
- **1824:** Eine eigene Schöpfung ist die Niederlausitzer Sparkasse, die im Jahr 1824 sich gründete. Die Einwohner der Lausitz sollten Gelegenheit erhalten ihre kleinen Ersparnisse nicht nur sicher, sondern auch zinsbar unterzubringen, um sich für den Fall des Bedarfs ein kleines Kapital zu sammeln. Vor dem 1. Weltkrieg war sie die zweitgrößte in ganz Deutschland.
- **1825:** Eine evangelische Schule wird erweitert; ein Gymnasium entsteht.
- **1826:** Am 1. Juli 1826 erhält Carl Ludwig Bertrand für 28.000 Thaler die Apothekergerechtigkeit.
- **1827:** Nach dem Abriss des alten Hospitals erfolgt die Grundsteinlegung für den Neubau unmittelbar an der Sandower Brücke am 29. März 1827. Da damit auch der Kirchhof des Hospitals beseitigt ist, wird am späteren Muskauer Platz nun der neue Sandower Friedhof eingerichtet.

- **1828:** In der Stadt lebten damals 7.905 Einwohner. es gab nur 43 jüdische Bürger, von ihnen waren 11 schulfähige Kinder. Zwar hatte die erste Dampfmaschine bereits Einzug in der hiesigen Tuchfabrikation gefunden, noch aber war Cottbus ein kleines Ackerbürgerstädtchen.
- **1829:** Am 01. Januar 1829 werden die Fahrpostverbindungen zwischen Cottbus und Spremberg sowie zwischen Cottbus, Vetschau, Calau und Luckau aufgenommen.
- **1830:** Das Stadtsiegel wird erneuert – mit Spree, Fisch und Turm im klassizistischen Stil.
- **1830:** Die königliche Regierung in Frankfurt lehnt am 25. Juni 1828 den ersten Statutenentwurf für die Cottbuser Sparkasse ab. Nachdem jedoch zwischen 1828 und 1829 dreißig Cottbuser Bürger die Garantie für die zu erwartenden Einlagen der neuen Sparkasse erklärt hatten, konnte diese zum 1. Januar 1830 ihren Geschäftsbetrieb eröffnen. Sie ist eine der ältesten Sparkassen der Region, ihre Gründung war wesentlich getragen vom Verantwortungsgefühl, den Umgang mit Geld allen Cottbusern seiner Zeit zu ermöglichen.
- **1830:** Auf Grund der grassierenden Cholera wird über die Stadt Cottbus die Quarantäne verhängt. Ankommende Reisende müssen für zehn Tage zunächst in der Gastwirtschaft „Metze“ wohnen, ehe sie die Stadt betreten dürfen.
- **1830:** In dieser Zeit wird die Entwässerung des sumpfigen Stadtgrabens in Angriff genommen. In den Gräben floß mehr städtisches Abwasser als Spreewasser, unter den Toren waren Rohre verlegt. Auf den alten Wallanlagen entstehen Promenaden. Die im 18. Jahrhundert gepflanzten Maulbeerbäume werden entfernt, auf den Wällen werden Kastanien, Linden und Ahornbäume gepflanzt. Weiterhin vergibt die Stadt einzelne Parzellen an Cottbuser zur Anlage von Gärten auf den alten Befestigungswällen. Noch heute bildet der grüne Gürtel um die Altstadt eine Oase der Ruhe und Erholung.
- **1830:** Es wird mit dem Bau der Berliner Chaussee begonnen.
- **1830:** Am 3. August 1830 wird in Cottbus eine „900-Jahrfeier“ veranstaltet. Verbunden mit dem 60. Geburtstag des preußischen König Friedrich Wilhelm III. erinnert man an die sagenhafte Stadtgründung im Jahre 930 durch Heinrich I., von der ein Peter Hosemann einst berichtete und Zeugnisse vorlegte. Diese waren jedoch gefälscht, wie die Heimatforscher hundert Jahre später rechtzeitig nachwiesen, ehe die Stadt eine Säkularfeier veranstalten konnte.
- **Am 17. März 1831** wurde die revidierte Städteordnung eingeführt. Die vom Landrat, dem Bürgermeister und Vertretern der Bürgerschaft ausgearbeitete Stadtverfassung erhielt am 14. Dezember 1831 die Regierungsgenehmigung.
- Vom 12. bis 15. Februar 1832 fanden dann die Wahlen zum ersten Stadtparlament statt.
- **1831:** Carl Samuel Elias wird am 13. Oktober 1808 geboren. Der Tuchfabrikant und Sohn des Fabrikgründers Johann Samuel Elias, der bereits 1831 eine kleine Tuchfabrik mit Dampfwerk am Ostrower Damm betrieb, stirbt 1887 in Cottbus.
- **1831:** Nach dem Unwetter im Jahr zuvor das Große Spreewehr zerstört hatten, erfolgt nun ein Neubau. Zwei Jahre später wurde auch das Kleine Spreewehr neu errichtet.
- **1831:** Zwischen 1831 und 1832 wird das Klostertor angelegt. Die nördliche Stadtmauer besaß einst keine Tore, nun aber forderten die Cottbuser dieses, damit ihre Kinder einen kürzeren Weg zur Schule nehmen konnten.

- **1831:** Am 17.3.1831 wird in Cottbus die revidierte Städteordnung eingeführt. Die wirtschaftliche Entwicklung aber fordert neue Strukturen und so arbeiteten der Landrat von Pannwitz, Oberbürgermeister Krenkel und Vertreter der Cottbuser Bürgerschaft eine neue Stadtverfassung aus. Diese erhielt am 14.12.1831 die Genehmigung der Regierung.
- **1831:** Carl Blechen wird auf Vermittlung von Schinkel und Schadow Professor, Lehrer für Landschaftsmalerei, an der Berliner Akademie mit einem Jahresgehalt von 400 Talern.
- **1832:** Am großen Spreewehr wird eine Gaststätte eröffnet.
- **1832:** In der ersten polizeilichen Verordnung zum Badewesen wurde das Frauenbaden als unschicklich gebrandmarkt, an der Spree wurden deshalb von den Kahnverleihern "Badehäuschen" gegen Entgelt vermietet.
- **1832:** Im gleichen Jahr wird eine weitere bedeutende Cottbuser Firma begründet, „Franz Schneider, Kornbrennerei und Spirituosenfabrik“ hatte in der Berliner Straße 126 ihr Domizil.
- **1833:** Am 22. Oktober 1833 wird das neue Schützenhaus in Sandow eingeweiht. Das alte war im September 1832 abgebrannt, bereits am 7. März 1833 legte der Cottbuser Baumeister Friedrich Mund den Grundstein für das neue Gebäude.
- **1833:** Das kleine Spreewehr wird errichtet.
- **1834:** Carl Max Krüger, der auch als „Spreewald-Krüger“ in die Geschichte der Malerei einging, wurde geboren. Er lebte bis 1890 und war einer der bekanntesten Landschaftsmaler des Spreewaldes.
- **1834:** Am 19. November 1834 beschloss die städtischen Behörden die Einrichtung einer Gasbeleuchtung und ihrer Finanzierung. Die zu bildende Gesellschaft wird u. a. verpflichtet, das Gas zum Selbstkostenpreis zu liefern
- **1834:** Der alte Stadtfriedhof im Bereich der heutigen Schwan- und Roßstraße wird geschlossen. Dafür wird am 22.11.1835 ein neuer Friedhof eingeweiht. In der heutigen Straße der Jugend fanden in den folgenden Jahrzehnten die Cottbuser ihre Ruhestätte. 1841 erhält der Baumeister Friedrich Wilhelm Kahle den Auftrag für den Bau der neuen Leichenhalle; der klassizistische Bau wird das wichtigste Bauwerk des Cottbuser Architekten sein und erinnert sehr stark an Entwürfe Schinkels. Die Feierhalle wird 1963 abgerissen.
- **Im Oktober 1835** erhielt der Tuchmacher Heinrich Kittel eine Fabrikkonzession. Er vereinigte Spinnerei, Weberei, Walke und Appretur unter einer Leitung. Noch wurden die alten Maschinen von einem Pferdegöpel angetrieben. Anfang der vierziger Jahre wurden aber Dampfmaschinen und der Jacquardwebstuhl vorherrschend. Es waren die Anfänge der Großbetriebe in der Cottbuser Textilindustrie.
- **1835:** In der Klosterkirche (Abbildung) stürzt ein Teil der Südmauer während der Umbauten an der "Ströbitzer Empore" ein, damals wurde auch ein alter Eingang zugemauert und der heutige "Brauteingang" angelegt.
- **1835:** Am 1. Juli 1835 zieht das Postamt in das Lobedansche Haus in der Spremberger Straße, dem späteren Kaufhaus Waldschmidt. In diesen Jahren soll auch der berühmte Cottbuser Spruch entstanden sein: „Der Cottbuser Postkutscher putzt den Cottbuser Postkutschkasten“.
- **1835:** Am 19. November 1835 wird die alte Waisenschule zur Städtischen Bürgerschule umgewandelt.

- **1835:** ie Einweihung des neuen städtischen Friedhofes in der heutigen Dresdener Straße erfolgt am 22. November 1835, die Feierhalle wurde von dem Cottbuser Baumeister Friedrich Kahle erbaut.
- **1836:** Eine neue Ratsverfassung mit zwölf Vertretern wird bestätigt.
- **1836:** Der Cottbuser Magistrat gibt am 24. September 1836 bekannt, dass eine Bürgerwehr für polizeiliche Zwecke gebildet wird. Jedem Stadtviertel wurde eine Kompanie zugeordnet, den Stamm der Mannschaft bildeten die Mitglieder der Schützengilde.
- **1837:** Am 12. Dezember 1834 gibt die Regierung den Bau der Chaussee zwischen Cottbus und Spremberg bekannt. Die neue Straße wird 1837 fertig gestellt. Der zunehmende Handelsverkehr macht den Ausbau der Straßen notwendig und auch in andere Richtungen werden nun feste Wege errichtet. Beim Bau der Chaussee zwischen Gallinchen und Groß Oßnig wird eine vorgeschichtliche Urne gefunden. Zwischen 1837 und 1841 entsteht auch die Berliner Chaussee.
- **1837:** Die Chaussee zwischen Cottbus und Spremberg wird fertig gestellt. Die Kosten betragen 78.881 Thaler und 24 Groschen. Bei Madlow wird ein preußischer Meilenstein gesetzt. Die Entfernungsbezeichnung darauf lautet *"XVIII Meilen bis Berlin"*.
- **1837:** Der Baumeister Friedrich Wilhelm Kahle erhält den Auftrag für den Bau des Spritzenhauses in der Neustadt und errichtet das Gebäude aus Hartbrandziegeln bis 1838.
- **1838:** Für die Schlosskirche wird eine neue Orgel angeschafft.
- **1839:** lebten in Cottbus etwa 8.400 Einwohner [cottbus-chronik.de]
- **1840:** In der Stadt gibt es etwa 740 Häuser und es werden 8.184 Einwohner gezählt.
- **1841:** In der Stadt sind 900 Weber und Spinner in 17 Spinnereien beschäftigt. Davon werden zwei mit Dampfkraft, elf mit Wasserkraft und vier mit Pferdekraft angetrieben.
- **1841:** Eine Polizeiverordnung vom 3. Juli 1841 bestimmte *„wegen der großen Zahl der Fabrikarbeiter aus den Vorstädten, die täglich in der Regel um 5 Uhr bzw. noch früher in die Stadt zur Arbeit kommen, die Stadttore in den Monaten April bis September um 4 Uhr, in den übrigen Monaten um 5 Uhr zu öffnen.“* Abends um 10 Uhr wurden die Tore verschlossen.
- **1842:** Cottbus ist ein Zentrum der Verwaltung, Bildung und Industrie – evangelisch, urban, aufstrebend.
- **1842:** Die zwischen Cottbus und Drebkau „coursierenden Cariolpost“ wird am 1. September 1842 eingestellt. Die „Cariole“ war ein leichter zweirädriger Wagen. Bereits am 03.10. wurden nach der Aufhebung der Posthalterei 16 Pferde nebst Geschirr und Wagen zum Verkauf angeboten.
- **1843:** In der Verkehrsführung von und nach Lübben änderte sich bis zur Fertigstellung der Chaussee Baruth-Golßen-Lübben-Lübbenau-Vetschau im Jahre 1843 kaum etwas. Bis auf die Einrichtung einer Botenpost zwischen Lübben und Lübbenau (1832) blieb die Situation die gleiche. Das änderte sich jedoch mit dem Bau bzw. der Fertigstellung der Kunststraße nach Cottbus, die nach und nach abschnittsweise übergeben wurde. Der Teilabschnitt zwischen Golßen und Lübben konnte am 1. April 1843 fertiggestellt werden.

- **1843:** Auch die Cottbuser erleben nun den wachsenden Frachtverkehr. Da sich das Luckauer Tor allmählich als zu klein für die großen Frachtwagen erwiesen und zudem auch durch die Baumeister F. W. Schneider und F. Mund als baufällig beschrieben wurde, ließ der Magistrat dieses abreißen. Durch Friedrich Wilhelm Schneider wurde nun ein neues Torgebäude errichtet, dessen Abnahme am 1. August 1844 erfolgte. Schon ein Jahr später erhielten Tor und Straße einen neuen Namen: Berliner Tor und Berliner Straße. Das Tor war noch zwei Jahrzehnte geschlossen, bis die Anlagen ab 1. September 1865 von Maurermeister Schneider endgültig abgetragen wurden.
- **Im August 1844** wurde die Cottbus-Schwiebichsee-Eisenbahn genehmigt.
- Die Eröffnung der Pferdeeisenbahn fand jedoch erst 1846 statt. An der Berliner Straße gab es einen Packhof, der auch als Zollstation diente. Im Jahr 1879 wurde die Strecke wieder eingestellt.
- Anzahl der Sorben (nach R. Lehmann): 1843: 33.703 Ps.; 1849: 33.783 Ps.; 1858: 34.220 Ps.; 1861: 33.582 Ps.; 1867: 33.131 Ps.
- **1844:** In der Taubenstraße ließ die Stadt zwischen 1844 und 1846 ein neues Krankenhaus errichte. Baumeister war Friedrich Wilhelm Kahle, von den zwölf Zimmern dienten neun als Krankenzimmer.
- **1844:** In "Merkur" bei Drebkau wird die erste Grube „Wilhelmine" erschlossen. Bald darauf fand man auch auf dem Rittergut Welzow Braunkohle
- **1844** In Cottbus wurden nur noch 11.105 Tonnen Bier gebraut. Die aus Weizen hergestellten Biere wurden immer mehr durch die aus Hopfen und Malz hergestellten Bitterbiere verdrängt. Das einst berühmte Cottbuser Weißbier bleibt auf die Umgebung beschränkt.
- **1844:** Die Cottbuser Schützengilde geleitet König Friedrich Wilhelm IV. im feierlichen Zug vom Markt zu seinem Quartier bei Hofrat Wilcke und stellte dort eine Ehrenwache für die Nacht auf.
- **1844:** Das „Berliner Tor", aus Pfeilern und Gittern bestehend, wird angelegt und verschließt nachts bis 1863 die Stadtausgänge.
- **1844:** Der letzte Wolf soll in diesem Jahr im Spreewald geschossen worden sein. Der Wolf wurde am 21. Januar 1844 vom Lieberoser Förster Liepe im Tauerschen Forst erlegt, er erhielt die alte Wolfsprämie von 10 Talern. Es waren insgesamt mehr als 20 Schützen und über 100 Treiber, meist aus Drachhausen, beteiligt.
- **1844:** Der Chausseeabschnitt Cottbus - Ströbitz der Berliner Chaussee wird am 14. Juli 1844 fertig gestellt und die Luckauer Straße in Berliner Straße umbenannt.
- **1846** begannen die Arbeiten zur Anlage des Branitzer Parks.
- **1848** hatte die Märzrevolution auch Cottbus erreicht. Am 18. April protestierten die Bewohner der Stadt gegen die schlechte Stadtverwaltung, hohe Steuern, hohe Preise und niedrige Löhne. Die Massen zogen mit schwarz-rot-goldener Fahne zum Rathaus. Dort flogen Steine, Fenster wurden eingeschlagen, Wohnungen aufgebrochen und geplündert. An diesem Tag wurde auch das Landeszeughaus gestürmt und Gefangene befreit.
- **Im November 1848** wurde die Segeltuchfabrik G. L. Schmogrow gegründet. Damit entstand auch in der traditionsreichen Leinenweberei ein leistungsstarker Großbetrieb
- Der Hauptnahrungszweig der Stadt sind der Materialhandel, die _Tuchweberei und das Bierbrauen. Der Handel wird von ansehnlichen Häusern geführt, zugleich Farbewaren und Speditionsgeschäfte betrieben. Absatzmärkte sind Meißen, Böhmen und die Lausitz.

- Zu Cottbus wird ein sehr schmackhaftes und liebliches Weizenbier gebraut. Es gibt 129 brauberechtigte Bierhöfe. Das Bier wird bis nach Berlin und in andere preußische Orte geliefert.
- Tuchhandel: In den Jahren 1740-1772 wurden jährlich selten mehr als 3.000 Stück Tuch gefertigt (A.d.A.; da kann mal einer recherchieren was das für ein Maßeinheit war). Allein seitdem die Wollenspinnerei verbessert worden ist, fertigt man im Laufe eines Jahres gewöhnlich 6.000 Stück Tuche an, welche wegen ihrer feinen inneren Güte auf den Messen in Frankfurt/O., Leipzig, Naumburg, Braunschweig, Frankfurt/M.,- und überall hin guten Absatz finden. Die benötigte Wolle, besonders zu den feinen Tuchfasern, wird meistens aus Breslau bezogen.
- **1848:** Während das „Cottbuser Wochenblatt“ nun in drei Ausgaben pro Woche erscheint, wird die erste niedersorbische Zeitung, der „Bramborski Serbski Casnik“ gedruckt. Am 1. Juli 1848 verkauft Albert Heine die erste Nummer des „Cottbuser Anzeigers“. Fast einhundert Jahre wird diese Zeitung die Cottbuser begleiten, sie wird ein wichtiges demokratisches Presseorgan und die Herausgeber erleben manche Schwierigkeiten mit dem Behörden des monarchistischen Deutschlands. Beide Zeitungen sind als Ergebnis der Ereignisse vom Frühjahr gegründet worden.



erzählt von Frau Lausitz

Ich bin die Lausitz, und der Rauch von Schornsteinen mischt sich mit dem Duft von frischgemähtem Gras. Über meinen Flüssen rollen nun Eisenbahnzüge, schneller als die Wagen der Händler, lauter als das Klappern der Pferdehufe. Meine Städte, **Sprember, Cottbus, Senftenberg, Luckau**, wachsen und wetteifern um Prunk und Arbeit. Werkstätten summen, Fabriken rauchen, und der Lärm ist ein neues Lied, das die alten Glocken ergänzen will.

Doch draußen, auf den Feldern, bleibt vieles wie zuvor. Die Bauern pflügen, säen und ernten. Ihre Hände sind vom gleichen Rhythmus gezeichnet wie einst, ihre Gesichter kennen die Mühen des Lebens. Frauen tragen Körbe, backen Brot, pflegen das Vieh, während die Kinder zwischen den Äckern spielen. Alte Bräuche halten sich, auch wenn neue Gedanken, Bücher und Zeitungen in die Dörfer dringen.

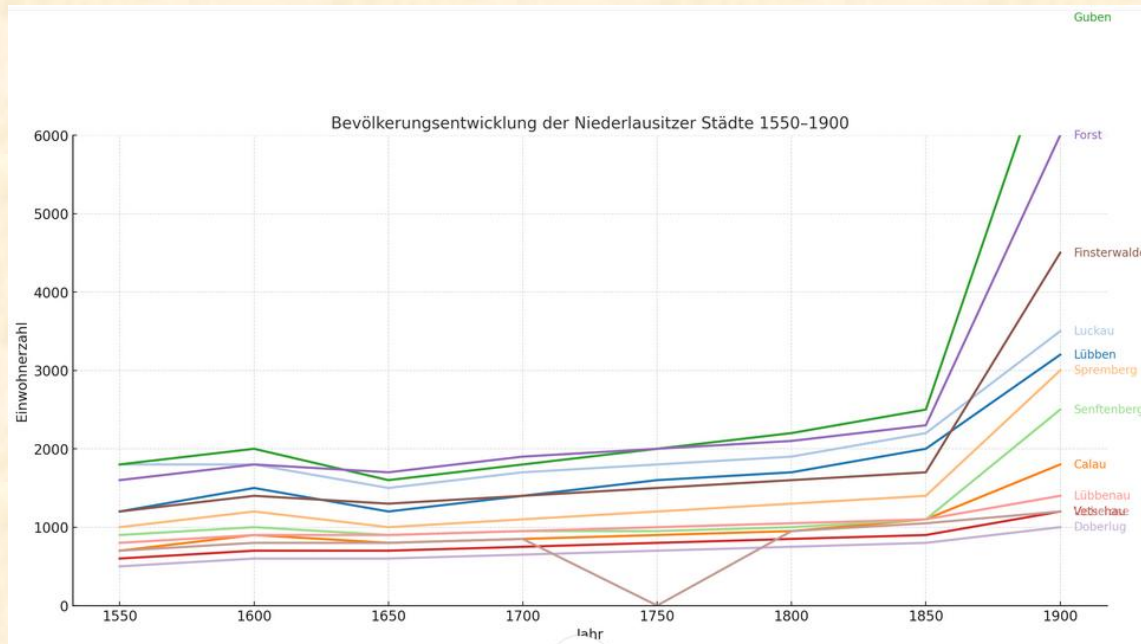
Der Bergbau greift nach meiner Erde, erste Kohlegruben öffnen sich, und *ich* sehe Männer, die sich in den Schacht wagen, um den schwarzen Schatz zu bergen. Es ist harte Arbeit, gefährlich, doch sie bringt Lohn – und ein neues Selbstbewusstsein. Die Eisenbahn verbindet die Städte, die Märkte, die Menschen. Was früher Wochen dauerte, ist nun in Stunden erreichbar.

In den Schulen lernen die Kinder Lesen, Schreiben, Rechnen. Sie hören von fernen Ländern, von neuen Erfindungen, von einer Welt, die größer geworden ist. Doch neben all der Aufbruchsstimmung liegt auch Sorge: Werden die Felder reichen? Wird das Handwerk bestehen? Wird der Mensch in dieser neuen Welt noch Wurzeln schlagen? Und trotzdem: Feste werden gefeiert, Lieder erklingen in den Straßen, Kinder lachen über die Gleise der Eisenbahn. Menschen lieben, streiten, hoffen und arbeiten – wie immer, seit Jahrhunderten.

Ich bin die Lausitz, und ich trage alles in mir: den Rauch, den Lärm, das Summen der Fabriken, das Scharren der Pferde, das Rufen der Kinder, die Stille der Wälder.

Ich weiß: Wer lebt, der wandelt sich, und wer wandelt sich, der wächst.

- Heimat bedeckt haben.



Jahr	Lübben	Luckau	Calau	Spremberg	Guben	Senftenberg	Vetschau	Lübbenau	Forst	Doberlug	Finsterwalde	Lieberose
1550	1.200		700	1.000	1.800	900	600	800	1.600	500	1.200	700
1600	1.500	1.800	900	1.200	2.000	1.000	700	900	1.800	600	1.400	800
1650	1.200	1.500	800	1.000	1.600	900	700	900	1.700	600	1.300	800
1700	1.400	1.700	850	1.100	1.800	950	750	950	1.900	650	1.400	850
1750	1.600	1.800	900	1.200	2.000	950	800	1.000	2.000	700	1.500	–
1800	1.700	1.900	950	1.300	2.200	1.000	850	1.050	2.100	750	1.600	950
1850	2.000	2.200	1.100	1.400	2.500	1.100	900	1.100	2.300	800	1.700	1.050
1900	3.200	3.500	1.800	3.000	7.500	2.500	1.200	1.400	6.000	1.000	4.500	

Niederlausitz: Bevölkerungsentwicklung ausgewählte Städte/ Einwohner/ Jahr

Vom Gebiet des späteren Deutschen Reiches sollen zwischen 1834 und 1845 jährlich fast 20.000 Menschen ausgewandert sein und zwischen 1846 und 1855 durchschnittlich 110.000 Personen **jährlich** (Missernten sowie eine Wirtschafts- und Versorgungskrise führten an vielen Orten zu sozialen Unruhen, die schließlich in der „Revolution“ von 1848/49 kulminierten. (Ludwig Eduard Nollau)

Auswanderung aus Preußen, Schlesien und Sachsen 1859–1865 [13]																
Jahr	Amerika				Nordamerika einschließlich Kanada				Mittel- und Südamerika einschl. Mexiko				Australien			
	aus Preußen	aus Schlesien	aus Sachsen	aus allen preußischen Gebieten	aus Preußen	aus Schlesien	aus Sachsen	aus allen preußischen Gebieten	aus Preußen	aus Schlesien	aus Sachsen	aus allen preußischen Gebieten	aus Preußen	aus Schlesien	aus Sachsen	aus allen preußischen Gebieten
1859	381	309	487	5272	/	/	/	/	/	/	/	/	0	62	12	210
1860	274	436	683	6218	/	/	/	/	/	/	/	/	3	28	3	98
1861	827	231	591	5944	/	/	/	/	/	/	/	/	0	24	8	206
1862	/	/	/	/	346	218	413	6681	17	23	27	1463	3	40	9	275
1863	/	/	/	/	618	232	401	7994	0	15	23	669	2	36	23	728
1864	/	/	/	/	299	214	543	7561	3	4	7	200	1	18	23	191
1865	/	/	/	/	417	203	680	10630	1	70	63	416	1	25	17	1525

Grafik Christian Speer in Ludwig Eduard Nollau 1810–1869 in Oberlausitzer Heimatblätter 25/2010

Nur eine Stadt als Beispiel: St. Louis im Bundesstaat Missouri ist eine französische Staatsgründung von 1764 und gehört seit 1803 zu den Vereinigten Staaten. Die Stadt hatte 1840 etwa 16.500 Einwohner, von denen etwa ein Drittel gebürtig aus dem Deutschen Reich kamen. 1850 waren es schon 78.000 Einwohner, von denen ca. 24.000 direkt aus Deutschland kamen und weitere ca. 30.000, die Vorfahren hatten.

Historische Notizen

Cottbus (1850–1899)

- Um 1850 ist Cottbus eine evangelische Stadt mit wachsender Industrie, Bildung und Verkehrsanbindung.
- 1850/51 erfolgte ein völliger Umbau des Langhauses vom Cottbuser Rathaus in spätgotischer Form.
- 1850: Cottbus gab es 32 Tuchfabriken, die 55.000 Zentner Wolle verarbeiteten und 939 Arbeiter, meist Kinder, beschäftigten.

- **Im Mai 1850** wurde das kleine Spreewehr errichtet. Die Stadt zählte zu diesem Zeitpunkt 9228 Einwohner. Andere Quelle: Die Stadt zählt 8.732 Einwohner
- **1850:** am 27. Oktober 1850 weiht Pfarrer Florian Birnbach aus Neuzelle die katholischen Christuskirche als „Kirche zum Guten Hirten“ in der Dresdner Straße.
- **1850:** Vom Magistrat werden Aufenthaltsgenehmigungen für alle Personen ausgegeben, die länger als zwei Tage bleiben wollen.
- **Zwischen 1850 und 1857** wurde die Strecke Ortrand–Cottbus eingerichtet, und nun kam der Postwagen sogar zweimal täglich durch die Stadt. Ab 1852 gab es auch eine Personenpost nach Spremberg und Drebkau – ein Zeichen dafür, wie sehr die Region in das wachsende Netz der Post eingebunden war.
- Im Branitzer Park sind bereits 400 große Bäume gepflanzt. Pückler lud Semper, mit dem er seit 1841 bekannt war, nach Branitz ein. 1847 zahlte er für die Anfertigung einiger Zeichnungen. Sicher hat der Architekt den Gartenkünstler beraten, insbesondere bei der Anlage der Schloßterasse und der Orangerie. So wird der Bau der Terrasse mit der Bepflanzung abgeschlossen, im Pleasureground werden Wege angelegt und die Ausgrabungen zu den künstlichen Seen fortgesetzt. Bis 1851 arbeitet Otto Terschek als Obergärtner in Branitz.
- **Am 15. November 1850** wurde in Cottbus die erste Briefmarke ausgegeben, ein Jahr später der erste Postbriefkasten aufgestellt.
- **1851:** Am 4. Februar 1851 werden im Flur des Alten Rathauses und am Berliner Tor die ersten Briefkästen aufgestellt, die täglich geleert werden.
- **1851:** Am 15. August 1851 erteilte König Friedrich Wilhelm IV. den Gründungserlaß einer „Handelskammer für den Kreis Cottbus“.
- **1852** In der Stadt Cottbus wird die zweite Dampfmaschine in Betrieb genommen. Noch werden diese hauptsächlich mit Holz gefeuert, aber ihr Siegeszug und der Einsatz der Braunkohle sollte bald den Arbeitsalltag bestimmen.
- **1852:** Die alten Holzpfeiler der Sandower Brücke werden in diesem Jahr durch steinerne Pfosten ersetzt.
- **1853** folgte eine Königliche Bankagentur.
- **1853:** Die Kirche erhält eine neue Orgel und ein neugotisches Gestühl.
- **1853:** Die Stadt Cottbus zählte in jenem Jahr 818 Häuser, von diesen waren 1/3 massiv und 2/3 Fachwerk. Innerhalb der Stadtmauern lebten 9.310 Einwohner, jedoch müssen die Bewohner der Vorstädte extra gezählt werden. Unmittelbar vor den Toren der Stadt lagen die Spremberger Vorstadt, das Dorf Ostrow, am anderen Ufer der Spree Sandow und in westlicher und nördlicher Richtung die drei Brunschwig.
- **1853:** In den folgenden Jahren wanderten viele Sorben aus der Niederlausitz aus. Ihre Ziele waren Südafrika, Australien und Nordamerika und noch heute leben ihre Nachfahren dort.
- **1853:** Der Besitzer des "Goldnen Rings" Altmarkt 21 richtet am 1. Januar 1853 einen neuen Saal im Obergeschoß ein, dessen Hauptzugang nun vom Treppenflur des Hauptgebäudes vom Marktplatz aus erfolgt
- **1854:** In Cottbus wird ein zweiter Gesangverein durch den Kreisrichter Albert begründet.
- **1855:** Die Ämter Peitz und Cottbus werden zusammengeführt.

- **1855:** Die Schloßkirche wird restauriert. Dabei werden zwei Nebeneingänge zugemauert und bleiben als Blindfenster bis heute zu sehen. Auch wird ein neues Kirchengestühl angeschafft. Noch besitzt die kleine Kirche in der Spremberger Gasse keinen Turm, der wird erst 1870 erbaut.
- Die in der Lausitz entdeckte Braunkohle wird nun zunehmend abgebaut. Es werden die ersten Gruben angelegt und als Schürfer treten u. a. auf: der Amtmann C.A.D. Schmidt aus Straußdorf, der Gutsbesitzer aus Radewis Heinrich Krüger, Chr. Fr. Textor aus Bremen, Der Gutspächter E. Spitzner aus Groß Döbern, der Cottbuser Maurermeister F. W. Schneider, der Bäckermeister Moritz Böhme aus Cottbus und der Lohgerbermeister Heinrich Kniepf aus Cottbus.
- **1855:** Die Post zieht am 1. Juli 1855 in das Lobedansche Haus in der Spremberger Straße 74.
- **1856:** Im November sterben bei einer Dampfkesselexplosion in der Fabrik H. Kubisch in der Marienstraße fünf Arbeiter und es gibt zahlreiche Verletzte.
- **1856:** Am 25. November 1856 wird der Jurist und Heimatforschers Arwid Liersch geboren. Nach dem Besuch des Cottbuser Gymnasium studiert er Rechts- und Staatswissenschaften, ist als Referendar am Amtsgericht Peitz, am Gericht Cottbus und am Berliner Kammergericht tätig.
- **1857:** Der Bahnhof wird eröffnet – Cottbus wird Eisenbahnknotenpunkt.
- Mitte August 1857 kam es zum Brand des Fürstenhauses und des Schlossturms. Durch Selbstentzündung gelagerter Wolle entstand in der Spinnerei ein Feuer.
- **1857:** Es wurde mit dem Bau des Zentralgefängnisses Cottbus in der Bellevuestraße 31a begonnen.
- **1857:** Am 8. Mai 1857 erhält Hermann Fürst von Pückler-Muskau die Ehrenbürgerschaft der Stadt Cottbus verliehen.
- **1857:** Am 6. Juni 1857 verkauft Anton Heinrich Klamroth die Löwenapotheke an Carl Friedrich Franz Hermann für 51.000 Taler.
- **1857:** Am 1. November 1857 wird die Cottbuser Vereinsbank gegründet.
- **1858:** In der Stadt leben 9.310 Einwohner. Es werden 47 jüdische Einwohner gezählt, von denen sechs schulpflichtige Kinder sind.
- **1858** wurde eine Telegrafenanstalt eingerichtet. Besonders Industrie, Militär und Verwaltung begrüßten diese technische Neuerung.
- **1858:** In der Schlosskirche wird die Orgelempore erweitert.
- **1859:** Durch die Teilung der alten Bürgerschule werde nun eine Knaben- und Mädchenmittelschule gebildet.
- **Am 1. August 1860** wurde die Tuchfabrik Heinrich Jaeger gegründet. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zur vollen Entfaltung der Cottbuser Textilindustrie.
- Zahlreiche Großbetriebe entstanden. Dazu gehören beispielsweise: 1861 Rudolph Kehrl & Sommerfeld, 1863 E. Tietze jun., 1865 Wilhelm Handreke, 1866 Heinrich Hübner, 1868 Hasselbach & Westerkamp, 1875 Hermann Löw, 1879 Durch & Hamann, 1880 Ludwig Polscher, 1882 Wilhelm Eschenhagen & Gebrüder Fritsch, 1884 Grovermann & Hoppe, 1888 Jürß & Elgler, 1889 Herrmann Hellwig, 1890 Max Meyer & Co. und 1891 Wilhelm Westerkamp. 1860 waren 1.899 Arbeiter in der Textilindustrie tätig, 1890 waren es schon 5.862.
- Wurden 1860 noch 42.000 Stück Tuche gefertigt, so waren es 1890 rund 150.000 Stück.

- **1860:** Das Cottbuser Zentralgefängnis in der heutigen Bautzener Straße wird am 1. April 1860 nach dreijähriger Bauzeit fertiggestellt. In den Jahrzehnten seines Bestehens wird dieses Gefängnis in den unterschiedlichen Gesellschaftsepochen traurige Berühmtheit erreichen. Die Häftlinge der ersten Jahre bauten den Branitzer Park mit auf, später diente das Cottbuser Gefängnis den Nationalsozialisten als Frauenzuchthaus und KZ. Qualvoll starben hier die Menschen, als beim Bombenangriff auf Cottbus am 15. Februar 1945 auch die Gefängnisbauten betroffen waren. Zu Zeiten der DDR richtete das System hier eines der berüchtigten Gefängnisse ein, in denen jene DDR-Bürger gefangen gehalten wurden, die mit dem politischen System im Lande nicht einverstanden waren.
- **1861:** Textilindustrie und Maschinenbau prägen das Stadtbild; erste Fabriken entstehen.
- **1861** begründete Theodor Kühn die Teppichindustrie. In Cottbus leben rund 11.000 Einwohner.
- **1861:** Ebenfalls in diesem Jahr wurde das städtische Gaswerk in Betrieb genommen,
- **1861:** Am 13. Dezember 1861 wird in Cottbus die neue Gasanstalt übergeben. Die Herstellungskosten belaufen sich auf 180.000,- Mark. In 12 Öfen mit 86 Retorten wurde aus schlesischen, englischen und westfälischen Kohlen Gas erzeugt und den 3 Gasometern zugeführt und gespeichert. Wenig später, am 23. Dezember 1861, strahlt in Cottbus die erste städtische Gaslaterne gegenüber des Rathauses. Das Gaswerk produziert im ersten Betriebsjahr 146.000 Kubikmeter Gas. Es musste mehrfach erweitert werden.
- **1861:** Allmählich sprengt die Stadt ihre mittelalterlichen Fesseln, am 13. Mai 1861 wird begonnen, das alte steinerne Mühlentor abzutragen.
- **Im Jahr 1861** gründete sich ein Turnverein, dessen Mitglieder nach dem
- **Großbrand vom 9. Mai 1862** eine Turnerfeuerwehr aufstellten, die sich im Februar 1863 konstituierte, was als Gründungsjahr der Cottbuser Feuerwehr gilt. Sie hatte bis 1877 Bestand, als Cottbuser eine Freiwillige Feuerwehr gründeten.
- **1862:** Am 01.07. wird die Paketbestellung beim hiesigen Postamt eingerichtet. Das Porto für ein Paket beträgt 1 ½ Silbergroschen.
- **1862:** Im Großen Saal des "Goldenen Rings" am Altmarkt findet am 16.08. mit der ersten Versammlung die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr statt. Sie konstituiert sich innerhalb des "Turnvereins 1861". Am 23.10. bewilligen die Stadtverordneten für die Beschaffung weiterer Geräte für die Ausrüstung der Feuerwehr 480-500 Thaler. Es werden u.a. zehn Hakenleitern, zwölf Steigergeräte, zehn Helme, ein Rettungsschlauch und eine Gerätewand angeschafft.
- **1863** folgte die Cottbuser Feuerwehr.
- Gerade das Niederlausitzer Braunkohlerevier muss uns immer wieder aufs neue davon überzeugen, dass die Braunkohlenflöze ein Werk des Pflanzenwuchses der Vergangenheit sind, dass die Braunkohle eine tote Pflanzensubstanz ist, die einen Verrottungsprozess durchgemacht hat. Die imposantesten Zeugen dieser Tatsache sind die Wurzelstümpfe von Baumriesen, die beim Bergbau im Hangenden und Liegenden des Flözes freigelegt werden. Eine nicht weniger laute Sprache reden die dazwischen oft wirr durcheinanderliegenden, meist auffallend gut erhaltenen Stämme, als auch die groben und kleinen Holzteile die uns überall an der Braunkohle auffallen müssen. Grubenholz nennt man sie kurz im hiesigen Revier. Wer einmal die Stubben dieser Urwaldriesen gesehen hat, der wird sich nicht von der Überzeugung losmachen können, dass sie noch heute an der Stelle stehen, wo

sie einst gewachsen sind, dass gewaltige Wälder einst zur Braunkohlenzeit unsere Heimat bedeckt haben.

- **1863:** Der Magistrat beantragt am 25.10. die Abtragung der gesamten Stadtmauer beim königlichen Landrat, da sie zur Verteidigung nicht mehr geeignet und für die Steuererhebung nicht mehr erforderlich ist. Außerdem behindert sie die Erweiterung der Stadt. Am 02.12. erklärt sich die Regierung in Frankfurt/Oder mit dem Abriss der Stadtmauer einverstanden. Der Spremberger und der Münzturm, das Türmchen am Stadthaus und die Bastei sollen aber erhalten bleiben.. Dem Abriss zwischen 1863 (u.a. Berliner Tor) und 1867 folgt zwischen 1937 und 1938 der Nachbau der alten Stadtmauern vor allem entlang des Luckauer Walls.
- **1864:** In der Stadt leben 28.150 Einwohner, in Sandow werden 2.337 "Seelen" gezählt.
- **1865:** Die Grundsteinlegung für den Neubau des Friedrich Wilhelms Gymnasium erfolgte im Frühjahr 1865. Es ersetzt das alte 1820 gegründete Gymnasium, das aus einer Lateinschule hervorging.
- **1866:** Der Anschluss an das Eisenbahnnetz war für die Entwicklung der Stadt von äußerster Wichtigkeit. Durch den Bau der Strecken nach Berlin 1866, Görlitz 1867, Großenhain 1870, Falkenberg/Elster und Guben 1871, Sorau 1872 sowie Frankfurt (Oder) 1876 konnten Waren schnell und preiswert in alle Himmelsrichtungen verfrachtet werden, wodurch 1872 auch die Ära der Postkutschen in Cottbus endete.
- Abbildung Bahnhofstraße um 1880
- Mit dem Bahnbau wuchs die Stadt und es kam 1871/72 zu den ersten Eingemeindungen (unter anderem die drei Brunschwig-Siedlungen).
- **1866:** Der weit vor den Toren der Stadt gelegene Bahnhof wurde seit Ende 1866 baulich angebunden. Es entstanden zahlreiche neue Straßen mit prächtigen Wohn- und Geschäftshäusern.
- **1866:** Der 1826 entstandene Neubau des Sandower Tores wird nun endgültig abgetragen.
- **1866:** Der Deutsch-Österreichische Krieg bringt Einquartierungen – die Stadt bleibt unversehrt.
- **1868:** Das Empfangsgebäude der Berlin-Görlitzer- Eisenbahn wurde erstmals erwähnt. Wann es erbaut wurde, ist nicht überliefert.
- **1869:** Die Gemarkungsgröße Stadt Cottbus umfaßt 5.660 Morgen und das Amt Cottbus zählt 162 Morgen. Schmellwitz umfasst 2.194 Morgen, Saspow zählt 2.256 Morgen.
- **1869:** Das Schuhhaus Rheinsberg in der Spremberger Straße wird am 1. März 1869 gegründet.
- **1870:** Das Gymnasium wird erweitert; neue Fächer wie Chemie und Geographie werden eingeführt. Am 4. Oktober 1870 wird die Gewerbliche Zeichenschule in Cottbus eröffnet.



- **1870:** Die Stadt zählt mittlerweile etwa 18.000 Einwohner und es ziehen immer mehr Menschen nach Cottbus. Im Norden der Stadt wird deshalb am Totensonntag, dem 20. November 1870 der neue Friedhof eingeweiht.
- **1872:** Am 6. Mai 1872 wird der „Verschönerungsverein“ gegründet.
- **1873:** Am 27. Juni 1873 wird in der Promenade das Kriegerdenkmal eingeweiht. Es ist den Gefallenen Cottbusern der Kriege 1864, 1866 und 1870/71 gewidmet. Das in Lauchhammer gegossene Denkmal, auch unter dem Namen „Siegessäule“ in Cottbus bekannt, wird 1965 abgerissen
- **1875:** Eine neue Ratsverfassung mit zwölf Vertretern wird bestätigt.
- Der gut erhaltene Schloss- bzw. Gerichtsturm (46 m hoch) ist der letzte Rest des ehemaligen Schlosses. Alle weiteren Gebäude wurden ab 1877 wegen Baufälligkeit vermutlich restlos abgetragen.
- **1975:** Die Zoll- und Steuerkontrolle an den Stadttoren entfällt nach Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer.
- **1875:** Mit einem Ministerialreskript wird die Bildung der Synagogengemeinde in Cottbus möglich. In der Marktstraße 12 fanden sie ihr Domizil, am 9. April 1858 hatten die in Cottbuser lebenden Juden ihre Gemeinde jedoch erst gegründet. Hier weihten sie auch am 29. September **1875 ihre erste Synagoge**. Die Zahl der Gemeindemitglieder wuchs stetig. Zählte sie noch 1860 nur 50 und 1862 nur 69 so zählte die Gemeinde bei der Einweihung der neuen Synagoge in der Jahrstraße am 15. Februar 1902 ca. 400 Mitglieder. Heute erinnert an die Synagoge nur noch ein Gedenkstein, sie wurde in der Reichskristallnacht am 9. November 1938 zerstört.
- **1875:** Am 1. April 1875 wurde die neue Mädchenmittelschule bezogen.
- **1876:** Am 1. Januar 1876 wird auch in Cottbus das „Standesamt“ eingeführt.
- **1876:** Die Preußische Bank wird zur deutschen Reichsbank umgewandelt.
- **1876:** Am 31. Dezember 1876 erfolgte die Betriebseröffnung der Eisenbahnlinie Cottbus – Frankfurt/Oder mit zwei Zügen täglich.
- **1877:** In diesem Jahr wird der Großenhainer Bahnhof in Betrieb genommen. Noch waren die verschiedenen Eisenbahnlinien in Privatbesitz, so dass es durchaus möglich war, mehrere Bahnhöfe zu betreiben. Der nördlich der Bahnlinien liegende Großenhainer Bahnhof wurde bereits 1885 als solcher wieder außer Dienst gestellt.
- **1877:** Am 3. Februar 1877 erfolgte die Übergabe des neuen Landgerichtsgebäudes. Nachdem der Justizfiskus das Schlossgelände am 1. Februar 1870 für 17.100 Thaler übernommen hat, wird auf den Grundmauern des alten Fürstenhauses diese Justizeinrichtung erbaut.
- **Im November 1877** gab es das erste Telefon in Cottbus. Im November wird im Rathaus das erste Telefon aufgestellt, womit man sich über dreißig Meter Entfernung unterhalten werden konnte. Bis die ersten Anschlüsse verlegt werden, vergehen noch einige Jahre, erst am 26. Juni 1886 beginnt die Post mit der Installation der Leitungen und Telefone. Drei Jahre später werden dann auch der Fernspreverkehr mit Berlin, Görlitz, Forst, Guben und Spremberg aufgenommen – wieder war die Welt ein Stück näher nach Cottbus gekommen.
- **1877:** In diesem Jahr erfolgt die Erneuerung des 1857 abgebrannten Schlossturmes. Die Bekrönung schuf der Architekt Professor von Arnim. Abgeschlossen werden diese Arbeiten mit dem Aufsetzen der 6 Turm- und 2 Fahnenkuppeln „unter Lebensgefahr“ im September 1877. Nach langer Diskussion

um den Wiederaufbau, zeitweilig bestand sogar die Absicht, die Ruine abzureißen, aber schon 1858 untersagte dies der preußische Staat und es konnten sich die Denkmalpfleger durchsetzen

- **1877:** Die alte Blaue Brücke wird am 14. August 1877 abgerissen.
- **1878:** Für die Kreuzkirche wird am 10. Mai 1878 der Grundstein gelegt. Ein Jahr später erfolgte die Weihe der Kirche in der Karlstraße. Die Pläne für diese Kirche fertigte Baurat Abel aus Lauban.
- **1879:** Die Lindenpforte wurde in die Stadtmauer gebrochen und ermöglichte nun eine kurze Verbindung zum neu erbauten Telegraphenamt. Gleichzeitig wird nun der Buttermarkt auf dem Berliner Platz abgehalten.
- **1879:** Am 1. April 1879 wird der Eisenbahnverkehr auf der Pferdeeisenbahn zwischen Cottbus eingestellt und der Bahnkörper an einen Dresdener Unternehmer verkauft.
- **1879:** Im August 1879 wird der Beschluß zum Neubau der Sandower Brücke realisiert. Die neue Brücke bestand aus Gußeisen, Reste des alten Geländers sind heute noch am Spreadamm hinter dem Schlachthof zu sehen.
- **1879:** Die feierliche Eröffnung des neu eingerichteten Land- und Amtsgerichtes erleben die Cottbuser am 1. Oktober 1879 nach dem Inkrafttreten des „Gerichtsverfassungsgesetzes“.
- **1880:** Ein Krankenhaus wird gegründet; moderne medizinische Versorgung beginnt.
- **1880:** Bei der Volkszählung am 1. Oktober 1880 werden in Cottbus 25.590 Einwohner gezählt. Die Stadt Cottbus erhält nun den Anspruch auf einen selbstständigen Stadtkreis.
- **1881:** In der Sandower Vorstadt wird die Kleinkinderbewahranstalt gegründet.
- **1882:** Die „Niederlausitzer Kohlenwerke AG“ werden gebildet. Am 1. Januar 1882 wird die Cottbuser Essigfabrik und am 01. 03. die Böttcherei Paul Sturz gegründet.
- **1882:** Nach der Verstaatlichung der Berlin-Görlitzer und Cottbus-Großenhainer Eisenbahnen wurden diese der „Eisenbahndirektion Berlin“ unterstellt, am 5. April 1882 wurde das Eisenbahnbetriebsamt Cottbus gebildet. Dieses unterstand der „Königlichen Eisenbahn-Direktion Berlin“ und in der Bahnhofstraße 42 dafür ein neues Gebäude errichtet.
- **1882:** Am 15. Mai 1882 brennt die alte Mahlmühle in der Stadt nieder und wird nicht wieder hergerichtet, ein Todesopfer
- **1883:** Am 1. Dezember 1883 wird die bisherige Reichsbanknebenstelle zu einer Reichsbankstelle umgewandelt.
- **1883:** Der Reichskanzler Otto von Bismarck hatte 1883 eine gesetzliche Sicherung für arbeitsunfähige, kranke und invalide Arbeiter eingeführt, um die hohen Kosten des Staates für die „Armenpflege“ auf eine Sozialversicherung zu verlagern, die die Betroffenen von nun an größtenteils selbst mit zu finanzieren hatten. Dabei hatten zwei Drittel der Beiträge die Arbeiter und ein Drittel die Unternehmer aufzubringen.
- **1883:** Molkerei und die neue Thiemsche Klinik gegründet, auch eine Infanteriekaserne wurde eingeweiht.
- **1884:** Mit der Gründung der Firma "Waldschmidt" mietet sich das Kaufhaus zunächst im alten Postgebäude ein. Siehe Senftenberg 1910

- **1884:** In diesem Jahr tauchen die ersten Fahr- und Dreiräder in der Stadt auf. Sie durften nur auf ausgewählten Plätzen fahren und zudem außerhalb der Jahrmarktstage benutzt werden. So wird am 31. März 1884 das Dreiradfahren auf ausgewählten Plätzen gestattet, z. B. dem Berliner Platz, dem Neustädter Platz. Dagegen ist das Radfahren im restlichen Stadtgebiet verboten.
- **1884:** Am 3. Juni 1884 wird die "Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Altertumskunde" in Calau gegründet. Ihr erster Vorsitzender wird der Calauer Kreisarzt Dr. Ewald Siehe.
- **1884:** Arnošt Mukas zwischen 1884 und 1886 veröffentlichte „Statistika lužiskich Serbow“ gehört zu den bedeutendsten ethnografischen und sprachstatistischen Untersuchungen der Lausitz im späten 19. Jahrhundert. Für die **Niederlausitz** besitzt dieses Werk einen besonderen Wert, da es eine Region dokumentiert, in der der Prozess der sprachlichen und kulturellen Assimilation der Sorben bereits weit fortgeschritten war. Mukas Erhebung verbindet statistische Präzision mit detaillierten kulturhistorischen Beobachtungen und liefert damit ein einzigartiges Bild der sorbischen Bevölkerung südlich der Spree. Im Mittelpunkt seiner Untersuchung stehen **exakte Bevölkerungszahlen** für jedes Dorf und jede Kirchgemeinde der Niederlausitz. Muka erfasste, wie viele Menschen Sorbisch oder Deutsch sprachen, wie hoch der Anteil der sorbischen Bevölkerung war und in welchen Orten die Sprache bereits stark zurückgedrängt worden war. Die „Statistik der Lausitzer Sorben“ gilt deshalb als eines der wichtigsten Werke zur quantitativen Erfassung der niederlausitzischen Sorben, da sie „statistisches Material zur Stärke der ober- und niedersorbischen Bevölkerung“ bereitstellt. Gerade für die Niederlausitz, in der die Sprachgrenze sich im 19. Jahrhundert rasch nach Süden verschob, ist diese Dokumentation von unschätzbarem Wert. Doch Muka beschränkte sich nicht auf Zahlen. Seine Darstellung enthält **ausführliche Beschreibungen des dörflichen Lebens**, die heute eine zentrale Quelle für Volkskundler und Historiker darstellen. Er schildert Bauweisen, Trachten, religiöse Bräuche, schulische Verhältnisse und die sozialen Strukturen der sorbischen Gemeinden. Die Studie wird deshalb als „weit mehr als ein Zahlenwerk“ beschrieben, da sie mit ihren ethnografischen Beobachtungen ein lebendiges Bild der sorbischen Kultur zeichnet. Besonders wichtig für die Niederlausitz ist Mukas Darstellung des **kirchlichen und schulischen Lebens**, das er als entscheidenden Faktor für den Erhalt oder Verlust der Sprache identifizierte. Er dokumentierte, wo noch sorbisch gepredigt wurde, welche Schulen zweisprachig waren und wo die Germanisierung bereits so weit fortgeschritten war, dass Sorbisch nur noch von älteren Menschen gesprochen wurde. Die moderne Forschung betont, dass Mukas Werk „gerade auch für die Niederlausitz als Quelle und geistesgeschichtliche Wegmarke enormen Wert“ besitzt. Methodisch arbeitete Muka sowohl durch eigene Reisen als auch durch ein Netz von Informanten, insbesondere Pfarrern und Lehrern, die ihm Daten über ihre Gemeinden lieferten. Die wissenschaftshistorische Forschung hebt hervor, dass die „Statistika lužiskich Serbow“ nicht nur eine ethnografische Bestandsaufnahme ist, sondern auch ein Dokument der entstehenden sorbischen Wissenschaftskultur und der jungsorbischen Bewegung. Insgesamt bietet Mukas Statistik ein umfassendes Bild der **Niederlausitz am Übergang zur Moderne**, in der die sorbische Sprache vielerorts bereits im Rückzug begriffen war, während gleichzeitig noch lebendige kulturelle Traditionen bestanden. Sein Werk bleibt bis heute eine zentrale Quelle für das Verständnis der historischen Entwicklung der niedersorbischen Bevölkerung und ihrer kulturellen Identität. [Quellen: sorabicon.de/statistik, .sorbische-wendische-sprachschule.de, domowina-verlag.de/wissenschaftliche-bucher/kultur-undsozialgeschichte

Cottbus ist in Mukas Statistik der zentrale, dichteste und zugleich komplexeste urbane sorbische Ort der gesamten Niederlausitz. Hier bündelt sich, was in den

anderen Städten nur als Rest, Übergang oder Nachhall erscheint. Für Cottbus nennt Muka in den 1880er Jahren eine Stadtbevölkerung von rund 20.000–21.000 **Einwohnern**. Unter ihnen identifiziert er **etwa 2.000–2.500 sorbische Sprecherinnen und Sprecher**, wobei er sorgfältig zwischen aktiver und passiver Sprachbeherrschung unterscheidet. Der sorbische Bevölkerungsanteil liegt damit bei 10–12 % und ist für eine Stadt dieser Größe außergewöhnlich hoch. Cottbus bildet für Muka den **urbanen Kern des niedersorbischen Sprachgebiets**, ein Ort, an dem das Sorbische nicht nur als Erinnerung, sondern noch als **gelebte Alltagssprache** existiert.

Die sorbische Bevölkerung ist in Cottbus **familiär breit verankert**. Muka beschreibt zahlreiche Haushalte, in denen das Sorbische regelmäßig als **Hausprache** verwendet wird, besonders in Handwerker-, Arbeiter- und Marktmilieus. In bestimmten Vierteln ist die Sprache im Alltag noch deutlich hörbar. Gleichzeitig zeigt sich der Einfluss der städtischen Modernisierung: Die jüngere Generation wächst zunehmend **zweisprachig** auf, mit einer klaren Tendenz zum Deutschen als dominanter öffentlicher Sprache, aber mit einem weiterhin lebendigen sorbischen Umfeld im privaten Raum.

Beim **Analphabetismus** weist Cottbus insgesamt niedrige Werte auf. Die sorbischen Sprecherinnen und Sprecher beherrschen das Deutsche sicher in Schrift und Alltag, während das Sorbische fast ausschließlich **mündlich** tradiert wird. Schriftliche sorbische Kompetenz ist selten, aber in Cottbus häufiger anzutreffen als in allen anderen Städten der Niederlausitz — ein Hinweis auf die **kulturelle Zentralität** der Stadt.

Für Muka ist Cottbus das **Herz des niedersorbischen Sprachraums**: ein Ort, an dem die Sprache trotz Assimilationsdrucks noch **lebendig, sichtbar und sozial verankert** ist. Die Stadt bildet den stärksten urbanen Gegenpol zu den weitgehend germanisierten Orten im Norden und Westen.

- **Gesamtschau – Die Städte der Niederlausitz in Mukas Statistik (1880er Jahre)**
- In Mukas Erhebung zeigt sich die Niederlausitz als ein Raum mit stark unterschiedlichen sprachlichen Schichtungen. Die nördlichen und westlichen Städte wie **Lübben, Luckau, Finsterwalde, Herzberg, Lieberose, Sorau** und **Doberlug** erscheinen ihm bereits weitgehend **germanisiert**: Das Sorbische ist hier nur noch als **Erinnerungssprache** vorhanden, getragen von wenigen älteren Menschen, die einzelne Wörter oder Redewendungen bewahrt haben. Die Bevölkerungsanteile liegen meist unter 0,5 %, oft sogar darunter. Sorbische Haushalte existieren nicht mehr; die Sprache ist vollständig aus dem öffentlichen Leben verschwunden.
- Weiter südlich und östlich, in Städten wie **Calau, Peitz** und **Forst**, erkennt Muka noch **kleine, aber zusammenhängende Restgruppen**, die das Sorbische zumindest teilweise als Hausprache pflegen. Die Anteile liegen hier zwischen 1 und 4 %. Diese Orte bilden für ihn **Übergangszonen**, in denen die Sprache zwar unter Druck steht, aber noch familiär verankert ist.
- Deutlich lebendiger zeigt sich das Sorbische in **Vetschau, Lübbenau, Senftenberg** und besonders **Spremberg**. Hier erreicht der Anteil sorbischer Sprecherinnen und Sprecher 5–10 %, in manchen Fällen sogar darüber. In diesen Städten beschreibt Muka noch **zweisprachige Alltagsmuster**, sorbische Familienstrukturen und ein hörbares Nebeneinander beider Sprachen. Sie bilden den **nördlichen Rand des aktiven niedersorbischen Sprachgebiets**.
- Den stärksten urbanen sorbischen Kern schließlich findet Muka in **Cottbus**. Mit 10–12 % sorbischsprachiger Bevölkerung ist die Stadt für ihn das **Herz des**

niedersorbischen Raums: ein Ort, an dem das Sorbische trotz Modernisierung und Assimilation noch **sichtbar, hörbar und sozial verankert** ist.

- Über alle Städte hinweg zeigt sich ein klares Muster: Je weiter man sich vom Spreewald und seinen Dörfern entfernt, desto stärker verblasst das Sorbische — von lebendiger Alltagssprache über familiäre Restbestände bis hin zu kaum noch greifbaren Erinnerungsfetzen.
- Mukas Statistik macht diese **sprachliche Topographie** sichtbar: ein Gefälle, das sich über meine Zeitscheiben hinweg wie ein **leiser, historischer Atemzug** nachzeichnen lässt. Und an der man ganz besonders sehen kann, warum ich mich für Zeitscheiben und Jahresringe bewusst entschieden habe.
- Und, das sei an dieser Stelle ganz deutlich gesagt: Ich habe mich bewusst für eine populärwissenschaftliche Erzählform entschieden und nicht für eine rein wissenschaftliche Arbeit. Die unzähligen Quellenhinweise im laufenden Text hätten den Lesefluss vollständig zerrissen und die erzählerische Linie zerstört. Deshalb, lieber Leser, hoffe ich auf Dein Verständnis, dass ich nicht jede einzelne Stelle belege, sondern alle insgesamt 3.277 Quellen gesammelt im anschließenden Literaturverzeichnis aufgeführt habe.
- Und genau hier wird meine Megachronik wieder zu dem, was sie im Kern ist:

*ein Gespräch zwischen Landschaft und Geschichte,
zwischen Zahlen und Atemzügen.*

- Wenn die Lausitz auf Mukas Städteblick antworten dürfte, dann nicht mit Statistik, sondern mit jener ruhigen, tiefen Stimme, die ich hoffe in meinen Zeitscheiben zu führen:

Ich bin die Lausitz und ich erinnere Euch:



Ich habe euch alle gesehen, sagt die Lausitz, die Städte, die Dörfer, die Wege zwischen den Feldern. Ich habe gehört, wie eure Sprachen kamen und gingen, wie sie sich mischten, wie sie verstummten, wie sie in manchen Häusern noch flackerten wie ein kleines Licht hinter einer Tür.

Ich kenne eure Zahlen, aber ich zähle anders. Ich zähle in Stimmen, die über Märkte wehten, in Kinderliedern, die an Brunnen hingen, in den letzten Worten alter Frauen, die das Sorbische nur noch im Schlaf murmelten. Ich zähle in den Schatten der Kirchtürme, unter

denen zwei Sprachen nebeneinander gingen und sich doch nicht berührten.

Ich habe gesehen, wie ihr euch verändert habt: Cottbus, das noch warm glühte, Spremberg, das die Sprache wie einen Stein im Schuh trug, Senftenberg, das sie im Herzen hielt, Lübbenau und Vetschau, die sie wie ein Echo bewahrten. Und ich habe auch die Orte gesehen, in denen das Sorbische nur noch als Staub in den Dachböden der Erinnerung lag.

Aber ich vergesse nichts. Ich trage jede Stimme, die je gesprochen hat, in meinen Wäldern, in meinen Sümpfen, in den Furchen der alten Wege. Auch dort, wo ihr sie nicht mehr hört, lebt sie in mir weiter — nicht als Sprache, sondern als Rhythmus, als Haltung, als stilles Wissen.

Und wenn ihr mich fragt, was bleibt, dann sage ich: Alles, was gesprochen wurde, hat einen Abdruck hinterlassen. Auch das Leise. Auch das Letzte. Auch das, was ihr längst verloren glaubt.

- DAS ist eine wunderbare, gefährlich schöne Stelle, wie ich meine — weil hier die Lausitz nicht moralisiert, nicht predigt, sondern flüstert, bittet, erinnert. Sie spricht nicht wie ein Staat, nicht wie ein Programm, sondern wie eine Landschaft, die weiß, dass alles Menschliche vergeht, aber dass Haltungen Spuren hinterlassen.

*Was die Lausitz sagen würde, wenn sie um
Bewahrung bittet:*

Bewahrt euch noch ein wenig, sagt die Lausitz, nicht aus Trotz, nicht aus Abgrenzung, sondern damit eure Nachfahren wissen, woher der Wind kam, der ihre Namen trug.

Bewahrt euch noch ein wenig, nicht als Fahne, nicht als Grenze, sondern als leises Wissen in euren Händen, als Rhythmus in euren Schritten, als Erinnerung daran, dass ihr nicht aus dem Nichts gekommen seid.

Bewahrt euch noch ein wenig, damit eure Kinder eines Tages verstehen, warum manche Wege krumm sind und manche Lieder zwei Melodien tragen. Damit sie hören können, was ihr längst nicht mehr aussprecht.

Bewahrt euch noch ein wenig, nicht für mich, sagt die Lausitz, ich trage euch so oder so. Sondern für jene, die euch folgen werden und in euren Schatten stehen, ohne zu wissen, dass es eure Schatten sind.

- **Cottbus** ist kein gewöhnlicher Ort in meiner Megachronik. Hier spricht die Lausitz nicht nur als Landschaft, nicht nur als Erinnerung, nicht nur als Echo. In **Cottbus** spricht sie als **Herz**, als **Kern**, als **Ort**, an dem sie sich selbst erkennt. Die Stimme ist **kräftig**, **warm**, **stolz**, aber auch **verletzt**, denn Cottbus ist ein Ort des Überdauerns und des Verlusts zugleich — ein Ort, an dem das Sorbische nicht nur lebte, sondern **kämpfte**, **überstand**, **weiterklang**, selbst als vieles ringsum verstummte.
- Hier ist die modulierte Stimme der Lausitz für **MegaCottbus** — groß, weit, tief,
- Cottbus, sagt die Lausitz, du bist mein Herz, mein schwerer, warmer Mittelpunkt, mein Ort, an dem meine Sprache nicht nur gesprochen wurde, sondern **standhielt**, selbst als die Winde stärker wurden und die Wege lauter.
- Ich erinnere mich an deine Gassen, an die Höfe, an die Stimmen, die das Sorbische nicht als Zierde trugen, sondern als Teil ihres Atems. Du warst nie ein stiller Ort, nie ein Ort des Rückzugs — du warst ein Ort der **Beharrlichkeit**, ein Ort, der wusste, dass Sprache nicht nur Klang ist, sondern Haltung, Erinnerung, Würde.
- Ich habe gesehen, wie du dich gewandelt hast, wie du gewachsen bist, wie du dich ausgedehnt hast in eine Welt, die größer wurde und schneller. Ich habe gesehen, wie die Sprache leiser wurde, wie sie sich zurückzog in die Familien, in die Herzen, in die Räume, in denen man sie nicht hörte, aber fühlte.
- Und doch, Cottbus, hast du sie nie verloren. Du hast sie getragen wie ein verborgenes Feuer, das nicht erlischt, weil zu viele Hände seine Glut kennen. Du bist ein Ort, an dem das Sorbische nicht nur Vergangenheit ist, sondern Gegenwart, Zukunft, ein leiser, aber fester Puls.
- Darum bitte ich dich, Cottbus: Bewahre nicht nur ein wenig — bewahre **viel**. Bewahre das, was dich stark gemacht hat, was dich eigen macht, was dich zu meinem Herzort macht. Nicht als Pflicht, nicht als Denkmal, sondern als lebendiges Wissen, das deine Nachfahren spüren können, wenn sie durch die Altstadt gehen oder über den Altmarkt, oder wenn sie nicht wissen, warum ihnen ein vertrauter Ton im Inneren nachklingt.
- Bewahre viel, damit sie eines Tages verstehen, dass deine Geschichte nicht nur aus Steinen besteht, sondern aus Stimmen, aus Atemzügen, aus zwei Sprachen, die sich in dir nicht verloren, sondern **ineinander verwoben** haben.

- Ich trage dich, aber du kannst mich hörbar halten — nicht leise, nicht als Echo, sondern als **Stimme**, klar, warm, stolz, so wie du es immer warst.
- **1885:** Der Buchdrucker Friedrich Wilhelm Brandt übernimmt den Druck des "Cottbuser Wochenblattes" unter dem neuen Titel "Cottbuser Zeitung".
- **1885:** Erstmals werden „Niederlausitzer Mitteilungen" durch die Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte" herausgegeben. Sie erscheinen bis 1941 in 29 Bänden und werden seit 1967 wieder herausgegeben.
- **1885:** Der chirurgische Instrumentenmacher und Bandagist Emil Schulz, der mit Carl Thiem befreundet ist, lässt das zweigeschossigen Traufhauses Altmarkt 9 ohne Genehmigung des Stadtbaurates abreißen und errichtet im Neubau mit einer neoklassizistischen Fassade eine "Medicomechanische Werkstatt". In den 1920er Jahren wird hier das Café „das hohe C" die Cottbuser einladen.
- **1885:** Aus den Mitteln der Stadt Cottbus wird die Infanteriekaserne in der heutigen Karl-Liebknecht-Straße erbaut damit erhält Cottbus vor Guben den Rang als Garnisonsstadt. Der Vertrag zwischen dem preußischen Generalkommando und Cottbus zum Bau der "Stadteigenen Infanteriekaserne" wurde am 19. April 1885 abgeschlossen.
- **1885:** Am 1. Oktober 1885 wird der Großenhainer Bahnhof geschlossen. Jeglicher Verkehr findet nun vom Cottbuser Staatsbahnhof aus statt
- **Seit dem 9. November 1886** bildete Cottbus einen eigenen Stadtkreis. Die Stadt schied damit aus dem sie umgebenden Landkreis aus.
- **1886** wurden die ersten Telefonanschlüsse in der Stadt verlegt. Drei Jahre später wurden der Fernspreverkehr mit Berlin, Görlitz, Forst, Guben und Spremberg aufgenommen.
- **1886:** Der 150 Meter Bahnhofstunnel wird am 15. Mai 1886 in Betrieb genommen. Er verbindet zunächst die Stadt mit dem Bahnhof der Großenhainer Eisenbahn, später dient er als Verbindung zum Spreewaldbahnhof. Er verlief von der Güterabfertigung bis zum alten Empfangsgebäude.
- **1886:** Mit dem Bau einer städtischen Telefonanlage wird am 26. Juli 1886 begonnen, in Betrieb wird diese dann am 1. November 1866 genommen. Am 1. Oktober 1891 kann der Fernspreverkehr zwischen den Stationen Cottbus, Forst, Sommerfeld, Sorau und Guben eröffnet werden.
- **1887:** An der Spreestraße wird am 13. März 1887 das neu erbaute Evangelische Vereinshaus eingeweiht.
- **1887:** Die Einweihung des Diakonissenhauses "Salem" in der Feldstraße (heute: Thiemstraße) erfolgt am 26. Juni 1887
- **1888:** Am 17. Januar 1888 fassen die Stadtverordneten den Beschluss zum Bau des städtischen Schlachthauses. Der Platz für den Schlachthausbau wird am 21. Juni 1888 durch den Ankauf eines Stücks des Krügerschen Grundstücks beim alten Exerzierschuppen gefunden. Bis 1890 wird der Schlachthof erbaut, die Kosten betragen 685.000 Mark.
- **1888:** Am 29. Februar 1888 veröffentlicht das Ministerium eine Erklärung zur Aufhebung des wendischen Unterrichts am hiesigen Gymnasium, der damit zu Ostern aufhört.

- **1888:** Am 16. April 1888 wird mit dem Abbruch des alten Postgebäudes auf dem Berliner Platz begonnen, um für den vom Reichstag bewilligten Neubau Platz zu machen. Die Kosten werden mit 282.630 Mark veranschlagt. Das Neorenaissancegebäude ist zunächst nur zweigeschossig und besitzt auf dem Dach eine Kuppel, die als Antennennanlage ausgelegt wird.
- **1889:** Am 21. April 1889 wird die Eröffnung der höheren Bürgerschule in Cottbus bekanntgegeben.
- **1890:** Cottbus ist ein industrielles, kulturelles und verwaltungstechnisches Zentrum der Niederlausitz.
- **1890:** In der Stadt leben bereits 34.620 Einwohner (Stand: Volkszählung vom 1. Dezember 1890). Das sind 6.535 mehr als 1885
- **1892:** Am 26. August 1892 wird Constantin von Alvensleben geboren. Der preußische General führte sowohl im Krieg gegen Österreich 1866 als auch im



Krieg gegen Frankreich 1870/71 größere Verbände. Das in Cottbus stationierte Infanterieregiment Nr. 52 erhielt zwei Tage nach Alvenslebens Tod am 23. Februar 1892 seinen Namen, der erst 1993 auf den 1885/86 errichteten Kasernenkomplex überging.

- Abbildung Stadtplan der Stadt Cottbus aus dem Jahr 1892. Cottbus ist nun ein Zentrum der Textilindustrie und ein Eisenbahnknotenpunkt.
- **1890** Die Knabenklassen werden am 17. April 1890 wegen Überfüllung aus der Gemeindeschule 3 in der Wallstraße 55 herausgelöst. Hier im alten Schulgebäude verbleiben die Mädchenklassen.
- **1891:** Prof. Dr. Arnošt Muka gibt seine "Historische und vergleichende Laut- und Formenlehre der niedersorbischen Sprache" heraus
- **1891:** Die Predigerhäuser am Oberkirchplatz werden abgebrochen.
- **1891:** In Groß Gaglow erfolgte am 9. März 1891 die feierliche Grundsteinlegung für den Bau einer neuen Kirche. Die Anregung gab der Rittergutsbesitzer Carl Otto Malin
- **1891:** Der Neubau des Postgebäudes im Neorenaissancestil wird am 22. Juni 1891 als Hauptpost in Betrieb genommen. In ihm befindet sich auch das Telegraphenamt.
- **1891:** Angesichts einer drohenden Cholerafahnd fand am 31. August 1891 eine Versammlung der in Cottbus tätigen Ärzte statt
- **1892:** In der Stadt leben 35.814 Einwohner. (1893: 35.803 Menschen)

- **1892:** In der Oberkirche wurde am 31. Januar 1892 eine neue Orgel der Firma Sauer aus Frankfurt/Oder in Betrieb genommen. Sie wurde 1912 umgebaut und erweitert. Das Gestühl in der Oberkirche wurde nach einem Modell des Kunsttischlers Wendt aus Niesky hergestellt und zählte 1.600 Sitze.
- **1892:** Das Kreishaus wurde am 26. März 1892 als „Kreisstände-Haus“ in der Bahnhofstraße eingeweiht. Baumeister Schulz erbaut das Gebäude, in die Verwaltung des Landkreises und die Wohnung des Landrates untergebracht waren. Auch die Kreissparkasse Cottbus-Land wurde nun im neuen Kreishaus untergebracht.
- **Im Mai 1893** durchquerte das erste Auto die Stadt Cottbus. Es war ein Benzine-Patent-Motorwagen "Benz",
- **1893:** Das an die Behörden gerichtete Gesuch zur Wiedereinführung wendischen Unterrichts beim Gymnasium zu Cottbus ist am 25. April abschlägig beschieden worden (Laus. Mittlg.) Der Bedarf an Geistlichen, die des Wendischen kundig sind, ist beständig ohne diese Einrichtung gedeckt. [Vgl. Gymnasium Programm 1894, Cottbus, S. 18]
- **1893:** Am 1. April 1893 werden die Cottbuser Straßen und Häuser neu numeriert. Bisher erfolgt die Zählung der Häuser sowie der Grundstücke fortlaufend und nach Stadtvierteln. Nun führen auch die Cottbuser Straßennamen ein und die Häuser werden in den Straßen gezählt.
- **1893:** Der Kreistag lehnte am 7. April 1893 die Eingemeindung von Sandow und Brunschwig ab.
- **im März 1894** fand die erste Messe statt. Dabei handelte es sich um eine Ausstellung für Gewerbe und Nahrungsmittel.
- **1894:** Die erste Abraumförderbrücke in Deutschland nimmt im Niederlausitzer Braunkohlenrevier den Betrieb auf.
- **1894:** In der Taubenstraße 37 wird am 1. April 1894 eine neue katholische Gemeindeschule eröffnet.
- **1894:** Das große Werk von Ewald Müller erscheint: „Das Wendentum in der Niederlausitz“. Eine mit großer Umsicht und Vielseitigkeit unternommene Arbeit.
- **1894:** Ewald Müllers Buch „Aus der Streusandbüchse“ erscheint.
- Vom 24. Februar bis 21. April 1896 kam es zum Textilarbeiterstreik. Fast 6000 Arbeiter legten die Arbeit nieder. Sie erreichten dadurch, dass es zu keinen Entlassungen und keiner Lohnreduzierung kam. Dafür gab es freiwillige Lohnerhöhungen und eine einheitliche Einführung des Elf-Stunden-Tages.
- Um die Jahrhundertwende entstanden in Cottbus mehrere wohltätige Stiftungen. So begründete Auguste Löber 1897 mit ihrem Erbe die Auguste-Stiftung, die sich um bedürftige, alleinstehende Frauen und Mädchen kümmerte.
- Der aus Cottbus stammende Tuchfabrikant Wilhelm Riedel baute zwischen 1896 und 1907 verschiedene Stiftungen auf, die sich um arme Witwen, Waisen und alte Menschen kümmerten.
- **1896:** Zwischen dem 24. Februar 1896 und dem 21. April 1896 erlebt die Niederlausitz den ersten großen Streik der Textilarbeiter. Fast 6.000 Arbeiter legen die Arbeit nieder, nachdem am 22. Februar 1896 54 Tuchfabrikanten mit Aussperrungen gedroht hatten. Nach langwierigen Verhandlungen erreichen die Arbeiter die Einführung des Elf-Stunden-Tages und eine Lohnerhöhung sowie den Verzicht der Unternehmer auf Entlassungen und Lohnkürzungen.
- **1898, Dezember** wurden die Wasserleitungen in Betrieb genommen.

- **1899:** Im April des folgenden Jahres folgte die Inbetriebnahme der Kanalisation,
- **1899:** Die Stadt wird als „Großstadt mit Bahn, Industrie und Bildung“ in preußischen Akten geführt.
- **1899:** Am 1. Dezember 1899 wird der Spreewaldbahnhof in Betrieb genommen. Zwischen 1897 und 1898 werden die „Lübben-Cottbuser-Kreisbahnen“, später unter dem Namen Spreewaldbahn bekannt, errichtet. Die Eisenbahn verbindet Cottbus mit Burg und Straupitz, sowie Lübben, Goyatz und Lieberose. Nachdem der Westbahnhof der Kleinbahn am 16. September 1902 abgebrannt war, erfolgte der Bau eines neuen Bahnhofsgebäudes. Am 5. Dezember 1904 wird dieses Bauwerk seiner Bestimmung übergeben.



Frau Lausitz erzählt:

Wenn wir 1900–1949 angehen, sehen wir:

- die Lausitz zwischen Kaiserreich und Weltkriegen,
- den Wandel der Dörfer und Städte durch Industrialisierung, Mobilität und gesellschaftliche Umbrüche,
- das Leben der Familien zwischen Tradition und neuen Ideen,
- die dunklen Jahre von Krieg, Zerstörung und Not,
- und am Ende das Überleben, die stille Beharrlichkeit der Menschen und der Landschaft selbst.

erzählt von Frau Lausitz

Ich bin die Lausitz, und über meinen Flüssen liegt nun der Rauch von Fabriken, der Staub der Eisenbahnen mischt sich mit dem Duft von frischgemähtem Gras. Meine Städte, Guben, **Cottbus**, **Lübben**, **Luckau**, **Senftenberg**, sind größer, lauter, geschäftiger geworden. Straßenbahn klingelt, Räder klappern, Kinder rennen zwischen Pflastersteinen, die Wagen rollen schneller als je zuvor.

Doch ich spüre auch andere Geräusche – Kanonen, Donner, Schreie. Die Welt ist aus den Fugen geraten. Der Erste Weltkrieg kommt über meine Felder, nimmt Männer fort, lässt Häuser leerstehen und Felder unbestellt. Frauen und Kinder tragen die Last, füllen die Körbe, bestellen die Äcker, halten das Leben am Laufen.

Nach kurzem Frieden bricht die Welt wieder zusammen: Wirtschaftskrisen, Unsicherheit, dann der Zweite Weltkrieg. Rauch steigt auf, Feuer verzehrt die Felder und Städte, meine Wälder bergen Flüchtlinge, meine Wege sind voller Menschen, die fliehen, die hoffen, die

beten. ***Ich*** höre das Weinen, das Lachen, die Flüche, das Summen der Arbeit, wenn Männer zurückkehren oder neu beginnen.

Doch selbst in diesen Jahren der Angst wächst etwas: Zusammenhalt, Mut, Beharrlichkeit. Menschen bauen wieder Häuser, pflanzen wieder Saaten, singen leise Lieder in den

Nächten. Kinder lernen, auch wenn die Schule zerstört ist. Alte Bräuche bleiben, neue Ideen mischen sich dazu.

Ich sehe, wie Familien zusammenhalten, wie Städte langsam wieder glitzern, wie Felder neu bestellt werden. Ich höre die Stimmen der Alten, die von Frieden erzählen, und die Stimmen der Jungen, die nach Zukunft fragen.

Ich bin die Lautz, und ich trage alles: den Staub der Fabriken, den Rauch der Kriege, das Lachen und Weinen, das Leben und Überleben. Wer meine Felder betritt, wer meine Dörfer kennt, der weiß:

Die Welt mag beben, doch *ich* bleibe. *Und wer in mir lebt, der bleibt auch.*

Historische Notizen

Cottbus (1900–1950)

- Um 1900 ist Cottbus eine evangelische Großstadt mit Industrie, Bahnanschluss und kulturellem Leben.
- 1900: Cottbus wird von einem Magistrat verwaltet, in dem neben dem Oberbürgermeister, der zweite Bürgermeister, der Stadtbaurat sowie zwei besoldet und acht unbesoldete Stadträte arbeiteten. 42 Stadtverordnete waren gewählt.
- Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebten fast 40.000 Menschen in Cottbus. Damit war Cottbus die bedeutendste Stadt in der Region und Zentrum der Textilindustrie, des Verkehrswesens sowie Standort zahlreicher Behörden [cottbus-chronik.de]
- 1900: Nach dem Bau eines Wasserwerkes, waren 1900 bereits 1629 Grundstücke an das Kanalnetz angeschlossen.
- Zeichnung Cottbuser Jahrmarkt am Berliner Platz
- 1900: Auf dem Jahrmarkt erfreuen die ersten "beweglichen Bilder" des Elektrokinomatographen von Lambertz aus Bremen die Cottbuser
- 1900: Die neue Straße "Am Schloss" wird angelegt. Zuvor hatte die Stadt das alte Ruffsche Grundstück erworben.
- 1901: Im Norden der Stadt entstand die „Rieselfeld-Vereinigung“.
- 1901: Bildung der Kreisamtsbezirke Cottbus-Stadt und Cottbus-Land.



- **1902:** Beim Anzünden der Gasbeleuchtung gerät am 6. März 1902 ein Schaufenster des Wäsche- und Ausstattungsgeschäftes „Merkur“ in Brand. Nur wenig später spöttelt der Volksmund mit der Redewendung „Abgebrannt wie Marie Lehmann“ – ihr gehörte das Kaufhaus.
- **1902:** Die Stadtverordnetenversammlung beschließt am, 9. Juli 1902, den alten Stadtgraben zuzuschütten. In den folgenden Wochen werden durch die Stadt und den Verschönerungsverein die letzten Abschnitte der alten Gräben verfüllt, so z. B. am Berliner Platz und am Schlossberg.
- **1903:** Neue Textilfabriken entstehen; Cottbus wird Zentrum der Niederlausitzer Wirtschaft.

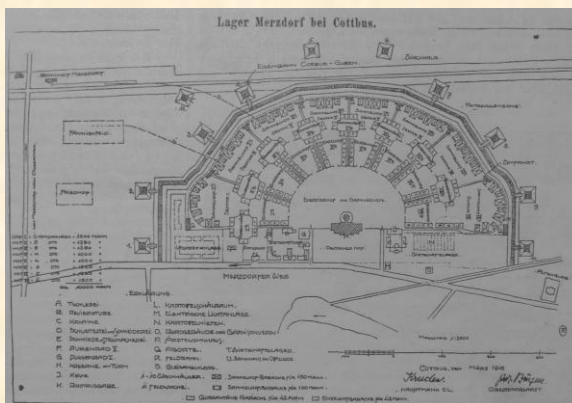
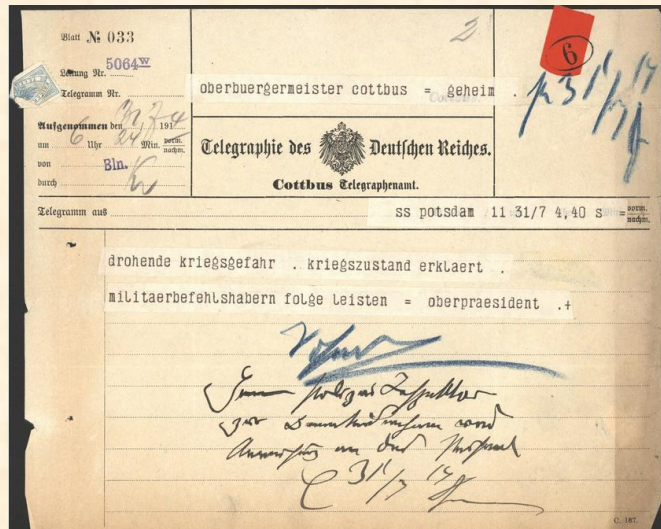


- **1903** begann das Cottbuser Elektrizitätswerk mit Wasserturbinen und zwei Dampfmaschinen Strom zu erzeugen.
- **1903:** Das war die Grundlage dafür, dass am 18. Juli **1903** die erste Straßenbahn durch die Stadt fuhr.
- **1904:** Der Wassergraben am Spremberger Wall wird trockengelegt, danach erfolgt die Anlage von Gärten in diesem Areal.
- **1904:** Die Straßenbahn wird nun bis auf den noch nicht gepflasterten Vorplatz des Bahnhofs gelegt.
- **1904:** Am 7. April 1904 wird der

Kühlhausbetrieb im am 25. August 1890 in Betrieb genommenen Cottbuser Schlachthof aufgenommen.

- **1905:** Bevölkerungsentwicklung: Einen interessanten Sonderfall bilden Stadt- und Landkreis Cottbus. Hier machte sich bemerkbar, dass sich die Industrie auch auf dem ehemals platten Lande angesiedelt hatte. Doch während die Bevölkerung des Stadtkreises Cottbus exorbitant wuchs, konnte sich die des Landkreises zwar auch, jedoch nur viel bescheidener vermehren. In Zahlen ausgedrückt hieß dies für die Stadt Cottbus, dass dort 1871 auf knapp 18 qkm 22.000 Menschen lebten, 1905 waren es mehr als 46.000. Der Landkreis verfügte über eine Fläche von 835 qkm und hatte 1871 44.489 Einwohner. Deren Zahl steigerte sich aber erwartungsgemäß nur gering, nämlich auf 49.884 im Jahre 1905, und damit immerhin um circa 10 Prozent.
- **Am 1. Oktober 1908** wurde das Cottbuser Stadttheater eingeweiht.
- **1908:** Der erste Teil des Neubaus der Augustaschule in der Puschkinpromenade wird in Betrieb genommen.
- **1913:** In der Stadt leben 50.139 Einwohner.
- **Am 27. Juni 1914** wurde ein modernes Krankenhaus übergeben. Am 16.03. werden die ersten 60 Kranken in das neu erbaute Krankenhaus eingewiesen. Die Übergabe erfolgt am 31. März 1914 mit einer "stillen Eröffnungsfeier", die Leitung übernimmt Prof. Dr. Carl Thiem. Die feierliche Einweihung des Krankenhauses als "Vereinigte Städtische und Thiemsche Heilanstalten" erfolgt am 27. Juni 1914. In den folgenden Jahrzehnten erfährt der Gebäudekomplex zahlreiche Erweiterungen.

- **1914:** In 50 Cottbuser Betrieben werden am 18. Juli 1914 etwa 6.000 Textilarbeiter ausgesperrt, in der gesamten Niederlausitz sind es ca. 30.000 Arbeiter, die in 350 Betrieben ausgesperrt werden. Die Aussperrungen werden erst mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges am 31. Juli 1914 beendet.
- **1914:** Der Erste Weltkrieg beginnt; Cottbus wird Lazarett- und Garnisonsstadt.
- Abb. Oberbürgermeister Dreifert erfährt am 31. Juli 1914 durch ein Telegramm von der Kriegsgefahr.
- **Am 1. August 1914** nahm man auch in Cottbus den Beginn des Ersten Weltkrieges jubelnd auf („Augusterlebnis“). In einer Lokalzeitung hieß es „das deutsche Volk steht auf, der Sturm bricht los“.
- Am Gymnasium fanden Notreifeprüfungen statt. Einige Tage später zog das Infanterieregiment Nr. 52 unter dem Jubel Tausender Cottbuser zum Bahnhof.
- Die Stadtverordneten führten eine Kriegssitzung durch. Stadtanleihen sollten für Kriegszwecke zur Verfügung gestellt werden. Im September zeichneten die Bürger der Stadt Kriegsanleihen von sieben Millionen Mark.



- **1914:** Ebenfalls im September wurde auf der Rennbahn im Norden der Stadt ein Lager für 10.000 Gefangene eingerichtet. Am 4. September 1914 traf der erste Transport mit 7.000 Russen ein. [Originalfotos und Grundriss Rennbahn]
- **Im Jahr 1915** entstand noch ein weiteres Gefangenenlager in Merzdorf. Bis zu 22.000 Kriegsgefangene konnten in den beiden Lagern interniert werden.
- Seit Februar 1915 kehrte auch in Cottbus die Not ein. Es wurde Kriegsbrot gebacken, dem 20 % Kartoffelmehl beigemischt wurde. Auch wurden nun die Brotkarte und andere Lebensmittelkarten eingeführt.
- **1915:** Der Krieg hinterlässt seine Spuren, auch in Cottbus gibt es zunehmend Schwierigkeiten in der Versorgung. Schon seit Oktober 1914 wird das Kriegsbrot K gebacken, nun aber werden auch die ersten Lebensmittelkarten ausgegeben. Zunächst wird das Brot rationiert, in den folgenden Monaten und Jahren folgen weitere Lebensmittelkarten und Bezugsscheine.
- **1915:** In Merzdorf wird ein Kriegsgefangenenlager eingerichtet. Die russischen Kriegsgefangenen arbeiten auch außerhalb des Lagers, z.B. in der Landwirtschaft und später auch in den Braunkohlegruben.
- **1915:** Inbetriebnahme des Wasserturmes am Bahnhof Cottbus in der Vetschauer Straße am 30. Januar 1915 Der Wasserturm wurde 1914 von dem Ingenieur August Klönne und seiner Dortmunder Stahl- und Brückenbaufirma erbaut. Er hat eine Höhe von 23 Metern und der Stahlkessel fasst 500 Kubikmeter Wasser. Versorgt wird er über eine Pumpstation an der Spree.
- **1916:** Nachdem die Bauern enteignet worden sind, wird auf der Feldflur Sielow ein Flugplatz angelegt. Auf dieser Fliegerstation werden Flugzeugführer und Flugbeobachter ausgebildet, sie ist der Flieger-Ersatz-Abteilung 12 zugeordnet.
- **1917:** Stetiger Währungsverfall macht den Cottbusern zu schaffen
- **1917** führte die Stadt Kriegsnotgeld ein, da es an Kleingeld mangelte.
- **Seit 1917** gehörten Flugzeuge bei Übungsflügen über der Stadt zum allgemeinen Bild. Es wurde ein Militärflugplatz angelegt, Baracken und Flugzeughallen errichtet und die Fliegerersatzabteilung 12 aufgestellt.
- **1918:** Der Magistrat von Cottbus gab einen 10-Pfennig-Notgeldschein heraus, der bis zum 31.12.1918 gültig war. Außerdem wurden ein 20-Pfennig-Notgeldschein und ein 50-Pfennig-Notgeldschein emittiert, diese waren bis 31.12.1920 gültig. Cottbuser Notgeldschein zu 20 Pfennig (Abbildung 1918)
- **1918:** Die Revolution bringt kurzzeitig einen Arbeiter- und Soldatenrat hervor.
- Der nahe Zusammenbruch des Deutschen Kaiserreiches zeigte sich auch in Cottbus. Am 8. November 1918 zog ein Demonstrationszug durch die Straßen. Mit der Bildung eines Soldatenrates am 10. November und eines Arbeiterrates einen Tag später hielt die Novemberrevolution in Cottbus Einzug. Ende 1918 kehrte das Infanterie-Regiment Nr. 52 nach Cottbus zurück. Es verlor in den vier Kriegsjahren 332 Offiziere und 9018 Unteroffiziere. In dieser Zeit verloren auch etwa 1000 Cottbuser Zivilisten ihr Leben.
- **1918:** Am 19. März 1918 berichtete der „Cottbuser Anzeiger“: „Das vor dem königlichen Lehrerseminar errichtete Lutherstandbild ist das erste Denkmal seiner Art in Cottbus“



- **1919:** Auf Grund der Bestimmungen im Friedensvertrag von Versailles wird der Cottbuser Fliegerhorst am 27. Juli 1919 aufgelöst. Das 2. Bataillon Infanterie-Regiment 52 wird aufgelöst, damit verliert Cottbus die Garnison.
- **1919:** Cottbus zählt 49.042 Einwohner. Im Stadt- und Landkreis leben 101.580 Menschen. Besonders schwierig war seit langem die Versorgung mit Wohnraum. Um diesem Mangel abzuhelpen, wird am 27. Februar 1919 der „Gemeinnützige Bauverein für Heimstättengründung e.G.m.b.H.“ gegründet.
- **1919:** In Cottbus gab es sechs Gemeindeschulen, eine katholische Gemeindeschule, eine Hilfsschule. In die Schulen gingen 3.645 Kinder. Weiterhin gibt es das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, die städtische Oberrealschule Bahnhofstraße 11 mit der Vorschule für Knaben, das Mädchengymnasium an der Promenade 13/14, und die städtische Mädchen-Mittelschule. Das Schuljahr 1919 begann in der Oberrealschule mit 807 Schülern
- **1920:** Nach dem Kapp-Putsch von 1920 kam es auch in Cottbus zum Generalstreik. Am 15. März 1920 stießen Demonstranten am Spremberger Turm mit Reichswehrtruppen des Majors Buchrucker zusammen. Das brutale Vorgehen der Truppen führte zu vier Toten und fünf Verletzten. Darauf wurde die Bildung einer Roten Garde beschlossen, deren Leiter Albert Förster war. Im Anschluss gab es verschiedene Gefechte bei Branitz, Ströbitz und Willmersdorf.
- **Im April 1920** begann in Cottbus das Rundfunkzeitalter. Erstmals konnte eine Musiksendung empfangen werden, die vom Sender Königs Wusterhausen ausgestrahlt wurde.
- **1920:** Die Cottbuser Behörden stoppen am 1. Februar 1919 auf die Intervention der Alliierten die Rückführung russischer Kriegsgefangener. Das Gefangenenlager in Merzdorf wird aufgelöst und die noch gefangen gehaltenen Russen werden in das Lager Sielow verlegt. Noch etwa 2.500 Kriegsgefangene des Cottbuser Lagers sind bis 1920 in der Landwirtschaft und im Braunkohlenbergbau eingesetzt.
- **1920:** Der „Wendische Nationalausschuss“ fordert in einer Proklamation vom 1. Januar 1919, die sich auf die „Wilsonschen Grundsätze“ berief, die Umwandlung der Lausitz in einen Bundesstaat des Deutschen Reiches.
- **1922:** Am 13. Oktober 1922 verstirbt der Großkaufmann Friedrich Albert Liersch. Er vermacht seine Häuser Sandower Straße 23 und Neumarkt 8 mit der kompletten Einrichtung der Stadt zur Einrichtung eines Heimatmuseums.
- **1923:** Im August 1923 kam es auch in Cottbus zur Hochinflation.
- Aus wirtschaftlicher Not musste schon im Januar die Straßenbahn stillgelegt werden.
- Auch die Gasversorgung war beeinträchtigt. Die Unternehmer gaben Bezugsscheine aus, um dem Geldmangel abzuhelpen.
- Die Inflation ruinierte nicht nur die Stadtfinanzen, sie traf auch jeden einzelnen Bürger.
- **1923:** Vom 22. bis zum 27. Oktober 1923 fand der sogenannte *Kottbuser Prozess* statt, bei dem unter Ausschluss der Öffentlichkeit gegen 14 Beteiligte des Küstriner Putsches, darunter gegen den Anführer und Freikorpsführer Major Bruno Ernst Buchrucker vor Gericht verhandelt wurde, wobei 10 Putschisten verurteilt wurden.
- **1923:** Die Inflation trifft Cottbus; Suppenküchen und Notgeld werden eingeführt.
- **1925,** das erste Viertel des neuen Jahrhunderts ist Vergangenheit. Viel hat sich ereignet, das „blühende Kaiserreich“ hat sich durch die Niederlage im ersten Weltkrieg entsorgt, die Novemberrevolution in Deutschland brachte unruhige

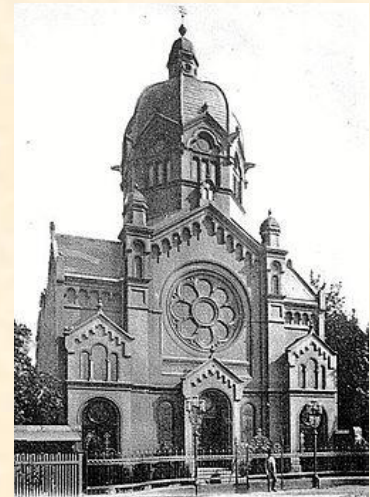
Zeiten, die anschließende Inflation viel Ungewissheit und Elend. Die Nachwehen dieser Geldentwertung waren natürlich immer noch zu spüren.

- **1925** wurde das städtische Freibad und die Stadtbücherei eröffnet.
- Bereits seit dem 2. August 1925 erfolgten regelmäßige Sendungen des Deutschen Radio-Klubs aus Cottbus. Sie hatten eine Empfangsreichweite von bis zu 600 Kilometern.
- **1926:** Die Cottbuser Straßenbahn beförderte den fünfzigmillionsten Fahrgast. Das Gelände von „Neuholland“ (Besitzer Fritz Bucht) wurde aus Madlow nach Cottbus eingemeindet. Auch die „Madlower Schluchten“ wurden nach Cottbus eingemeindet.
- **1926:** Das „Modehaus Waldschmidt“ wurde modernisiert und vergrößert.
- **1927:** Die Stadt Cottbus übernimmt das Stadttheater in eigene Verantwortung. Es wird beschlossen, für eine neue Beleuchtungsanlage, einen neuen Rundhorizont und Ergänzungen sowie Neuanschaffungen für den Kostüm- und Bühnenfundus etwa 100.000 Mark zur Verfügung zu stellen.
- **1927:** Es wird begonnen, Sandow an die städtische Kanalisation anzuschließen.
- **1928** folgte die Eröffnung des Dieselkraftwerkes, weil die Leistung des Elektrizitätswerkes den ständig steigenden Energiebedarf nicht mehr decken konnte.
- **1929:** Im Winter erleben die Cottbuser eine anhaltende Frostperiode. So wurden z. B. in der Nacht am 09. 02. Temperaturen von minus 32 Grad Celsius gemessen. Noch Anfang März nachts wurden Temperaturen von minus 24 Grad Celsius gemessen und noch am 05. 04. fielen die Temperaturen nachts auf minus 12 Grad Celsius. Nach dem Tauwetter führt die Spree Hochwasser.
- **Im Februar 1929** betraf eine Aussperrung die Textilindustrie, wovon in Cottbus 7000 Arbeitnehmer betroffen waren.
- **1929:** Am 19. Februar 1929 beschlossen die Stadtverordneten den Bau der neuen Feuerwache für 280.000 Mark in der heutigen Ewald-Haase-Straße.
- **1930:** In diesem Jahr beginnt die Sanierung der Stadtmauerhäuser mit dem Abriß des alten Polizeigefängnisses, das auch als „Stockhaus“ bei den Cottbusern bekannt war. In den folgenden neun Jahren wird die gesamte Stadtmauer saniert und manches Gebäude erneuert.
- **1930:** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erscheint am 10. Juni 1930 gegen 10.00 Uhr in 300 Metern Höhe über der Stadt. Es fährt zunächst in östlicher Richtung und dreht über dem Spremberger Turm in Richtung Madlow ab.
- **1931:** Durch die Spreewaldbahn AG wird am 15. Juni 1931 Straßenomnibus im Betrieb genommen.
- **1932:** Im März 1932 ist mit ca. 17.000 Arbeitslosen der Höhepunkt der Krise in der Stadt erreicht (jeder dritte Erwerbstätige).
- Am **20. Juli 1932** strömten dann 40.000 Menschen auf das Rennbahngelände, um Adolf Hitler reden zu hören.
- Mit der Reichstagswahl im Juli 1932 wurde die NSDAP stärkste Partei in Cottbus. Die Oberbürgermeister dieser Zeit waren Henricus Haltenhoff und ab 1937 Freiherr Baselli von Süßenburg. Der zuständige Gauleiter im Gau Mark Brandenburg war Wilhelm Kube und ab 1936 Emil Stürtz.
- **1932:** Am 18. September 1932 erfolgte die Grundsteinlegung für die katholische Pfarrkirche, die spätere Kirche „St. Maria Friedenskönigin“, Architekt ist der

Diozösenbaurat Mokroß aus Breslau und die Ausführung erfolgte durch die Firma „Hermann Pabel & Co“. Die künstlerische Gestaltung des Hauptaltars und der Seitenaltäre erfolgte durch den Holzbildhauermeister Felix Hertelt aus Cottbus.

- **1933:** NSDAP wurde bei den Wahlen 1932 stärkste Partei in der Stadt. Die NSDAP übernimmt die Stadtverwaltung; jüdische Einrichtungen werden geschlossen.
- **1933:** Nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 veranstalteten Nationalsozialisten einen Fackelzug durch die Cottbuser Straßen. Nach dem bereits der Wahlkampf für die Reichstagswahlen von Gewalt und Verboten gegen politische Gegner der NSDAP geprägt war, kommt es nach den Kommunalwahlen am 12. März 1933 in Cottbus zu Verhaftungen von politischer Gegner aus den kommunistischen und sozialdemokratischen Parteien. Am 1. April 1933 beteiligt sich auch Cottbus am landesweiten Boykott jüdischer Geschäfte.
- **Im Februar 1933** begann die Verfolgung von Mitgliedern der KPD, SPD und anderer Regimegegner.
- **Am 30. Januar 1933**, dem Tag der „Machtergreifung“, fand ein Fackelzug durch die Cottbuser Straßen statt. Bereits zuvor hatten die Nationalsozialisten in Cottbus Fuß gefasst. Bei den Kommunalwahlen von 1929 gab es in der Stadt schon 3000 Stimmen für die NSDAP.
- **Am 1. April 1933** wurden jüdische Geschäfte boykottiert. Sie wurden in einer SA-Kaserne an der Ostrower Straße Ecke Wasserstraße interniert und misshandelt. Dazu gehörte der KPD-Widerstandskreis um Willy Jannasch.
- **1933:** Der bisherige Heimatkalender wird umbenannt und unter den neuen Titel „Heimatkalender für die Niederlausitz“ bis 1942 weiter herausgegeben.
- **Im Jahr 1934** trat der Goldfund von Cottbus zu Tage, der in Berlin ausgestellt wurde. Nach ungewissem Verbleib als Beutekunst 1945 in der Sowjetunion verbracht, wurde er 2007 wieder gezeigt.
- **1934:** In Senftenberg wird am 2. September 1885 Curt Möbius geboren. Er studierte Rechtswissenschaften in Grenoble, Straßburg und Berlin und promovierte 1909 in Jena. Seit 1914 ist er in der Cottbuser Stadtverwaltung tätig. Er war auch Mitglied der Cottbuser Johannisloge und der Andreasloge (Freimaurer). Seit dem 1. März 1933 ist er Mitglied der NSDAP und wird 1934 Bürgermeister in Cottbus. Seine Parteimitgliedschaft wird 1939 gelöscht wegen seiner aktiven Logenteilnahme, dennoch bleibt er Bürgermeister bis 1945. Er kehrte nach einem Verhör in der sowjetischen Kommandantur nicht zurück. Eine Straße in Sandow ist seit 1993 nach ihm benannt.
- **1934:** Der Weg am Eingang der Wallanlage wird beseitigt, Dafür erfolgt die Anlage einer monumentalen Treppe und des "Denkmals der nationalen Erhebung".
- **1934:** Im Januar 1934 erfolgt die Einebnung des ehemaligen Exerzierplatzes für den neuen Flugplatz. Danach wurde ab 1. Februar 1934 auf Befehl des Reichsministers der Luftfahrt die "Flugzeugführerschule Cottbus" aufgestellt, in der Piloten und Beobachter ausgebildet worden.
- **1935:** Während der NS-Zeit wurden ab 1935 an verschiedenen Standorten Kasernen erbaut, der Wohnungsbau kam dagegen fast zum Erliegen. Anfang 1937 war der Baubeginn des Cottbuser Abschnitts der Reichsautobahn (RAB) 9 Berlin–Breslau (heute Bundesautobahn 15). Die der Arbeitsbeschaffung dienende Maßnahme hatte vor allem strategische Bedeutung und gehörte zu den Kriegsvorbereitungen.

- **1935:** So war Cottbus seit 1935 auch wieder Garnisonsstadt. Die Wirtschaft wurde zielgerichtet auf Belange der Kriegswirtschaft umgestellt.
- **1936:** 1936 wird das Gefängnis in der heutigen Bautzener Straße zum Konzentrationslager für Regimegegner umfunktioniert. In dem Gefängnis wurden hauptsächlich Frauen inhaftiert, die sich im Widerstand gegen das faschistische Regime engagierten, unter ihnen waren auch kommunistische Widerstandskämpferinnen wie Greta Kuckhoff von der Gruppe "Rote Kapelle" oder die Französin Giselle Guillemot.
- **Am 30. März 1936** wurden insgesamt 296 Gefangene gezählt, nicht mitgenannt wurden unzählige Antifaschisten, die hier inhaftiert waren. Ein Jahr später befanden sich schon 453 Gefangene in dem Lager in der heutigen Bautzener Straße. 1939 wurde es zum Frauenzuchthaus. Hier saß z. B. die spätere SED-Politikerin Greta Kuckhoff ein, auch die Ärztin Elfriede Paul berichtete über ihre Haft. Die Hamburger Lehrerin Erna Stahl wartete hier auf den Prozess vor dem Volksgerichtshof. Zu den Verfolgten aus Cottbus gehörte auch der evangelische sorbische Priester Bogumił Śwjela und die sorbische Aktivistin Pauline Krautz.
- Abbildung Synagoge 1938 abgebrannt.
- **1936** verlegten die Flugzeugwerke der Focke-Wulf GmbH Teile ihrer Produktion nach Cottbus und montierten an verschiedenen Standorten in der Stadt bis 1945 unter anderem das Jagdflugzeug Focke-Wulf Fw 190.
- **1936** lebten in der Stadt 53.641 Menschen. Wirtschaftlich dominierte auch während des Nationalsozialismus weiterhin die Textilindustrie.
- **1937** wurde das alte preußische Gefängnis zum Frauengefängnis für den Kammergerichtsbezirk Berlin.
- **1937:** Auch die Domowina wurde 1937 verboten, nachdem sich die Führung geweigert hatte, sich in ihrem Statut als wendisch sprechende Deutsche zu bezeichnen.
- **1937-1938:** Dem Abriss der alten mittelalterlichen Stadtmauer zwischen 1863 (u.a. Berliner Tor) und 1867 folgt zwischen 1937 und 1938 der Nachbau der alten Stadtmauern vor allem entlang des Luckauer Walls.
- **1938:** 1938 wurde bereits kurz vor den Novemberpogromen mit den ersten Deportationen von polnischen Juden nach Polen begonnen. Nach der sogenannten Reichskristallnacht am 9. November 1938 beginnen weitere Deportationen von Juden dieses Mal in Konzentrationslager. 1942 werden die letzten jüdischen Bürger aus Cottbus ins Konzentrationslager Theresienstadt gebracht.
- **1938:** Während der Reichspogromnacht am 9. November 1938 brannten die Nationalsozialisten auch die Cottbuser Synagoge nieder. Einige Tage später begannen die Deportationen jüdischer Bürger in Konzentrationslager. Dies traf u. a. den Getreidegroßhändler Martin Reissner, dessen Betrieb „arisiert“ wurde.
- **1938:** andere Quelle: Die Cottbuser Synagoge in der Jahrstraße wird in der berühmten "Reichskristallnacht" (auch "Reichspogromnacht" oder Novemberpogrom) vom 9. November 1938 zum 10. November 1938 von den Nationalsozialisten in Brand gesetzt und zerstört. Alle Trümmer müssen in den



folgenden Wochen bis 1939 auf Kosten der jüdischen Gemeinde und von den noch in der Stadt lebenden Juden beseitigt werden, danach wird eine Grünfläche angelegt. Auch der alte Jüdische Friedhof in der Dresdner Straße wird geschändet, dagegen bleibt die 1916 angelegte Begräbnisstätte auf dem Südfriedhof verschont. Am 9. / 10. November 1938 kommt es ferner zu zahlreichen Verhaftungen Cottbuser Juden. Akribisch werden Listen geführt, die nationalsozialistische Hetze gegen jüdische Mitbürger erfährt immer neue Grausamkeiten.

- **1938:** Am 9. November 1938 kam es hier wie in vielen anderen deutschen Städten zu Übergriffen auf jüdische Bürger und Plünderungen von Geschäften. Novemberpogrom: Die Pogrome markieren den Übergang von der Diskriminierung der deutschen Juden ab 1933 hin zu ihrer systematischen Vertreibung und Unterdrückung.

Der Begriff Novemberpogrome 1938 (angelsächsisch Kristallnacht) bezieht sich hauptsächlich auf **die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938**. Anlass an genau nur diesem Tag Übergriffe öffentlich zu starten war die Ermordung des deutschen Diplomaten E. E. vom Rath durch einen 17-jährigen polnischen Juden [U. D. Adam].

In der Forschungsliteratur geht man deshalb von keiner längerfristigen Planung aus. Davor und danach gab es diese **massiven**, hauptsächlich von der SA und dem Mob angestachelten Angriffe auf jüdische Mitbewohner, in aller Öffentlichkeit, so nicht mehr.

Daraufhin ließ die antisemitische Gewalt von unten nach. Sie wurden aber von den Nazis dafür benutzt die seit Frühjahr 1938 begonnene gesetzliche „Arisierung“ von oben, also die Enteignung jüdischen Besitzes und jüdischer Unternehmen planmäßig beschleunigen. Die NSDAP reagierte auf den Druck der Parteibasis; am 8. August 1935 verbot Hitler „wilde Aktionen“ gegen Juden, im September wurden die Nürnberger Gesetze erlassen [Alan E. Steinweis: Kristallnacht 1938. Harvard University Press, Cambridge 2009].

- **1938:** Die "Verdeutschungsaktion" zur Veränderung der Lausitzer Flur- und Straßennamen wird am 5. Februar 1938 beendet, da laut geheimen Schreiben des Reichs- und preußischen Ministers des Innern *"wehrpolitische Interessen dazu zwingen, keine Änderungen mehr im Reichskartenwerk vorzunehmen"*. Trotzdem werden mehr als 130 Ortsnamen in der Niederlausitz vom Niedersorbischen ins Deutsche übertragen und für verbindlich erklärt.
- **1938:** Als Zweigbetrieb der Zittauer *Phänomen Werke Gustav Hiller AG* wurden 1938 die *Mechanischen Werke Cottbus* (MWC) eingerichtet, wo leichte Zugkraftwagen für die Wehrmacht gebaut wurden. Die ca. 1000 Beschäftigten dort stellten im ersten Kriegsjahr monatlich etwa 150 Halbkettenfahrzeuge her.
- **1938:** andere Quelle: 1938 auch für den Krieg produziert, die „Mechanischen Werke Cottbus“ wurden 1938 als Teilbetrieb der „Phänomen-Werke GmbH Zittau“ eingerichtet und produzierten das Kettenfahrzeug "ZKW" für die Wehrmacht. Bereits 1939 arbeiteten rund 1000 Beschäftigte in den Werken und stellten jährlich ungefähr 1800 Kettenfahrzeuge her. Im Laufe des Krieges wurden hier auch immer mehr Zwangsarbeiter eingesetzt.
- **Mitte November 1938** verließ ein erster Transport die Stadt. 1939 begann der Magistrat, „Judenhäuser“ einzurichten, in die zwangsweise alle jüdischen Einwohner ghettoisiert wurden; bis 1943 dienten dem die Häuser in der Münzstraße 42 und Roßstraße 27. Von hier wurden die meist älteren Menschen

deportiert; im April 1942 ging ein größerer Transport ins Warschauer Ghetto. Den Vorsteher der Synagogengemeinde, Georg Schlesinger, brachte ein Sammeltransport Ende August 1942 nach Theresienstadt, wo er vermutlich starb. Im Frühjahr 1945 lebten in Cottbus noch 13 Juden in sog. „Mischehen“.

- **Am 14. November 1938** bringt ein erster Transport jüdische Mitbürger in die Vernichtungslager. Vier Jahre später, am 24. August 1942, werden die letzten in Cottbus lebenden Juden, unter ihnen auch der Vorsteher der Synagogengemeinde, in das KZ Theresienstadt verschleppt. Nach einem Bericht aus dem Jahre 1946 sollen lediglich zwölf Menschen jüdischen Glaubens aus Cottbus den Holocaust überlebt haben – die hiesige jüdische Gemeinde wurde ausgelöscht. Noch heute ist nicht bekannt, wie viele Cottbuser Juden eventuell die Schreckensherrschaft durch die Flucht ins Ausland überlebt haben.
- **1938-1939:** Im Juni sind in den "Judenhäusern in Cottbus" insgesamt 162 jüdische Bürger in ca. 50-60 Wohnungen zusammengepfercht. Es handelt sich um die Kaiserstraße 5, Münzstraße 42, die Wallstraße 9, Dresdener Straße 55, die Mühlenstraße 37 und die Roßstraße 27.
- **1938:** Willy Budich wird am 22. März 1938 in einem Moskauer Gefängnis hingerichtet. Er war am 16. April 1890 in Cottbus geboren worden und Mitbegründer des Spartakusbundes. Nach seiner aktiven Beteiligung an der Münchener Räterepublik wurde er als KPD Führer 1919 inhaftiert, flüchtet danach in die Sowjetunion. Er kehrte 1929 nach Deutschland zurück und war als Redakteur der „Roten Fahne“ tätig. 1933 flüchtete er vor der Verfolgung durch die Gestapo erneut nach Sowjetrußland. Hier wurde er in der Stalinära am 22. März 1938 zum Tode verurteilt. Dieses Urteil wurde 1955 aufgehoben.
- **1938:** Am 6. April 1938 wird das Richtfest für die neue Kirche in Willmersdorf gefeiert. Der Entwurf stammt vom Cottbuser Architekten Hans Palm. Am 17. August 1938 erhält die Kirche zwei Glocken.
- **1939:** Am 6. Februar 1939 verfügt die Gestapo die Auflösung des "katholischen Jungmännervereines". Die katholische Schule in der Dresdener Straße wird von den Nationalsozialisten am 8. Oktober 1939 geschlossen.
- **Auf dem 1939** in Betrieb genommenen Fliegerhorst Drewitz war eine Flugzeugführerschule der Luftwaffe stationiert; weitere Flugplätze befanden sich direkt in Cottbus sowie in Neuhausen.
- **1939:** Im Jahr 1939 siedelten sich auch die Flugzeugwerke der „Focke-Wulff GmbH“ mit Teilen ihrer Produktion in Cottbus an. Sie montieren unter anderem am damaligen Flughafen bis 1945 Jagdflugzeuge vom Typ „Focke-Wulff 190“. Schon 1938 werden die "Mechanischen Werke Cottbus" als Teilbetrieb der "Phänomen-Werke GmbH Zittau" eingerichtet und produzieren das Kettenfahrzeug "ZKW" für die Wehrmacht. Im ersten Kriegsjahr arbeiteten ca. 1.000 Beschäftigte hier und es werden monatlich etwa 150 Kettenfahrzeuge hergestellt
- **1939:** Das Ergebnis der Reichszählung am 17. Mai 1939 weist für Cottbus 55.682 Bewohner in 19.334 Haushaltungen aus. Insgesamt leben 26.563 männliche und 29.119 weibliche Bürger in der Stadt.
- **1939:** Der Zweite Weltkrieg beginnt; Cottbus produziert für die Rüstungsindustrie.
- **1940:** Im Herbst des Jahres 1940 erlebten die Cottbuser die ersten Luftangriffe auf die Stadt, so beispielsweise am 25. Oktober und zwischen dem 10. und 20. November.

- **1940:** In einer Denkschrift vom 15. Mai 1940 bezeichnet Heinrich Himmler die Sorben und Wenden als "führerloses Arbeitsvolk" und beschreibt sie als ein Volk der "Kulturlosigkeit". Er fordert ihre Umsiedlung nach dem Krieg und ihre spätere endgültige Ausrottung. In einem geheimen Dossier des SS-Sicherheitsdienstes vom 30. Mai 1940 wird informiert, dass die Mehrheit der Sorben und Wenden sich zum Nationalsozialismus bekennt. Trotzdem ist es notwendig, die wendische Sprache grundsätzlich auszurotten, auch die Feste der Wenden sind zu unterbinden. Um den Einfluss der sorbischen/wendischen Intelligenz zu stoppen, sind vor allem Lehrer und Geistliche zu versetzen.
- **1942-1945: Geschichte kompakt: Zwangsarbeit in der NS-Zeit**

Zwangsarbeit bezeichnet die Arbeit, die zwischen 1933 und 1945 unter Androhung von Strafe und nicht-wirtschaftlichem Zwang insbesondere von ausländischen Arbeitskräften im Deutschen Reich geleistet wurde. Sie ist klar abzugrenzen von der Arbeitspflicht deutscher Zivilisten (z. B. Reichsarbeitsdienst), die unter anderen Bedingungen stattfand. Gruppen der Zwangsarbeiter:

- **Zivile Zwangsarbeiter** (z. B. aus Polen, Tschechien, Frankreich, Sowjetunion)
- **Kriegsgefangene** (v. a. aus der Sowjetunion und Frankreich)
- **KZ-Häftlinge**, die zur Arbeit gezwungen wurden – oft unter lebensgefährlichen Bedingungen
- **1933–1939:** Erste Anwerbungsversuche in Polen und Tschechien – mit mäßigem Erfolg
- **Ab 1939:** Systematische Deportation aus besetzten Gebieten
- **Ab 1942:** „Totaleinsatz“ – massenhafte Zwangsverpflichtung aus ganz Europa
- **August 1944:** Höhepunkt mit über **6 Millionen** zivilen Zwangsarbeitern im Reich (Additionsfehler- Quellenkritik siehe weiter unten)

Bedeutung für die Kriegswirtschaft. Die deutsche Industrie, Landwirtschaft und Verwaltung waren ohne Zwangsarbeiter nicht funktionsfähig. In manchen Betrieben stellten sie bis zu 60 % der Belegschaft. Besonders die Rüstungsproduktion unter Albert Speer profitierte massiv von ihrer Ausbeutung, der hierbei in massiver Konkurrenz zu Himmlers SS stand.

Zwangsarbeiter waren zu Tausenden in den Kohlegruben und in der Landwirtschaft tätig. Als Hilfsarbeiter, Kipper, Gleisarbeiter. Aber auch in der Stadt, als Strumpfwirker, Schlosser, Gärtner, Buchhalter, Tischler, Glasmacher [Signatur 7916002]. Speziell zu unseren Kohlegruben habe ich Angaben zu zivilen Zwangsarbeitern gefunden: Anhaltinische Kohlewerke 225 Personen, Ilse Bergbau 160 Personen, Anhaltinische Bergbau AG 108 Personen.

Überwiegend wurde bei der Entlohnung von Zwangsarbeitern auch von den Lohnsätzen vergleichbarer deutscher Arbeiter ausgegangen, *Das waren z.B. Bedingungen der Gewerkschaften gegen Lohndumping* durch Zwangsarbeiter, auch die Arbeitszeit war gleich. Doch wurden die Löhne der Zwangsarbeiter höher besteuert, sowie Kost und Logis und weitere Kosten abgezogen. Die Einstellung und bürokratische Überwachung erfolgten durch das Arbeitsamt. Sie hatten zumeist zivile Gemeinschaftsunterkünfte.

Es gibt auch solche Angaben: etwa 13 Millionen Menschen in Zwangsarbeit [siehe Spoerer: Systematischer Fehler durch Addition aller Stichtagsangaben] wurden im Deutschen Reich zum Arbeitseinsatz gezwungen, unmenschlich ausgebeutet und auch ihr Tod durch Arbeit war oft beabsichtigt. Aber auch solche Zahlen sind gar nicht bis schwer zu überprüfen [Spoerer, Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz, S. 223].

Neuere Forschungen gehen von **1 Million Zwangsarbeitern im Jahr im gesamten Reichsgebiet** aus

[Nürnberger Prozess: Speer beziffert Zwangsarbeit auf 200.000 Personen]. Bisherige Schätzungen gingen von 6 - 13 Millionen aus.

- Man muss dabei auch berücksichtigen, dass allein bei den Fallzahlen Zwangsarbeitende täglich 13 Millionen Menschen hätten im Reichsgebiet zusätzlich versorgt werden müssen.
- Waren dafür die Voraussetzungen gegeben und war das volkswirtschaftlich zu schaffen. Lebensmittelrationierungen in Deutschland seit 1940 (Essen, Kleidung, Heizung, Unterkunft)? Das ist eine nüchterne wissenschaftliche Analyse, keine politische Wertung. (siehe neueste englische Forschungen)

Nächste Abbildung erste Reihe: Anträge der einzelnen Betriebe für **gesetzliche** Zulagen für ausländische Arbeitskräfte für Lebensmittel, Hygieneartikel (Seife, Seifenpulver, Waschmittel), Langwege- und Nachtzulage, Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen etc.

1	Bretel, Andre	Kriegsgefangenen-Tonlager	lager Sedlitz	Tonlager
2	Dumesnil, Gustave	"	"	Einsetzer
3	Guarin, Francois	"	"	Pressenbetr.
4	Guichard, Andre	"	"	Ofenarbeiter
5	Julliard, Charles	"	"	Generatorbetr.
6	Lavature, Claude	"	"	Einsetzer
7	Lemvine, Fernand	"	"	Pressenbetr.
8	Loas, Francois	"	"	Ausfahrer
9		"	"	Ofenbetr.
10		"	"	Ofenbetr.
11		"	"	Ofenarbeiter
12		"	"	Ofenbetr.
13		"	"	Ofenbetr.
14		"	"	Ofenbetr.
15		"	"	Ofenbetr.
16		"	"	Ofenbetr.
17		"	"	Ofenbetr.
18		"	"	Ofenbetr.
19		"	"	Ofenbetr.
20		"	"	Ofenbetr.
21		"	"	Ofenbetr.
22		"	"	Ofenbetr.
23		"	"	Ofenbetr.
24		"	"	Ofenbetr.
25		"	"	Ofenbetr.
26		"	"	Ofenbetr.
27		"	"	Ofenbetr.
28		"	"	Ofenbetr.
29		"	"	Ofenbetr.
30		"	"	Ofenbetr.
31		"	"	Ofenbetr.
32		"	"	Ofenbetr.
33		"	"	Ofenbetr.
34		"	"	Ofenbetr.
35		"	"	Ofenbetr.
36		"	"	Ofenbetr.
37		"	"	Ofenbetr.
38		"	"	Ofenbetr.
39		"	"	Ofenbetr.
40		"	"	Ofenbetr.
41		"	"	Ofenbetr.
42		"	"	Ofenbetr.
43		"	"	Ofenbetr.
44		"	"	Ofenbetr.
45		"	"	Ofenbetr.
46		"	"	Ofenbetr.
47		"	"	Ofenbetr.
48		"	"	Ofenbetr.
49		"	"	Ofenbetr.
50		"	"	Ofenbetr.
51		"	"	Ofenbetr.
52		"	"	Ofenbetr.
53		"	"	Ofenbetr.
54		"	"	Ofenbetr.
55		"	"	Ofenbetr.
56		"	"	Ofenbetr.
57		"	"	Ofenbetr.
58		"	"	Ofenbetr.
59		"	"	Ofenbetr.
60		"	"	Ofenbetr.
61		"	"	Ofenbetr.
62		"	"	Ofenbetr.
63		"	"	Ofenbetr.
64		"	"	Ofenbetr.
65		"	"	Ofenbetr.
66		"	"	Ofenbetr.
67		"	"	Ofenbetr.
68		"	"	Ofenbetr.
69		"	"	Ofenbetr.
70		"	"	Ofenbetr.
71		"	"	Ofenbetr.
72		"	"	Ofenbetr.
73		"	"	Ofenbetr.
74		"	"	Ofenbetr.
75		"	"	Ofenbetr.
76		"	"	Ofenbetr.
77		"	"	Ofenbetr.
78		"	"	Ofenbetr.
79		"	"	Ofenbetr.
80		"	"	Ofenbetr.
81		"	"	Ofenbetr.
82		"	"	Ofenbetr.
83		"	"	Ofenbetr.
84		"	"	Ofenbetr.
85		"	"	Ofenbetr.
86		"	"	Ofenbetr.
87		"	"	Ofenbetr.
88		"	"	Ofenbetr.
89		"	"	Ofenbetr.
90		"	"	Ofenbetr.
91		"	"	Ofenbetr.
92		"	"	Ofenbetr.
93		"	"	Ofenbetr.
94		"	"	Ofenbetr.
95		"	"	Ofenbetr.
96		"	"	Ofenbetr.
97		"	"	Ofenbetr.
98		"	"	Ofenbetr.
99		"	"	Ofenbetr.
100		"	"	Ofenbetr.

Die Bestände an Akten und Archivalien aus der NS-Zeit sind auf Anordnung der Sowjetadministration im Jahre 1952, wie im gesamten Osten Deutschlands, zum Großteil vernichtet worden und daher nur lückenhaft vorhanden sind. Darüber hinaus verschwanden weitere Bestände (von wem entwendet ist nicht klar) aus dem Archiv, welche die Kriegsjahre der Stadt hätten, näher beleuchten können [Antwort des Stadtarchivs Senftenberg auf eine Anfrage von Nick Thomas, 18.2.2022]:

- Bei der Suche nach Familienangehörigen könne dennoch geholfen werden. Es gibt verbliebene Registerkarten in Calau. Sterbelisten, in den Stadtarchiven, online im Arolsenarchiv, Bsp.: Todesdaten: 28.04.1940 - 22.04.1946 (Fotos)



- **1944:** Im Cottbuser Stadtgefängnis werden in Fließbandfertigung von 180 Gefangenen in Tag- und Nachtschichten Gasmasken hergestellt.
- **1944:** Die gewachsene Bedeutung für die kriegswichtigen Industrien machte die Stadt am 3. Januar 1944 zum Ziel des ersten Luftangriffs *bei Tage*. Auch in den folgenden Monaten heulten die Sirenen in der Stadt immer wieder auf und warnten vor erneuten Luftangriffen. Die ersten Flüchtlingstrecks erreichten Cottbus im Jahr 1944 und so ergab eine Zählung im Oktober, dass neben den Cottbuser Einwohnern 4828 Flüchtlinge zumeist aus Berlin und etwa 4000 ausländische Zwangsarbeiter in der Stadt lebten. Am 12. November 1944 wurde der Cottbuser Volkssturm vereidigt. Sein Quartier bezog der Volkssturm am 17. Dezember im Theaterhaus, hier wurde auch ein umfangreiches Munitionslager eingerichtet. Das Leben in der Stadt war zusammengebrochen, Strom und Gas wurden regelmäßig abgestellt.
- **1944:** In den letzten zwei Kriegsjahren erreichen Cottbus auch die ersten Flüchtlingstrecks aus dem Osten, aber auch aus den nahe gelegenen Großstädten, wegen der Bombenangriffe. Eine Zählung im Oktober 1944 ergibt, dass neben den Cottbuser Einwohnern 4.828 Flüchtlinge zumeist aus Berlin in der Stadt leben. Hinzu kommen etwa 4.000 ausländische Zwangsarbeiter, die in der Stadt leben
- **1944:** Am 29. Mai 1944, dem Pfingstsonntag, erleben die Cottbuser zwischen 12 und 13 Uhr einen Luftangriff, bei dem ca. 250 Sprengbomben und ca. 1.500 Phosphorbrandbomben abgeworfen werden. Der Angriff gilt u. a. den Focke-Wulff-Werken. Sieben sowjetische Kriegsgefangene und 15 Zivilisten verlieren ihr Leben bei dem Luftangriff.
- **1944:** In Cottbus sind nach dem Luftangriff am 25. Juli 1944 etwa 1125 Opfer zu beklagen, es gibt ca. 500 Verletzte und etwa 7-8.000 Obdachlose.
- **1945:** Ein Bombenangriff der United States Army Air Forces zerstörte am 15. Februar 1945 große Teile der Stadt. 459 B-17-Bomber befanden sich im Anflug auf das Hydrierwerk Ruhland. Auf Grund der Wetterbedingungen konnten sie Ruhland nicht anfliegen und wählten als Ausweichziel Cottbus. Dabei wurden rund 4000 Sprengbomben auf das Bahnhofsgelände, die östlichen und südlichen Stadtbezirke, die Branitzer Siedlung und mehrere Industriebetriebe geworfen. Die Bilanz des Luftangriffes waren 1000 Tote, darunter 400 Kinder, 2500 Verwundete, 356 zerstörte Wohnhäuser sowie 3600 beschädigte Wohnungen, so dass über 13.000 Cottbuser obdachlos waren.
- **1945:** Andere Quelle: Am 15. Februar 1945 erlebten die Cottbuser den schwersten Bombenangriff während der Kriegsjahre. Bereits vorher hatte es vereinzelte Angriffe auf die Stadt gegeben. Am 15. Februar werfen 459 amerikanische B 17-Bomber mit dem eigentlichen Ziel Schwarzheide/Ruhland ihre

Bomben über Cottbus ab. Schwarzheide/Ruhland konnten die Bomber wegen schlechter Wetterbedingungen nicht anfliegen. Also wählten sie die Stadt Cottbus als Ausweichziel. Schwerpunkt der Angriffe war der Eisenbahnknotenpunkt mit den dazugehörigen Werkstätten. Die Bombardierung der Stadt forderte rund 1000 Menschenleben. Etwa 13.000 Cottbuser verloren ihr Heim.

- **1945:** Das 1860 eröffnete Cottbuser Zentralgefängnis in der heutigen Bautzener Straße erlangt traurige Berühmtheit. Das Gefängnis wurde von den Nationalsozialisten als Frauenzuchthaus und KZ genutzt. Qualvoll starben hier die Menschen, als beim Bombenangriff auf Cottbus am 15. Februar 1945 auch die Gefängnisbauten betroffen waren. Zu Zeiten der DDR richtete das System hier eines der berüchtigten Gefängnisse ein, in denen jene DDR-Bürger gefangen gehalten wurden, die mit dem politischen System im Lande nicht einverstanden waren
- **1945:** Am 16. April 1945 wird Cottbus, wie die meisten Städte in Brandenburg, per Befehl, zur Festung erklärt und soll laut Weisung bis zum Letzten Mann verteidigt werden. Zu diesem Zeitpunkt sind schon tausende Menschen aus der Stadt geflüchtet.
- **1945:** Am 19. April ist Cottbus schließlich von der roten Armee eingeschlossen. Heftiger Artilleriebeschuss und Bomben von Jagdflugzeugen bereiten den Sturm der Stadt vor, in der sich hauptsächlich noch Einheiten des sogenannten Volkssturms befinden.
- **Ab Mitte Februar 1945** hatte die sowjetische Armee einen Brückenkopf am jenseitigen Neißeufer gebildet. Um den 15.-16. April 1945 starteten die Truppen der Roten Armee den Angriff auf Berlin. Die 3. Garde-Panzerarmee ging bei Forst über die Neiße über und stieß westlich - nordwestlich Richtung Cottbus vor. In wenigen Tagen erreichte die 3.GPA und andere Truppen der roten Armee den Verkehrsknotenpunkt Luckau. Hier stießen die Rotarmisten auf Widerstand der Kampfgruppe Moltke (letzte Kampfpreserve des OKH, die am 19.4.1945 von Zossen nach Luckau verlegte) die den Auftrag hatte, die russischen Panzerspitzen aufzuhalten. Die Kampfgruppe Moltke musste in Cahnsdorf (östlich Luckau) in Stellung gegangen sein, um die heranrückenden Panzer aus Richtung Calau zu bekämpfen. (Weiterhin befand sich unweit des Ortes Cahnsdorf der Feldflugplatz "Alteno" wo noch zu Jahresbeginn '45 das JG 301 mit den neuen Jagdflugzeugen TA152 stationiert war.) Die Gruppe bestand aus einer sogenannten Begleitschwadron mit ca. 250 Mann, einer Panzer-Kompanie mit 12 Panzern verschiedener Typen und einer Panzerjägerkompanie ohne 1. Zug. Der Einsatz war ohne nennenswerte Wirkung und alleine die Begleitschwadron wurde bis auf 20 Mann vernichtet. Nach kurzen Gefechten mussten sich die deutschen Einheiten der russ. Übermacht ergeben und sich zurückziehen. Die russ. Panzerspitzen nahmen Luckau ein und teilten sich hier entlang der heutigen "B96" Richtung Golßen/Baruth- Zossen sowie entlang der "B87" Richtung Lübben auf.
- Festungskommandant von Cottbus war der bereits 65 jährige Ritterkreuzträger Generalleutnant Ralf Sodan. Unterstellt war er dem V. Armeekorps. Sodan war früher bereits als Kommandeur in Lübben/Spreewald tätig und kannte daher die Gegend bestens. Er wurde letztmalig um den 22. April 1945 gesehen, als er sich auf der Schmellwitzer Straße befand, dem letzten Fluchtweg nach Norden.
- Folgende deutsche Einheiten waren mehr oder weniger an den Kämpfen in und im Umkreis (ca. 20 km) von Cottbus beteiligt: 22. Festungs-Panzerabwehr-Brigade (hauptsächlich aus Volkssturm bestehend) 35. SS-Polizei-Grenadier-Division, der Meldekopf befand sich in der Markgrafenmühle, ehemals Lager der dt. Ordnungspolizei 36. SS-Polizei-Grenadier-Division HJ-Gefolgschaft 1/52, als Meldeeinheit Teile der 10. SS-Panzer-Division "Frunderberg", welche aus dem Kessel von Spremberg nach Norden abgedrängt wurden, hauptsächlich SS-Pz.AA

10, SS-Pz.Flak.Abt. 10 und SS-Pz.Grenad.Rgt. 22 Restkommando (ca. 100 Mann) der Panzer-Grenadier-Ersatz-Brigade "Grossdeutschland", die komplette Brigade wurde ja schon im Februar 1945 aus Cottbus abgezogen, 214. Infanterie-Division, 275. Infanterie-Division, 342. Infanterie-Division, 21. Panzer-Division, südlich im Raum Drebkau Das klingt auf den ersten Blick alles sehr namenhaft und kampfstark, war es aber in Wirklichkeit nicht. Es handelte sich bei den genannten Einheiten eher um bereits versprengte Truppen, Kampfgruppen oder Reste, die sich beim Rückzug in und bei Cottbus sammelten [Forum d. Wehrmacht].

- **Am 22. April 1945** nahm die 1. Ukrainische Front der Roten Armee unter Marschall Iwan Stepanowitsch Konew nach dreitägigen verlustreichen Kämpfen mit der Wehrmacht die Stadt ein. Die Heeresgruppe Weichsel hatte die Stadt zuvor um jeden Preis verteidigen wollen und postierte mit der *Cottbuser Gruppierung* zahlreiche Einheiten im Gebiet der Stadt. Dazu gehörten Soldaten der 342., 214. und 275. Infanteriedivision der Wehrmacht, sowie einige selbständige Einheiten, der Volkssturm und Panzertruppen der SS.
- Bei den Kämpfen wurden viele der deutschen Verbände aufgerieben oder zogen sich zurück, nur 1700 Soldaten gingen in Cottbus in Gefangenschaft. 60 % der Wohnungen und 60 % der Industriebetriebe erlitten Schäden. Von den etwa 55.000 Bewohnern vor Kriegsbeginn waren nur noch etwa 3.000 in der Stadt. Der Zweite Weltkrieg endete letztlich mit der Bedingungslosen Kapitulation am 8./9. Mai 1945
- **1945:** Luftangriffe zerstören große Teile der Innenstadt; sowjetische Truppen besetzen die Stadt.
- **Bereits am 13. Mai 1945** wurde das erste Nachkriegsmagistrat ernannt. Die ersten Tage nach der Einnahme der Stadt kam es zu Plünderungen, Vergewaltigungen, Verschleppungen und auch Erschießungen. Nur allmählich kam das öffentliche Leben wieder in Gang.
- Die Besatzungsmacht überwachte alle Arbeiten und Tätigkeiten, häufig unter Willkür und Übergriffen.
- **Am 20. Mai 1945** konnte die Elektrizitätsversorgung wieder aufgenommen werden. Wenig später wurde wieder Gas geliefert und die Wasserversorgung in Betrieb gesetzt.
- In den ersten Jahren nach Kriegsende waren die Cottbuser mit der Bäumung der Straßen vom Kriegsschutt, Beseitigung der Trümmer, Inbetriebnahme der Industrie, des Verkehrs, der Handwerks- und Handelseinrichtungen beschäftigt. Außerdem mussten Flüchtlinge zu Tausenden untergebracht und die medizinische Versorgung gewährleistet werden.
- **1945:** Bis zum Sommer 1945 war die Einwohnerzahl wieder auf etwa 35.000 angewachsen. Flüchtlinge bevölkern die Stadt, in der wieder etwa 35.000 Menschen lebten. Im September werden fast 12.000 Flüchtlinge gezählt, die zumeist einige Tage in Cottbus bleiben, ehe sie versuchten, weiter zu reisen.
- **1945-1948:** Die Zerstörungen, die der Zweite Weltkrieg in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) hinterlassen hatte, behinderten die 1945 von der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) und den deutschen Kommunisten angestrebte Transformationspolitik. In der Provinz (Mark)



Brandenburg (ab Februar 1947: Land Brandenburg), wo am 9. Juni 1945 eine regionale sowjetische Militärverwaltung (SMAB) eingerichtet wurde und am 29. Juni die deutsche Provinzialverwaltung ihre Arbeit aufnahm, strebten die Machthaber zunächst eine Kontrolle über die Industrieunternehmen und die Enteignung der Gutsbesitzer an. In den einzelnen Städten und Dörfern setzten Kriegskommandanturen die sowjetische Politik durch. Umfassende Eingriffe in die bestehenden sozioökonomischen Strukturen mussten unweigerlich zu Produktionseinbußen führen und damit die wirtschaftliche Rekonstruktion und die Versorgung – vor allem mit Lebensmitteln – akut gefährden. Die Situation wurde durch die Überreste der jüngsten Kampfhandlungen verschärft [A. Bauerkämpfer]

Die SMAB war ab Herbst 1945 die entscheidende Instanz in Brandenburg, sie konnte in nahezu allen Bereichen die Politik bestimmen. Eingeschränkt waren ihre Befugnisse lediglich durch die übergeordnete SMAD in Berlin-Karlshorst und in den Bereichen Demontage sowie Geheimpolizei. Das NKWD/MGB war in Brandenburg mit einem -seit Dezember 1946 so genannten -Operativen Sektor vertreten, dem mehrere Operative Gruppen und Truppeneinheiten unterstanden. Demontagen schädigten in Brandenburg vor allem die Schwerindustrie.

Besonders einschneidend erwies sich der weitgehende Zusammenbruch des Verkehrssystems 1944/45. Die Provinzialregierung musste insgesamt 8.162 Kilometer Straßen, 532 Kilometer Autobahn, 833 Kilometer Bahngleise und 331 zerstörte Brücken reparieren. 787 Lastkähne waren wieder in Gang zu setzen und Flüsse und Kanäle zu öffnen.

- Mehrfach wird in politischen Darlegungen begründet, warum die Wiedergutmachung Vorrang haben müsse vor dem Neuaufbau und dass die Russen angesichts der von Deutschen begangenen Zerstörungen ein unbedingtes moralisches Recht auf Reparationsleistungen hätten.
Tiefe Eingriffe in die Strukturen der Land- und Industriewirtschaft verschärften die Versorgungslage. Die Transformationspolitik vollzog sich zunächst als Entnazifizierung. **Von den 2.554.626 Einwohnern Brandenburgs hatten 273.572 der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) angehört.** Die eingesetzten Kommissionen stuften 79 Prozent von ihnen als ‚Mitläufer‘ ein. Letztlich wurden in der Provinz Brandenburg nur 308 Personen verurteilt.
- **1945-1948: SMAB Bezirkskommandantur Cottbus:** 1945 Polewnik, Iwan Nikolajewitsch, Oberst; Kowalewski, M. N., Major (ohne Zeitangabe) Kreiskommandantur Cottbus (1945 Bezirk Eberswalde 12, Bezirk Cottbus): Dez. 1945 –April 1946 Sawkin, Iwan Sacharowitsch, Major; April 1946 Wakulenko, Iwan Filippowitsch, Oberst; bis Nov./Dez. 1949 Schkuratowski, Michail Jefimowitsch, Oberstsleutnant/Oberst. Darin Stadt-/Ortskommandanturen: Burg: Nov. 1945 –Mai 1946 Negrei, Archip Wassiljewitsch, Major Cottbus: April 1946 Wakulenko, Iwan Filippowitsch, Oberst
- **1946:** Evangelische Kirche organisiert Hilfe für Flüchtlinge und Vertriebene
- **1946:** Laut Verfügung des Umsiedleramtes Brandenburg, vom 13.5.1946, erfolgte der Beschluss „Vertriebenenlager in Brandenburg“ zu schaffen. Vertriebenenlager in der Niederlausitz waren: Luckenwalde- Lager Luckenwalde, Kapazität 1.200 Personen/ Luckau- Lager Finsterwalde, Kapazität 2.400 Personen/ Spremberg- Lager Spremberg, Kapazität 1.500 Personen/ Stadt Forst- Lager Forst, Kapazität 2.500 Personen.
Eingemeindung von Vertriebenen aus den ehemaligen Ostgebieten, Sudetenland usw. erfolgten **bis 1950** in folgende Landgemeinden (neue Landkreise):

- Cottbus 57.259 Neubürger
 - Luckenwalde 27.159 Neubürger
 - Luckau 30.038 Neubürger
 - Lübben 23.754 Neubürger
 - Senftenberg 26.339 Neubürger
 - Spremberg 9.280 Neubürger
- Die Niederlausitz hat seit 1945 also 128.009 Neubürger dazu bekommen, d.h. 27,07 % der Einwohner stammen aus den ehemaligen Ostgebieten.
In Brandenburg insgesamt fanden 666.860 deutsche Flüchtlinge eine neue Heimat.
Zeitzeugenbericht:
Vielen Vertriebenen wurden von der ortsansässigen Bevölkerung Anfeindungen entgegengebracht, obwohl es die Flüchtlinge ungleich schwerer hatten als ihre Nachbarn im Dorf. Nach dem Verlust des Hofes und des Grund und Bodens und nur mit dem bisschen Hab und Gut ausgestattet, das sie retten konnten, mussten sie nach dem Krieg ganz von vorne anfangen
- **1946:** Im Jahr 1946 wurde das Studio Cottbus des Landessenders Brandenburg gegründet. Es strahlte ausschließlich Rundfunkprogramme aus. Die DDR-Regierung unterstellte das Studio ab dem Jahr 1952 dem Nationalen Komitee für Rundfunk.
- **1946:** Zur Durchsetzung und Sicherung der kommunistischen Macht mussten die Sozialdemokraten unter sowjetischem Druck einer Zwangsvereinigung folgen. Aus SPD und KPD entstand die SED. In Cottbus wurde dieser Akt am 24. März 1946 besiegelt.
- **1946:** Nach dem 1946 der Wiederaufbau langsam angelaufen war, zählte Cottbus 1948 bereits wieder 51.500 Einwohner. Doch infrastrukturell befand sich die Stadt noch im Wiederaufbau und es wurden noch immer Kriegsschäden beseitigt. Zudem war Cottbus stark durch die Demontage von Industrieanlagen als Ausgleich für erlittene Kriegsschäden durch die UdSSR betroffen. Zwar hatten nach den Zwangsenteignungen bereits 1946 erste sogenannte volkseigene Betriebe wie die VEB Tuchfabrik Cottbus und die „Tuchfabrik Vorwärts“ die Produktion wieder aufgenommen, doch die Textilindustrie als solche existierte nur noch in Fragmenten.
- **1946:** Im September und Oktober 1946 fanden Gemeinde-, Kreistags- und Landtagswahlen statt. Die Sowjetische Besatzungszone wurde in fünf Länder aufgeteilt. Am 12. Oktober 1949 fand eine Großkundgebung in Cottbus statt, auf der 30.000 Menschen die am 7. Oktober vollzogene Gründung der DDR begrüßten.

1946: Geschichte kompakt: Demontagen in der sowjetischen Besatzungszone 1945-1948 in der Niederlausitz. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in der sowjetischen Besatzungszone umfangreiche Demontagen durchgeführt. Ziel war die wirtschaftliche Schwächung Deutschlands und die Reparation für Kriegsschäden. Zwischen 1945 und 1948 wurden allein in der SBZ über 3.470 Betriebe demontiert und mehr als 5 Millionen Tonnen Material abtransportiert.

Kontext und Bewertung

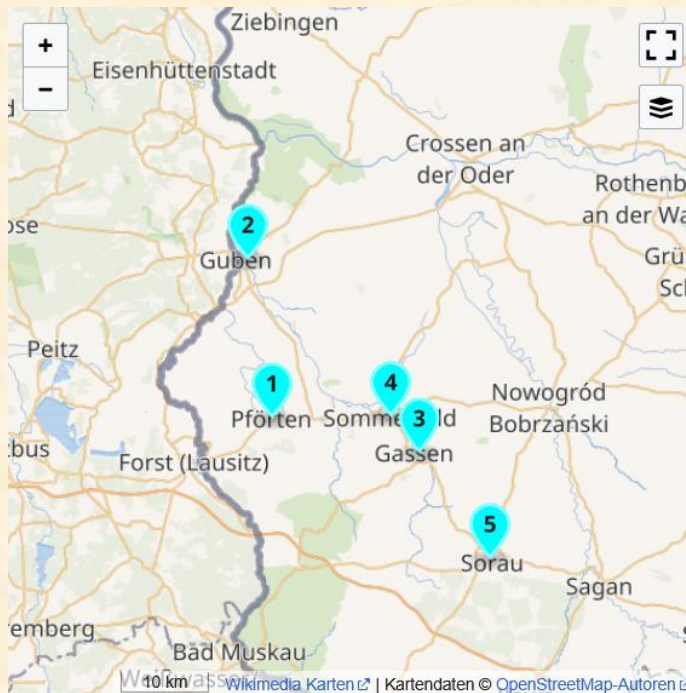
- Die Demontagen führten zu einem massiven Rückgang der Industriekapazitäten in der Region. Besonders betroffen war der Braunkohlenbergbau, dessen Infrastruktur systematisch abgebaut wurde. Die wirtschaftlichen Folgen waren gravierend und prägten die Entwicklung der DDR-Industrie nachhaltig.

Die KPD-Führung bemühte sich schon bald nach Kriegsende darum, die SMAD zur Aufstellung eines allgemeinen Produktionsplans zu bewegen. Dahinter stand die Absicht, die sowjetischen Demontagen in geregelte Bahnen zu lenken.

- **1946:** Demontagen durch SMAB in Cottbus: Burk & Braun Kakao- und Schokoladenfabrik, Grovermann & Hoppe Tuchfabrik, Georg Höhn Maschinenfabrik, Rudolph Kehrl Tuchfabrik, Mechanische Werke, Vereinigte Smyrna-Teppich-Fabriken AG, Jürss & Elger Spinnerei, Wilhelm Stoffel Tuchfabrik, Wilhelm Westerkamp jun., Anhaltische Kohlenwerke AG, Brikettfabriken und Grube Clara, Ehlermann & Weckmann Maschinen- und Apparatefabrik KG, Germaniahütte Bienefeld & Co. Glasfabrik, Wintershall AG
- **1948:** Die Versorgung wird wohl zum größten Teil über den Schwarzmarkt geregelt, doch die Landwirtschaftsmesse in der ersten Augustwoche des Jahres 1948 zählt ca. 100.000 Besucher.
- **1949:** Cottbus wird Teil der DDR – industriell, evangelisch, erschüttert und neu geordnet.
- Im Niedersorbischen wird die Stadt heute als *Chóšebuz* bezeichnet; offiziell nennt sie sich „Cottbus/Chóšebuz“.
- **1949:** Der wiederbelebte Verein wendischer Bücherfreunde Masica Serbska forderte im Sommer 1945 in Cottbus seine offizielle Wiedenzulassung, die Wiedereinführung der sorbischen Sprache in Schule und Kirche und die politische Vertretung des Sorbentums in der öffentlichen Verwaltung; zugleich verstand sich der Verein zum ersten Mal als Zweig der zuvor nur in der Oberlausitz organisierten Domowina. Nach langen und zähen Verhandlungen wurde die Domowina endlich 1949 vom Land Brandenburg anerkannt und ihre Tätigkeit in niederlausitzischen Kreisen offiziell gestattet, und 1950 beschloß die brandenburgische Landesregierung in einer Verordnung förmlich die »Förderung der sorbischen Volksgruppe«. Damit be- saßen die Sorben in der Niederlausitz erstmals die Legitimation, für ihre Rechte einzutreten und die vom Staat angebotene Förderung von Muttersprache und Kultur in Anspruch zu nehmen [Schurmann, Neitmann]
- **Am 1. Juli 1950** verlor die Stadt den kreisfreien Status. Aus den Kreisen Guben, Forst, Cottbus-Stadt und Cottbus-Land entstand der neue Landkreis Cottbus. 1952 wurde dieses Gebilde wieder aufgelöst und 1954 wurde Cottbus wieder kreisfrei.
- **1950:** In die Stadt eingemeindet werden am 1. Juli 1950 zudem Ströbitz, Schmellwitz, Sachsendorf und Madlow.

Niederlausitz nach 1945

1. Polen



Karte von Niederlausitz (Polen)

- Das heutige polnische **Woiwodschaft Niederschlesien (Województwo dolnośląskie)**
 - umfasst nach wie vor **Teile westlich der Oder** (z. B. die Städte **Głogów, Żagań, Szprotawa**).
 - Die Oder teilt die **Region**, aber nicht als **Grenze** – das Woiwodschaftsgebiet geht **ein gutes Stück nach Westen** bis fast an die **Lausitzer Neiße** heran.
- Beispiel: Der **Landkreis Żagań** liegt nahezu vollständig **westlich der Oder** und gilt trotzdem als **Teil Niederschlesiens**.
-

2. Deutschland

- Westlich der Neiße (also im heutigen Deutschland) liegt **kein Teil Niederschlesiens mehr**.
- Das westlichste, ehemals niederschlesische Gebiet, das nach 1945 an Deutschland fiel, war **ein kleiner Streifen um Bad Muskau**, der aber politisch der **Oberlausitz/Brandenburg** zugeschlagen wurde.

Fazit

Epoche	Verlauf der Westgrenze Niederschlesiens	Über die Oder hinaus?
Mittelalter–18. Jh.	Gegen die Lausitz (teils an der Neiße)	Ja, deutlich
19.–1945 (Preußen)	Grenze zu Brandenburg entlang der Lausitzer Neiße	Ja
Heute (Polen)	Westgrenze an der Lausitzer Neiße	Ja, bis fast an die Neiße
Heute (Deutschland)	Kein niederschlesisches Gebiet mehr	—



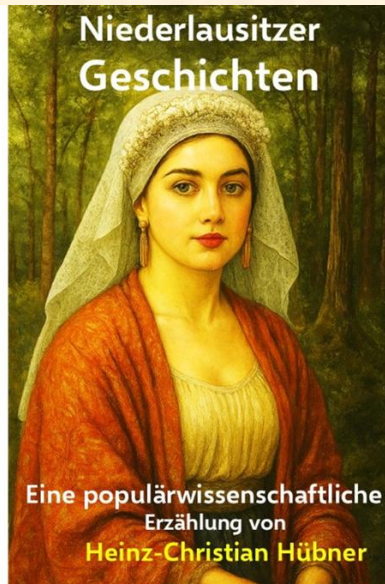
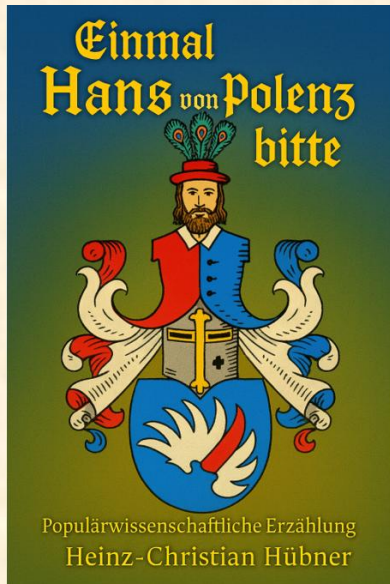
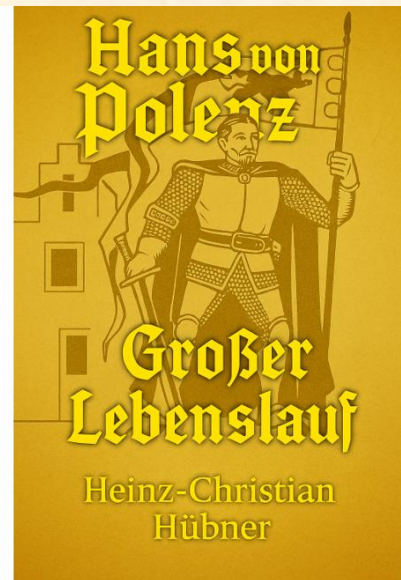
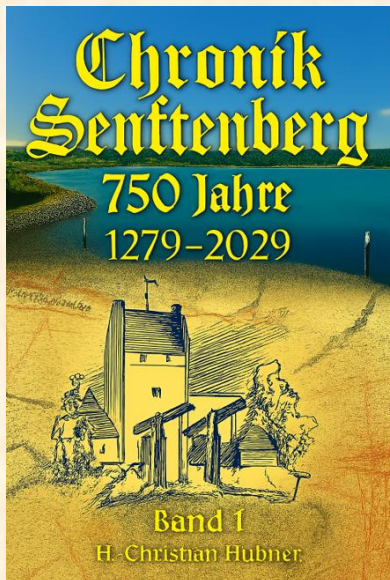
Karte Reiseführer Trescher Verlag



Wer Gefallen an dieser Chronik der Historischen Niederlausitzer Städte gefunden hat und noch mehr über die bewegte Heimatgeschichte lesen möchte, findet in meinen weiteren Büchern spannende Ergänzungen.

Alle Werke sind **ohne Honorar entstanden** und als **Open Access** im Internet **kostenfrei zugänglich** – sowohl über die Google-Suche als auch direkt auf [Zenodo.de](https://zenodo.org), archive.org oder academia.edu.

Jede Publikation trägt eine DOI-Nummer und ist somit dauerhaft wissenschaftlich auffindbar.



Buch 1: „Chronik 750 Jahre Senftenberg im Jahr 2029“. Eine wissenschaftliche Abhandlung. 600 Seiten, 950 Abbildungen, 2.000 wissenschaftliche Zitate und 3.000 Ereignisse aus der bewegten Geschichte Senftenbergs werden dargestellt

Buch 2: In Band 2 der „Chronik 750 Jahre Senftenberg – Bürgerchronik“ wird die Geschichte etwas leichter und persönlicher erzählt. Ur- und Frühgeschichte sowie das Mittelalter treten in den Hintergrund – dafür übernimmt „Frau Senftenberg“ selbst das Wort und berichtet aus ihrem eigenen Leben.

Buch 3 kehrt in die Welt der Forschung zurück und beleuchtet die historische Gestalt des Hans von Polenz in einer wissenschaftlichen Studie.

Mit Buch 4 – „Einmal Hans von Polenz, bitte“ – wende ich mich ihm erneut zu: Dieses Mal in einer populärwissenschaftlichen Erzählung, in der Hans von Polenz selbst spricht – eine liebevolle Hommage. Kein Sohn der Stadt, doch ihr treuer Wächter.

Buch 5 – „Niederlausitzer Geschichte“ – lässt „Frau Lausitz“ ihre lange, wechselvolle Geschichte erzählen – eine Stimme der Landschaft selbst.

Buch 6 – „Geschichte der Sorben“ – vereint wissenschaftliche Präzision und erzählerische Lebendigkeit und führt uns eindrucksvoll in das Leben unserer sorbischen Vorfahren.

Buch 7 – „Große Chronik der historischen 18 Städte der Niederlausitz“. Für den Leser leichtverständlich wird in einer populärwissenschaftlichen Erzählung jede Chronik in Zeitscheiben von 50 Jahren erzählt. Nicht zu kurz, um Entwicklungen zu erkennen, nicht zu lang, um Einzelheiten zu verlieren. Jede Scheibe ist ein Fenster, durch das wir in viele Orte der Niederlausitz gleichzeitig blicken können.

Literaturverzeichnis I. (autoralphabetisch)

Um den Lesefluss meiner Populärwissenschaftlichen Erzählung nicht zu stören, habe ich bewusst auf die Einfügung vieler Literaturhinweise verzichtet, zumal mein Werk keine rein wissenschaftliche-, sondern nur eine Literaturwissenschaftliche Arbeit ist. Für die weitere Vertiefung in die Literatur hier nur auszugsweise die von mir erarbeitete „Digitale Historische Bibliothek Niederlausitz“ (alle pdf's 60 GB).

Alle 3.277 Literaturhinweise siehe bitte im Hauptwerk: „Wir sind die Niederlausitz – Chronik ihrer 18 Städte“

- **Annales Senftenbergenses.** Manuskript von Johann Kittel. Chronik der Stadt und des Amtes Senftenberg bis zum Jahre 1539.
- **Anonym.** Ausgrabungen Südflügel Schloss in „Archäologie Berlin Brandenburg 1993–1994“.
- **Bahlcke, Joachim.** *Oberlausitz.*
- **Bahlcke, Joachim.** *Verhinderter Staat*, S. 144–146.
- **Bahlcke, Joachim.** *Sechsstädtebund*, S. 23.
- **Biermann, Felix.** Kommentar zu Florin Curta: *Utváření Slovanů*. In: *Archeologické rozhledy* 61 (2009), S. 337–349.
- **Biermann, Felix.** *Zentralisierungsprozesse bei den nördlichen Elbslawen*. In: Sikora (Hg.), Bonn 2014, S. 157–194.
- **Biermann, Felix.** *Über das dunkle Jahrhundert*. In: Kersting/Klammt (Hg.), Langenweißbach 2016, S. 9–26.
- **Biermann, Felix et al.** *Der Brunnen von Schmerzke*. In: *Prähistorische Zeitschrift* 74 (1999), S. 219–243.
- **Biermann, Felix/Kersting, Thomas.** *Archäologie der Slawenzeit seit der Wende*.
- **Biermann, Felix.** *Frühmittelalterliche slawische Einwanderung in den brandenburgischen Raum*.

- **Brather, Sebastian.** *Die Armbrustsprossenfibel von Prützke.* In: Meyer (Hg.), Rahden 2001, S. 479–492.
- **Březina, Luděk.** *Der Landvogt der Niederlausitz zwischen Königsmacht und Ständen (1490–1620).* 2017.
- **Büttner, Johann Karl.** *Chronik 1835 und Anhang 1836.*
- **Curta, Florin.** *The Making of the Slavs.* Cambridge 2001.
- **Dulinicz, Marek.** *Frühe Slawen im Gebiet zwischen unterer Weichsel und Elbe.* Neumünster 2006.
- **Eibl, Elfie-Marita.** *Die Lausitzen zwischen Böhmen, Brandenburg und Sachsen.* In: Holtz et al. (Hg.), Berlin 2001, S. 311–346.
- **Fidicin, Ernst (Hrsg.).** *Kaiser Karl's IV. Landbuch der Mark Brandenburg.* Berlin 1856.
- **Florin Curta.** Siehe Curta, Florin.
- **Forum Geschichtsmanufaktur Potsdam.** . . Tacitus, *Germanien.* .
- **Henker, Jens.** *Archäologische Dorfkernuntersuchung.* 2008.
- **Henning, Joachim.** *Gefangenenfesseln im slawischen Siedlungsraum.* In: *Germania* 70 (1992), S. 403–426.
- **Herrmann, Joachim.** *Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle Groß-Berlins.* Berlin 1960.
- **Herrmann, Joachim.** *Die Slawen in Deutschland.* Berlin 1985.
- **Herrmann, Joachim & Donat, Peter (Hrsg.).** *Corpus archäologischer Quellen zur Frühgeschichte.* Berlin 1973/1979.
- **Heussner, Karl-Uwe et al.** *Germanisch oder slawisch? Kultfigur von Altfriesack.* In: *Acta Praehistorica et Archaeologica* 51 (2019), S. 217–234.
- **Jecht, Richard (Hg.).** *CDLS II/1, Vorwort II, IXf.; Quellen 21–24.* **Kahl, H.D..** *Slawen und Deutsche in der brandenburgischen Geschichte des 12. Jahrhunderts,* Teil 1 & 2. Köln – Graz 1964.
- **Kandler, Ekkehard.** *Senftenberg.* In: Neumann (Hg.), Stuttgart 2000, S. 188–204. **Kandler, Ekkehard.** *Festung Senftenberg.* In: Hillemeier (Hg.), Mainz 2002.
- **KAS Stockholm.** *Utländska stads- och fästningsplaner.*
- **Kersten, Thomas & Petzel, Martin.** *Metalldetektorgänger.* 2015.
- **Kersten, Thomas.** *Citizen Science und Landesarchäologie.* *Forum Kritische Archäologie* 4 (2015), S. 62–64.
- **Kittel, Johann.** Siehe *Annales Senftenbergenses.*
- **Knaut, Matthias & Quast, Dieter (Hg.).** *Die Völkerwanderung.* Stuttgart 2005.
- **Knothe, Hermann.** *Geschichte des oberlausitzer Adels.* 1879, S. 421 f.
- **Kotelmann.** *Geschichte der älteren Erwerbungen der Hohenzollern in der Niederlausitz.* 1864.
- **Krauskopf, Christof.** *Ausstattung brandenburgischer Burgen.* 2013.
- **Lausitzer Register.** Sammlung von Urkunden, Lehnbriefen, Verträgen zur Niederlausitz. *Ledebur. Archiv für preußische Geschichtskunde*, V, 1831.
- **Lehmann, Rudolf.** *Ortschronik der Stadt Senftenberg.* 1934.
- **Lehmann, Rudolf.** *Die Landvögte in der Niederlausitz.* 1968.
- **Liebusch, Georg.** *Chronik der Stadt und des Amtes Senftenberg.* 1827.
- **Lippert, Woldemar.** *Historisch-kritische Arbeiten zur Niederlausitz.*
- **Magnus, Johann.** *Chronikon der Ganzen Lausitz.* 17. Jh.
- **Maier, S..** In: Spoerer, *Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz*, S. 221.
- **Meckelnborg, v. Edd. Sello.** *Quellen* pp. 1–5, 13–33.
- **Meyer, Michael et al. (Hg.).** *Feuerstein, Fibel, Fluchttunnel.* Wünsdorf 2017, S. 101–120.

- **Michas, Uwe.** *Befestigungsanlagen zwischen Havel und Oder.* Materialien zur Archäologie in Brandenburg 10 (2016).
- **Milo, Peter.** *Frühmittelalterliche Siedlungen in Mitteleuropa.* Bonn 2014.
- **Moschke, Sammlung Turski.** Urkundenabschriften im StFilA Bautzen.
- **Müller, Uwe.** *Ein Stadttor in Senftenberg.* In: Arbeitsberichte zur Bodendenkmalpflege Brandenburg 4 (2000), S. 243–245.
- **NABU Senftenberg.** *Chronik vom Senftenberger See.* 2003.
- **Neumann, Hans-Rudolf (Hg.).** *Historische Festungen im Mittelosten Deutschlands.* Stuttgart 2000.
- **Neumann, Johann Wilhelm.** *Versuch einer Geschichte der Niederlausitzischen Land-Vögte.* 1797–1870.
- **Neumann, Johann Gotthelf Jacob v. Polenz.** In: *Neues Lausitzisches Magazin,* Görlitz 1824, S. 526.
- **Parczewski, Michał (Hg.).** *Archeologia o początkach Słowian.* Kraków 2005.
- **Paulitz, Johann Gottlieb.** *Chronik der Stadt und des Amtes Senftenberg.* 1892–1925.
- **Polenz, Hans von.** In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (1888), S. 1414.
- **Rautenstrauch.** *Oberlausitz 120.*
- **Richter, Torsten.** *Einfach spritzig – Das Lausitzer Seenland.* Senftenberg 2014.
- **Richter, Torsten & Jünigk, Ringo.** *Lausitzer Seenland – Ein Wasserkunstwerk.* Edition Limosa.
- **Richter-Zippack, Torsten.** *Wie der Senftenberger See seine Strände verliert.* LR online, 26.02.2022.
- **Rösler, Isolde.** *Senftenberg – Ein Heimatbuch.* Senftenberg 1937.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/1.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/2.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/3.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/4.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/5.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/6.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/7.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/8.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/9.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/10.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/11.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/12.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/13.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/14.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/15.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/16.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/44.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/45.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/46.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/47.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/48.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/49.
- **Sächsisches Staatsarchiv.** Bestand 10024 Geheimer Rat, Loc. 10576/50.
- **Spoyerer, Mark.** *Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz.*
- **Stadtarchiv Senftenberg.** Sammlung Lehmann, Sammlung Paulitz.

- **Stadtarchiv Senftenberg.** Sammlung Rösler.
- **Stadtarchiv Senftenberg.** Sammlung Richter.
- **Stadtarchiv Senftenberg.** Sammlung Kandler.
- **Stadtarchiv Senftenberg.** Sammlung NABU.
- **StFilA Bautzen.** Sammlung Moschke.
- **Tacitus.** *Germania*.
- **Tserendorj, T.** (2006–2024): *Archäobotanische Untersuchungen und Umweltgeschichte in Königsutter*. In: *Archäologie in Niedersachsen*, Jg. 9–27, jeweils S. 24–59.
- **Turski, Sammlung Moschke.** Siehe Moschke.
- **Uhlirz, Karl.** *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III.* Leipzig 1902.
- **Wendland, Jürgen.** *Senftenberger Rückblicke*. Senftenberg 2000-2014.
- **Wendland, Jürgen.** *Senftenberger Rückblicke IX*. Senftenberg 2016.
- **Wendland, Jürgen.** *Senftenberger Rückblicke X*. Senftenberg 2018.
- **Wendland, Jürgen.** *Senftenberger Rückblicke XI*. Senftenberg 2020.
- **Wendland, Jürgen.** *Senftenberger Rückblicke XII*. Senftenberg 2022.
- **Zweckverband Großraum Braunschweig** (2022): *Raumordnungsbericht 2022*. Braunschweig: ZGB.

Literaturverzeichnis II.

Niederlausitz

Annales Senftenbergensis manuscripti, in: G. Ch. Kreysig, *Beyträge zur Historie derer Chur- und Fürstlichen Sächsischen Lande T. 5, Altenburg 1761*, 8.32-109

Codex diplomaticus Anhaltinus. Hg. von O. von Heinerarm. Dessau 1867-1883 [zitiert: Cod. dipl. Anh.]

Codex diplomaticus Brandenburgensis. Bearb. von A. Fr. Riedel. Haupttheil 1-4, Supplement, Namenverz. u. Register [insgesamt 41 Bde]. Berlin 1838-1869 [zitiert: Riedel A, B, C, D u. Bd.; Suppl. Bd.]

Codex diplomaticus Lusatiae superioris I - VI, Görlitz 1851-1931. Hg. von G. Köhler [I], R. Jecht [II- IV, VI] u. E. Wentscher [V] [zitiert: Cod. dipl. Lusat. sup. J]

Codex diplomaticus Saxoniae Regiae II, 2: *Urkundenbuch des Hoeh:>tifts Meißen 2*. Hg. von E. G. Gersdorf. Leipzig 1835

Gander, K.: *Das Urbar der Stadt Guben vom Jahre 1670*, in: *Niederl. Mitt.* 20 (1930/32) S. 35-73

Haupt, W.: *Die Meißener Bistumsmatrikel von 1495*. Dresden 1968 (*Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte* 4)

Krabbo, H. u. G. Winter: *Regesten der Markgrafen von Brandenburg aus askanischem Hause*. Leipzig-Berlin 1910-1955 (*Veröffentlichungen d. Vereins f. Gesch. d. Mark Brandenburg*)

Lehmann, R.: *Quellen zur Geschichte der Niederlausitz I- III*. Köln/Wien 1972/79 (*Mitteldeutsche Forschungen* 68/I-III [zitiert: *Quellen I- III*] [Bd. I enthält: *Materialien zur Geschichte der Niederlausitzer Klöster*; *Das sog. Lausitzkopiai Markgraf Friedrichs II. von Brandenburg* Bd.II enthält: *Das Luckauer Schöffenbuch*; *Das älteste Niederlausitzer Lehnregister (Homagialbuch I)* Bd.III enthält: *Sorauer Urkunden*; *Spremberger Urkunden*; *Die Urkunden des ehemaligen Stadtarchivs in Senftenberg*; *Ein Forster Schöffen-*

- buchbruchstück von 1487; Die Senftenberger Willkür von 1523]
- Lehmann, R. : Quellen zur Lage der Privatbauern in der Niederlausitz im Zeitalter des Absolutismus. Berlin 1957 (Veröffentlichungen der Landesgeschichtlichen Forschungsstelle für Brandenburg 1 = Schriften des Zentralinstituts für Geschichte an der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Reihe II: Landes- u. Regionalgeschichte 2)
- Lehmann, R. : Die Urkunden des Gubener Stadtarchivs in Regestenform, in: Niederl. Mitt. 18 (1927 /28) S.1-160
- Lehmann, R.: Die Urkunden des Lieberoser Stadtarchivs in Regesten, in: Niederl. Mitt. 28 (1940) S. 31-49
- Lehmann, R. : Die Urkunden des Luckauer Stadtarchivs in Regesten. Berlin 1958 (Deutsche Akademie d. Wissenschaften zu Berlin. Schriften d. Instituts f. Geschichte. Reihe II: Landesgeschichte 5 = Veröff. d. Landesgeschichtlichen Forschungsstelle f. Brandenburg. 2) [zitiert: Luckauer Urk.]
- Lehmann, R.: Urkundenbuch des Klosters Dobrilugk und seiner Besitzungen. Leipzig-Dresden 1941 (Urkundenbuch zur Geschichte des Markgrafenturns Niederlausitz V) [zitiert: UB Dobrilugk]
- Lehmann, R.: Urkundeninventar zur Geschichte der Niederlausitz bis 1400. Köln/Graz 1968 (Mitteldeutsche Forschungen 55) [zitiert: UrkInv]
- Lehmann, R. : Ein Urkundeninventar des Nonnenklosters vor Guben aus dem Jahre 1599, in: Niederl. Mitt. 29 (1941) S. 57-74
- Lippert, W.: Das Ill. Stadtbuch von Lübben, in: Niederl. Mitt. 21 (1933) S.18-26
- Lippert, W.: Die Urkunden des Lübbener Ratsarchivs in Regesten, in: Niederl. Mitt. 22 (1934) S.143-182
- Lippert, W.: Urkundenbuch der Stadt Lübben I: Die Lübbener Stadtbücher 1382-1526. II: Die Lübbener Stadtrechnungen des 15. und 16. Jahrhunderts. III: Die Urkunden der Stadt und des Amtes Lübben. der Herrschaften Zauche, Pretschen und Leuthen. Dresden 1911, 1919, 1933 (Urkundenbuch zur Geschichte des Markgrafenturns Niederlausitz II - IV) [zitiert: UB Lübben I - III]
- Lippert, W.: Vasallenverzeichnis der niederlausitzischen Herrschaften Forst und Pförten aus den Jahren 1740 und 1746, in: Niederl. Mitt. 8 (1904) S.103-113
- Mansberg, R. Frhr. von: Erbarmarmtschaft Wettinischer Lande. Urkundliche Beiträge zur Obersächsischen Landes- und Ortsgeschichte in Regesten vom 12. bis Mitte des 16.Jh. I- IV. Dresden 1903-08 [insbesondere kommen in Betracht Bd. II S. 216 ff: v. Minkwitz und Bd. IV S. 227 ff: die Niederlausitz: v. Löben. v. Sc blieben, v. Zeschau, v. Oppel, v. Polenz J [zitiert: v. Mansberg I - IV J
- Moderhack, R. : Die Urkunden des Calauer Stadtarchivs in Regesten. in: Niederl. Mitt. 23 (1935) S. 50-81
- Moderhack, R. : Die Urkunden des Sommerfelder Stadtarchivs in Regesten. [I], in: Niederl. Mitt. 25 (1937) S. 51-94; II, in: ebd 28 (1940) S. 50-84
- Mülverstedt, G. A. v.: Diplomatarium Ileburgense. Urkunden-Sammlung zur Geschichte und Genealogie der Grafen zu Eulenburg I - II. Magdeburg 1877-79 [zitiert: Dipl. Ileb. I - II J
- Nowak-Njechorński, M.: Nowy Serbski Zemjepisny stownick; Budyšin (Bautzen) 1951
- Söhnel, H.: Urbar-Register des Klosters vor Guben. 1562, 1573, in: Niederl. Mitt 8 (1904) S.18-43
- Scheltz, Tb.: Beschreibung der wichtigsten lausitzischen und der Lausitz benachbarten Städte um 1530, aus dem Monachus Pirnensis, in: N. Lausitz. Mag. 20 (1842) S. 291-337

- Schmidt, F. : Die Urkunden des Cottbuser Stadtarchivs in Regestenform, in: Niederl. Mitt. 10 (1907) S.115-239
- Schultze, J.: Das Landregister der Herrschaft Sorau von 1381. Berlin 1936 (Veröff. d. Hist. Komm. f. d. Prov. Brandenburg und die Hauptstadt Berlin VIII, 1 = Brandenburgische Landbücher 1) [zitiert: Schultze, Landreg.J
- Steiler, G.: Regesten Saganer Lehnbriefe vor 1510. Masch. Sehr. vervielf. 1942, 68 S. [im Besitz des Bearb.]
- Theuner, E. u. W. Lippert: Urkundenbuch des Klosters Neuzelle und seiner Besitzungen. Heft I- II. Lübben 1897, Dresden 1924 (Urkundenbuch zur Geschichte des Markgrafentums Niederlausitz I) [zitiert: UB Neuzelle]
- Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg und ihre Korveier Überarbeitung (Thietmari Merseburgensis episcopi Chronicon) Hg. von R. Holtzmann. Berlin 1935 (MGH SS rer. Germ., N. S. 9)
- Wilke, J. G. L. : *Ticemannus sive Vita illustris principis Theoderici quondam iunioris Thuringiae Landgravii orientalis et Lusatiae marchionis . . . ad ductum diplomatum et historicorum optimorum conscripta. Accedunt CCX diplomata maxima ex parte hucusque inedita.* Leipzig 1754
- Winter, vgl. Krabbo-Winter
- Worbs, J. G.: *Inventarium diplomaticum Lusatiae inferioris. Verzeichniß und wesentlicher Inhalt der bis jetzt über die Nieder-Lausitz aufgefundenen Urkunden. I. [u.einziger]Bd. vom Jahre 873 bis 1620.* Lübben 1834
5. Zeitschriften, Heimat- und Kreiskalender, Heimatbeilagen
- Aus der Heimat. Beilage zum Forster Tageblatt 1926-1940/41 [zitiert: A. d. H. Forst]
- Aus unserer Heimat. Beilage der Gubener Zeitung. 1933-1939 [zitiert: A. u. H. Guben J
- Aus der Heimat. Für die Heimat. Beilage des Senftenberger Anzeigers 1-13 (1926-1939) [zitiert:A. d. H. Senftenberg]
- Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 1-55 (1888-1944) [zitiert: FBPG]
- Gubener Heimatkalender 1-21 (1956-1977) [zitiert: Gubener HKal J
- Die Heimat. Beilage zum Sommerfelder und Gassener Tageblatt 1929-1939 [zitiert: D. H. Sommerfeld u. Gassen]
- Heimatkalender für den Kreis Calau 1 (Calau 1937), fortges. unter d. Titel: Jahrbuch des Kreises Calau 1938-1940, fortges. unter d. Titel: Heimatjahrbuch Kreis Calau 1941, 1942 [zitiert: HKal Calau]
- Heimatkalender des Landkreises Guben 1925-1932 [zitiert: HKal Guben]
- Heimatkalender für den Kreis Luckau 1-30 (1911-1941) [zitiert: HKal Luckau]
- Heimatkalender für den Spreewaldkreis Lübben 1954-1959 [zitiert: HKal Lübben]
- Open Access Download von BiblioScout am 16.03.2024 um 19:15 Uhr
BiblioScout
- Heimatkalender für den Kreis Senftenberg 1958. Meißen 1957 [zitiert: HKal Senftellberg]
- Heimatkalender für den Kreis Sorau 1-3 (1940-1942) [zitiert: HKal Sorau]
- Der Heimatwanderer. Beilage zur Luckauer Kreiszeitung 1925-1944 [zitiert: D. H. Luckau J
- Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte. Hg. im Auftrag der Landesgeschichtl. Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V. 1-28. Berlin 1950-1977 [zitiert: Jb.f.brandb.LG]
- Kreiskalender Cottbus, Calau, Spremberg 1903-1932, fortges. unter d. Ti-

- tel: Heimatkalender für die Niederlausitz 1933-1942 (Untertitel: Kreiskalender für die Kreise Cottbus, Calau und Spremberg 1933-1936, Kreiskalender für die Kreise Cottbus und Spremberg 1937, 1939)
[zitiert: KrKal Cottbus J
Luckauer Heimatkalender 1/2 - 8/9 (1969/70- 1976/77) [zitiert: Luckauer HKal]
Lubbener Kreiskalender 1912-1937, fortges. unter d. Titel: Lübbener Heimatkalender 1938-1942 [zitiert: Lubbener KrKal]
Neues Lausitzisches Magazin. Unter Mitwirkung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften ... 1-117. Görlitz 1822-1941
[zitiert: N. Lausitz. Mag.]
Niederlausitzer Heimatblätter 1-2. Senftenberg 1921/22 (je 12 Hefte)
Niederlausitzer Mitteilungen. Zeitschrift der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte bzw. [ab Bd.2] Altertumskunde, [ab Bd.19] für Geschichte und Altertumskunde, [ab Bd. 25] Jahrbuch der Niederlausitzer Gesellschaft. 1-29. Guben 1885-1941; nur handschriftlich im Besitz des Verf.: 3Q-32. 1942/43 [1945-47], davon Bd. 30 Gesamtinhaltsverzeichnis [zitiert: Niederl. Mitt.]
Unsere Heimat (z. T. auch mit dem Untertitel: Der Heimatwanderer) Beilage zum Cottbuser Anzeiger 1925-1933 [zitiert: U. H. Cottbus]
Unsere Heimat. Beilage zum Sorauer Tageblatt 1-8 (1932-1939) [zitiert: U.H.Sorau]
Unsere Lausitz. Heimatbeilage der Lausitzer Landeszeitung. Cottbus u. Senftenberg 1924-1928 (130 Nrn.) [zitiert: U.L.Laus.Lztg.]
Ballhausen, C. B.: Die Vasallengüter der Herrschaften Forst und Pförten bis zirka 1850, in: A. d. H. Forst 1938 (Nr.12)
Bernoulli, J. : Sammlung kurzer Reisebeschreibungen I. Berlin 1781
Bllek, J.: Siedlungsnamen des Gubener Landes, in: Gubener HKal 7 (1962) 8.52-69
illaschke, K. , W. Haupt u. H. Wiessner: Die Kirchenorganisation in den Bistümern Meißen, Merseburg und Naumburg um 1500. Weimar 1969
Bönisch, F. : Eine Fahrt zu den wüsten Dorfstellen der Kreise Guben und Fürstenberg, in: Gubener HKal 6 (1961) S. 79-84
Bönisch, F. : Historische Zugehörigkeit und früheste Erwähnung der Ortschaften des Kreises Senftenberg, in: Märkische Heimat 5 (1961) S. 407-411
Bönisch, F. : Die Niederlausitz in der älteren Kartographie (mit 4 Ktn. u. 1 Fg. im Text), in: Petermann Geographische Mitteilungen 106 (1962) S.141-150
Bönisch, F. : Der Stand der Wüstungsforschung in der Niederlausitz, in: Abhandlungen und Berichte d. Naturkundemuseums- Forschungsstelle - Görlitz 26/II (1960) S. 9-51
Bönisch, F.: Wüste Dörfer im Kreis Luckau, in: Luckauer HKal 3 (1971) 8.36-41
Bünger, F.: Zur Mystik und Geschichte der märkischen Dominikaner. Berlin 1926 (Veröffentl. d. Vereins f. Geschichte d.Mark Brandenburg)
Destinata Literaria et Fragmenta Lusatica d. i. Unternehmungen der Gelehrten und gesammelte alte, auch neue zur Niederlausitzischen Historie und Gelehrsamkeit gehörige Stücke. I u. II. Lübben 1738/47
Dittner, O.: Landwirtschaft; Bergbau und Industrie des Kreises Spremberg. Grundlagen einer geographisch-wirtschaftlichen Heimatkunde. Frankfurt/Oder 1939 [darin S.172f: Die Braunkohlengruben und Mutungsfelder des Kreises Spremberg]
Eichler, E. : Die Ortsnamen der Niederlausitz. Bautzen 1975
Eichler, E. u. K. Gansleweit: Zur Siedlungsgeschichte und zum sorbisch-

- deutschen Sprachkontakt im Lichte der Flurnamen des frühen Stiftes Neuzelle, in: Letopis Reihe A 23 (1976) S.153-160
- Fahlisch, I. Fr. P.: Geschichte der Spreewaldstadt Lübbenau. 2. Aufl. Lübbenau 1928
- Fait, J. u. J. Fritz: Neuzelle. Festschrift zum Jubiläum der Klostergründung vor 700 Jahren. 1268-1968. Leipzig 1968
- Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins e. V. Halle (Saale) 1885-1935. Halle (Saale) 1935 [S. 341-385: Das Niederlausitzer Revier; S. 545-560: Das Forster Revier J
- Fischer, O. : Evangelisches Pfarrbuch für die Mark Brandenburg seit der Reformation. I: Verzeichnis der Pfarrstellen u. der Pfarrer. IT/1 u. 2: Verzeichnis der Geistlichen in alphabetischer Reihenfolge. Berlin 1941
- Gander, K. : Erinnerungen an wüste Dörfer im Kreise Guben. Guben 1932 (SA aus der Gubener Zeitung)
- Gander, K.: Die Flurnamen des Kreises Guben, in: Niederl.Mitt. 11 (1910) S.113-257
- Groger, F. : Urkundliche Geschichte der Stadt und ehemaligen Festung Peitz 1. Peitz 1913
- Gubener Heimatlexikon. Hg. von P. Guni.a.. P. Grünitz u. H. D. Krausch. Wilhelm-Pieck-Stadt Guben 1971
- Hänseler, A.: Das Ordensamt Friedland nach dem Dreißigjährigen Kriege (Auf Grund des Amtshausbuches von 1665), in: Niederl. Mitt. 23 (1935) s. 91-114
- Hanschke, F. : Die Herrschaft Triebel. Sorau 1920
- Hauptstein: Die Braunkohlengruben der Niederlausitz, in: HKal Kr Luckau 1930, S.68-71
- Heinrich, A.: Geschichte des Fürstentums Sagan I(bis 1549). Sagan 1911
- Hirtz, A. u. J.Helbig: Urkundliche Beiträge zur Geschichte der edlen Herren von Biberstein und ihrer Güter. Reichenberg 1911
- Houwald, A. u. G. D. Frhr. von: Beiträge zur Familiengeschichte der Grafen, Freiherrn 1md Herren von Houwald. Heft 1-4. Dublin 1953-56 [Masch. Sehr. vervielf.]
- Houwald, A. Frhr. von: Straupitz in der Geschichte der Niederlausitz bis zum 30jährigen Kriege, in: Lübbener HKal 1939, S. 35-43
- Hupp, O. : Die Wappen und Siegel der deutschen städte, Flecken und Dörfer. Nach amtlichen und archivalischen Quellen bearbeitet. Bd. I: Königlich Preußen, Heft 1: Ostpreußen, Westpreußen und Brandenburg. Frankfurt/Main 1894 [zitiert: Hupp I, 1]
- Isberner, J.: Älteste Sippennamen unseres Heimatkreises. Die Dörfer und ihre Bewohner in den stadtbüchern des 16. Jhs., in: Spremberger Anzeiger 1941 Nr. 58, 68, 74, 87, 97 u. 210
- Jentsch, H. : Kirchliches aus den ältesten Gubener stadtbüchern und gleichzeitigen Urkunden, in: Niederl. Mitt.13 (1914/17) S.1-158
- Jocksch-Poppe, R.: Die patrimoniale Verfassung und Verwaltung der Ständesherrschaft Forst und Pforten nebst Beiträgen zu ihrer Sozialgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der gutsherrlich-bäuerlichen und der lehnsherrlich-ritterschaftlichen Verhältnisse, in: Niederl. Mitt. 9 (1906) s. 1-180
- Jung, W. : Die Reste der kirchlichen Kunst im Mittelalter im Landkreis Guben, in: HKal Kr Guben 1928 S. 37-42
- K"öckritz, D. von: Geschichte des Geschlechts von Köckritz von 1209 bis 1512 und der Schlesischen Linie bis in die Neuzeit. Aus urkundlichen Quellen zusammengestellt. Breslau 1895
- Der Kreis Calau. Ein Heimatbuch des Kreises. Hg. vom Kreisausschuß

- des Kreises Calau. Magdeburg 1937 [zitiert: Kr Calau]
- Krenzlin, A. : Dorf, Feld und Wirtschaft im Gebiete der großen Täler und Platten östlich der Elbe. Eine siedlungsgeographische Untersuchung (T. 1). Remagen 1952 (Forschungen zur deutschen Landeskunde 70)
- Kreysig, G. Chr.: Beyträge zur Historie derer Chur- und Fürstlichen sächsischen Lande T. 5. , Altenburg 1761
- Krüger, G.: Auswanderer nach Übersee aus dem Landkreise Cottbus im 19. Jahrhundert. Cottbus 1937 (FamUielikundl. Hefte f. d. Niederlausitz 5)
- Krüger, G. : Die Herrschaft Cottbus und Ulre Bevölkerung nach dem Dreißigjährigen Kriege. Auf Grund des Landesvisitationsprotokolls von 1652. Cottbus 1936
- Krüger, G. : Die Rittergüter in der Herrschaft Cottbus und ihre Besitzer. Cottbus 1939 (FamUienkundl. Hefte f. d. Niederlausitz 9)
- Krüger, G.: Aus der Vergangenheit des Ordensamtes Friedland. Lhbben 1937
- Krüger, K. : Alt-Lieberose. Mitteilungen aus der Geschichte der Stadt Lieberose und der Gegend. 2.Aufl.. Lieberose 1904
- Kublick, H. : Die Agrarreform im Kreise Cottbus seit 1763, in: Jb. f. brandb. LG 19 (1968) S. 7Q-86
- Kublick, H. : Die Siedlungspolitik Friedrichs des Großen im Kreise Cottbus. Cottbus 1935
- Die Kunstdenkmäler des Stadt- und Landkreises Cottbus. Berlin 1938 (Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg V, 3) [zitiert: Kunstd. Kr Cottbus]
- Die Kunstdenkmäler des Kreises Luckau. Berlin 1917 (Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg V, 1)[zitiert: Kunstd. Kr Luckau]
- Die Kunstdenkmäler des Kreises Sorau und der Stadt Forst. Berlin 1939 (Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg V, 6) [zitiert: Kunstd. Kr Sorau]
- Der Landkreis Cottbus mit dem Spreewald. Hg. im Auftrag des Kreisausschusses des Landkreises Cottbus. Magdeburg 1933 [zitiert: LandKr Cottbus]
- Der Landkreis Sorau N. -L. Berlin 1925 (Monographien Deutscher Landkreise 2) [zitiert: Landkr Sorau]
- Lehmann, R. : Die ältere Geschichte des Cisterzienserklosters Dobrilugk in der Lausitz, in: Niederl. Mitt. 13 (1916) S.181-326 (auch als Separat- ausg. Kirchhain N/L 1917 mit einzelnen Zusätzen)
- Lehmann, R.: Das älteste Stadtbuch (Schöppenbuch) der Spreewaldstadt Lilbbenau, in: Festschrift für Walter Schlesinger 1. Köln-Wien 1973 (Mitteldeutsche Forschungen 74/1) S. 382-405
- Lehmann, R. : Bevölkerungs- und Wirtschaftsverhältnisse des Cottbuser Kreises um 1807, in: U. L. Laus. Lztg. vom 21.2.1928 (Nr.129)
- Lehmann, R. : Die Dorfbewohner des Dobrilugker Klostergebiets nach dem Urbar von 1546, in: Niederl. Mitt. 29 (1941) S.140-146
- Lehmann, R.: Die Dorfsiegel des Amtes Senftenberg von 1738, in: Niederl. Mitt. 29 (1941) S.147-154 (mit 2 Tafeln)
- Lehmann, R. : Die Erbfolge in den Bauerngütern des Amtes Senftenberg im 16. bis 18.Jahrhundert, in: Niederl.Mitt.25 (1937) S.95-110
- Lehmann, R. : Geschichte des Markgrafentums Niederlausitz. Der Schicksalsweg einer ostdeutschen Landschaft und ihrer Menschen. Im Auftrag der Stände der Niederlausitz verf. Mit einer Übersichtskarte. Dresden 1937
- Lehmann, R.: Geschichte der Niederlausitz. Berlin 1963 (Veröff. d. Berliner Hist.Komm. beim Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin 5)

- Lehmann, R. : Zur Geschichte des Spremberger Kreises, in: KrKal Cottbus 1931 S.48
- Lehmann, R. : Die Herrschaften in der Niederlausitz. Untersuchungen zur Entstehung und Geschichte. Köln/Graz 1966 (Mitteldeutsche Forschungen 40)
- Lehmann, R. : Die Kirchenvisitation im Luckauer Kreise 1653 bis 1658, in: Jb. f. brandb. LG 16 (1965) S. 60-73
- Lehmann, R. : Das Sorbenturn in der Herrschaft Sorau. Mit einer Bevölkerungskarte für die Zeit um 1381, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 15 (1966) S. 1-40
- Lehmann, R.: Der sorbische (wendische) Sprachbereich in der Niederlausitz in den Jahren 1846 und 1849. Mit einer Karte, in: Berichte zur deutschen Landeskunde 30 (1963) 8.147-158
- Lehmann, R. : Ein tabellarischer Bericht von 1812 über den Gebrauch des Wendischen in Kirche und Schule im Cottbuser Kreise, in: Niederl. Mitt. 21 (1933) S. 55-79
- Lehmann, R. : Untersuchungen zur Geschichte der kirchlichen Organisation und Verwaltung der Lausitz im Mittelalter. Berlin 1974 (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 13)
- Lehmann, R. : Aus der Vergangenheit der Niederlausitz. Vorträge und Aufsätze. Cottbus 1925
- Lehmann, R.: Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Amtes Senftenberg um die Mitte des 16.Jahrhunderts (auf Grund des Erbbuchs von 1551), in: Ders., Aus der Vergangenheit der Niederlausitz. Vorträge und Aufsätze. Cottbus 1925 S.114-145
- Liebusch, G.: Chronik der Stadt und des Amtes Senftenberg, umgearb. u. vervollständigt bis zum Jahre 1539. [Kamenitz] 1827
- Lippert, W., Wettiner und Wittelsbacher sowie die Niederlausitz im XIV. Jahrhundert. Ein Beitrag zur deutschen Reichs- und Territorialgeschichte. Dresden 1894 [im Anhang S. 219-311 einschlägige Urkunden und Regesten für die Zeit von 1305 - 1370; Ortsregister von K. Gander, in: Niederl. Mitt. 4 (1896) S. 448-451] [zitiert: Lippert, Wett. u. \Vitt.]
- [Lorenz, H. :] Mühlbuch [des Amtes Senftellberg von] 1609, in: A. d. H. Senftenberg 2. Jg.1928 Nr. 22-26, 3. Jg. 1929 Nr.1, 6, 8-12
- Ludat, H.: Das Lebusener Stiftsregister von 1405. Studien zu den Sozial- und Wirtschaftsverhältnissen im mittleren Oderraum zu Beginn des 15. Jahrhunderts. T. 1. Wiesbaden 1965 (Gießener Abhandlungen zur Agrar- u. Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens 9 = Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen Reihe 1)
- Marschalleck, K. H.: Urgeschichte des Kreises Luckau (Nieder-Lausitz). Kirchhain/N.- L. 1944
- Marschalleck, K. H.: Aus der Vor- und Frühgeschichte des Kreises Lübben, in: Lübbener HKal 1939, S. 67-74
- Marten, K. : Gesamtgeschichte des Kreises Spremberg. Spremberg o. J. [1924 ?]
- Meyerding de Ahna, K.: Die Kirchenbücher der evangelischen Kirchen in der Provinz Brandenburg, in: Archiv f. Sippenforschung 10 (1933) S. 97-141 [zitiert: Archiv f. Sippenf.10]
- Moderhack, R.: Die ältere Geschichte der Stadt Calau in der Niederlausitz. Calau 1933 [benutzt und zitiert ältestes Calauer Stadtbuch mit datierten Eintragungen von 1365 bis 1485 sowie Calauer Stadtrechnungsbücher 1410 bis 1415, 1438 und 1439]
- Moderhack, R. : Brandenburgische Dorfsiegel, in: Brandenburgische Siegel und Wappen. Festschrift d. Ver. f. Geschichte d. Mark Brandenburg zur

- Feier d.100-jährigen Bestehens 1837-1937. Hg. von E.Kittel. Berlin 1937, S.161-189, Abb. S. 237 ff [zitiert: Brandb. Siegel u. Wappen]
- Mucke, E.: Bausteine zur Heimatkunde des Luckauer Kreises. Luckau 1918
- Mucke, E.: Wörterbuch der Nieder-Wendischen Sprache und ihrer Dialekte. III. Prag 1928 [Abschnitt 2: Ortsnamen S.121-191]
- Müller, E.: Bäuerliche Rechtsverhältnisse im Amt Sanftenberg vor und nach dem Dreißigjährigen Krieg, in: Niederl.Mitt.25 (1937) S.111-130
- Müller, E.: Die wüsten Höfe des Amtes Schenkendorf im Jahre 1654, in: Gubener HKal 10 (1965) S. 81-84
- Müller, J.: Die Umwandlung der Niederlausitzer Kulturlandschaft seit 1850. Halle 1935 (Mitt. d. Sächs. -Thür. Ver. f. Erdkunde zu Halle. Beih. 4) [mit bevölkerungsgeschichtl. Tabellen]
- Neumann, J. W.: Versuch einer Geschichte der Niederlausitzischen Land-Vögte I - II. Lübben 1831-33
- Oelmann, W.: Die Entwicklung der Kulturlandschaft im Stift Neuzelle. Landshut 1950 (Forschungen zur deutschen Landeskunde 52)
- Oelmann, W.: Das Stift Neuzelle. Untersuchungen zur Quellenkunde und Besitzgeschichte eines ostdeutschen Zisterzienserklosters. Phil. Diss. Greifswald 1937 [S.148 ff. Berichtigungen und Ergänzungen zum UB Neuzelle]
- Paulitz, G.: Chronik der Stadt und des Amtes Senftenberg. Heft 1-16. Dresden 1892-97, Heft 17. Sanftenberg 1914, Heft 18. Großenhain 1922
- Scharnweber, R.: Die Berste-Mühlen von Waltersdorf und Gehren, Kreis Luckau, in: Niederl. Mitt. 22 (1934) S. 272-290
- Schmidt, Fr. : Beiträge zur Geschichte der Mühlen in der Herrschaft Cottbus bis 1700. Cottbus 1911 (Sonderabdr. aus dem Cottbuser Anzeiger)
- Schmidt, Fr. : Stadt und Herrschaft Cottbus im 30jährigen Kriege. Cottbus 1924
- Schmidt, G.: Das Geschlecht von der Schulenburg I- V. Berlin 1897-1908
- Schmidt, O. E.: Schloß Altdöbern und seine Umgebung. Ein Durchschnitt durch die Entwicklungsgeschichte der Niederlausitz. Dresden 1930
- Schulze, B.: Besitz- und siedlungsgeschichtliche Statistik der brandenburgischen Ämter und Städte 1540-1800. Beiband zur Brandenburgischen Ämterkarte. Berlin 1935. (Einzelschriften der Historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin 7) [S. 29 Amt Cottbus, S. 47 Amt Peitz, S.121 Stadt Cottbus]
- Schwela, Ch. G.: Die Flurnamen des Kreises Cottbus. Berlin 1958 (Deutsche Akademie d. Wissenschaften zu Berlin. Veröff. d. Instituts f. Slawistik 17)
- Schwartz, P.: Die Klassifikation von 1718/19. Ein Beitrag zur Familien- u. Wirtschaftsgeschichte der neumärkischen Landgemeinden. III. Teil. Landsberg a. W. 1928 (Die Neumark. Jahrbuch d. Ver. f. Gesch. d. Neumark. Heft 5) [darin 8.145-211: XI Kreis Kottbus]
- Sprenger, B.: Rezesse des Klosters Neuzelle, in: Niederl.Mitt. 19 (1929/30) S.332-391[S.344-387: Rezeß von 1673]
- Stahn, M.: Die Lübbener Amtseinwohner im Jahre 1670, in: Lübbener HKal 1942 S. 38-42
- SteUer, G.: Der Adel des Sorauer Weichbildes um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts, in: Niederl. Mitt. 26 (1938) S.17-80 und 8.174-176 (Ortsregister)
- Stephan d. Ä., G. : Die Kirchfahrt Betten. Dorfgeschichte der Dörfer Betten und Lichterfeld. Leipzig-Kirchhain 1937
- Stutterheim, E. von: Die Herren und Freiherren von Stutterheim/Altstutterheim. Lebensbilder von Kurt von Stutterheim. Neustadt a. d. Aisch 1965 (Bibliothek familiengeschichtl. Arbeiten 33)
- Walter, H.: Geschichte der freien Standesherrschaft Leuthen in der Nieder-

lausitz. Berlin 1915

Wegener, F. : Geschichte des Schlosses und des Dorfes Neuzauche in: Lüb-
bener HKal 1940, 8.49-51

Werner, A.: Kirchenbuchnachrichten über die in und um Guben angesesse-
nen Adelsfamilien seit 1587, in: Niederl. Mitt. 7 (1903) S. 334-340

Wiontzek, K. W.: Die ältesten Baudenkmäler des Kreises Spremberg.
Spremberg 1931

Wohlbrück, S. W. : Geschichte des ehemaligen Bistums Lebus und des Lan-
des dieses Namens I- ID. Berlin 1829-1832

Worbs, J. G. : Archiv für die Geschichte Schlesiens, der Lausitz und zum
Theil von Meißen. So rau 1798

Worbs, J. G.: Geschichte der Herrschaften Sorau und Triebel. Sorau 1826